Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.03.1938 (Nr. 66)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.31 RM (einschl. 48.86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 66 / 8. Jahrgang — Dienstag, 8. März 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Presse diene dem Frieden!

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach vor Diplomaten und Schriftleitern des In- und Auslandes über die weltpolitische Sendung der Presse

Berlin, 8. März.

Am Montag sprach auf einem Empfangsabend für die ausländische Diplomatie und Presse auf Einladung des Reichsleiters Rosenberg im Hotel Adlon Reichspressechef Dr. Dietrich über „Die nationalsozialistische Pressepolitik". Der Reichspressechef richtete vor einer hervorragenden in- und ausländischen Zuhörerschaft unter Hinweis auf die große Reichstagsrede des Führers einen eindringlichen Appell an alle maßgeblichen Instanzen der Weltpolitik zum Kampf gegen die Lüge und für die Wahrheit in der Presse. Dr. Dietrich benutzte ferner diesen Anlaß, um zum ersten Male nach seinem Amtsantritt als Pressechef der Reichsregierung ein eindrucksvolles Bild von dem Wesen und Ziel der nationalsozialistischen Pressepolitik im Innern und nach außen zu zeichnen.

Die politischen und diplomatischen Kreise der Reichshauptstadt waren der Einladung in überaus großer Zahl gefolgt und bekundeten dadurch ihr starkes Interesse an dem Problem der Pressepolitik, das heute mehr denn je eine ausschlaggebende Rolle in den zwischenstaatlichen Beziehungen spielt. In der großen Zahl der ausländischen Gäste des Abends sah man den türkischen Botschafter Arpag und den polnischen Botschafter Lipski, den italienischen Botschaftsrat Graf Magistrati, die Gesandten von Norwegen, Dänemark, Litauen, Tschechoslowakei, der Schweiz, Oesterreich, Griechenland, Union von Südafrika, des Irak, Lettland, Afghanistan, Ungarn, Belgien, Estland, Polnien, Schweden, Bulgarien, Guatemala.

Von deutscher Seite waren u. a. zugegen Reichsminister Dr. Ohnesorge, die Staatssekretäre von Mackensen und Brinkmann, Korpsführer Generalleutnant Christiansen, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante, der Reichskriegsopferführer Oberlindober, Ministerialrat Berndt vom Reichspropagandaministerium, Stabsleiter Sündermann, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA.-Obergruppenführer Weiß sowie zahlreiche weitere Vertreter aller Dienststellen von Staat und Partei, insbesondere die Leiter der Pressestellen der Reichsministerien und Parteigliederungen und andere führende Persönlichkeiten des deutschen Journalismus. Ganz besonders zahlreich waren aber auch die ausländischen Pressevertreter erschienen. Man sah in ihrem Kreise den Vorsitzenden des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin, Dr. Bojano sowie den Vorsitzenden des Verbandes ausländischer Pressevertreter zu Berlin, Dr. Kuziela.

Reichsleiter Rosenberg

begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und dankte ihnen für das große Interesse, das sie dem Thema des Abends entgegenbrächten. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Thema des Vortrages sowohl aktuell als auch ernst genug sei, daß sich die Verantwortlichen mit diesem alle berührenden Problem beschäftigen müßten. Reichsleiter Rosenberg dankte insbesondere dem Reichspressechef dafür, daß er zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Pressechef der Reichsregierung gerade vor diesem Kreise der Diplomatie und Auslandspresse spreche.

Darauf nahm der

Reichspressechef Dr. Dietrich

das Wort zu seinem Vortrag — Er führte folgendes aus:

Zu den großen politischen Problemen, die die Völker bewegen, ist in den letzten Jahrzehnten ein neues hinzugekommen. Gewiß, die Fragen der Presse gehören seit langem zu den interessantesten des sozialen Lebens überhaupt und zu den wichtigsten im Verkehr mit den Völkern untereinander. Aber niemals zuvor hat das Wirken der Presse so unmittelbar und so tief in das politische Geschehen der Zeit eingegriffen, wie wir es heute erleben.

Vor wenigen Tagen sah sich der Führer der deutschen Nation veranlaßt, dieses wachsende internationale Problem der Presse geradezu in den Mittelpunkt seiner großen Rede zu stellen, die in allen Ländern der Erde einen so starken Widerhall gefunden hat. Er hat mit aller Offenheit und wünschenswerten Deutlichkeit die Gefahren und Folgen einer destruktiven Pressearbeit aufgezeigt, die in so verhängnisvoller Weise heute die große Politik berührt und beeinflußt.

Hier wurde von berufenster Seite die Presse als politisches Problem der Weltbedeutung in die internationale Debatte geworfen.

Die leider nur allzu begründeten Anklagen des Führers haben schonungslos die negative Seite der internationalen Pressearbeit aufgezeigt. Aber vielleicht ist vielen, die diese Rede hörten, dabei auch zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, wie sehr der Faktor Presse sich gerade in den letzten Jahrzehnten zu einem Element der internationalen Politik entwickelt hat. Die Pressepolitik ist heute mehr denn je zu einem gewichtigen Bestandteil der Politik, der nationalen wie der internationalen Politik, geworden.

Die Presse — Element des politischen Lebens

Die Zeitung ist der Spiegel der Zeit, und die Presse steht immer und überall an den Brennpunkten der Ereignisse. Man nennt sie die Trägerin der öffentlichen Meinung, das Sprachrohr der Völker, das Auge und das Ohr der Welt. Inwieweit sie freilich diese ihr zugewiesene hohe Aufgabe erfüllt, diese Frage stellen heißt, das Pressepoblem unserer Zeit aufzurollen.

Die deutsche Pressepolitik begegnet heute noch manchen Mißverständnissen in der Welt. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn man diese unsere Pressepolitik richtig begriffen hat, sie geeignet ist, gerade jene verheerenden Wirkungen wieder auszuräumen, die eine falsch verstandene Auffassung von der Presse vielfach in der Welt angerichtet hat.

Dabei ist es selbstverständlich, daß man weder die Struktur unserer Presse begreifen, noch für das Wesen unserer Pressepolitik Verständnis aufbringen kann, wenn man keine Kenntnis hat von den geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, von dem neuen Denken, das in ihm Gestalt gewonnen hat, von der neuen Staatsauffassung, die er verwirklicht, und von den Beziehungen des einzelnen zur Gemeinschaft, die seinem sozialen Dasein eine ganz neue Grundlage und unserem Denken ganz neue Erkenntnisse und Begriffe gegeben haben. Ueber diese Revolutionierung des Denkens, die der Nationalsozialismus im deutschen Volke vollzogen hat, habe ich wiederholt in anderem Zusammenhange gesprochen.

Die Presse im nationalsozialistischen Staat hat nun einmal nicht die Aufgabe, die individuelle Meinung des einzelnen gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck zu bringen und etwas als „öffentliche Meinung" vorzutäuschen, was keine ist. Sondern sie hat umgekehrt die Pflicht, die gemeinsamen Schicksalsfragen unaufhörlich dem einzelnen gegenüber zu vertreten und sie ihm begreiflich zu machen, wenn er sich ihrer nicht bewußt ist.

Hier wird die Zeitung zum täglichen Mahner der Nation, zur Schule des politischen Denkens, die jedem Volksgenossen das Bewußtsein vermittelt, Glied einer Gemeinschaft zu sein, der er auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Die öffentliche Meinung, das ist bei uns der wirkliche Volkswille, den der Nationalsozialismus durch seine lebendige Verbundenheit mit dem Volke an seiner Quelle unmittelbar erfaßt. Oeffentliche Meinung wird bei uns nicht gemacht, sondern erforscht!

Die Phrase von der „Pressefreiheit"

Einer solchen, auf einer ganz anderen Ebene liegenden Auffassung von der Presse gegenüber erweisen sich aber auch die Argumente, die unsere ausländischen Kritiker gegen das deutsche Pressewesen ins Feld führen, als gegenstandslos. Sie gehen völlig an der Sache vorbei, denn sie entstammen dem Wortschatz einer liberalistischen Gesinnungshaltung, deren Begriffe auf unsere Zeit und unsere moderne Auffassung von den Aufgaben der Presse nicht mehr anwendbar sind. Auch die deutsche Presse nimmt sich die Freiheit, zu kritisieren, aber sie kritisiert nicht das, was dem Volke dienlich ist, sondern kritisiert das, was dem Volke schadet. In den selbstverständlichen Grenzen, die ihr das Lebensinteresse der Nation setzt, verfügt sie letzten Endes über ein höheres Maß von Freiheit, als die liberale Presse sie je besessen hat. Sie nimmt sich sogar die Freiheit, die „Pressefreiheit" zu kritisieren, die uns mit aller Leidenschaft, deren die Demokratie fähig ist, als eines der heiligsten Güter der Menschheit gepriesen wird.

An diese sogenannte „Pressefreiheit" wagt selbst die freieste Feder des Liberalismus nicht zu rühren. Und unsere Kollegen in den Redaktionen der „freieste Demokratien der Erde" wissen, warum; sie dürfen es mir nicht sagen, weil eine so peinliche Offenheit mit ihrem höchst unfreiwilligen Berufswechsel verbunden wäre.

Was diese Pressefreiheit in Wirklichkeit ist, das habe ich aus der Geschichte des Zeitungswesens vieler Länder kürzlich nachgewiesen. Ich habe an Hand geschichtlicher Nachweise und dokumentarischer Unterlagen gezeigt, daß der Begriff der Pressefreiheit einer der größten Phrasen ist, die je mais Menschenhirne vernebelt haben.

Man sollte soviel Gefühl für die Wirklichkeit besitzen, uns das offen zuzugeben. Die Presse ist immer abhängig und immer irgend jemandem verpflichtet. Es fragt sich nur, wem? Ob unverantwortlicher Geschäfts- und Parteipolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes und der Zerstörung aller menschlichen Ordnung und Moral, oder den für das Leben der Völker verantwortlichen Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation.

Die Ordnung der Presse in Deutschland

Als wir im Jahre 1933 begannen, den nationalsozialistischen Staat aufzubauen, uns uns auf dem Gebiet des Pressewesens einer geradezu chaotischen Erbschaft gegenüberfahen, mußten wir uns diese Frage stellen. Wir entschieden uns für das letztere und haben dann sehr schnell gehandelt.

Die Reinigung der Presse in Deutschland war zugegen die Wistenkarte und die Neugestaltung unserer Presse — ich möchte sagen — die Erstgeburt der nationalsozialistischen Revolution.

Wäre nicht von der nationalsozialistischen Partei unter schwersten Opfern und Mühen eine Parteipresse aufgebaut worden, die jahrelang einen rücksichtslosen Kampf gegen die alten Pressezustände führte, dann wäre das Ansehen der Zeitung wahrscheinlich überhaupt im Volke unrettbar verloren gewesen! In dieses Chaos, das wir übernahmen, mußte rechtliche Ordnung gebracht werden! Schon am 4. Oktober 1933 konnte das Schriftleitergesetz verkündet werden. Am 1. Januar 1934 trat es in Kraft.

Die Struktur des Neubaues der deutschen Presse ist einfach und klar. Das Schriftleitergesetz hat aus echt nationalsozialistischem Geiste heraus den Schwerpunkt für den Inhalt der Zeitung von der Sache auf die Person verlegt. Es hat die persönliche Verantwortung für den redaktionellen Teil, d. h. für den geistigen und politischen Inhalt der Zeitung wieder sichtbar herausgestellt.

Es entspricht dem Grundsatz der absoluten Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber dem Volksganzen, daß derjenige, der in der Zeitung schreibt und öffentliche Meinung macht, auch dem Staat und der Oeffentlichkeit für seine Tätigkeit verantwortlich ist.

Das nationalsozialistische Pressegesetz brachte den deutschen Journalisten in ein unmittelbares Verhältnis zu Volk und Staat, denen er neben seinem eigenen Gewissen in seiner geistigen Arbeit verantwortlich ist. Diese Gestaltung des persönlichen Presserechts ist der Ausgangspunkt für die neue Position des Journalismus im nationalsozialistischen Deutschland geworden. Sie hat sich auch in einer grundlegenden Aenderung der sozialen und gesellschaftlichen Stellung des deutschen Schriftleiters ausgewirkt.

Presse kein handlanger der Staatsorgane

Es ist ein großer Irrtum zu glauben, wir wollten in Deutschland eine mechanisierte Staatspresse, die den Schriftleiter zum bloßen Handlanger und Tintenfuhl der Staatsorgane macht! Keineswegs! Wir wollen die lebendige Volkspresse, die die Persönlichkeit des Schriftleiters frei entwickelt und sein journalistisches Pflichtgefühl zu schöpferischer Entfaltung für das Wohl seines Volkes bringt!

Mit der radikalen Trennung von Geschäft und Politik, die das deutsche Schriftleitergesetz vollzog, ist die Voraussetzung geschaffen worden für die Gesundung unserer Presse.

Denn dieses staatliche Gesetz hat in der Brust jedes deutschen Journalisten das innere Gesetz jener höheren Pressefreiheit lebendig werden lassen, die den journalistischen Beruf als einen durch nationale Verantwortung geadelten Beruf vor vielen auszeichnet.

Darin sehen wir die innere Kraft und die nationale Bedeutung der Presse. Demgegenüber steht die internationale Macht und Bedeutung der Presse als eines weltpolitischen Faktors.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kinder kinderreicher Eltern sammeln in der Reichskanzlei für das WHW. Am Sonnabendmittag ließ der Führer durch Obergruppenführer Brückner Kindern, deren Eltern Angehörige des Reichsbundes der Kinderreichen sind, Gaben für das Winterhilfswerk für ihre Sammelbüchsen überreichen. Obergruppenführer Brückner und der Reichsbundesleiter-Stellvertreter (links) mit den Kindern in der Reichskanzlei. (Presse-Hoffmann.)

Deutsch-nordische Verkehrsbesprechung. Auf Einladung von Korpsführer Hühnlein kamen zwanzig Verkehrssachverständige aus Dänemark, Finnland, Holland und Norwegen nach Berlin, um sich über die deutschen Verkehrseinrichtungen des NSKK. zu unterrichten. — Unser Bild zeigt die Gäste in der Unterrichtschule des NSKK. (Presse-Hoffmann.)

Die Presse als weltpolitischer Faktor

rd. Berlin, 8. März.

Die weltpolitische Verantwortung der Presse, ihre großen bisher unausgenutzten Möglichkeiten zur Förderung der friedlichen Beziehungen unter den Nationen, aber auch ihre außerordentliche Gefahr bei falschem Einsatz oder offenem Mißbrauch durch gewissenlose Unruhestifter, dieses Kernproblem der heute zur Diskussion stehenden Vertrauenskrise der internationalen Presse wurde in der Rede vom Reichspressechef Staatssekretär Dr. Dietrich in einer Weise behandelt, die mit Recht als grundlegend in der Prägnanz ihrer Formulierung und als zielweisend in der realpolitischen Erkenntnis der zu ergreifenden Maßnahmen gewertet werden muß.

Reichspressechef Dr. Dietrich hat die außerordentliche und verantwortliche Bedeutung der Presse im internationalen Leben gekennzeichnet, die — wie er mit Betonung hervorhob — nicht etwa durch den Rundfunk geschmälert wird, da dieser wohl Nachrichtenvermittler, niemals aber Meinungsträger und Stimmungsbarometer in dem Maße sein kann wie die Zeitung. Aus dieser unverändert großen, nach den Worten des Reichspressechefs gegenüber der Vergangenheit sogar noch gesteigerten Bedeutung der Presse als zwischenstaatlichem Stimmungsbarometer ergibt sich die Notwendigkeit schärfster Abwehr gegen die bewußte Pressefälschung und die verantwortungslose Berichterstattung, die den europäischen Frieden in katastrophaler Weise zu beeinträchtigen drohen. Reichspressechef Dr. Dietrich konnte sich bei seiner scharfen, durch die Sachlichkeit ihrer Beweisführung überzeugenden Kritik an einer gewissen Hetz- und Sensationspresse auf zahlreiche Staatsmänner des demokratischen Auslandes berufen.

Mit großer Eindruckskraft sprach der Reichspressechef von den ungeahnten Möglichkeiten, die sich zur Beseitigung von Haß und Zwietracht, zur Festigung der guten Beziehungen auf internationalem Gebiet bieten würden, wenn es gelingt, einen internationalen Pressefrieden herbeizuführen. Der Reichspressechef konnte mit freudiger Genugtuung auf die zwischen dem Deutschen Reich

Unser Tagesspiegel

Der britische Rüstungsvoranschlag wurde auf 25 Milliarden (in Reichsmark umgerechnet) erhöht.

Ausländische Zeitungen berichten sensationelle Einzelheiten über die „Plauderdrogen" der GPU.

Der österreichische Bundesminister Glaise-Horstenau sprach in Stuttgart über den deutschen Weg Oesterreichs.

Reichspressechef Dr. Dietrich hielt in Berlin eine grundlegende Rede über die weltpolitische Bedeutung der Presse.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring richtete als Beauftragter für den Vierjahresplan ein Gruß-Telegramm an das Leipziger Meßamt.

Den 50-Kilometer-Holmenkoll-Dauerlauf gewann Finnland.

Die Vereidigung der Parteiführerschaft findet am 20. April statt.

Die Gauamtsleitungsblätter werden in Zukunft von allen Parteigenossen bezogen werden können.

In Berlin fand erstmalig ein Saal-Flugmodellwettbewerb des NSFK. statt.

und zahlreichen anderen Staaten abgeschlossenen Vereinbarungen schriftlicher und mündlicher Art hinweisen, durch die manche Quelle der Zwietracht geschlossen und neue Wege zur Verständigung beschritten werden konnten. Mit Entschiedenheit hat Dr. Dietrich auf die Unhaltbarkeit und Verantwortungslosigkeit des Standpunktes demokratischer Regierungen hingewiesen, die mit dem Hinweis auf die „demokratische Pressefreiheit" mit verschränkten Armen zügellosen Hetzern und verantwortungslosen Brunnenvergiftern das Feld überlassen. Mit unmißverständlicher Deutlichkeit hat Dr. Dietrich erklärt, daß man kaum von uns Stillschweigen und Zurückhaltung erwarten kann, wenn von allen Seiten Schmutz auf Deutschland geworfen wird. Dr. Dietrich hat als einzigen Ausweg aus dem moralischen Tiefstand des Weltzeitungswesens jenen Weg bezeichnet, den Deutschland und Italien gegangen sind, als sie der Presse die wahre Freiheit zurückgaben, sie von den Bindungen an anonyme Kapitalien unabhängig machten und an die Stelle der Unterwürfigkeit vor Konzernen die nationale Verantwortung des Schriftleiters gegenüber Volk und Staat setzten.

Die Rede des Reichspressechefs war eine Warnung an alle internationalen Hetzer, wie sie deutlicher nicht sein konnte, sie war aber auch ein Appell an alle Gutwilligen zur Mitarbeit an einer Presse, die sich ihrer Verantwortung als weltpolitischer Faktor bewußt ist und alle Kräfte daransetzt, dem Frieden, dem Recht und der Wahrheit zu dienen.

Hermann Göring an das Leipziger Meßamt

Das Leipziger Meßamt hat dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring telegrafisch über den Einsatz der Frühjahrsmesse für die Aufgaben des Vierjahresplanes Bericht erstattet. Generalfeldmarschall Göring hat in folgendem Telegramm geantwortet:

„Dem Leipziger Meßamt danke ich für seinen telegrafischen Bericht, aus dem ich mit Genugtuung entnehme, daß die Frühjahrsmesse die Erfolge des Vierjahresplanes klar und überzeugend herausstellt. Damit erfüllt diese große internationale Messe ihre Aufgabe, den neuen Qualitätserzeugnissen, Spitzenleistungen höchstentwickelter Technik und Chemie, immer größere Absatzmärkte zu erschließen.

Ich bin überzeugt, daß diese einzigartige Schau allen Besuchern aus dem In- und Auslande einen unvergeßlichen Eindruck vermittelt von der aufbauenden, schöpferischen Friedensarbeit des deutschen Volkes und seinem unbeugsamen Willen, sich unter nationalsozialistischer Führung allen Schwierigkeiten zum Trotz durch höchste Leistung und entschlossenen Einsatz aller Kräfte den Weg zu weiterem Aufstieg zu erkämpfen.

Ich spreche dem Leipziger Meßamt meine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus, erwidere die mir übersandten Grüße und wünsche der Frühjahrsmesse guten Erfolg.

gez. Hermann Göring."

Urteil im Ossietzki-Prozeß

Zuchthaus, Ehrverlust und Geldstrafen für Wannow

Berlin, 8. März.

In dem Prozeß gegen den 51jährigen Dr. Kurt Wannow, der Ossietzki um den größten Teil seines Nobel-Preises gebracht hatte, verkündete das Berliner Schöffengericht nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil: Der Angeklagte Wannow ist der fortgesetzten Erschleichung einer Devisengenehmigung, der fortgesetzten Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung sowie der fortgesetzten Untreue in einem weiteren Falle schuldig und wird zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Geldstrafen von 1000, 2000 und 5000 RM. verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle Gefängnisstrafen von 10, 20 und 50 Tagen treten. Die erlittene Schutzhaft wird voll auf die Freiheitsstrafen angerechnet.

Kulturwoche des RAD.

Reichsarbeitsführer Hierl in Hannover

Hannover, 8. März.

In Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Hierl gestaltete sich die Eröffnung der Kulturwoche des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XVIII — Niedersachsen — und des Bezirks VIII des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend für die zahlreichen Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, für die jungen Menschen des Arbeitsdienstes und für alle anderen Volksgenossen zu einer eindrucksvollen Feierstunde.

Generalarbeitsführer Dr. Wagner unterstrich in seiner Ansprache, daß auch eine Zeit der Arbeit und des Kampfes sich nicht von ihrer kulturellen Verpflichtung lösen könne. „Wer kämpft, hat Recht, wer nicht kämpft, hat kein Recht zu leben" — unter dieses Führerwort war die Morgenfeier gestellt, bei der der Gaumusikzug, ein Trupp-Musikzug, Rufer und Sprecher des Arbeitsgaues XVIII und des Bezirks VIII des weiblichen Arbeitsdienstes mitwirkten.

Die Presse diene dem Frieden!

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die größer ist, als sich die bürgerliche Weisheit mancher Zeitgenossen träumen läßt. Früher nannte man sie die siebente Großmacht: ich glaube, sie hat sich in den letzten zwanzig Jahren in der weltpolitischen Rangliste um einige Plätze höher hinaufgesetzt. Ueber die Drähte der Presse wird heute die wirkliche oder vermeintliche Einstellung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden von Land zu Land getragen. Man wende nicht ein: der Rundfunk macht das noch schneller. Der Rundfunk gibt die Stimmen der Presse wieder, die als Barometer der öffentlichen Meinung, als die Stimme der Völker gilt, ob sie es nun in Wirklichkeit ist oder nicht. Die Presse gilt als die öffentliche Meinung, weil sie die öffentliche Meinung auf das stärkste beeinflußt.

Und deshalb kann man sie als das Barometer der Weltpolitik bezeichnen, dessen Ausschlag und Zeigerstand sicherlich die Entschlüsse vieler Kabinette in den letzten Jahrzehnten stärker und unmittelbarer beeinflußt hat, als mancher zu ahnen vermag.

Diese Macht nun, die der Presse als einem der einflußreichsten Mittel moderner Menschenführung in die Hand gegeben ist, steht zwischen Gut und Böse, sie birgt Möglichkeiten in sich, die für die internationalen Beziehungen der Völker untereinander zum Wohl oder zum Schaden entfaltet werden können. Ein französischer Diplomat bezeichnete sie deshalb einmal treffend als die Zunge, von der Aesop sagt, sie sei das Beste und das Schlechteste. Leider hat sich bisher in den internationalen Beziehungen die schlechte Zunge weit vernehmlicher bemerkbar gemacht, als die guten Kräfte der Presse zur Geltung kommen konnten. Wie oft hat die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die bewußte Presselüge und durch verantwortungslose Sensationsberichterstattung die schwersten Gefahren für den Frieden der Völker heraufbeschworen.

Der Führer hat in seiner letzten Reichstagsrede den Finger an die offene Wunde im Zusammenleben der Völker gelegt. Er hat den Hetzern und Brunnenvergiftern eine deutsche Antwort erteilt und den Regierungen zugerufen, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift-, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beseitigen, die auf die Beziehungen von Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

In meiner Rede auf dem letzten Parteikongreß in Nürnberg habe ich an Hand geschichtlicher Dokumente den Beweis erbracht, wie eine gewissenlose Arbeit der Presse zwischen Völkern, die den Frieden lieben, Haß zu säen und Krieg zu entfesseln vermag. Und ich darf Ihnen sagen, daß sich bis heute keine ernsthafte Stimme erhoben hat, die diese Anklagen hätte widerlegen können.

Wohl konnte ich aus einigen Blättern des Auslandes ohne weitere Begründung erfahren, daß ich ein „seltsamer Presse-Chirurg" und meine Rede ein Auswuchs der „Nazi-Mentalität" sei. So stand es in den Zeitungen.

In den privaten Schreiben vieler Journalisten dagegen sind mir zahlreiche Aeußerungen der Zustimmung zugegangen, die mir Beweis dafür sind, wie sehr meine aufklärenden Worte allen anständigen Journalisten, die unter dem Zwang der Verhältnisse stehen, aus der Seele gesprochen waren. Und wie so vielen Journalisten geht es auch so vielen demokratischen Staatsmännern. Sie haben das sie bedrückende Presseproblem längst erkannt, aber wagen nicht, es anzupacken.

Ihre eigene Pressefreiheit verbietet ihnen — ich möchte sagen, bei Lebensgefahr — diese Probleme aufzurollen.

Nur die Führer der autoritären Regierungen haben bisher diesen Zuständen gegenüber laut und vernehmlich ihre Stimme erhoben.

Europäische Staatsmänner über das Schuldkonto der Presse

So hat der italienische Regierungschef

Mussolini

erst in den letzten Tagen dem Präsidenten der Internationalen Verlegerorganisation aufs neue dargelegt, wie stark das Uebel der tendenziösen Berichterstattung verbreitet ist.

Wie sehr man auch in den parlamentarischen Demokratien die Bedeutung dieses Problems erkannt hat, zeigen die zwar vorsichtigen, aber eindeutigen Aeußerungen vieler ihrer verantwortlichen Staatsmänner:

So richtete der Staatspräsident der französischen Republik

Lebrun

auf der Jahrestagung der Berufsgenossenschaft der französischen republikanischen Journalisten am 8. Februar 1937 den ersten Warnruf an die französischen Schriftleiter, die sog. Pressefreiheit nicht zu mißbrauchen.

Man solle stets an die bedauerlichen Folgen unbedachtsam oder sogar mit vollem Bedacht ausgegebener Falschmeldungen denken, die die Harmonie unter den Völkern, für die man sich mehr denn je einsetzen müsse, und den von allen ersehnten Frieden gefährden könnten.

Auf einem Frühstück des Verbandes der ausländischen Presse in Paris sprach sich der französische Außenminister

Delbos

noch vor wenigen Tagen gegen die Gewohnheit falscher oder tendenziöser Nachrichten aus und erklärte, daß die gemeinsame Pflicht der Zeitungsvertreter aller Länder darin beruhe, das aufgekommene Fieber zu beheben.

Die Presse müsse mehr für die Aussöhnung und Einigung der Völker als für die Trennung eintreten.

Und niemand anders als

Herriot

fordert lt. „Temps" vom 16. April 1936 ein Gesetz gegen die Verleumdungspresse mit folgenden Worten: „Es ist unerträglich, daß in einem anständigen Lande wie dem unseren Lügen ungestraft verbreitet werden dürfen."

Der tschechoslowakische Präsident Benesch

stellte lt. „Prager Presse" vom 21. April 1935 die Frage: „Ist es möglich, zu übersehen, wie der moralische Zustand unserer Generation von einer umstürzlerischen, demagogischen, unmoralischen, bestechlichen, sensationellen und anderen als den von mir gedeuteten Gesichtspunkten und Zielen geleiteten Presse vernichtet wird?"

Der irische Präsident de Valera

bejahte in einer Rede vor dem irischen Zweigverband des Institute of Journaliste die Frage, ob die Freiheit der Presse eingeschränkt werden solle oder nicht, mit den Worten: „Der Ausdruck „Freiheit der Presse" müsse eine vernünftige Erklärung haben; er darf nicht die Bildung einer Macht ohne Verantwortung bedeuten.

Das Volk muß gegen den Mißbrauch des Presseeinflusses geschützt werden."

Auf der kürzlich eröffneten österreichischen Presseausstellung erklärte

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg

die Welt würde, wenn sich alle pflichtbewußten Journalisten darauf verlegen möchten, nicht jede Nachricht um der Sensation willen ohne Ueberprüfung für Wahrheit zu halten und zu veröffentlichen, viel mehr Freude haben, und viele könnten sich für die Schonung ihrer Nerven bedanken.

In ähnlicher Weise haben sich aus aller Herren Ländern zahlreiche andere Staatsmänner geäußert, u. a. in letzter Zeit der dänische Staatsminister Stauning, der schweizerische Bundesrat Dr. Meyer und in seiner letzten Völkerbundsreden der ehemalige englische Außenminister Eden.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain

sagte bei einer der letzten politischen Aussprachen im Unterhaus: „Die Macht der Presse zum Guten oder zum Schlechten ist auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen sehr groß, und ein umsichtiger Gebrauch dieser Macht, geleitet von dem vollen Bewußtsein der Verantwortung, kann vielleicht weitreichende Folgen haben, indem auf diese Weise eine günstige Atmosphäre für die Ziele erreicht wird, die wir anstreben."

Ein internationaler Pressefriede?

Stellen Sie sich vor, wie friedlich die Welt sein würde, wenn nicht nur über den Frieden geschrieben, sondern in den Zeitungen selbst Frieden gehalten würde! Die Presse könnte im politischen Leben der Völker geradezu Wunder wirken.

Seit zwanzig Jahren bemüht sich beispielsweise ein Völkerbund um die internationalen Beziehungen.

Wie viele diplomatische Bemühungen, wie viele Tagungen und Konferenzen sind aufgewandt worden. Das Ergebnis ist mehr als gering. Es ist kläglich. Und ist nicht gerade die Enttäuschung über die Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen der Hauptgrund für den politischen Defaitismus, der so viele europäische Länder ergriffen hat?

Wie anders könnten die Völker zueinander stehen, wenn sie die Bedeutung der Presse und ihre Wirkungsmöglichkeit für eine verständnisvolle Zusammenarbeit erkennen und die positive Macht der Presse für dieses hohe Ziel voll einsetzen würden!

Es ist keine Utopie, wenn ich sage, daß Sie in einer durch die Presse geschaffenen Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verstehens in wenigen Monaten das erreichen würden, was sie auf anderem Wege in Jahrzehnten nicht erreichen konnten. Aus einer so oft Haß und Zwietracht säenden Geißel der Menschheit, zu der sich heute leider große Teile der Presse ausgewachsen haben, könnte eines der segensreichsten völkerverbindenden Elemente werden! Die Völker wollen den Frieden, sie wollen die Verständigung mit ihren Nachbarn. Aber die Presse in so vielen Ländern, die sich brüstet, die öffentliche Meinung zu sein, läßt diese Wünsche nicht zur Geltung und nicht zur Wirkung kommen.

Warum wird der Weg zum internationalen Pressefrieden nicht beschritten? So kann der Mann auf der Straße in vielen Ländern mit Recht fragen. Ueber Kokainschmuggel, Mädchenhandel und Bankräuberverfolgung konnten die Nationen sich einigen, warum sollten sie sich nicht gemeinsam der Bekämpfung der politischen Hetze und der durch verantwortungslose Presseelemente hervorgerufenen Friedenssabotage annehmen?

Diese Frage möchte ich heute stellen.

Voraussetzungen einer internationalen Pressezusammenarbeit

Ich darf die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß in Deutschland und Italien durch eine moderne Pressegesetzgebung zum ersten Male überhaupt die praktischen Voraussetzungen zu internationaler Pressezusammenarbeit geschaffen worden sind. Die Struktur unseres Pressewesens, deren Grundlinien ich Ihnen aufgezeigt habe, eröffnet in der Tat erstmals den Ausblick auf erreichbare Ziele einer internationalen Pressepolitik, die, wenn sie sachlich begriffen und vorurteilslos verfolgt wird, zu einem wahren Segen für alle Völker und die Menschheit werden kann.

Wer einmal diese praktischen Ziele und Möglichkeiten erkannt hat, der ist im Interesse der Völker und des Friedens geradezu verpflichtet, ihre Verwirklichung international anzustreben.

Und nur von diesem Gedanken läßt sich die deutsche Pressepolitik leiten, wenn sie versucht, durch zweiseitige geschriebene oder ungeschriebene Pressevereinbarungen von Land zu Land schrittweise den Weg zur Vernunft und zur Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Pressewesens anzubahnen.

Die Presseabkommen Deutschlands mit Polen und Oesterreich dienen diesem Ziel, und kürzlich, aus Anlaß des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten, sind wir auch mit Jugoslawien zu einem erfreulichen Gentleman-Aggrement bezügl. der gegenseitigen Pressebeziehungen gekommen.

Die deutsche Pressepolitik wird diesen Weg der Nichtangriffspakte und Pressevereinbarungen von Land zu Land weiterhin verfolgen nach Maßgabe der politischen und pressepolitischen Möglichkeiten, die sich dafür bieten.

Aber es gibt hier Grenzen, das muß in diesem Zusammenhang gesagt werden. Nicht Grenzen unseres guten Willens, der vorhanden ist, sondern Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten überhaupt, Grenzen der Pressemoral, die in anderen Ländern liegen.

Wir sind durch die nationale Disziplin, zu der unsere Presse durch die nationalsozialistische Pressepolitik erzogen worden ist, und die sie immer zu wahren weiß, in die Lage versetzt, solche Abkommen zu treffen und sie auch zu halten. Wie aber sieht es in vielen anderen Ländern aus? Wie oft pflegen diplomatische Vorstellungen wegen unqualifizierbarer Angriffe gegen unser Volk und seine Staatsform mit folgender, fast stereotyper Antwort bedacht zu werden: „Wir sehen ein, daß es sich hier um eine plumpe Lüge oder um eine grobe Verleumdung handelt, aber wir haben bei der verfassungsmäßig garantierten Freiheit unserer Presse kein Mittel, um wirksam einzuschreiten."

Derartige Einwände sind uns selbst vom Standpunkt der weitherzigsten demokratischen Pressepolitik aus völlig unbegreiflich. Denn was durch eine solche Auffassung von der Pressefreiheit verteidigt wird, ist keine Pressefreiheit, sondern Pressefrechheit.

Es hat sich im Ausland die seltsame Gewohnheit eingebürgert, die deutsche Regierung für jedes Wort, das in deutschen Zeitungen steht, verantwortlich zu machen, von der deutschen Presse aber bis zur Selbstentäußerung jene Zurückhaltung zu verlangen, zu der man sich selbst im Zeichen einer falsch verstandenen Pressefreiheit nicht im geringsten verpflichtet fühlt. Das ist eine wenig faire Spekulation auf unsere Anständigkeit, mit der man dem Ziel eines Pressefriedens um keinen Schritt näherkommt. Wir können es uns nicht leisten, friedfertige Engel zu sein, wenn uns der Teufel im Nacken sitzt. Hier gilt für uns das Wort: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Auch wir können unseren Beitrag zum Pressefrieden nur Zug um Zug leisten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir die Pfeile unserer Presse im Köcher halten, wenn von allen Seiten gegen uns die Dreckschleudern in Bewegung gesetzt werden. Darüber müssen sich die Staatsmänner anderer Länder, die einen Pressefrieden zur Vorbereitung einer allgemeinen politischen Regelung für unerläßlich halten, im klaren sein. Es ist wenig damit gedient, wenn man am grünen Tisch Friedensbeteuerungen abgibt, während man gleichzeitig der Presse zu Hetzkampagnen die Zügel freiläßt.

Deutschland und Italien haben den ersten Schritt getan

Wir haben in Deutschland ebenso wie in Italien durch unsere Pressereform und Pressegesetzgebung den ersten Schritt zu einer vernünftigen zwischenstaatlichen Pressepolitik getan und den Weg zu einer Entgiftung der internationalen Atmosphäre gewiesen.

Und auch in einer Reihe anderer Länder beginnt sich die Vernunft durchzusetzen. Es ist nun an den anderen, uns zu folgen, wenn es ihnen Ernst ist mit den Friedenswünschen.

Der Abbau der Hetz- und Verleumdungsschranken zwischen den Völkern, der den Interessen aller Nationen und dem Wohle aller Völker dient, wird um so schneller kommen, je eher die verantwortlichen Staatsmänner in allen Ländern den Willen ihrer Völker in dieser Frage begriffen haben und den Mut aufbringen, diesem Wollen Geltung zu verschaffen. Die angebliche „Pressefreiheit" — die sie glauben dabei respektieren zu müssen — ist ein Phantom, „das nicht mehr Macht hat als der Schrecken, den es einjagt."

Der Journalist, der im praktischen Beruf steht, hat das wahre Gesicht dieser seltsamen Pressefreiheit, die für ihn keine ist, längst erkannt. Er weiß, um mit den Worten eines Amerikaners zu sprechen: in der Theorie ist die Presse frei, in der Praxis ist jedoch diese Freiheit durch die Macht des Geldes beseitigt.

In der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft des eigenen Volkes und der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft aller Völker, die in der Presse nicht ein trennendes, die Völker verhetzendes, sondern ein verbindendes, dem Frieden dienendes Element sehen möchten.

Was Deutschland von Auslandsjournalisten erwartet

Dieser Verantwortung sollten sich alle bewußt sein, sowohl die Männer, denen die pressepolitische Führung obliegt, wie die Journalisten, die die Zeitungen schreiben, ob sie nun zu Hause am Redaktionstisch arbeiten oder als Korrespondenten im Ausland tätig sind. In der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den in Deutschland tätigen Vertretern der Auslandspresse erblicken wir in erster Linie die Grundlage zu ersprießlichen Pressebeziehungen mit anderen Ländern.

Da ich den Eindruck habe, daß über unsere Einstellung zu den in Berlin akkreditierten Auslandsjournalisten einige Mißverständnisse bestehen, die noch nicht völlig klargestellt sind, darf ich mit ein paar Worten darauf eingehen. Schon wiederholt habe ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß journalistische Fairneß und nationale Verpflichtung in der Pressearbeit der Auslandsjournalisten sich gut miteinander vereinbaren lassen. Das setzt allerdings ein gewisses Maß von Psychologie, von Verständnis für die Situation und die sachlichen Gegebenheiten auf beiden Seiten voraus.

Wir sehen die Aufgabe des Auslandskorrespondenten darin, daß er seinen Landsleuten das unvoreingenommene wahrheitsgetreue Bild eines fremden Landes und Volkes vermittelt. Wer seine Aufgabe so auffaßt, darf jederzeit unserer Unterstützung gewiß sein, denn dann achten wir in ihm den publizistischen Vertreter eines Organes der öffentlichen Meinung seines Landes. Wir werden ihm das Recht sachlicher Kritik nicht bestreiten, wenn sie von dem Willen getragen ist, der Wahrheit zu dienen. Wer jedoch persönliche oder durch seine eigene Anschauung bedingte Gefühle der Abneigung oder gar des Hasses gegen das Gastland hegt, Gefühle, die ihn ständig in Konflikt mit seiner beruflichen Aufgabe bringen und eine sachliche Berichterstattung erschweren oder gar unmöglich machen, der sollte als Korrespondent nicht zu uns kommen. Wir verlangen lediglich, daß der Auslandskorrespondent der Wahrheit dient, seiner journalistischen Anstandspflicht nachkommt, und, ebenso wie der Diplomat im Ausland, seine Mission von einer höheren Warte aus, von der verantwortlichen Warte der Pflege der Beziehungen von Volk zu Volk, sieht.

Gewiß, ganz ohne Sensation ist eine Zeitung nicht zu machen. Aber bieten die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands auf so vielen Gebieten nicht überhaupt Stoff zu sensationeller Berichterstattung?

Man sollte nicht mit Fleiß nur das Negative suchen, wo soviel Positives vorhanden ist. In der Uebertreibung um der Sensation willen liegt die Gefahr, abzugleiten und damit allzu leicht dem Gerücht und dadurch der Unwahrheit zu verfallen.

Dr. Dietrich wandte sich zum Schluß seiner Rede noch persönlich an die anwesenden Diplomaten und Auslandsjournalisten. Die Diplomaten erinnerte er an das Wort Bismarcks, daß jedes Land auf die Dauer doch die Fensterscheiben bezahlen müsse, die seine Presse einschlage. Die Auslandsjournalisten wies Dr. Dietrich auf ein anderes Wort Bismarcks über die Presse hin, in dem er sagte: „Ich kann aus einem tüchtigen Redakteur eher einen Staatssekretär des Aeußeren oder Inneren machen, als aus einem Dutzend Geheimräten einen gewandten und brauchbaren Journalisten".

„Dieses Wort gilt" — so fuhr Dr. Dietrich fort — „auch heute noch. Und es gilt sicherlich auch für Sie, meine Herren von der Auslandspresse in Deutschland. — Ich sehe in Ihnen und in Ihrer berufskameradschaftlichen Mitarbeit nicht ein destruktives, sondern ein aufbauendes Element zur Mithilfe an der Verwirklichung jener pressepolitischen Notwendigkeiten, die zu einem der drängendsten Probleme der internationalen Politik geworden sind.

Der Führer unterschied in seiner Reichstagsrede zwei Arten von Journalisten. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Sie stets und ausnahmslos zu denen zählen darf, die wissen, daß sie ihrem Volke am besten dienen, wenn sie der Wahrheit den Weg zu ihm bereiten. Und deshalb möchte ich schließen mit einem Wort, das vielleicht am besten Ausdruck jener Gefühle wiedergibt, die wir in unserer Zusammenarbeit mit Ihnen empfinden, und von denen sich auch der Journalist im Ausland bei seiner Arbeit stets leiten lassen sollte:

„Achte eines jeden Vaterland, doch dein eigenes liebe!"

Der Vortrag von Reichspressechef Dr. Dietrich, der in umfassender und überaus klarer Weise alle Probleme der inneren und äußeren Pressepolitik behandelte, wurde von den Zuhörern mit sichtlicher Spannung aufgenommen und fand am Schluß langanhaltenden Beifall. Besondere Aufmerksamkeit brachten insbesondere die ausländischen Gäste den Darlegungen des Reichspressechefs über die Bedeutung der Presse für die zwischenstaatlichen Beziehungen und über die unheilvollen Schäden der völkerverhetzenden Pressehetze entgegen. Die Forderung nach einer internationalen Pressezusammenarbeit, die Reichspressechef Dr. Dietrich vor diesem Forum aufstellte, und seine Darlegung der positiven Maßnahmen, die Deutschland auf diesem Gebiet bereits ergriffen hat, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Die ausländischen Gäste aus Diplomatie und Auslandspresse blieben nach dem Vortrage noch längere Zeit in einem regen Meinungsaustausch mit den Reichsleitern Dr. Dietrich und Rosenberg und den übrigen deutschen Persönlichkeiten vereint.

Österreichs volksdeutsche Geschichte

Der österreichische Bundesminister Glaise-Horstenau sprach in Stuttgart

Stuttgart, 8. März

Im überfüllten und mit den Wappen der österreichischen Bundesländer geschmückten Kuppelsaal des Stuttgarter Kunstgebäudes sprach am Montagabend auf Einladung des deutschen Auslandsinstituts der österreichische Bundesminister Dr. Glaise-Horstenau.

Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man führende Männer der Partei, Staat und Wehrmacht. Außerdem waren zahlreiche in Stuttgart ansässige Mitglieder der österreichischen Kolonie erschienen. Der Bundesminister wurde von dem Präsidenten des deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin herzlich willkommen geheißen.

Hierauf ergriff der Bundesminister das Wort zu seinem Vortrag „Das Jahr 1000 als deutsches Schicksalsjahr." Er erklärte zunächst, nicht als Politiker, sondern als Historiker zu sprechen. Dennoch habe sein scheinbar weitabliegendes Thema zahlreiche Beziehungen zur Gegenwart, da sich zeigen werde, wie sehr im deutschen Ostraum das Antlitz Mitteleuropas seine wichtigsten und entscheidenden Züge schon um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung erhalten habe. Der Redner begann seine Ausführungen über das deutsche Geschehen im Osten mit der Darstellung der Besiedlung des heutigen westlichen Deutsch-Oesterreiches durch die Bayern, schilderte den ersten avarisch-slawischen Ansturm, den Einbruch der Magyaren bis zu dem Augenblick, da Otto I. die Eindringlinge im Jahre 955 auf dem Lechfeld entscheidend aufs Haupt schlug. Er zeigte, wie sich das schicksalhafte Bild des Jahres 1000 von der Landkarte abhebt. Versuche, die nördlichen und südlichen Kolonisationsgebiete zu einem geschlossenen deutschen Ostreich zusammenzuführen, mißlangen immer wieder. Nachdem der Bundesminister das Kartenbild aus dem Jahre 1000 mit dem nach dem Zusammenbruch von 1918 verglichen hatte, schloß er seinen außerordentlich interessanten Vortrag mit den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen:

„Das klein gewordene, als Strandgut der Katastrophe zurückgebliebene Oesterreich ragt als ein rein deutsches Land wieder tief in den von fremden Staaten erfüllten Donauraum hinein. Es kann nur in naher Anlehnung an das große, von Adolf Hitler zu neuem Glanz emporgeführte Deutsche Reich politisch, kulturell und wirtschaftlich gedeihen, in einer nahen Anlehnung, die zu erreichen und zu festigen eben erst wieder zu Berchtesgaden die Führer der beiden Staaten bekundet haben. Dieses Oesterreich fühlt sich bei allem staatlichen Eigenleben als vollwertiges und aufgabenreiches Glied jenes großen volksdeutschen Reiches, das über alle Grenzen hinweg in der Gemeinsamkeit von Blut und Boden, von Kultur und Geist begründet und verbürgt ist."

In einem Schlußwort dankte Dr. Strölin dem Bundesminister für seine interessanten Darlegungen. Er schloß die gewaltige Kundgebung für den gesamtdeutschen Gedanken mit einem Siegheil auf den Führer, das mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen bekräftigt wurde.

25 Milliarden englischer Wehretat!

Chamberlain im Unterhaus zur riesigen Aufrüstung Großbritanniens

London, 8. März.

Im Unterhaus begann am Montag die Aussprache über die englische Verteidigung, die mit einer eingehenden Erklärung des Premierministers Chamberlain zur englischen Aufrüstung begann.

Chamberlain behandelte die Frage der Kosten, die durch das Aufrüstungsprogramm entstehen. Als man mit der Aufrüstung begonnen habe, habe man angenommen, daß die Kosten für die Aufrüstung sich in fünf Jahren auf nicht weniger als 1 Milliarde 500 Millionen Pfund (18 Milliarden Reichsmark) stellen würden. Es sei zu früh, jetzt bereits über eine etwaige weitere Vermehrung der Ausgaben zu sprechen, da dies von den künftigen Umständen abhängen werde. Eines könne man jedoch mit Sicherheit sagen, daß die 1,5 Milliarden, die man vor kurzer Zeit ins Auge gefaßt habe, nunmehr unzureichend sein würden. Er befürchte, das Haus müsse sich auf eine beträchtliche Ueberschreitung dieser Summe gefaßt machen.

Die Rede Chamberlains im Unterhaus hat allgemein starke Beachtung gefunden, vor allem die Stelle, in der er erklärte, daß 1,5 Milliarden Pfund für die Wiederaufrüstung nicht genug seien. Man fragt auch im Unterhaus, was unter der wesentlichen Erhöhung zu verstehen sei, die Chamberlain angekündigt habe. Die allgemeine Ansicht sei dahin gegangen, daß sich die Summe auf wenigstens zwei Milliarden Pfund (rund 25 Milliarden Reichsmark) stellen werde!

Beck bei Mussolini

Prüfung politischer Fragen im Rahmen der europäischen Lage

Rom, 8. März.

Der polnische Außenminister Oberst Beck ist am Montagabend von Mussolini empfangen worden. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. In italienischen Kreisen betont man, daß die Reise des polnischen Außenministers eine willkommene Gelegenheit zu einer persönlichen Fühlungnahme biete, um verschiedene, die beiden Länder betreffenden Fragen im Rahmen der allgemeinen europäischen Lage zu prüfen.

Amerika macht Souveränität über zwei Südseeinseln geltend. Die Frage über die Besitzergreifung und den Rechtszustand einer größeren Anzahl kleinerer Südseeinseln seitens der Vereinigten Staaten ist jetzt in eine neue Phase getreten. In einer Exekutivorder Roosevelts wird die Souveränität über die Inseln Canton und Enderbury im Mittelpazifik formell geltend gemacht und beide Inseln der Gerichtsbarkeit des Innenministeriums für Verwaltungszwecke unterstellt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller (verreist); Verantwortlich für Politik: i. V. Friedrich Gain; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtl. in Bremen.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: II 1938:	35 518
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:	
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	34 845
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	25 519
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	13 824
Gesamt-Auflage:	108 706

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in herzlicher Freude an
Mary Helm, geb. Lomberg
Dr. phil. Karl Helm
Bremen, den 5. März 1938
Waller Heerstraße 207 a
z. Z. Diakonissenhaus

Bei uns ist ein JUNGE angekommen
Elli Bartels
geb. Kölling
Georg Bartels
Bremen/Osterholz
Große Vieren 8
z. Z. Wöchnerinnenheim

Unsere kleine RENATE ist da. In dankbarer Freude
Traute Rust, geb. Backhaus
Jonny Rust
Tannhäuser-Platz 2
z. Z. Frauenklinik

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Sonntagsmädels,
Renates Schwesterlein, zeigen hocherfreut an
Erika Bull, geb. Frese
Willy Bull
Bremen, den 6. März 1938
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ia Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeit
preiswert
Salon H. Schwenn
Kahlenstraße 2
ab Obernstraße

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Emilie Stein Wwe.
geb. Bohl
im 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: **Josef Stein und Frau,**
Klara, geb. Hentz
und Angehörige.
Bremen, den 6. März 1938
Achimer Straße 33.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 10. März 1938, um 10 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34. Freundlichst zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Unser Mitglied, Frau
Lina Wiechenberg
Vor dem Steintor 19/21
ist von uns gegangen.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 8. März, um 15½ Uhr, im Krematorium statt.
Kameradschaft Bremer Wirte

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder
Prof. Dr. med.
Hermann Noltenius
im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Emma Noltenius, geb. Meyersahm
Arminius Noltenius und Frau,
Elly, geb. Röschmann
Friedel Noltenius, geb. Stellmann
Dr. med. von Rhoden und Frau,
Vicky, geb. Noltenius
Dr. jur. Hans Noltenius und Frau,
Lilly, geb. Bruhns
Peter Kloß und Frau,
Herta, geb. Noltenius
10 Enkelkinder und Angehörige.
Bremen, den 6. März 1938
Bismarckstraße 66.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 10. März, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.
Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt Karten
Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber
Adolf
im Alter von fast 4 Jahren sanft entschlafen.
Fritz Meyer-Schmid und Frau,
Maria, geb. Schmid
nebst Kindern und Angehörigen.
Bremen-Osterholz, den 6. März 1938
Oyter Straße 33.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Aufbahrung im Beerdigungs-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Utbremer Str. 159.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach einem rastlos tätigen Leben meine geliebte Frau, unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe, gute Oma
Martha Gaedtke
geb. Willems
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Hermann Gaedtke
Karl Gaedtke und Frau,
geb. Ahrens
August Gaedtke und Frau,
geb. Bartels
Walter Gremerich und Frau,
geb. Gaedtke
Familie August Rath
Familie Lüppo Willems
und 6 Enkelkinder.
Bremen-Oslebshausen, den 5. März 1938.
Die Aufbahrung erfolgte in der Oslebshauser Kapelle; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet Mittwoch, 9. März, 15½ Uhr, in der Oslebshauser Kirche statt.

Heute verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Beta Buricke
geb. Alberding
im 62. Lebensjahre.
Albert Buricke,
nebst Kindern
und Angehörigen.
Bremen, 6. März 1938.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag in der Kapelle des Waller Friedhofes, um 11½ Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Meldung!
Brake i. O., den 6. März 1938.
Heute früh um 4¾ Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager
Justus Thyselius
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und des Friedrich-August-Kreuzes
an seinem Kriegsleiden nach überstandener Operation im fast vollendeten 63. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Grete Thyselius, geb. Arnold
Arnold Thyselius und Frau,
Wilma, geb. Grund
Edo Behrens und Frau,
Thora, geb. Thyselius
Skuldfrid Thyselius
Knut Thyselius
Gustav Thyselius
Anna Svensson, geb. Thyselius
Familie Arnold
Brake i. O., Bremen, Oldenburg i. O., Strengnäs und Stockholm.
Beerdigung am Donnerstag, dem 10. März ds. Js., um 15 Uhr, vom Trauerhause Brake i. O., Mitteldeichstraße 5. Beginn der Trauerfeier 14.40 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Danksagung
Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Betchen Stehmeyer, geb. Bothe
nebst Familie
Bremen, im März 1938.

Im Alter gesund sein und bleiben

ist ein Wunsch, der immer stärker wird, sobald einmal die Vierzig überschritten sind. Ganz allmählich lassen die Kräfte nach, die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Angriffe auf die Gesundheit sinkt, mancherlei Beschwerden treten auf. Man spürt plötzlich sein Herz, man atmet ein wenig schwerer. Die Verdauung läßt zu wünschen übrig und was derlei Erscheinungen mehr sind.
Wenn man dann nur nicht gar so oft wartete, bis aus den Schwächen ernsthafte Krankheiten geworden sind! Besser ist es, vorbeugend den ersten leichten Störungen zu begegnen, dadurch den Organismus widerstandsfähig und gesund zu erhalten, und so den schwerern Alterserkrankungen möglichst aus dem Weg zu gehen.
Bei solchem Bemühen hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist als ein gutes Mittel erwiesen. So schreibt z. B. Herr Josef Werner (Bild nebenstehend), Polizeiwachtmeister a. D., Leobschütz/Schl., Ring 6, am 30. 10. 37: „Alt werden und gesund bleiben, wer möchte das nicht? Ein Lebensabend, der von Altersbeschwerden, Schwächezuständen und Krankheiten begleitet wird, ist nicht erfreulich. Vielleicht interessiert es, daß oft diejenigen, die Klosterfrau-Melissengeist gegen Altersbeschwerden gebrauchen, ein gesundes hohes Alter erreichen. Warum? Klosterfrau-Melissengeist ist ein Heilkräuterdestillat und wirkt gesundend und regulierend auf grundlegende Funktionen des Körpers, besonders auf die Verdauung, auf Nerven- und Herztätigkeit. Ich kann das aus eigner Erfahrung bestätigen und werde Klosterfrau-Melissengeist stets in meinem Haushalt vorrätig halten und weiter empfehlen. Ich bin 1859 geboren. Klosterfrau-Melissengeist gebrauche ich regelmäßig gegen Herzklopfen und Unwohlsein. Täglich fühle ich, daß er mir hilft."
Wohl jeder, der Klosterfrau-Melissengeist lange Zeit bei Altersbeschwerden gebrauchte, wird selbst sehen, daß diese Angaben auf Tatsachen beruhen. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Fläschchen zu 2,80, 1,65 und 0,90 Mark. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Nach einem langen, schweren Leiden entschlief am Sonnabend, dem 5. ds. Mts., unser Gefolgschaftsmitglied
Emil Eckardt
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und pflichtgetreuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Lloyd Dynamowerke A. G.

Am 4. März verstarb unser früherer Arbeitskamerad, Herr
Wilhelm Burdorf
In 43jähriger, vorbildlicher Tätigkeit im Dienst unseres Werkes hat er sich höchste Achtung bei Vorgesetzten und Mitarbeitern erworben. Seine hervorragenden Eigenschaften als Fachmann wie als Arbeitskamerad bleiben uns unvergessen.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Deutschen Schiff- u. Maschinenbau Aktiengesellschaft

Familienanzeigen gehören in die „Bremer Zeitung"

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Sohn und Bruder
Hans-Hermann Gartung
in seinem 8. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Familie Hermann Gartung
nebst allen Aneghörigen.
Bremen, 7. März 1938
Georg-Droste-Straße 42.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.
Aufbahrung erfolgt daselbst.

Am Donnerstag, 3. März, ist unser hochverehrter langjähriger Berufskollege
Hermann Ellermeier
Vor dem Steintor 12,
sanft entschlafen.
Ehre seinem Andenken!
Uhrmacher-Innung Bremen
Die Trauerfeier, zu der alle Kollegen zahlreich gebeten werden, findet Dienstag, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief Sonntag morgen meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Bertha Schünemann
geb. Walther
im 53. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
August Schünemann
Kinder und Angehörige.
Bremen, den 6. März 1938
Grünenstraße 90 a.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei unserem schweren Verluste in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Hermann Bergmann und Kinder.
Bremen, den 6. März 1938.

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung

Wir reinigen u. färben für alle!
Machen Sie bitte einen Versuch
Trauerkleidung in 24 Stunden
Kostenloser Eildienst nach allen Stadtteilen
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstraße 29h · Ruf 47690

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 4 40 95

Pelzaufbewahrung
Ruf 29088
W. Stracke
Wedelhören 15

Linoleum
in vielen Mustern und Qualitäten
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstr. 6-8

Gute Ware ist die Voraussetzung für eine Werbung. Die ist auch bei Ihnen geschaffen. Zu schnellem Absatz verhilft Ihnen eine Anzeige in der Bremer Zeitung

DAS sind Preise!
Zugreifen!! Sie können Wirtschaftsgeld sparen!
Heute und morgen:
Schellfisch mit Kopf ... ½ kg 19 ₰
Schellfisch / Cabliau im Anschnitt ½ kg 21 ₰
11 Tage (vom 8. bis 19. März einschl.)
billige Marinaden in bekannter NORDSEE Güte
Bratheringe ohne Kopf u. ausgenommen, 1 LiterDose 54 ₰
Bismarckheringe / Rollmöpse 1 Liter-Dose.. 63 ₰
NORDSEE
Hutfilterstr. 16
Kleine Allee 6
V. d. Steintor 97
Sögestr. 11/13

Zu verkaufen

Möbel
... und jetzt zum Frühling eine neue Küche, das ist kein Luxus, denn der Arbeitsplatz der Hausfrau soll freundlich und bequem sein — und die mod. hellen Küchen von Möbel-Thäte sind ja so preiswert. Sie eignen sich auch sehr gut als Gemeinschafts-Geschenk zum Geburtstag oder zur Silberhochzeit.
Wir haben die Großauswahl und die bekannt kleinen Preise.
Haus d. Leistung
Langenstr. 137/38
MÖBEL-THÄTE

Büro-Möbel
gr. Auswahl, bill.
B. Schmidt,
Altenweg 4

Schlafzimmer 285.- 310.-
Büfetts 92.- 115.- 122. 145.- 165.-
Küchen 98.- 110.- 124.-
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

Möbel
DEUTSCHE WERK-ARBEIT
Kruse
Auf den Häfen 30, 31, 32
DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL

Büfett, 4 Lederst., Auszugtisch zus. 165 ℳ, sowie einige bildschöne Schlafzimmer à 300 ℳ. Spannaus, Tischl. St. Magnusst. 63pt.

HANDELSMARKE
MDW
Möbel Deutscher Werkarbeit
Allein-Verkauf der Modelle des Verbandes Möbel Deutscher Werkarbeit für Bremen und Oldenburg
Eine gediegene, behagliche Raumgestaltung durch die preiswerten
MDW-Möbel
Möbelhaus
Franz
Jürgens
Auf den Häfen 71-74

Genußmittel
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Fischkutter OB 55 2000 Pfd
lebende Weserstinte Pfd. 20 ₰
lebende Weserbutte 40 ₰
Schlachte/Kaiserbrücke

Oefen u. Herde
Waschkess., neu, gebr.
Rauteiser, Grünenstr. 5(

Maschinen

Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Teilzahlung
Fachmänn. Bedienung
SIGURD
Faulenstr. 47

EINE MUNDLOS
für Haushalt u. Gewerbe.
Auch auf Teilzahlung
ERICH Sievert
BREMEN, OSTERTORSTR. 34

Gebrauchte Schreibmaschinen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 16

Weshalb soll der Geschäftsmann sein Licht unter den Scheffel stellen? Wer gute Ware führt, darf auch inserieren!

Fahrzeuge
Gut erhalt.
Kanadier
m. sämtl. Zubeh.
F. W. Bolte
Eichenhain, Torst

Kinderwagen
Katreplerstr. 86

Schmuck
Trauringe von 3 RM. an
W. Ehrhardt
Ostertorst'weg 58
beim Schauspielhaus

Kleidung
Herrenhüte Mützen
R. Kliebsch,
Nordstraße 276
Nähe Elisabethstr.

Allgemeines
Düngekalk
Torfmull
Marmorkies
Gartenkies
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1
Sammel-Nr. 5 09 44

Tafel-Bestecke
90 g stärkste Silberauflage, in bester Qualität liefert Fabrik dir. an Priv. Sehr preiswert. Bequeme Teilzahlung. Gratis-Katalog anfordern.
A. Pasch & Co., Solingen 39

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat.
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt!

Mietgesuche
Wir suchen für Gefolgschaftsmitglieder per sofort preiswerte
Zimmer
in Oslebshausen, Gröpelingen, Walle und Burg. — Angeb. mit Preis erbeten an das
Arbeiteramt
Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Bremen 1

Ber't.Da.s.z.1.4.so. möbl.Zi. m.Heiz.u. Badb. Nähe Dobb. Br'ang. u. R 6263

Zu vermieten
Westen
Ein sonnig leeres Zimm. 2. Etage, mit Kochgelegenh. Ang. unt. G 6482
Neustadt
2 l. Zimmer mit Zentralh. Friedr.-Wilhelm-Str. 51 I

2 Zim. u. Küche zum 1. April. Ang. unt. W 6122

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 4 40 95

VM 37
VOLKSGASMASKE

III/5
schützt deine familie
WENDE DICH AN DEINEN BLOCKWALTER DER NSV.

Offene Stellen
Männliche
Suche für sofort oder 1. April strebsamen, flotten
Gehilfen
für Topfpflanzen, Gemüsebau, Landschaft und Binderei. — Angebote mit Gehaltsansprüchen, bei guter Kost und Wohnung an:
Otto Oltmann,
Gartenbaubetrieb,
Blumenthal bei Bremen,
Feldstraße 76
Ruf: Vegesack 199

Hamburger Mineral-Oel-Großhandelsfirma sucht
Vertreter
für Bremen und Oldenburg, möglichst mit Lager in Bremen.
Angebote unter G 20 648

Zeichen-Lehrling
m. guter Schulbild. sof. od. z. 1. April
G. Gurk & Sohn,
Zentralheizungsbau,
Alter Postweg 226

Sonstiges
Aeltere Dame od. Herr findet frdl. Aufnahme. Ang. unter V 6121

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Kammerjäger
Kiehne
nur Schröderst. 13
Ruf: 8 33 37
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Peinlich wenn man etwas verliert. Schon manchem half in diesem Falle die Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung.

LEST DEN
„SA-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung

Für mein Pensionshaus
in Braunlage (25 Betten), neuzeitl. herger., suche f. sof. resp. 1. 4. 38 eine Mitarbeiterin gegen Gehalt u. Gewinnbeteilg., die in der Lage ist, mich bei meiner häufigen Abwesenheit zu vertreten. Unbedingte Selbständigkeit, Zuverlässigkeit u. Erfahrung im Pensionsbetriebe u. Küche erforderl. Personal steht z. Seite. Angeb. m. Lichtb., handschr. Lebensl., Referenzen u. Gehaltsanspr. erb. an Elfr. Hinrichsen, Magdeburg, Lüneburger Str. 25 a I.

Jüng. Mädchen
oder
Haush'schülerin
für vormittags.
Park-Allee 21 III

Anzuleihen
Angest. i. f. Stell. s. 500 ℳ a. 1 Jahr f. Eheft.-Gr., g. Sich. Ang. unt. E 6480

Mädchen .... dünn .... dünn!
Wie bei der schlanken Linie! Wo sollen wir da hinkommen, wenn wir so dick auftragen... Haben wir doch bei Lodix nicht nötig! Hauchdünn genügt — ein paar Bürstenstriche — weicher Lappen .... schon sind die Schuhe blitzblank. So schont man das Leder, so pflegt und erhält man den Schuh mit
Lodix Schuh-Creme
Hergestellt in den bekannten Sidol-Werken.

Ein Thema, das alle angeht!

Zwischen den Eltern

Ein UFA-Film mit
Willy Fritsch, Jutta Freybe
Gusti Huber, Hans Brausewetter
Friedrich Kayßler, Erna Morena, Hans Leibelt

Brennende Fragen
um Ehe und Liebe, Treue und Untreue

Kinderliebe und Pflicht stehen im Mittelpunkt dieses menschlich sehr nahegehenden Films voller Tragik, Spannung und Freude

Im Vorprogramm:
Kamera auf Seehundjagd, UFA-Kulturfilm / Neueste Tonwochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt!

EUROPA 3½ 6⁰⁰ 8¾

Vorverkauf für die numer. 8¾ Vorstellung von 11-1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

---

Bezaubernd durch ihr Lächeln - -
siegreich durch ihren Mutterwitz - -
entwaffnend durch ihre Herzensreinheit

Shirley Temple

neben **Victor Mc Laglen**
in dem neuen Fox-Großfilm im Bengali-Milieu

Rekrut Willi Winkie

In deutscher Sprache

Die Jugend hat Zutritt

3½ 6⁰⁰ 8½

METROPOL

Vorverkauf f. die numerierte 8½-Uhr-Vorstellung von 11 bis 1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

---

Preis-Skat

Preisskat 8½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Riedendarp, Altenw. 3

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Bremer Zeitung

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, 9. März 1938, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11
1 Milchlieferwagen, 1 Nähmaschine (Junkers u. Ruh), 6 Radioapparate, 1 Protos Staubsauger, 1 Heißluftdusche, 1 Frisierstuhl, 3 Reolen, Tresen, Anzugstoff, Oelgemälde, Bücherschrank, Vitrine, Teppich, Ledersofa und 3 Ledersessel, Kleiderschrank, Couch, Büfett, Schreibtisch usw. meistbietend gegen bar.
Boeder, Rosenbusch, Gerichtsvollzieher.

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige v. Sonntag.
Rustede, Rötsch, Kühling
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I
D. 2 53 78

Der Andrang hält unvermindert an!

Das indische Grabmal

TOBIS

Nur noch wenige Tage!
Jugendl. nicht zugelassen!

TIVOLI 5³⁰ unnumer. 8⁴⁵ numeriert

Vorverk. für die num. Abendvorst. immer 3 Tage im Voraus von 11 bis 1 u. ab 6 Uhr an der Kasse

---

Wolgaschiffer

Ein spannender Tonfilm,
dessen Geschehnisse von der schwermütigen Melodie des berühmten Wolgaliedes umrankt werden

Die Geschichte eines jungen Offiziers der russischen Armee, der dem Grauen Sibiriens entgangen ist, sich vom Verdacht der Spionage reinigen kann und mit der geliebten Frau die Wolga hinab ins Glück fahren kann

Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG 4³⁰ 8³⁰

Staatstheater

2 volkstümliche Vorstellungen zu ganz kleinen Preisen!
Außer Platzmiete!

Montag, den 14. März, 20 Uhr:
Der Waffenschmied
Komische Oper von A. Lortzing

Mittwoch, den 16. März, 20 Uhr:
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Preise von RM. 0.35 — 2.70

Ohne Zeitung
lebt man auf dem Mond!

Kammer-

Lichtspiele, Ostertorstwg. 105, Ruf 26583

Der Herrscher
Emil Jannings
mit Marianne Hoppe, Hannes Stelzer
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!

UFA

Urlaub auf Ehrenwort

Der UFA-Spitzenfilm
mit **Rolf Moebius**
Ingeborg Theek
Fritz Kampers
Heinz Welzel u. a.

Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

Täglich ausverkauft!

KAISER PALAST 3⁰⁰ 8½ 6¼

Rechtzeitig. Kommen sichert guten Platz!

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung zur Einzahlung der Schulgeldrückstände.

Es wird darauf hingewiesen, daß die bis einschl. Monat März 1938 fälligen Schulgeldraten für die Höheren Schulen bis zum 15. März 1938 bei der Kasse der Unterrichtsverwaltung einzuzahlen sind. Geldbeträge, die bargeldlos gezahlt werden, sind so rechtzeitig zu überweisen, daß sie am 15. 3. 1938 zur Verfügung der Landesschulbehörde stehen.

Alle bis zu diesem Tage nicht eingegangenen Schulgelder werden zuzüglich der Verzugszinsen ohne vorherige Benachrichtigung des Schuldners im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig eingezogen.

Es wird nochmals ersucht, bei allen Ueberweisungen durch Bank, Postscheck oder Sparkasse das genaue Kassenzeichen anzugeben.

Irrtümliche Verbuchungen oder unnötige Beitreibungen lassen sich nur durch eine vollständige und genaue Angabe des Kassenzeichens vermeiden.

Die vorstehende Aufforderung gilt sinngemäß auch für die Berufs- und Fachschulen.

2. 3. 1938. **Die Landesschulbehörde.**

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung.

Die am 20. v. Mts. und 5. d. Mts. fällig gewordenen Beträge an Lohn-, Wehr-, Kirchen- und Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen sind von einigen Arbeitgebern noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Bremen, 8. März 1938.

Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Bremen hat am 3. März 1938 folgendes **Aufgebot** erlassen:

Auf Antrag der geschiedenen Ehefrau Gertrude Charlotte Margarethe Paulmann, geb. Zeidler, Bremen, Hohenlohestraße 14, vertreten durch die geschiedene Ehefrau Emilie Sperr, geb. Paulmann, Bremen, Bürgermeister-Smidt-Platz 18, wird der unbekannte Inhaber des Hypothekenbriefes über 10 000,— GM., eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Altstadt IV, Blatt 108 in Abt. III unter Nr. 20 auf Grundstück Sögestraße 37/39 für die Antragstellerin, hiermit aufgefordert, den bezeichneten Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf

Dienstag, den 3. Mai 1938, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte, im Gerichtshause Bremen, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 42, anberaumten Aufgebotstermine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt weren soll. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Der Hypothekenbrief über 1500,— Feingoldmark, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 55, Blatt 380, in Abt. III unter Nr. 10 auf Grundstück Düsternstraße 142 und Kleine Helle ist durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Bremen vom 1. März 1938 für kraftlos erklärt.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, St.-Anr., 7. Vorst. Gr. D
Ende ungef. 22.30 Uhr

Uraufführung!
Scharfe Sachen
3 Akte zum Lachen von W. Sawitzky

Mi., 20 Uhr, Mittwoch-Gruppe B
Der ewige Walzer
Operette von H. Strecker

Do., 19.15 Uhr: Donnerstag-Gruppe B
Fest-Vorstellung
in Anwesenheit von Frau
Winifred Wagner
10. gr. Gastspielabend:
Gastspiel
Grete Kraiger
vom Opernhaus Hannover
Kammersänger
Dr. Horst Wolf
vom Friedrichstheater Dessau
Die Walküre
Von Richard Wagner
Brünhilde: Grete Kraiger a. G.
Siegmund: Dr. H. Wolf a. G.

Schauspielhaus

Heute, Dienstag
8.15, Ende 11.15, 15. So.-Di. O
„Ein Akkord von Frauenanmut und Schönheit." Br. Ztg.
Der erste Frühlingstag
Komödie von Dodie Smith

Mittwoch: 15. Ka.-Mi.
Der erste Frühlingstag

Donnerstag: 15. So.-Do.
Freitag: Serie G/15
Sonnabend, abends 8.15 Uhr
Der erste Frühlingstag

Thalia-Theater

Nur noch bis Donnerstag
Was macht Battermann?

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Hengststation Brandhöfen
Telefon: 2736

Zur Vorführung unserer beiden schwarzen pr. Hengste **Gernot** und **Rembrant** am Donnerstag, den 10. März, 16 Uhr in Brandhöfen, laden wir alle Interessenten herzlich ein.

Hespe & Hohnholz

Datumstempel
zum Entwerten von Beitragsmarken nur **45 Pf.**
Stempel Schilder
Gamper
Ansgaritorstr. 11

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen

Zauberschau
ALVATA im CASINO

Die ersten Vorstellungen
ein beispielloser Erfolg,
eine unerhörte Begeisterung
Auch Sie müssen Alvata sehen!

Täglich 8.30 Uhr (Mittwoch und Sonntag auch nachm. 4 Uhr) Vorverkauf: „KdF."-Verkaufsstellen Nordstraße 43 und Liebfrauenkirchhof 10/11, Zigarrengeschäft Wollweber und Casino, Häfen, Telephon: 2 71 85 (Vorverkauf: Casino ab 11 Uhr ununterbrochen geöffnet)

Abend-Preise: 0,90 - 2,- (num. Plätze)
Nachm.-Preise: RM. 0,50 bis RM. 1,-

ODEON
Hastedter Heerstr. Tägl. 21.1

Alles für Veronika

Ein Lustspiel mit Willi Eisberger, Hans Moser, Theo Lingen, Hilde Hildebrand, Gretel Theimer

---

WELT-THEATER
NORDSTR. 201/3

Dienstag — Donnerstag 8.25
Hansi Knoteck
in dem Ufafilm
Das schöne Frl. Schragg

Gloria
Lichtspiele · Moselstraße
Vom 8. bis 10. März
Willy Fritsch, Olga Tschechowa in
Gewitterflug zu Claudia

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Die Zeitungsanzeige. Ohne die geht's aber nicht. Sie ist billig und erfolgreich zugleich.

Ein Freudenbecher des Humors!
ROBERT MONTGOMERY

als **Piccadilly-Jim**
in dem Film *Wenn der Vater mit dem Sohne...*

MODERNES 8¹⁵
Donnerstag auch 4³⁰

Wer diesen Film nicht sieht, versäumt etwas „ganz Großes"

EMIL JANNINGS
in
Der zerbrochene Krug

Für Jugendliche zugelassen

DECLA 8¹⁵
Donnerstag auch 4³⁰

Barberina

Albert Matterstock, Attila Hörbiger, Anneliese Uhlig, Lucie Höflich, Fita Benkhoff, Otto Wernicke u. a.
in dem spannenden Zirkus-Film der Tobis
Manege
Regie: Carmine Gallone
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anf. Zt. 11, N. V. 3.45, 6, Abd. V. 8.45 Uhr

Admiral-
PALAST · HEMMSTR.

8.15
Wallace Beery
in dem großen Sensations- und Abenteuerfilm
Das letzte Sklavenschiff
In deutscher Sprache

Vorwärts durch Werbung!

Der spannende UFA-Film!

Gewitter im Mai

Nach der gleichnamigen Novelle von Ludwig Ganghofer
mit
Hansi Knoteck
Viktor Staal, Hans Richter

Beglückend mit seiner Landschaft, begeisternd mit seinen Menschen und bezwingend mit seinen packenden Konflikten

Die Jugend hat Zutritt

HANSA **APOLLO** 8¼

Die Zeitung der SS — Das Schwarze Korps
offen · … · zackig
… Preis 15 Pfennig

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

„BRENNESSEL"-Honig

„Was gosdonn der Hohnich bei Ihn'?"
„Eine Margg fuffzj 's Debbjn."
„Unn das nenn' Sie Schleidrhohnich!

Aber auch „Brennessel"-Pfeffer in großer Menge und bunter Reihe: Der Garten Eden / Stimme aus dem Norden / Bei einem Moskauer Denkmalswettbewerb sowie gewürzte Gedichte, Novellen, Idyllen und Kurzgeschichten vollenden die Mischung für anspruchsvolle Lacher.

Die neue Folge überall für 30 Pfennig!

„Erleichtern Sie sich die häusliche Arbeit!" meint er — und er hat recht! Warum rackert sich Frau Sonderlich auch am Waschtag noch immer mit Reiben und Bürsten ab. Sie hätte es viel leichter und bliebe gesünder, wenn sie die Wäsche einfach abends vor dem Waschtag mit Henko einweichen würde. Henko besorgt über Nacht die halbe Wascharbeit durch gründliches Schmutzlösen. Henko schont die Wäsche und erhält die Gesundheit! Und — **Henko macht's, für 13 Pf.**

H 125a/38

Es wird weiter erschossen!

Neue Monsterprozesse werden ausgebrütet / Ein Meer von Blut und Tränen

rd. Berlin, 8. März

Ein bekanntes Wiener Blatt wandte gestern auf das grauenerregende Schauspiel, das noch immer in Moskau vor den Augen der ganzen Welt abrollt, die Worte Macbeths an: „Ich bin so tief in Blut hineingewatet, daß Umkehr nicht mehr besser ist als durchzuschreiten.“ Keine bessere Kennzeichnung des blutigen Wahnsinns der Moskauer Gewalthaber gibt es in der Tat als diese! Der jetzige Moskauer Schauprozeß ist mit seinen grauenhaften Einzelheiten, mit seinem Sumpf und Morast von Verbrechen, mit seinen aufschlußreichen Regiefehlern und Pannen noch nicht zu Ende und schon — — kündigen neue Ereignisse an, was der Begriff Bolschewismus in die Praxis übersetzt heißt.

Krestinski hat die ganze Moskauer Regie über den Haufen geworfen. Seine Folterung in den Bleikellern der Lubljanka brachten ihn zum Umfallen, aber sie retteten damit den „Prozeß“ nicht. Inzwischen hat Bucharin in der gestrigen „Verhandlung“ den sowjetischen Anklägern ebenfalls ein „Nein“ gesagt. Ob es ein echtes Nein oder ein bestelltes ist, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht, daß auch er das inzwischen widerrufene „Geständnis“ noch einmal widerrufen wird. Man weiß ja, wie leicht es dem Kreml ist, sich widerspenstige Angeklagte gefügig zu machen.

Soeben wird aus Moskau gemeldet, daß drei neue Serien von Monsterprozessen in Vorbereitung sind, die schon in der nächsten Zeit durchgeführt werden sollen und die drei verschiedene Personenkreise umfassen. Die erste Gruppe ist jener Kreis von hohen Offizieren und Generalen der Roten Armee, die auf Grund angeblicher „trotzkistischer Umtriebe“ dazu ausersehen sind, denselben Weg zu gehen wie Tuchatschewski und Genossen. Unter den Angeklagten befinden sich bezeichnenderweise wiederum mehrere hohe Sowjetfunktionäre, die höchste und wichtigste Aemter in der Roten Armee bekleideten. Wie verlautet, gehören zu ihnen der Kommandant der Roten Luftflotte Alksnis, sowie die Armeekommandeure Mesis, Below und Kaschirin. Wie die Sowjetpresse prahlerisch und mit kaltem Hohn voraussagt, besteht kein Zweifel, daß das Urteil gegen alle Angeklagten auf Tod lauten wird. Die Rote Armee wird ihrer entledigt werden; im offiziellen Sprachgebrauch heißt es, daß sie von ihnen „gesäubert“ wird. Sie wird also, um es festzuhalten, von denen „gesäubert“, die sie bisher führten, die sie aufbauten und die den besten Geist ihrer Truppe als Armeeführer zu verkörpern hatten. Was durch den Tuchatschewski-Prozeß bestätigt wurde, findet also seine nochmalige Bestätigung:

Die Rote Armee wurde nach dem Urteil des höchsten sowjetrussischen Staatsgerichtshofes von Verbrechern geführt, von Verbrechern aufgebaut und der Geist, in dem sie erzogen wurde, mußte demnach ebenfalls ein verbrecherischer sein. Machen wir es uns einfacher und stellen wir fest, daß dieser Geist kein anderer war als der bolschewistische Wahnsinn, der zur Zeit dabei ist, sich selbst aufzufressen!

Nicht weniger sensationell sind die beiden anderen Ankündigungen. Die zweite Gruppe, die dem verdienten Schicksal „aller Feinde der Arbeiterklasse“ entgegensieht, ist ein Teil der nächsten Umgebung Litwinow-Finkelsteins. An der Spitze der Angeklagten steht der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin, Jurenew, der erst vor wenigen Monaten in Berlin sein Beglaubigungsschreiben überreichte und der — obwohl er längst hinter den Eisenstäben des Moskauer GPU.-Gefängnisses sitzt — offiziell noch immer Botschafter in Berlin ist. Zu dem Kreis der zweiten Gruppe gehört ferner der frühere Sowjetbotschafter in China Bogomoloff, sowie der erst vor kurzem aus Oslo zurückgekehrte Gesandte Jakubowitsch, der es, anstatt dem Beispiel seines Bukarester Kollegen Budenko zu folgen, vorzog, sich in Moskau zur Verfügung zu stellen.

Die dritte Gruppe umfaßt eine Reihe bisher führender Exponenten des sowjetrussischen „Staats“- sowie Wirtschaftslebens. Zu ihnen gehören der frühere Unterrichtskommissar Bubnow, der frühere stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rudsutak, der frühere Volksgesundheitskommissar Kaminsky, der frühere Vorsitzende des Staatskontrollausschusses Antipow, der frühere Volkskommissar für die Leichtindustrie Ljubimow sowie der frühere Leiter des Komitees für Landwirtschaftsfragen Jakowlew. Gleichzeitig mit ihnen abgeurteilt werden dürften wiederum eine Anzahl bisher führender Bolschewisten aus dem Lager der nichtrussischen Nationalitäten, vor allem aus der Ukraine, aus Weißrußland sowie aus Turkmenien.

Man sollte meinen, daß der Blutdurst des Wahnsinnigen im Kreml vielleicht damit fürs erste gestillt sei; aber auch diese Illusion ist eine trügerische. Wie die Sowjetpresse ebenfalls meldet, findet schon jetzt parallel mit dem großen Schauprozeß in Moskau eine ganze Serie ähnlicher Schauprozesse in den verschiedenen Gebieten der Sowjetunion statt. So wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Vortage des 20. Jahrestages der Roten Armee 17 Angehörige der Garnison Petropalowsk hingerichtet. In Scheljabinek findet zurzeit ein Prozeß gegen 14 Beamte des dortigen Traktorenwerkes statt, der mit einem Todesurteil für alle Angeklagten enden dürfte. In Sima, unweit von Tschita in Sibirien, stehen zurzeit 11 Eisenbahnangestellte wegen angeblicher Spionage unter Anklage. In Komsomolsk sehen 7 Jungkommunisten ihrer Aburteilung wegen „Trotzkismus“ entgegen. Diese Reihe läßt sich noch um eine ganze Serie ähnlicher Prozesse erweitern.

Insgesamt dürfte die Zahl der Erschießungen und Todesurteile, die zurzeit täglich in der Sowjetunion erfolgen, in die Hunderte gehen. Vor dem Moskauer Tribunal stehen die ehemaligen Gewaltigen der bolschewistischen Revolution! Sie waren die geistigen Väter des Bolschewismus und sie waren ebenso seine blutigen Handwerkszeuge. In der sowjetrussischen Provinz ereilt inzwischen die zweite Garnitur das gleiche Schicksal.

Der Bolschewismus ist in Rußland durch ein Meer von Blut gewatet! Es wäre sinnlos für ihn, zurückzukehren, und so watet die rote Bestie weiter durch ein Meer von Blut und Tränen. Will die zivilisierte Welt erkennen, daß es höchste Zeit ist, die Quarantäne über diesen Pestherd zu verhängen, von dem die Vergiftung der ganzen Welt ausgeht?

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Drei Jahre Arbeitsausschüsse

Von Dr. Miltrup, Leiter der Abtlg. Arbeitsausschüsse im Amt „Soziale Selbstverantwortung“

In ein paar Tagen sind es drei Jahre, seit durch eine Anordnung des Reichsorganisationsleiters die Arbeitsausschüsse ihre gesetzliche Grundlage erhielten. Als bis dahin organisatorisch wie arbeitsmäßig im Arbeitsleben noch nicht gekannte Organe haben die Arbeitsausschüsse sich in diesen drei Jahren langsam aber stetig unter Führung des Amtes „Soziale Selbstverantwortung“ im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront zu der heutigen Form entwickelt, die sie ihrem großen Aufgabengebiet entsprechend befähigt, an der Gestaltung und Befriedung des Arbeitslebens in vorderster Linie mitzuwirken. Tatsächlich ist denn auch der Einbruch der Arbeitsausschüsse in das gesamte Arbeitsleben so gewaltig, daß diese Organe heute schon nicht mehr wegzudenken sind. Ueber 50 000 der einflußreichsten und erfahrensten Fachleute — Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder — arbeiten heute in 3637 fachlich spezialisierten, über das ganze Reich verteilten Arbeitsausschüssen aller Wirtschaftszweige ehrenamtlich in selbstverantwortlicher Einsatzbereitschaft zum Wohle aller von ihnen vertretenen Arbeitskameraden und der Gemeinschaft.

Darüber hinaus sind sie aber auch die Pioniere hinsichtlich der Verwirklichung ihrer Vorschläge; alle von ihnen erarbeiteten Beratungsergebnisse und Empfehlungen werden auch in ihren Betrieben zuerst in die Tat umgesetzt. Darin aber liegt gerade die große Bedeutung der „Sozialen Selbstverantwortung“. Die mannigfaltigsten Fragen und Probleme werden von den Arbeitsausschüssen angefaßt und einer Lösung zugeführt. Keine Frage des gesamten Arbeitslebens gibt es, die von ihnen nicht fachmännisch und gewissenhaft geprüft würde, möge es sich um den Inhalt der Tarif- und Betriebsordnungen handeln, mögen es Fragen allgemeiner sozialpolitischer Natur oder auch wirtschaftlicher Art sein, wie sie besonders im Zusammenhang mit der Durchführung des Vierjahresplanes auftreten. Sie alle bilden das weite Arbeitsfeld der Arbeitsausschüsse.

Nur einige Beispiele mögen den erfolgreichen Einsatz der Arbeitsausschüsse allein im letzten Jahr andeuten: 187 Tarifordnungsentwürfe und über 250 Ergänzungs- und Aenderungsanträge wurden dem Reichstreuhänder der Arbeit von den Arbeitsausschüssen zugeleitet und zu einem großen Teile bereits verwirklicht. — 307 Lehrwerkstätten und 88 Lehrecken wurden durch die Vorschläge und die tatkräftige Mitarbeit der Arbeitsausschußmitglieder errichtet und tragen so zur erforderlichen Ausbildung des Nachwuchses bei. — Ueber 4000 Betriebe mit mehr als 150 000 weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern zahlen bereits auf Empfehlung der Arbeitsausschüsse der werdenden Mutter bei Arbeitsniederlegung für die Mindestdauer von 12 Wochen den Unterschiedsbetrag zwischen gesetzlicher Wochenhilfe und bisherigem Lohn. — 20 000 Betriebe mit weit über 200 000 männlichen Gefolgschaftsleuten übernehmen bereits bei Einberufung zu kurzfristigen Wehrmachtsübungen die Differenzzahlung zwischen dem gesetzlich gewährten Fürsorgesatz und Nettoverdienst, um so den Familien die bisherige Lebensweise zu erhalten und andererseits die Teilnahme an mehreren Uebungen auch den Lohnempfängern zu ermöglichen. — Die Bezahlung der Feiertage war eins der ersten Probleme, das von den Arbeitsausschüssen selbst in Angriff genommen wurde. Zahlreiche Betriebe aller Wirtschaftszweige kamen den Empfehlungen der Arbeitsausschüsse nach und bereiteten so bereits in selbstverantwortlicher Arbeit den Boden für die Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vor, die auch der Arbeit der Arbeitsausschüsse den erfreulichen Abschluß gab.

Diese kleine Auslese beweist die fruchtbringende Arbeit der Arbeitsausschüsse. Die Tatsache allein, daß die verschiedensten arbeitspolitischen Probleme, die man in der Vergangenheit vernachlässigt oder falsch behandelt hatte, von den Arbeitsausschüssen beraten wurden, hat eine befruchtende Wirkung ausgelöst, indem sie manche Maßnahme und Regelung beeinflußt und gelenkt haben. Darüber hinaus aber liegt der besonders hohe Wert und Erfolg der Arbeitsausschüsse darin, daß sie die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder einander nahegebracht und diese gelernt haben, Verständnis für die gegenseitige Lage aufzubringen. Auch in dieser Hinsicht haben die Arbeitsausschüsse ihren Zweck und ihre Aufgabe erfüllt.

Groß ist das Arbeitsfeld der Arbeitsausschüsse und zahlreich sind die Aufgaben, die noch ihrer Lösung harren. Daß die Arbeitsausschüsse in der Lage sind, diese Fragen zu lösen, haben sie in den drei Jahren ihres Bestehens bereits bewiesen.

Die grauenvollen Martern der „Plauderdroge“

Gangster Chicagos als Lehrmeister der GPU. / Einzelheiten über die teuflische Erfindung der jüdischen Unterwelt

Paris, 8. März.

Ein Mitarbeiter des „Jour“ berichtet in einem sensationellen Aufsatz über die geheimnisvollen Reizmittel, die seit einiger Zeit in der Sowjetunion bei den in die große Schauprozesse verwickelten Angeklagten angewendet werden. Die chemische Formel dazu stammt aus der amerikanischen Unterwelt!

Seit 1934 hat Jagoda auf persönlichen Befehl Stalins entsprechende Untersuchungen vorgenommen, mit denen er noch drei besondere Mitarbeiter Bialenski, Sloutzki und Gordon beauftragte. Nachdem dieses — augenscheinlich hebräische Trio bereits verschiedene vergebliche Untersuchungen angestellt hatte, soll es von einer unerwarteten Erfindung Kenntnis erhalten haben. Einer der Chefs der GPU. Dobroditzki, der Verbindung mit den sowjetischen Diamantenhändlern unterhielt, nahm nämlich eines Tages Beziehungen zu einem „Amerikaner litauischer Herkunft“ namens David Sourok auf, der zwecks Diamantenkaufs nach Moskau gekommen war. Dieser Sourok ist der Bruder eines bekannten Chikagoer Unterweltmannes gewesen. David Sourok machte Dobroditzki interessante Mitteilungen über gewisse Methoden seines Bruders. Daraufhin wurden unverzüglich zwei Mitglieder der ausländischen Sektion der GPU., der schon genannte Gordon und ein gewisser Remennikow, in die Vereinigten Staaten entsandt, um Beziehungen mit dem Gangster aufzunehmen und ihm den Verkauf einer chemischen Formel vorzuschlagen, die ein Chemiker und gleichzeitiges Mitglied der Gangsterbande erfunden hatten.

Nach Angabe im „Jour“ handelt es sich um ein Medikament, das dem „Patienten“ eingespritzt wird und bei diesem sofort einen Zustand nervöser Triebhaftigkeit hervorruft und das Opfer seiner gesamten Willenskraft beraubt. Im September 1935 seien die beiden GPU.-Gesandten wieder nach Moskau zurückgekehrt. Da das Mittel die gewünschten Triebzustände aber immer nur für sehr kurze Zeit hervorrief, machten sich die Sonderlaboratorien der GPU. an die Arbeit und brachten gewisse „Verbesserungen“ zustande. Das Mittel gewährt die Möglichkeit, die ausersehenen Opfer ganz nach ihnen gegebenen Befehlen handeln und sprechen zu lassen. Im Mai 1936 seien die Untersuchungen und Forschungen in den Laboratorien so weit gediehen gewesen, daß man zu praktischen Versuchen schreiten konnte. Bereits im August des gleichen Jahres habe der erste der Moskauer Schauprozesse begonnen, bei dem die Angeklagten bereits unter der Wirkung dieses Mittels ihre Aussagen gemacht hätten.

*

London, 8. März.

Ein Warschauer Korrespondent des „Sunday Expreß“ gibt im Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß die Eindrücke wieder, die ihm ein früherer hoher Sowjetkommissar vermittelt hat, der zwei Jahre in der Gefangenschaft der GPU. war und der die berüchtigte „Plauderdroge“ aus eigener Erfahrung kennt. Der ehemalige Kommissar erklärte dem Korrespondenten:

„Ich wurde unter dem Verdacht der Spionage und der Betätigung gegen Stalin verhaftet und ins Lubjanka-Gefängnis gebracht. In der zwei Meter hohen Zelle gibt es weder Tag noch Nacht, da dauernd elektrisches Licht brennt. Jede Stunde öffnete die GPU.-Wache die kleine Oeffnung in der Tür, steckte die Mündung eines Revolvers hindurch und verfolgte mich damit durch die ganze Zelle. Wenn ich zu schlafen versuchte, stieß mich ein GPU.-Mann an und sagte: „Hier gibt es keinen Schlaf.“

Das Lubjanka-Gefängnis ist so still wie das Grab; man hört nur hin und wieder das Flüstern eines Menschen, der mit sich selbst spricht, oder einen plötzlichen Aufschrei aus einer anderen Zelle. Als ich eines Tages zum Kreuzverhör geführt wurde, sah ich einen Jungen, der von drei Männern geschleppt wurde und laut schrie. Sie schlugen ihn heftig ins Gesicht, öffneten seinen Mund und legten eine eiserne Klammer um seine Zunge.

Ich war acht Monate im Lubjanka-Gefängnis und hatte ungefähr 45 Kreuzverhöre auszuhalten. Schließlich bot man mir ein Glas Wasser an. Ich trank es und ehe ich meine Selbstbeherrschung verlor, wußte ich was es war, — es war die „Plauderdroge“. Plötzlich fühlte ich mich wundervoll gesund und guter Dinge. Dann verspürte ich einen ganz unerklärlichen Drang, alles auszuplaudern, was ich wußte. Es war unmöglich zu widerstehen.

Schließlich, als der Rausch ganz deutlich war, brachte man mir ein harmlos aussehendes Schriftstück zur Unterschrift. Ich begriff sofort, daß man mich veranlassen wollte, ein hinter dem ersten Blatt verstecktes „volles Geständnis“ zu unterschreiben. Dabei bedrohte man mich andauernd mit den Worten: „Wenn Sie nicht bekennen, werden alle Ihre Verwandten verhaftet.“

Der Kommissar gab dem Korrespondenten dann noch eine Schilderung der Verhältnisse im Butirki-Gefängnis in Moskau, wohin er anschließend gebracht wurde. Er schätzt, daß in allen Gefängnissen, Konzentrationslagern, Arbeitslagern und Arbeitskolonien der Sowjetunion rund vier Millionen Menschen gefangengehalten werden.

Schließlich gab der Gewährsmann dem Korrespondenten noch einen Einblick in das Leben im Solowjetski-Konzentrationslager, wo 15 000 Gefangene waren, die im Winter bei der grimmigsten Kälte beschäftigt wurden. Zahlreiche Gefangene seien erfroren. Wenn es zu Auflehnungen kam, seien die Wachen mit dem Bajonett auf die Gefangenen losgegangen.

Ein Kommissar im Solowjetski-Lager habe sich ein Vergnügen daraus gemacht, Gefangene sich in der bittersten Kälte völlig nackt ausziehen zu lassen und sie zu zwingen, sich auf eine Mauer zu setzen. Dann habe er sie mit seinem Revolver abgeknallt und vergnügt gelacht, wenn sie herunterfielen.

General Tschufengtschi ermordet

Schanghai, 8. März.

Drei chinesische Freischärler töteten mit 13 Revolverschüssen den General Tschufengtschi, als er nach einem Besuch bei General Tschuhungtsi die Straße betrat und das Auto besteigen wollte. Tschufengtschi war oft in Gerüchten genannt worden als Kriegsminister einer von japanischer Seite geplanten Zentralregierung für China. Die Täter entkamen.

General Tschufengtschi war früher Gouverneur der Provinz Schekiang. Bekannt wurde er auch als Anhänger des früheren Gouverneurs von Schantung Suntschuanfang. Man vermutet, daß die Attentäter durch den Mord an General Tschufentschi die Bildung einer japanfreundlich eingestellten Regierung verhindern wollten.

Autoritärer Wahlsieg in Bulgarien

Komintern-Agitation erfolglos

Sofia, 8. März

Die am Sonntag in den Kreisen Sthumen und Stara Sagora durchgeführten Teilwahlen für die Sobranje, in denen 47 Kandidaten von insgesamt 162 gewählt wurden, stellten einen starken Erfolg für die Regierung dar. 30 von den gewählten 47 Abgeordneten haben sich im Wahlkampf offen für das autoritäre Regime erklärt, das mithin 62 v. H. der abgegebenen Stimmen für sich verbuchen kann. Die gewählten 17 Abgeordneten der Opposition sind fast durchweg getarnte Anhänger der im Sommer 1934 aufgelösten und verbotenen Parteien.

Trotz der unerhörten Wühlarbeit der Kommunisten und Volksfrontkreise, und trotz der Propaganda, die im letzten Monat die Komintern-Sender in Moskau und Kiew wöchentlich in bulgarischer Sprache machten, sind lediglich fünf getarnte Marxisten in die Sobranje gewählt worden.

Zu Zwischenfällen ist es bei der Wahl nicht gekommen. Die Wahlbeteiligung in beiden Kreisen war außerordentlich stark, auch die der Frauen, denen durch das neue Wahlgesetz erstmalig das Wahlrecht zugestanden worden war.

Vor neuen Streiks in Frankreich

Paris, 8. März.

Nach einer vierstündigen Sitzung auf der Arbeitsbörse von Lille haben die Gewerkschaftsvertreter von 200 000 Textilarbeitern der nördlichen Departements noch einmal dringend eine sofortige Aufbesserung der Löhne der Textilarbeiter gefordert mit der Drohung, falls nicht ihrem Wunsche entsprochen werden sollte, zum Streik zu greifen. — Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes „Südwest“ von Bordeaux hat beschlossen, in den Streik zu treten, weil die Antwort der Direktion auf die von ihr geforderte Lohnerhöhung ihrer Ansicht nach zu lange habe auf sich warten lassen. Es besteht die Gefahr, daß sich die Angestellten der Gaswerke von Libourne mit dem Streikbeschluß der Elektrizitätswerke von Bordeaux solidarisch erklären.

Wachsende Unsicherheit in Paris

Paris, 8. März.

In Anbetracht der sich immer wiederholenden Raubmorde an Kraftdroschkenfahrern hat der Pariser Polizeipräsident jetzt gewisse Selbstschutzmaßnahmen angeordnet. Hiernach steht es zunächst jedem Kraftdroschkenfahrer frei, während der Nachtstunden Fahrten außerhalb der Bannmeile von Paris zu verweigern. Er hat ferner das Recht, vor dem Antritt seiner Fahrt außerhalb der Stadt mit seinem Fahrgast zum nächsten Polizeirevier zu fahren, wo beide ihre Personalien angeben und wo der Fahrer außerdem sein Geld und sonstige Wertgegenstände hinterlegen kann.

Riesenbrand in norwegischem Dorf

Oslo, 8. März.

Ein großer Teil des Dorfes Nadelsjöra in der Provinz Möre wurde gestern durch ein Riesenfeuer zerstört, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Ungefähr 50 Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Durch den Brand, dessen Schadenhöhe man auf etwa eine Million Kronen schätzt, wurden über 200 Einwohner obdachlos.

25 000 Notstandsarbeiter eingesetzt

Los Angeles, 8. März.

In dem überschwemmten südkalifornischen Gebiet sind jetzt über 25 000 Notstandsarbeiter für Aufräumungsarbeiten eingesetzt worden. Man hat erneut zahlreiche weitere Leichen geborgen. Man schätzt die gesamte Zahl der Todesopfer auf wenigstens 400. Der Sachschaden wird jetzt mit über 65 Millionen Dollar angegeben.

Kreuzer „Köln“ in Christiansund. Der deutsche Kreuzer „Köln“ wird Christiansund kurz anlaufen, um einige leichtere Seeschäden auszubessern, die in einem orkanartigen Sturm während seiner jetzigen Fischereischutzfahrt eintraten.

Die DAF.-Auslandsorganisation hilft

In der neuesten Nummer des „NS.-Rechtsspiegels“ (5/38) behandelt das Organ des Reichsrechtsamtes ausführlich die Auslandsarbeit der DAF. Hier wird vor allem, unter Beschränkung auf die Hauptgebiete der Sozialarbeit, des Rechtsschutzes und der Rechtsberatung, zunächst die außerordentliche Vielseitigkeit der Sozialarbeit der DAF.-Auslandsorganisation betont. Hierunter fällt die noch vielen unbekannte Auswandererbetreuung und die äußerst segensreiche Auslandsstellenvermittlung, die in vielen Fällen schon Volksgenossen, besonders auch auswanderungslustige Frauen und Mädchen, vor schwerem Schaden bewahren konnte. Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes und der Rechtsberatung ihrer Mitglieder im Auslande hat die arbeitsrechtliche Betreuung eine besonders starke Ausbreitung erfahren. Man kann hier beispielsweise jeden festen Arbeitsvertrag nach dem Ausland nachprüfen lassen und aus dem reichen Schatz der Erfahrungen der DAF.-Auslandsorganisation schöpfen. Rechtsschutz wie Rechtsberatung sind für Auslandsmitglieder der DAF. kostenlos. Vorbedingung ist, daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung Aussicht verheißt und mit nationalsozialistischen Grundsätzen in Einklang steht. In vielen Fällen konnten so mit Hilfe der DAF. Arbeitskameraden im Ausland ihre Prozesse durchführen, und gar mancher Volksgenosse hat sich so sein gutes Recht erstreiten können.

Wesentlich allerdings für eine schnelle Durchführung ist das rechtzeitige Einsenden möglichst vollständiger Unterlagen. Nur wenn ein Ausgleich nicht gangbar ist, wird ein beim Auslandsgericht zugelassener Prozeßvertreter bestellt. Bei einem Rechtsstreit zwischen Deutschen wird, wenn die betreffende Firma ihren Hauptsitz in Deutschland hat, meist mit der Zentrale im Reich selbst verhandelt. Bemerkenswert ist auch noch, daß sich die DAF.-Auslandsorganisation der ehrenamtlichen Mitarbeit von etwa 70 Rechtswaltern erfreuen kann, ein Beweis für die große Ausbreitung und überragende Bedeutung ihrer Arbeit zugunsten der schaffenden Volksgenossen!

Nur wer weiß, wie aussichtslos meist früher das Führen eines Rechtsstreits vor ausländischen Gerichten war, wird den großen Fortschritt, der hier errungen wurde, richtig ermessen können!

Tagungswelle für neue Werkbüchereien

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer wird die zahlreichen Pläne zur Vergrößerung bestehender und zur Einrichtung neuer Werkbüchereien dadurch weitgehend fördern, daß sie in zahlreichen Tagungen die mit dieser Aufgabe Betrauten mit den bereits geleisteten Vorarbeiten und den Grundlinien kommender Entwicklung vertraut macht. Die Tagungen beginnen am 11. März in Berlin. Es folgen Leipzig, Dresden, Chemnitz, Breslau, Stettin, im Mai Hamburg, Bremen, Magdeburg, Braunschweig und Kassel, im Juni Düsseldorf, Stuttgart, Mannheim und München und im Juli Königsberg. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß nach Paragraph 6 des Reichskulturkammergesetzes alle bestehenden und neugebildeten Werkbüchereien gemäß den Bekanntmachungen des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer ihre Anmeldung bei der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Werkbüchereien, Berlin W. 35, zu vollziehen haben. Die Werkbüchereien haben sich dann örtlichen Arbeitskreisen zur weiteren Fachschulung anzuschließen. Die vielfach geübte Förderung der Werkbüchereiarbeit durch Dienststellen der NSDAP. liegt durchaus im Rahmen der von der Reichsarbeitsgemeinschaft im amtlichen Auftrag geleisteten Betreuung der Werkbüchereien. Die Tatsache dieser Förderung enthebt die betreffenden Werkbüchereien aber nicht von der Notwendigkeit der Mitgliedschaft bei der für sie zuständigen Organisation.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 8. März

Kreiswaltung, Abtlg. Frauen: Arbeitsbesprechung mit den Betriebsfrauenwalterinnen der Fachabteilungen Textil, Bekleidung, Leder. Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 304, 20 Uhr.

Kreiswaltung Hausgehilfin. Heimabend für Kinderpflegerinnen um 20.30 Uhr, Contrescarpe 164.

Kreiswaltung Presse und Propaganda. Sitzung aller Propagandisten um 20.30 Uhr im großen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortswaltung Altstadt: Schulungsabend bei Kippenberg, 20.30 Uhr, für alle Stabs-, Zellen- und Blockwalter.

Ortswaltung Gröpelingen. Arbeitssitzung der Betriebsobmänner und Betriebspropagandawalter um 20.30 Uhr bei Schlüter, Gröpelinger Heerstraße.

Ortswaltung Herdentor. Sitzung der Sparte Schneiderinnen um 20.30 Uhr im Parkhotel, Bahnhofsplatz 9.

Ortswaltung Neustadt-Süd. Kameradschaftsabend der Hauptzelle C um 20.30 Uhr bei Schünemann, Hohentors-Heerstraße.

Ortswaltung Oberneuland. Sitzung aller DAF.-Walter und -Warte um 20.30 Uhr im Parteihaus, Sitzungssaal.

Ortswaltung Osten. Sitzung der Amtswalter des Deutschen Handwerks um 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Walle. Sitzung der Zellen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 um 20.30 Uhr in der Dienststelle, Gemeinschaftsraum.

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft **„Kraft durch Freude“**

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Volksbildungsstätte Bremen in Verbindung mit der **Nordischen Gesellschaft**, Weser-Ems-Kontor, Bremen.

Dr. Gösta Montell, Schweden, der engste Mitarbeiter Sven Hedins, spricht Mittwoch, 9. März 1938, 20.30 Uhr, im „Museum“, Domshof, über das Thema:

„Mit dem Auto durch die Wüste Gobi“

Eintritt 0,75 RM., Wehrmacht, RAD. und Schüler 0,50 RM. Karten bei „Kraft durch Freude“, Praeger & Meier und an der Abendkasse.

Abt. Wandern

Sonntag, den 13. März 1938.

Radwanderung zum Hasbruch — Alteneich

Treffen: 8 Uhr Grünen Kamp.

Wandergruppenführer: Jacobs/Henrichs

Heimabend der Wandergruppe Jacobs, Dienstags von 20—22 Uhr, im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Sportabend der Wandergruppe Jacobs Donnerstags von 20.30 bis 22 Uhr in der Schule Schleswigerstraße.

Abt. Sportamt

Achtung!

Die Volkstanzkurse Dienstags und Donnerstags, Schule Geschworenenweg, sind aufgehoben.

Die Teilnehmer werden auf die Kurse
Donnerstags von 20—22 Uhr Schule Lessingstraße,
Donnerstags von 21—22 Uhr Schule Karlstraße,
verwiesen.

Ein neuer Weg zur Bekämpfung von nervösen Beschwerden und Aderverkalkung

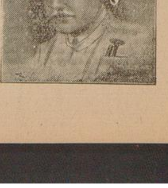
und deren Folgen: nervöse Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwäche, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck.

Eine wirksame Bekämpfung der verschiedenen Störungen des überaus empfindlichen Systems der Nerven- und Blutbahnen kann nur dann stattfinden, wenn die Krankheiten an der Wurzel bekämpft werden. Die eigentlichen Motoren des Körpers sind die innersekretorischen Drüsen. Wenn diese nicht ordnungsgemäß arbeiten, erkranken die Nerven, und der Körper scheidet die Nährstoffe, die für das Nervensystem bestimmt sind, unverdaut wieder aus. Der schleichende Verlauf dieser Erkrankung wird häufig zu spät erkannt. Auch die Wände der unzähligen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden umsponnen. Diese feinsten Nervenleitungen arbeitsfähig zu erhalten, ist die wirksamste Waffe gegen die Aderverkalkung.

Die Hormon-Lecithin-Nervennahrung

Neurosecretin

bringt durch ihre hervorragende Zusammenstellung die Drüsen in Ordnung. Sie führt dem Organismus natürliche, lebenswichtige Hormone zu und macht die angegriffenen Nerven für die ihnen gebotenen Nährstoffe aufnahmefähig. Zweck des Präparates ist, den Organismus von Grund auf zu regenerieren und so nervöse Beschwerden und Aderverkalkung auf einem natürlichen, neuen Wege erfolgreich zu bekämpfen. **Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe, die eine vorschnelle Heilung vortäuschen. Fragen Sie Ihren Arzt.** Flachpackung 50 Dragees RM. 3.59, Kurpackung 100 Dragees RM. 6.74. Ausführliche Erklärung finden Sie in der interessanten Broschüre „Der neue Weg“, die gratis in allen Apotheken zu haben ist.



SPORT DER BZ

Das Fliegen fand im Saale statt

Der erste Saal-Flugmodellwettbewerb des NSFK. in Berlin — Deutscher Rekord: 174 Flugsekunden

Der zum erstenmal für das ganze Reich ausgeschriebene Saal-Flugmodellwettbewerb des NS.-Fliegerkorps fand im Saale der Hochschul-Brauerei im Norden Berlins statt. Selbst die ältesten Pioniere der Fliegerei und die bewährtesten „Ritter vom Rhöngeist" hätten an diesem Wettkampf unter den Flugzeugliliputanern ihre helle Freude gehabt.

Heute wird kaum jemand mehr bestreiten können, daß der ernsten Arbeit, die sich in solchen Saal-Flugmodellwettbewerben mit ihren Leistungen der Oeffentlichkeit vorstellt, eine große Bedeutung für die Ausbreitung des Fluggedankens zukommt. Die Spannung, mit der alle Zuschauer viele Stunden lang den Vorführungen der kleinen, federleichten Flugzeuge folgten, hat gezeigt, mit welchem Widerhall der Flugmodellbau besonders bei den Jüngsten bereits rechnen kann. Insgesamt waren 43 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches auf den Ruf des Korpsführers des NSFK. hin erschienen, darunter 20 NSFK.-Männer und 23 Hitlerjungen. Auf den Tischen rund um den Saal waren regelrechte Parks von Flugzeugen entstanden in den verschiedensten Bauweisen, je nach der Klasseneinteilung in farbloser Bespannung (Jungmänner mit Bauplan-Flugmodellen), in Gelb (Jungmänner mit eigenen Entwürfen), in Blau (Männer mit Bauplan-Flugmodellen) und Rot (Männer mit Eigenentwürfen). Alle diese Modelle sind kleine Wunder von hauchzarter Leichtigkeit. Einige von ihnen wiegen nicht mehr als zwei Gramm, so daß die Briefwaage unter ihrem Gewicht kaum ausschlägt. Als Baumaterial sind durchweg dünnste Kiefer- oder Lindenholzleisten oder auch Stroh und für die Bespannung der Flächen Seidenpapier oder Mikrofilm von nur 1 tausendstel Millimeter Stärke verwendet worden, für die Luftschrauben der ebenfalls für die Bespannung benutzte Stoff, feinstes Holz oder Stroh. Auch einige Metallmodelle waren vertreten, sie erreichten immerhin das „stattliche Gewicht" von acht Gramm.

Die Deutsche Forschungsanstalt für Segelflug in Darmstadt hatte einige besondere interessante Modelle von Schwingenflugzeugen geschickt, die hier allerdings — ebenso wie die Metallmodelle — außer Konkurrenz vorgeführt wurden. Ein Entenflugzeug, bei dem das Höhenleitwerk vor dem Flügel liegt, erregte mit seinen erstaunlichen Flugkünsten besonderen Beifall. Für diesen Wettbewerb waren nur die Saal-Flugmodelle von nicht über 600 Millimeter Spannweite zugelassen, die bei den vorausgegangenen Probeflügen eine Mindestflugdauer von 60 Sekunden erreicht hatten.

Nachdem Stabsführer Krüger in Vertretung des Korpsführers den Wettbewerb mit einigen Begrüßungsworten eröffnet hatte, in denen auf die großen Werte des Saal-Flugmodellbaues für die Ertüchtigung des Fliegernachwuchses hingewiesen wurde, entwickelte sich ein ebenso buntes wie spannungsvolles Bild. Aufruf der Kennummer und des Namens — mit einer einfachen Aufziehvorrichtung war das Gummiseil des Liliput-Flugzeuges für den Handstart soweit aufgespannt, daß die Kraft für 600 bis 800 Propellerumdrehungen genügte — Startzeichen! Leicht schwebte das Modell durch den Raum, zieht seine Kreise über den Köpfen der Zuschauer wie eine schöne bunte Libelle. Schon 35 Sekunden, 36, 37 . . . Die Spannung steigt. Jetzt schon 55 Sekunden. Schade! In diesem Augenblick stößt der zarte Vogel gegen die Wand und trudelt ab. Der nächste! Wieder Startzeichen. Das neue Modell bringt es nur auf 37 Sekunden, dann geht es zu Boden. Der frische Junge, der es gestartet hat, kann nur mit Mühe seine Enttäuschung verbergen. Es folgt ein Fehlstart. Und jetzt jagt eine winzige kleine Messerschmitt „Taifun" durch den Saal. Sie macht es ihrem großen Bruder ausgezeichnet nach. So kommt Start auf Start. In Blau, Rot und Gelb gleiten die schönen Libellen durch den Raum. Alles, was sich unter dem Himmel bei den großen Maschinen abspielt, das können wir auch hier an den Liliputflugzeugen unter der Saaldecke beobachten. Man kann sich einen besseren Anschauungsunterricht im Fliegen nicht denken. Eben schnellt eines der Darmstädter Schwingenflugzeuge hoch. Mit raschen Schlägen bewegt es die beiden Tragflächenenden wie eine Fledermaus und macht einen ordentlichen Lärm dabei. Mehrere Stunden sind bereits vergangen, aber keiner der Anwesenden ermüdet beim Anblick dieses Flugwettbewerbes, der mit nicht geringerem Eifer durchgefochten wird als ein weltberühmtes Flugrennen. Das Preisgericht verkündete: Gesamtsieger und damit Besitzer der Goldenen Plakette des Korpsführers des NSFK.: Neubauer, NSFK.-Gruppe 1 (Ostpreußen). — Außerdem erhielt Neubauer eine Silberne Plakette, ebenfalls Jüttner, NSFK.-Gruppe 6 (Schlesien) und Klose, NSFK.-Gruppe 7 (Sachsen). Der deutsche Rekord im Saal-Flugmodellwettbewerb steht nach diesen Ergebnissen auf 174 Sekunden.

Zweck und Ziel der Modellfliegerei

Ausscheidungswettbewerbe für Flugmodelle im Bereich der Gruppe 3 (Nordwest)

Die in der Presse veröffentlichten Berichte über Flugmodell-Wettbewerbe haben sicher bei manchem die Frage nach dem Sinn und Zweck der Modellfliegerei entstehen lassen. Die Modellfliegerei ist das Fundament der fliegerischen Vorbereitung unserer Jugend, auf dem sich die gesamte fliegerische Ausbildung und Betätigung aufbaut. Die Jungen unserer Zeit haben sich von den blechernen „Spielzeugmodellen zum Aufdrehen" völlig abgekehrt. Jungen von heute haben nur Freude an Dingen, die sie selber machen können. Und weil die Fliegerei nun einmal mit einem Nimbus von sportlichem Draufgängertum, technischen Höchstleistungen, also von neuzeitlicher Romantik umgeben ist, so wirkt sich der Betätigungsdrang unserer Jungen naturgemäß in besonderem Maße auf das Fliegerische hinaus. Ueber „Papierschwalben" und Drachen hinweg ist unsere Fliegerjugend heute beim Flugmodellbau angelangt. In den Luftsport-Einheiten der HJ. wird die gesamte Fliegerjugend zusammengefaßt und unter Leitung erfahrener Lehrer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps ausgebildet. Zuerst nach leicht verständlichen Bauplänen, später nach eigenen Ideen, werden in sorgfältiger, sauberer Arbeit flugfähige Modelle gebaut. Die Jungen lernen Werkzeuge gebrauchen und schonend behandeln, lernen Werkstoffe sparsam und planvoll aufteilen, lernen ganze Arbeit leisten. So entstehen mit wachsender Handfertigkeit Flugmodelle, deren beste 91 200 Meter weit und stundenlang segelten.

Neben der praktischen Arbeit werden selbstverständlich auch die Grundkenntnisse der Flugtheorie vermittelt. Denn der Modellflieger soll nicht nur seine Modelle bauen und starten, sondern er soll auch begreifen lernen, wodurch die Form der Tragflügel bestimmt wurde, warum ein Flugzeug gegen den Wind startet und wie Wolken und Winde entstehen. Der zukünftige Flieger muß beizeiten lernen, sich im gigantischen Reich der Lüfte zurechtzufinden. Die Modellfliegerei erstrebt also die Erziehung der Jugend zu späterem Einsatz in Luftsport und Luftverkehr, bei der Luftwaffe und Luftfahrt-Industrie.

Im Bereich der NSFK.-Gruppe 3 (Nordwest) finden die Ausscheidungswettbewerbe und Vergleichsfliegen für Segelflugmodelle an folgenden Tagen statt: Standarte 15 (Gau Hamburg, Osthannover), Sturm-Wettbewerbe am 6. und 13. März 1938, Standarten-Wettbewerbe am 20. März 1938 in der Fischbecker Heide. — Standarte 16 (Gau Schleswig-Holstein), Sturm-Wettbewerbe am 13. und 20. März 1938, Standarten-Wettbewerbe am 27. März 1938 in Boostedt bei Neumünster. — Standarte 17 (Gau Weser-Ems), Sturm-Wettbewerbe am 20. und 27. März 1938, Standarten-Wettbewerbe am 4. April 1938 in Wildeshausen.

Der Gruppen-Wettbewerb wird am 17. und 18. April 1938 (Ostern) durchgeführt. Die Sieger in den Sturm-Wettbewerben kommen in die Standarten-Wettbewerbe, die Sieger daraus in den Gruppenwettbewerb zu Ostern. In gleicher Weise wird in diesen Wochen im ganzen Deutschen Reich die Jugend im NS.-Fliegerkorps zusammengerufen, um unter Beweis zu stellen, was sie über Winter an Segelflugzeugmodellen gebaut und teilweise selber auch konstruiert hat. Die Sieger der Gruppen-Wettbewerbe werden dann zum letzten Wettkampf, zum Reichs-Wettbewerb an den beiden Pfingst-Feiertagen in die Rhön einberufen.

Finnischer Sieg im Holmenkoll

Eine ungeheure Strapaze war der Holmenkoll-Dauerlauf über 50 Kilometer. Die schwere Strecke setzte den Läufern durch wechselnde Schneebeschaffenheit sehr zu. Finnlands Dauerlauf-Garde schlug sich mit sieben Mann gegen die drückende Uebermacht Norwegens und die Schweden hervorragend. Der vorjährige Weltmeister Pekka Niemi siegte in diesem harten Kampf in 3:29:23 Stunden vor seinem Landsmann Veninnen mit fünf Minuten Vorsprung. Ebenso groß war der Abstand zum dritten, dem Norweger Oskar Gjöslien, dem 30 000 Zuschauer begeistert zujubelten. Weltmeister Kalle Jalkanen mußte sich mit dem 9. Platz zufrieden geben.

Unter dem Einfluß der mit südlicher Stärke brennenden Sonne wurde der harte Schnee an beschienenen Stellen weich, während er an geschützten Hängen verharscht blieb. Diese schnellen Wechsel erforderten eine gründliche Kenntnis des Wachses und stellten höchste körperliche Anforderungen an die rund 100 Läufer, unter denen Herbert Leupold als Einziger Deutschland vertrat. Nicht nur am Start und Ziel, wo sich auch Kronprinz Olaf befand, sondern auf der ganzen Strecke verfolgten Tausende dieses erbitterte Ringen zwischen den Größten des nordischen Skisports, wenn sie mit raumgreifenden Schritten dem Ziel zustrebten, wo es stärksten Beifall für alle gab, deren hohe Startnummer verriet, daß gar mancher Vordermann überholt worden war. Unter denen, die auf der Strecke blieben, war auch der Olympiadritte Nils Englund-Schweden, auf den letzten Kilometern strauchelte er noch.

Ergebnisse: 1. Pekka Niemi-Finnland 3:29:23; 2. Pekka Veninnen-Finnland 3:35:02; 3. Oskar Gjöslien-Norwegen 3:40:01; 4. Oscar Fredriksen-Norwegen 3:40:04; 5. Klaas Karppinen 3:44:09; 6. Danielsson-Schweden 3:45:49.

Sport der Hitler-Jugend

Am vergangenen Sonnabend/Sonntag fanden im Bereich des Jungbannes Bremen folgende Reihenspiele im Fußball statt: Fähnlein 2 (Doventor) — 5 (3:0). Nachdem anfangs das Spiel ausgeglichen war, gewannen bald die 2er die Oberhand. Von ihrem Mittelläufer kamen immer wieder schöne Steilvorlagen, die für das Fähnlein 5 schwierige Lagen brachten. Dieser endgültige Sieg brachte dem Fähnlein 2 viel Freude, denn sie schlugen schon Mittwoch das Fähnlein 1 mit 1:0. B-Mannschaft: Fähnlein 2 (Doventor) — 4 (Bischofstor) 7:0. Ein guter Beweis für den Angriffsgeist des Fähnlein 2.

Fähnlein 16 (Zieten) — 18 (Yorck) 8:1. Trotzdem das Ergebnis die Ueberlegenheit des Fähnlein 16 klar erkennen läßt, war das Spiel doch sehr fair und brachte schöne Momente.

Fähnlein 52 (Hohentor) — 54 (Neustadt-Nord) 3:1. Fähnlein 52 beherrschte das Spiel, sah sich aber an einer hohen Torausbeute durch die Abwehr der 54er gehindert.

HJ.-Reihenspiele
Spiele vom 6. März
Fußball

Gefolgschaft Steintor (7) — Altstadt-Herdentor (9/75) 0:0. Auf dem Nebenplatz der Bremer Kampfbahn lieferten sich die beiden Gefolgschaften am Sonntagvormittag ein ausgeglichenes Freundschaftsspiel, das bis zum Schluß torlos verlief.

Gefolgschaft 18 (Gröpelingen) — 17 (Gröpelingen) 3:2 (3:0). Platz: Stotelerstraße. Nach Platzwahl gelingt es der Gefolgschaft 18, begünstigt durch den Wind, in der ersten Halbzeit drei Tore zu schießen. Nach Seitenwechsel kommen die 17er mehr und mehr auf und können durch zwei Tore den Vorsprung des Gegners vermindern; mehrere Torschüsse der Mannschaft der Gefolgschaft 18 verfehlen ihr Ziel. Mit diesem Spiel hat sich die Gefolgschaft 18 die Unterbannmeisterschaft IV/75 geholt.

Gefolgschaft 18 (2. Mannschaft) — Gefolgschaft 16 (1. Mannschaft) 3:0 (2:0). Die 2. Mannschaft der Gefolgschaft 18 zeigte sich in diesem Spiel den Gegnern leicht überlegen; ihr Spiel war einheitlicher und geschlossener. Ihr Sieg war daher verdient.

Handball

Gefolgschaft 18/75 — 19/75 5:8 (2:7). Auf dem Platz an der Waltjenstraße lieferten sich die beiden Mannschaften ein flottes und spannendes Spiel. Die Gefolgschaft 19/75 (seit zwei Jahren der Bannmeister in Bremen) eröffnet schon in den ersten Minuten den Kampf mit einigen schnell vorgetragenen Angriffen und bereits nach 7 Minuten sind zwei Tore gefallen. In der zweiten Halbzeit gelingen den 18ern einige Gegentore, da nunmehr sich Gefolgschaft 19 stark in die Verteidigung drängen läßt.

Gefolgschaft 18 (2. Mannsch.) — 17 10:1 (4:1). Platz: Stotelerstraße. Die 2. Mannschaft der Gefolgschaft 18 beherrscht auf Grund des besseren Zuspiels und Schußvermögens ihrer Spieler den Kampf vollkommen. In regelmäßigen Abständen fallen die 10 Tore.

16jähriger Weltmeister. Bei den Weltmeisterschaften in den alpinen Wettbewerben des Skisports in Engelberg (Schweiz) siegte überraschenderweise der erst 16 Jahre alte Franzose James Couttet vor seinem Landsmann Emile Allais, dem Titelverteidiger. — Dritter wurde der Deutsche Helmuth Lantschner. (Presse-Hoffmann.)

Hochgebirgsmanöver der Gebirgsartillerie. Im Rahmen der Wintermanöver der Wehrmacht fanden im Berchtesgadener Land bei Kühroint große Uebungen der Gebirgsartillerie statt. Im Vordergrund unseres Bildes ein Artillerist am Entfernungsmesser. (Presse-Hoffmann.)

Einsatz der chorischen Bewegung

Deutsche Leibesübungen auf dem Diplomaten-Tee des Reichssportführers

Noch nie hat der mächtige Kuppelbau des Hauses des Deutschen Sports in Berlin ein so auserwähltes Publikum gesehen, wie am Sonnabendnachmittag beim Tee des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Fast vollzählig war das geladene Diplomatische Korps mit Damen und Kindern erschienen, ganz abgesehen von der großen Zahl führender Männer unseres neuen Staates, die zusammen mit den Gästen der gebotenen Schau erlesener deutscher Leibesübungen mit Begeisterung folgten. Das Berliner Tonkünstler-Orchester sorgte unter der Leitung des Musikreferenten des Reichssportführers für den musikalischen Teil des Nachmittags, dessen sportliche, turnerische, gymnastische und tänzerische Vorführungsfolge Männer der Reichsakademie, Frauen des DRL., Kindergruppen im Alter von drei bis neun Jahren, die Medauschule, die Klamtschule, jugendliche Ringer, Kunstradfahrer, bayrische Pimpfe, HJ. und BDM., sowie nicht zuletzt eine Grauerholzgruppe der stark entwickelten chorischen Bewegung aus Bremerhaven im DRL.-Gau Niedersachsen.

Es würde zu weit führen, wollte man jede an sich wertvolle und hübsche Darbietung näher beschreiben denn das Federn, Schwingen, Springen und Drehen der guten, ausgerichteten deutschen Gymnastik ist uns an sich ebenso wenig etwas Neues, wie das Kleinkinderturnen im Gewande des Spiels und der Freude. Auch das Kraft und Gewandtheit erfordernde lebendige Spiel auf der Matte, die mannhaften Sprünge am hohen Pferd, Schul- und Kampfringen, schwungvolles Ringeturnen, Kunstradfahren, beherrschte Leistungen im Turnen der Frau (am Schwebebalken, im Seilspringen usw.), Bodenturnen, Tummelspiele, Hindernisstafeln und gefällige Gruppentänze machten diesmal nicht das Wesentliche dieser Beifall fordernden herrlichen Schau deutscher Leibesübungen vor den Diplomaten aller in Berlin vertretenen Länder aus, sondern die in dem kleinen Bremerhaven gewachsene chorische Bewegung von Hermann Grauerholz. Das war für dieses Forum etwas noch nie Gesehenes und Erlebtes. Schade, daß aus dem Frauentanzspiel deutscher Tanzromantik: „Es tanzen eines Spielmanns Töchter" infolge der nur beschränkt zur Verfügung stehenden Zeit lediglich ein kleiner Ausschnitt gezeigt werden konnte. In dieser gebotenen Zehnminutenfassung mußte das sonst einstündige Spiel leider zuviel der Phantasie der Zuschauer überlassen, die aber trotzdem die kleine Kostprobe der jungen deutschen chorischen Spiel- und Tanzgestaltung mit Begeisterung aufnahm.

Mehr von der chorischen Bewegung hatten allerdings am Tage davor an gleicher Stelle die Besucher der letzten chorischen Aufführungsspiele: „Sonne über den Betrieben" und des vollständigen Tanzspiels: „Es tanzen eines Spielmanns Töchter". Es war ein großes Wagnis, mit vierzig Bremerhavener Mädeln, die alle berufstätig sind und nur in ihrer Freizeit die chorische Spiel- und Tanzgestaltung als Passion betreiben, das verwöhnte Berliner Publikum erobern zu wollen. Doch das Wagnis gelang, obgleich der große zweiteilige, durch Stufen unterbrochene Bühnenraum die Grauerholzgruppe vor eine neue unbekannte Aufgabe der chorischen Bewegungsgestaltung stellte. Der Beifall der über tausend Zuschauer für die gebotene Leistung war ehrlich und lang anhaltend. Sie fühlten die gemeinschaftsbildende Kraft der chorischen Idee, die in weiteren zehn Jahren sicherlich noch weiter entwickelt und in sich gefestigter sein wird. Mögen die chorischen Spiele und Tänze jetzt noch hier und da Angriffsflächen bieten, die bisher auf diesem Neuland der Tat vollbrachten Leistungen eines Hermann Grauerholz und seiner stets einsatzbereiten Helferschar ist anerkennens- und bewundernswert, wenn man dabei berücksichtigt, wie hier eine verhältnismäßig kleine Laienschar in Ton und Wort und Tanz bemüht ist, der Lebenskraft und dem Lebensglück des deutschen Volkes zu dienen.

ks.

Vor einem Großkampftag der Schwerathleten

Am kommenden Freitag Mannschaftsringen zwischen Kriegsmarine und einer Bremer Stadtmannschaft

Am kommenden Freitag, 11. März, findet in der Turnhalle der Horst-Wessel-Schule (früher Oberrealschule des Westens) an der Bremerhavener Straße, Eingang Steffensweg 210, ein Großkampf im griechisch-römischen Mannschaftsringen in allen Gewichtsklassen zwischen einer Auswahlstaffel der Kriegsmarine und einer Bremer Städtemannschaft statt. Da die Kriegsmarine im Gau Niedersachsen über die besten Ringer verfügt, werden die Bremer alles aufbieten müssen, um sich der gegnerischen Mannschaft gleichzustellen. In der Kriegsmarine wird der Ringkampfsport besonders gefördert. Im Laufe der letzten Jahre vermochte die Kriegsmarinemannschaft auch in Süddeutschland über beachtliche Gegner Erfolge zu erzielen. Reichstrainer Földeak hat vor einigen Wochen die Spitzenkönner der Kriegsmarine besonders geschult, so daß sich die Ringer der Kriegsmarine ebenfalls an den Deutschen Meisterschaften beteiligen werden. — Der Mannschaftskampf wird unter den folgenden sieben Paarungen ausgetragen:

Federgewichtsklasse: Die Kriegsmarine vertritt der aus Süddeutschland stammende Heizer Götz, der Schüler des ehemaligen Europameisters Rupp-Mannheim gewesen ist, ein gewandter Kämpfer, gleich gut im Bodenkampf wie im Stand, Spezialist in Ueberwürfen und dritter Gaumeister Niedersachsens in seiner Gewichtsklasse. — Sein Gegner ist der Bremer Buchholz vom „Herkules", der sonst im Leichtgewicht ringt; er ist sehr stark und angriffsfreudig und baut eine vorzügliche Brücke.

Leichtgewichtsklasse: Der Stabsheizer von der Kriegsmarine, Bugdalle, ist sehr stark, ausdauernd und angriffsfreudig und ist aus Breslau gebürtig; er war früher Schlesienmeister in der Federgewichtsklasse und kann auf große Erfolge zurückblicken, kämpfte u. a. mit dem Europameister Nettesheim elf Minuten. — Der Bremer ABKV.-Vertreter Kück ist sein Gegner, der im vorigen Jahr an der Deutschen Meisterschaft teilgenommen hat und dort mit Ehrl und Weigat zehn bis zwölf Minuten kämpfte, ein Beweis dafür, daß er sich augenblicklich in Hochform befindet.

Weltergewichtsklasse: Stabsmatrose Schimanski von der Kriegsmarine ist aus der westfälischen Schule hervorgegangen; er ist ein großer Techniker, stark und besonders im Stand gefährlich und kann auf große Erfolge zurückblicken. — Der Bremer Simsone Altemeyer als Gegner ist mehrfacher Gaumeister und nimmt am 18. März in Koblenz an der Deutschen Meisterschaft teil — Die zweite Kampfpaarung in dieser Körpergewichtsklasse: Von der Kriegsmarine der aus Süddeutschland kommende Heizer Butz, der noch Anfänger ist und sich bei den Gaumeisterschaften in Hannover nicht durchzusetzen verstand. — Sein Gegner ist der Adlervertreter Karow, ein sehr guter Nachwuchsringer, der in der diesjährigen Gaumeisterschaft einen guten zweiten Platz zu belegen verstand.

Mittelgewichtsklasse: Die Kriegsmarine wird von dem Deutschen Meister der Jahre 1935 und 1936, Bootsmaat Laudien, vertreten, der international erprobt ist und Ersatzmann der Olympischen Spiele war. — Bremens Farben werden von dem ABKV.-Ringer Kessel I vertreten; er ist Kreismeister und konnte bereits häufiger Bremens Vertretung erfolgreich wahrnehmen.

Halbschwergewichtsklasse: Die Kriegsmarine entsendet den Stabsheizer Krauskopf, der Doppelgaumeister Niedersachsens ist, ein erfolgreicher und sehr starker Ringer. — Als sein Gegner ist der Bremer Simsone Horn aufgestellt; er ist ein guter Techniker, der alle Feinheiten des Ringkampfs beherrscht und dessen Kämpfe immer gern gesehen werden.

Schwergewichtsklasse: Die Kriegsmarineinteressen werden von dem Bootsmaat Hildebrandt wahrgenommen, der äußerst stark ist und bei den Deutschen Meisterschaften in der Halbschwergewichtsklasse, in der er gegen Siebert, Ehret, Litters usw. kämpfte, fünfter Sieger wurde. — Sein Gegenüber ist der aus Breslau stammende Bremer Simsone Wölke, der in Schlesiens Hauptstadt in der Halbschwergewichtsklasse sehr gute Erfolge zu erzielen verstand und in diesem Mannschaftskampf Bremens Schwergewicht vertritt.

Außer den vorstehenden Kampfpaarungen werden sich noch drei weitere Paare auf der neuen und erstmalig benutzten achtmal acht Meter großen Ringermatte die dem Gau Niedersachsen vom Reichsfachamt zur Verfügung gestellt worden ist, gegenüberstehen, und zwar in der Federgewichtsklasse der Matrose von der Kriegsmarine Schüßler und der Bremer ABKV.-Vertreter Specht, in der Mittelgewichtsklasse der Signalmaat von der Kriegsmarine Klein und der Bremer Adlersmann Mensing und in der Schwergewichtsklasse der Bootsmaat von der Kriegsmarine Junge und der Bremer Simsone Wagner. Alles in allem Paarzusammensetzungen, die ihre Anziehungskraft auf Bremens Schwerathletikgemeinde bzw. den Anhängern des griechisch-römischen Ringkampfsports sicher nicht verfehlen dürften. ::

Herkules besiegt Bramsche 27:15

In einem Mannschafts-Ringkampf im griechisch-römischen Stil standen sich unter der umsichtigen Leitung des Schiedsrichters Adolf Dahl vom Bremer Kraftsportverein „Siegfried"-Bremen in fünf verschiedenen Körpergewichtsklassen die beiden Auswahlstaffeln des Turnvereins Bramsche und des Bremer Kraftsportvereins „Herkules" gegenüber. Im Gesamtergebnis des in zwei Durchgängen durchgeführten Mannschaftskampfes behielten die Bremer Vertreter mit 27:15 Punkten die Oberhand. Die einzelnen Auseinandersetzungen nahmen folgenden Verlauf:

In der Federgewichtsklasse bezwang der Herkulesvertreter Arndt seinen Gegner Biallas aus Bramsche im Vorkampf bereits in 55 Sek. durch Kopfzug und im zweiten Durchgang behielt Arndt nach Ablauf von genau einer Minute durch Ausheber leicht die Oberhand.

Auch in der Leichtgewichtsklasse fielen die Punkte in beiden Durchgängen an Herkules. Im Vorkampf besiegte Buchholz seinen Gegner Uettinger durch Schulterdrehgriff nach 2:30 Min. und in der Rückbegegnung bezwang der Bremer den Bramscher bereits nach zwei Minuten durch Aufreißer.

In der Weltergewichtsklasse wurden die Punkte durch abwechselnden Sieg und Niederlage geteilt. Im ersten Durchgang bezwang der Bramscher Loop seinen Gegner Nowaczyk in 2:45 Min. durch Armzug und im Rückkampf drehte der Bremer Herkulesvertreter Nowaczyk den Spieß um, indem er Loop aber erst nach 6:30 Min. durch Eindrücken der Brücke auf die Schultern zwang.

Durch zwei Bremer Siege gingen auch die Punkte in der Mittelgewichtsklasse an Herkules; denn im ersten Durchgang blieb Könemann über seinen Gegner Kortekamp aus Bramsche bereits nach 50 Sek. durch Armzug Sieger und den Rückkampf gestaltete der Bremer Herkulesvertreter nach nicht ganz zwei Minuten siegreich.

In der letzten Auseinandersetzung zwischen den Halbschwergewichtlern Rohling-Bramsche und Bullwinkel-Herkules gingen die Punkte aber restlos an die Bramscher, da diese in beiden Durchgängen zu Schultersiegen gelangten. Im Vorkampf erzielte der Bramscher einen Blitzsieg in 20 Sek. durch Kopfzug und in der Rückbegegnung hatte sich Bullwinkel nach 1:30 Min. ebenfalls durch Kopfzug eine Schulterniederlage gefallen zu lassen.

Als Einlage zeigten die beiden Bremer Herkulesvertreter Arndt (Federgewicht) und Buchholz (Leichtgewicht) in der Pause vom ersten zum zweiten Durchgang des Mannschaftskampfes einen Schaukampf, in dem der Federgewichtler unter Beweis stellte, daß er noch sehr verbesserungsfähig ist und noch weiter nach vorn kommen dürfte. H

Fußball-Weltmeisterschaft

Im französischen Außenministerium fand durch den Vorsitzenden des Internationalen Fußballverbandes, Rimet-Frankreich, in Anwesenheit des französischen Unterstaatssekretärs für Leibeserziehung, Courson, sowie der Vertreter der beteiligten Nationen die Auslosung für die Dritte Fußballweltmeisterschaft 1938 statt. Deutschlands Gegner für das Vorrundenspiel am 5. Juni ist der Sieger aus dem Treffen Schweiz gegen Portugal. Für die acht „gesetzten" Nationalmannschaften — Deutschland, Argentinien oder Mittelamerika, Oesterreich, Brasilien, Frankreich, Ungarn oder Griechenland, Italien und die Tschechoslowakei — wurden die Gegner ausgelost, so daß sich folgende Paarungen ergeben.

Vorrunde:

Gruppe A: Deutschland gegen Schweiz oder Portugal, B: Oesterreich gegen Schweden, C: Ungarn oder Griechenland gegen Nordamerika oder Niederländisch-Indien, D: Frankreich gegen Belgien oder Luxemburg, E: Argentinien oder Mittelamerika gegen Rumänien, F: Tschechoslowakei oder Bulgarien gegen Holland oder Luxemburg, G: Brasilien gegen Polen oder Jugoslawien, H: Italien — Norwegen.

Zwischenrunde

Sieger A gegen Sieger C, Sieger E gegen Sieger B, Sieger H gegen Sieger D, Sieger G gegen Sieger F.

Vorschlußrunde

Sieger A/C gegen Sieger E/B, Sieger H/D gegen Singer G/F.

Deutscher Skisieg in USA.

Einen deutschen Skisieg in USA. errang Ulrich Beutter bei den alpinen Meisterschaften im Mount Mansfield. Nach seinem Siege im Abfahrtslauf belegte der Süddeutsche im Torlauf den dritten Platz und wurde damit Sieger in der Kombination. Torlaufsieger wurde Edward Meservey in 55,8 Sekunden vor dem Titelverteidiger Dick Durrance (55,9) und Ulrich Beutter 57,6 Sekunden.

Bärlund schlug Buddy Baer k. o. Schwedens ausgezeichneter Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund konnte in Newyork einen schönen Sieg davontragen. Er gewann über Buddy Baer, USA., den Bruder des Exmeisters, in der 7. Runde durch techn. k. o.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Compiegne (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Figeac — Pull Over — Pellegrino. 2. R.: Cerasus — Bois de Rose — Lingot. 3. R.: Clain — Helliot — Spinette. 4. R.: Dix pour Cent — El Syba — Nouvelle Mode. 5. R.: Lulu Wilkes — Jaseur B — Jupiter. 6. R.: Le Bouvillon — Miß des Landes — Leda II. ß.

Boxen ist reiner Kampfsport

Sieg — aber nicht Vernichtung des Gegners / Die Neugestaltung des Berufsboxens

Konrad Stein, der Sportwart des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer, äußert sich als ehemaliger Berufsboxer über die Umgestaltung des Berufsboxens und tritt dabei besonders für die sportliche Auffassung beim Kampfabbruch ein.

Mit Beginn des Jahres 1938 hat der deutsche Berufsboxsport eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Nicht nur der Berufsboxverband ist innerlich neu geformt worden, sondern auch der Berufsboxsport selbst ist auf eine unserem heutigen Volksempfinden entsprechende Stufe gestellt worden. Die Zeit hat gelehrt, daß gerade der Berufsboxsport zu kritischen Betrachtungen Anlaß gab, daß immer nur er herausgegriffen wurde wenn es galt, das Boxen als roh und brutal hinzustellen.

Allein diese Tatsache bedingt nicht nur eine Neugestaltung des Boxens schlechthin, sondern vor allem solche der Auffassung über den Kampfsport mit gepolsterten Fäusten. Die Mitarbeit aller Boxsport-Anhänger ist dabei notwendig, besonders aber muß die Betrachtungsweise der Boxkampfbesucher in eine Richtung gebracht werden. Das geschieht in erster Linie durch die Aktiven im Ring, die nach den neuen Regeln zu kämpfen haben, jedoch ist es eine alte Tatsache daß die Beeinflussungsmöglichkeit der Kämpfer im Ring durch die Zuschauer weit größer ist als umgekehrt.

Das Besondere und Einzigartige des Boxens ist der ausgesprochene Kampfcharakter, das rassige urtümliche Gegeneinander von Mann zu Mann. Darin liegen die großen erzieherischen Qualitäten. Dieses urtümliche Gegeneinander darf aber niemals in Brutalität ausarten. Es muß unbedingt darauf gesehen werden, daß trotz der Härte des Kampfes niemals die Disziplin, die Selbstbeherrschung und die vornehme Sportgesinnung vernachlässigt werden. Gerade weil der Berufsboxsport unter so harten Bedingungen durchgeführt wird, müssen die Kampftugenden um so stärker in Erscheinung treten. Je härter und erbitterter der Kampf, desto ehrenvoller muß es sein, Ritterlichkeit und sportliche Anständigkeit zu zeigen.

Außerdem muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Boxer nur um des Kampfes willen kämpft und nicht die Vernichtung des Gegners zum Ziel hat. Der Sieg im Faustkampf ist nur ehrenvoll, wenn er nach Kampf errungen wird. Ist aber ein Boxer schon so geschlagen, daß er sich nicht mehr verteidigen kann, dann hört das Boxen auf, Sport zu sein. Soweit darf es in Zukunft nicht mehr kommen. Unsere Ringrichter haben die Anweisung, zu solchen Zeitpunkten den Kampf zu stoppen. Der Kampf wird abgebrochen, wenn für den geschlagenen Mann keine Aussicht mehr besteht, in den Kampf einzugreifen und der endgültige Niederschlag nur noch eine Zeitfrage ist. Kein ehrbarer Kämpfer wünscht in die Lage zu kommen, verpflichtet zu sein, einen wehrunfähigen Gegner vernichten zu müssen. Diese Handlung würde den ungeschriebenen Gesetzen des Kampfsports zuwiderlaufen, die eben in erster Linie Achtung vor dem Gegner verlangen.

Es kommt nicht nur darauf an, den Geschlagenen vor Bestrafung zu schützen, sondern den überlegenen Boxer und die Zuschauer wissen zu lassen, daß es sportlich untragbar ist, einen bereits besiegten Gegner zu vernichten.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 8. März 1938

Gutes Messegeschäft

Leipzig, 7. März.

Auch der zweite Messetag der Leipziger Frühjahrsmesse stand im Zeichen eines guten Besuchs, der sich besonders lebhaft auf der Technischen Messe gestaltete. Unter den Messegästen befanden sich viele Messegäste, die sich, was besonders auffällt, nicht nur auf eine Orientierung beschränken, oder auf Versuche, deutsche Vertretungen zu erhalten, sondern einkaufen. Die Zahl der in Leipzig anwesenden ausländischen Einkäufer wird vom Messeamt mit 34 000 angegeben. Die Kauflust ist im allgemeinen rege und erfaßt, was den Binnenmarkt anbelangt, vorwiegend Waren, wie sie der Richtungslenkung des Verbrauchs entsprechen. Großes Interesse finden auf der Technischen Messe namentlich bei den ausländischen Besuchern Textilmaschinen, ferner Werkzeugmaschinen und auf der Baumesse Isolierplatten, Oefen, Herde usw.

Auf der Textilmesse sind die neuen Aussteller der deutschen Bekleidungsindustrie von dem bisherigen Erfolg überrascht. Guten Verkauf hatten Kleider, ferner Strümpfe, Teppiche, Gardinen, Spitzen und Dekorationsstoffe. In Kleiderstoffen sind die Erwartungen ebenfalls erfüllt. Die Automatenmesse verbindet mit einem Rekordbesuch gute Auftragseingänge.

Auch andere Artikel, wie Möbel, Sportwaren, Eisen- und Metallartikel, Spielzeug und Schmuckwaren wurden sehr lebhaft beachtet.

Hanseatische Exporthandelsbörse

Zum achten Male sind die Exporteure und Exportvertreter aus Bremen, Hamburg und Lübeck nach Leipzig gekommen, um mit Hilfe der von ihnen geschaffenen Sondereinrichtungen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Exportindustrie und Ausfuhrhandel zu erschließen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich zahlenmäßige Erfolge einer Exporthandelsbörse, einer Importberatungs- oder einer Ausfuhrvermittlungsstelle nur schwer festlegen lassen. Selbst der rege Besuch der Börse — man schätzt ihn auf etwa 900 Personen — kann nur einen annähernden Begriff für den Widerhall geben, den die hanseatische Initiative in diesem Frühjahr wieder gefunden hat. Als greifbares Aktivum aber kann man jenen festen Willen zum Außenhandel buchen, der sich auch in der Rede des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Lübeck, Dir. Fabry, vor Vertretern der Partei, des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, der Stadt und des Messamtes Leipzig, der bremischen, hamburgischen und lübeckischen Behörden und der Wirtschaftsorganisationen äußerte.

Saisoneinflüsse am Ruhrkohlenmarkt

Nach der starken Anspannung in den vergangenen Monaten trat im westdeutschen Steinkohlenbergbau im Februar eine Verringerung des Versandes ein, die zum Teil auf die derzeitige Abschwächung des Auslandsmarktes zurückzuführen ist, zum andern auf jahreszeitlichen Gründen (Verringerung des Hausbrandverbrauches infolge der vorwiegend milden Witterung) beruht. Der arbeitstägliche Gesamtabsatz für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats von den Ruhrzechen stellte sich nach vorläufigen Ermittlungen auf 270 000 t gegen 286 000 t im Januar. Der Absatz in das bestrittene Gebiet belief sich arbeitstäglich auf 125 000 t (Vormonat 129 000 t). Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im Februar arbeitstäglich 314 000 t gegen 331 000 t im Januar.

Eisenverbrauch für Bauzwecke

Durch die 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 7. November 1936 in der Fassung der Anordnung vom 23. Juli 1937 ist bestimmt worden, daß alle öffentlichen und privaten Hoch- und Tiefbauvorhaben, zu deren Ausführung mehr als 2 t Baueisen benötigt wird, vor Baubeginn dem zuständigen Arbeitsamt anzuzeigen sind. Diese Anordnung wird nun durch die Anordnung 31 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl (Lenkung des Eisenverbrauchs in der Bauwirtschaft) vom 7. März 1938 (Reichsanzeiger vom 7. 3.) dahingehend ergänzt, daß das zur Ausführung der anzeigepflichtigen Bauvorhaben erforderliche Baueisen vom Bauherrn, bzw. dem Bauausführenden erst dann bestellt, bearbeitet, oder verbaut werden darf, wenn eine Kontrollnummer für die gesamte zur Durchführung des angemeldeten Bauvorhabens notwendige Eisenmenge sichergestellt bzw. erteilt ist.

Die Anordnung soll Fehlleitungen an Eisen und Stahl verhindern und erfaßt auch alle bereits begonnenen Bauvorhaben, die von Arbeitsämtern bisher nicht für unbedenklich erklärt worden sind, jedoch dürfen Bestellungen, die bei Inkrafttreten dieser Anordnung bereits erteilt und vom Lieferer schriftlich bestätigt sind, noch ausgeführt werden.

Hypotheken nur als Tilgungsdarlehen

Zunehmendes Neugeschäft der Gemeinschaftsgruppe

Der allgemeine Bericht der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, der, wie schon in den vorigen Jahren, vor Veröffentlichung der Einzelberichte der 6 zur Gemeinschaftsgruppe gehörenden Institute eine zusammenfassende Uebersicht über deren Entwicklung gibt, stellt zunächst fest, daß bei den alten Darlehnsbeständen eine zunehmende Sanierung notleidend gewordener Grundstücke, ein wesentlicher Rückgang der schwebenden Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen und eine Verminderung der Jahreszins-Rückstände von durchschnittlich 11,4% Ende 1932 auf durchschnittlich 3,9% Ende 1937 zu verzeichnen ist. Zufolge des Neugeschäftes während der letzten Jahre konnte der Stand des Hypothekengeschäftes Ende 1932, wenn man von den zur Rückzahlung gelangten Aufwertungshypotheken absieht, bis Ende 1937 annähernd wieder erreicht werden. Trotz Rückzahlung von 6428 Aufwertungshypotheken hat sich die Stückzahl der ausgeliehenen Hypotheken von 78 701 im Jahre 1932 auf 84 404 Ende 1937 erhöht. Dies beweist die stärkere Pflege des Kleindarlehnsgeschäfts, die überhaupt das Charakteristikum des Berichtsjahres darstellt. Die von den Banken der Gemeinschaftsgruppe 1937 ausgeliehenen Hypotheken auf Neubauten haben ebenfalls weit überwiegend der Förderung des Kleinwohnungsbaus in den verschiedenen Formen der Mietwohnungen, des Eigenheims und der Kleinsiedlung gedient. Die besonderen, für Volkswohnungen und Kleinsiedlungen ergangenen Förderungsmaßnahmen des Reichs und die Vereinfachung des Verfahrens haben sich günstig ausgewirkt. Der Hergabe zweitstelliger reichsverbürgter Hypotheken haben sich die Gemeinschaftsbanken in vermehrtem Umfange gewidmet.

Ueber den Kapitalmarkt wird ausgeführt, daß das Ansteigen der Pfandbriefkurse die großen Erfolge der Reichsanleihen begünstigt habe. Bemerkenswerterweise seien die Rückflüsse von Pfandbriefen trotz des höheren Kursniveaus geringer gewesen als in den Vorjahren bei niedrigeren Pfandbriefkursen. Dies sei nicht nur auf die zunehmende Kapitalbildung zurückzuführen, sondern es offenbare sich im Pfandbriefmarkt auch mehr und mehr dessen ausgeprägtes Eigenleben. Die Gesichtspunkte, die für eine, wenn auch beschränkte Zulassung von Pfandbriefen sprechen, werden im Bericht kurz aufgeführt. Es sei nicht richtig anzunehmen, daß eine Neuausgabe von Pfandbriefen die Unterbringungsmöglichkeiten für Reichsanleihen beeinträchtige. Die Nichtzulassung von Pfandbriefen führe vielmehr im wesentlichen nur zu einer Verlagerung privater Anlagen außerhalb des Bereichs der Reichsanleihen. Das volkswirtschaftliche Interesse sei aber auf eine Erhöhung des Gesamtvolumens an langfristigen und zweifelsfrei nützlichen Anlagen gerichtet. — Die Lage des städtischen Althausbesitzes wird als im ganzen befriedigend bezeichnet. Die Ertragsgrundlage sei durch die Zinssenkung verbessert worden, die laufenden Instandsetzungen könnten wieder vorgenommen werden, und seinen Zinsverpflichtungen komme der Hausbesitz wieder in geregelter Weise nach. Eine Verlängerung der noch bestehenden Moratorien sei erfreulicherweise als entbehrlich zu bezeichnen.

Der Bericht betont den Umfang der Neubeleihungstätigkeit. Die sechs Banken haben 1937 8869 (5496) erststellige Hypotheken im Betrage von 146 (102) Mill. RM neu bewilligt; ferner 2279 (658) Kommunaldarlehen im Betrage von 23 (37) Mill. RM. Die Darlehen wurden als Tilgungs-Darlehen gegeben. Die Hypotheken auf Neubauten dienten der Erstellung von insgesamt 26 714 (17 019) Wohnungen. Im einzelnen entfallen 7,5 Mill. RM auf Kleinsiedlungen, 21,0 Mill. RM auf Eigenheime, 51,1 Mill. auf Mietwohnhäuser mit überwiegend Kleinwohnungen und 8,4 Mill. auf sonstige Geschoßwohnungen. In den Kommunaldarlehen sind 18,0 (9,0) Mill. für zweitstellige, reichsverbürgte sogenannte Ib-Hypotheken für Kleinwohnungen und Eigenheime enthalten. Zur Auszahlung gelangten insgesamt 143 (109) Mill., während an Auszahlungsverpflichtungen 75 Mill. in das neue Jahr übernommen wurden.

Für 1937 wird die Verteilung einer Dividende von 6 nach 5½% vorgeschlagen. Wie von einem Mitglied der Gemeinschaftsdirektion hervorgehoben wurde, sei diese Dividende als der Standardsatz für Hypothekenbanken anzusehen, nachdem sich in den letzten Jahren eine etappenweise Erhöhung von 5 auf 5½% durchführen ließ. Die rückständigen Zinsen von 5,86 (9,23) Mill. RM sind vorab wieder voll abgeschrieben und für sonstige Abschreibungen 5,18 (3,25) Mill. RM verwendet worden. Die entsprechend dem neuen Formblatt jetzt als Wertberichtigungskonten geführten Delkredere-Konten betragen noch 29,41 (32,04) Mill. RM. Dem Pensions- und Wohlfahrtsfonds der Gemeinschaftsgruppe sind 0,98 (1,41) Mill. RM vorweg überwiesen, weitere 1,47 (—) Mill. RM sind den Pensionsrücklagen der einzelnen Banken zugeführt worden.

Dividendenvorschläge

Kunstanstalten May A-G, Dresden, 12 (9) %, Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken A-G, Niederschlema/Sa., 8 (6) %.

Hohe Schiffahrtsgewinne

Die Reihe der Jahresberichte der dänischen Tramp-Reedereien wird durch die Rechenschaftslegung der Dampfschiffs-Aktiengesellschaft „Pacific", Kopenhagen, eröffnet, die in hohem Grade die günstigen Verhältnisse für die Schiffahrt im Jahre 1937 widerspiegelt. Die Gesellschaft hat gegen 100 000 Kr. mehr verdient, als ihr Aktienkapital von rund 600 000 Kr. beträgt, und ist in der Lage, die Dividende, die 1935 10% und 1936 15% betrug, auf 20% heraufzusetzen. Der Bruttoüberschuß einschließlich eines Saldos von 6000 Kr. — aus dem Vorjahr stellte sich auf 837 077 Kr. —, d. h. über eine halbe Mill. Kr. — mehr als 1936, wo sich der Ueberschuß einschließlich eines Uebertrages aus 1935 von gut 3000 Kr. auf 329 000 Kr. belief. Nach Abzug der Verwaltungsausgaben verbleibt ein Nettoüberschuß von 693 884 Kr. gegen 203 153 Kr. im Jahre 1936. 120 000 Kr. werden in Dividende ausbezahlt (gegen 90 000 Kr. im Jahre 1936), 439 506 Kr. auf den Reserve- und Klassifikationsfonds und 100 000 Kr. auf neue Rechnung überführt. Auf Schiffe werden 155 000 Kr. gegen 100 000 im Jahre 1936 abgeschrieben. — Die Segelschiffreedereien des Korrespondenzreeders Sörensen in Svendborg verteilen: „Lunden" 12, „Elin" 10 und „Dannebrog" 8% Dividende.

Svenska Amerika-Linie, Stockholm. Im Geschäftsjahr 1937 erzielte die Svenska Amerika-Linie Bruttoeinnahmen von 18,8 (16,04) Mill. Kr., hiervon entfallen auf Frachteinnahmen 2,98 (2,62) Mill. Kr. Der Reingewinn stellt sich auf 3,71 (2,82) Mill. Kr., aus dem 4 (3) % Dividende vorgeschlagen werden.

Burmeister u. Wain, Kopenhagen. Diese dänische Werft stellt in ihrem Bericht über das Jahr 1937 fest, daß die Beschäftigung erneut etwas zugenommen habe. Im Durchschnitt waren etwa 6500 Arbeiter und Angestellte gegen etwa 5700 in 1936 beschäftigt. Im Jahre 1937 wurden Aufträge für etwa 58,5 Mill. Kr. fakturiert, wovon etwa 44 Mill. Kr. an ausländische Kunden bzw. für Motorenlieferungen an inländische Werften, aber für Schiffe ausländischer Kunden entfielen. Die Werft hat außer einer neuen Brücke für Kopenhagen 8 Schiffe mit 61 125 BRT gegen 7 Schiffe von 22 219 BRT abgeliefert, sie hatte am 1. Januar dieses Jahres 15 Schiffe, alle für ausländische Reeder, im Auftrag. Die Maschinenfabrik weist ebenfalls erhöhte Lieferzahlen auf: so betrug die Gesamtstärke der abgelieferten Maschinen 118 615 (87 655) PS. Der Auftragsbestand an der Jahreswende sichert der Gesellschaft nicht nur eine zufriedenstellende Beschäftigung für 1938, sondern z. T. auch bereits für 1939 und 1940.

Amsterdamsche Droogdok Mij., Amsterdam. Bei der Amsterdamsche Droogdok Mij. war der Betrieb 1937 erstmals seit vielen Jahren voll beschäftigt. Der Auftragseingang war dank beträchtlicher ausländischer Bestellungen sehr reichlich. Der Reingewinn stellt sich auf 0,77 (0,06) Mill. hfl. Nach sehr reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen verbleiben 0,11 (—) Mill. hfl., die die Ausschüttung einer Dividende von 5% auf die Vorzugsaktien und von 10% auf die Stammaktien ermöglichen.

Probefahrt des Robbenschlägers „Sachsen". Der vor einigen Tagen auf der Werft von Hugo Peters in Beidenfleth vom Stapel gelaufene erste deutsche Robbenschläger „Sachsen", ein Werk der „Nordmeer"-Studien- und Reederei GmbH., erledigte seine Probefahrt. Wenn die Rentabilitätsfrage in günstigem Sinne gelöst werden kann, wird die „Sachsen", die unter Leitung von Kapitän Stoll am 10. März ihre Ausreise antritt, noch einige Schwesterschiffe erhalten. Das Schiff wird nicht nur Felle heimbringen, sondern es wird auch in seinen acht je 6500 Liter fassenden Oeltanks den wertvollen Robbenspeck mitbringen. Sobald eine genügende Menge Robben gefangen ist, wird das Schiff einen norwegischen Hafen anlaufen und die Ladung einem deutschen Dampfer zur Weiterbeförderung übergeben, um möglichst schnell wieder im Fanggebiet erscheinen zu können.

Sarotti

Die „Sarotti" A-G, Berlin, schließt 1937 mit einem Reingewinn von 849 462 (724 586) RM einschließlich Gewinnvortrag ab. Der GV soll die Verteilung einer Dividende von 6 (5) % vorgeschlagen werden.

„Doornkaat" A-G, Norden (Ostfr.) Der Ablauf des Geschäftsjahres 1937 war zufriedenstellend. Besonders wurde den Kornbranntweinen der Vorzug gegeben, wodurch eine weitere wertmäßige Umsatzsteigerung erzielt wurde. Das Teegeschäft nahm einen größeren Umfang an. Auch die Mineralwasserabteilung konnte erhöhten Absatz verzeichnen. Wesentliche außerordentliche Erträge konnten mit rund 73 000 RM vereinnahmt werden. Dieser Betrag enthält nicht nur die freigewordene Rückstellung des Vorjahres, sondern auch weitere Rückzahlungen von Branntweinaufschlägen und ferner Erlöle aus Verkäufen von in den Vorjahren unbewerteten Nebenprodukten der Brennerei. Von diesen Sondereinnahmen wurden zugewiesen 29 000 RM der gesetzlichen Rücklage, 20 000 RM der Alters- und Fürsorge-Rücklage, 24 000 RM der Steuerrückstellung. — Einschl. 2098 (1466) RM Vortrag schließt die Abrechnung nach 39 649 RM Abschreibungen mit einem Reingewinn von 89 328 (93 608) RM. Es wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6% vorgeschlagen, ferner ist eine Zuwendung an die Gefolgschaft in Höhe von 12 000 RM vorgesehen. Zum Vortrag verbleiben 3367 (2098) RM. Aus der Bilanz: Anlagen 0,40 (0,42), Waren 0,74 (0,65), Waren- und Leistungsforderungen 0,40 (0,49), Kasse 0,02 (0,035), Bankguthaben 0,12 (0,05) Mill. RM. Andererseits neben dem AK von unverändert 1,20 Mill. RM Rücklagen mit 0,12 (0,08), Rückstellungen 0,06 (0,06), Waren- und Leistungsverbindlichkeiten 0,22 (0,31), sonstige Verbindlichkeiten 0,03 (0,025) Mill. RM. Zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres wurde die Brennerei mit der Herstellung von ablieferungspflichtigem Spiritus aus Zuckerrübenschnitzeln wieder in Betrieb genommen. Zu den 2000-t-Silo wird in den nächsten Monaten eine Getreidetrocknungs- und Belüftungsanlage angebaut. (GV 21. März).

F. Küppersbusch & Söhne A-G, Gelsenkirchen. Für das Geschäftsjahr 1937 wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6% auf 4,5 Mill. RM Grundkapital vorgeschlagen. Der Abschluß ergibt nach 338 637 (343 668) RM Abschreibungen einschl. 89 478 (81 092) RM Vortrag einen Reingewinn von 535 649 (483 478) RM. Dem Unterstützungs- und Pensionsfonds werden 150 000 (100 000) RM zugewiesen, so daß 88 983 RM zum Vortrag verbleiben.

Franz Seiffert & Co., A-G, Berlin. Das Geschäftsjahr 1937 schließt nach erhöhten Abschreibungen (i. V. 186 699 RM auf Anlagen und 4748 RM andere) und erhöhten Rückstellungen mit einem Reingewinn von 73 569 (48 165) RM einschließlich Vortrag ab. Die Umsätze haben sich 1937 gegen das Vorjahr stark erhöht. Der GV soll vorgeschlagen werden, 70 000 RM zur weiteren Verstärkung der Rücklagen (i. V. 15 400 RM Zuweisung zur Rücklage und 30 000 RM zum Pensinonsfonds) zu verwenden und den Rest vorzutragen.

Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg

Der GV am 7. März wurde der Bericht über das Jahr 1938 vorgelegt, der einschließlich des Vortrages aus 1936 von 65 125 (64 172) RM einen Reingewinn von 168 376 (157 685) RM ausweist. Es wurde die Ausschüttung einer Dividende von 10 (8) % beschlossen, 20 640 RM werden dem Anleihestock überwiesen und der Rest von 65 176 RM vorgetragen. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Außerdem wurde eine Reihe von Satzungsänderungen vorgenommen.

Nach dem Bericht ist es gelungen, die Produktion des Vorjahres im ganzen Jahresverlauf fast wieder zu erreichen, was nur durch Steigerung der Garnlieferungen für Ausfuhrware und durch zusätzliche Herstellung von Garnen für wirtschaftswichtigen und lebensnotwendigen Inlandsbedarf möglich war. Die planmäßige Versorgung mit Qualitätsgarnen habe bei den Abnehmern allgemein Anerkennung gefunden. Der vorliegende Auftragsbestand sichere der Gesellschaft eine Beschäftigung im bisherigen Umfange für die nächsten Monate.

Bei einem Rohertrag von 1,22 (1,61) Mill. RM werden für Abschreibungen auf Anlagen 0,26 (0,23), für andere Abschreibungen 0,33 (0,08) Mill. RM ausgewiesen. In der Bilanz erscheint das Anlagevermögen mit 0,97 (1,08), das Umlaufsvermögen mit 2,186 (1,958) Mill. RM. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen 0,32 (0,33) Mill. RM.

Zwirnerei und Nähfadenfabrik, Göggingen. Der GV wird die Ausschüttung von wieder 9% Dividende vorgeschlagen.

Gemeinschaftsgründung

auf dem Gebiet der Farbenproduktion

In England ist unter der Firma The Trafford Chemical Company Ltd. eine neue Aktiengesellschaft zur Herstellung von Farben, Zwischenprodukten und verwandten chemischen Produkten gegründet worden. Die Gesellschaft ist eine Gemeinschaftsgründung der Imperial Chemical Industries Ltd. (ICI) und der I. G. Farbenindustrie A-G. Von dem vorgesehenen Aktienkapital in Höhe von 500 000 Pfund Sterling werden 300 000 Pfund sofort begeben. Die ICI ist daran mit 51%, die I. G. Farbenindustrie A-G mit 49% beteiligt. — Wie wir dazu erfahren, handelt es sich darum, in England gemeinschaftlich mit der ICI die Fabrikation bestimmter Farbstoffe und verwandter Produkte aufzunehmen.

Mannesmann-Stahlblechbau A-G. Wie gemeldet, übernimmt die Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf, die Wolf Netter & Jacobi-Werke Kommanditgesellschaft a. A., Berlin Aus der Tagesordnung der auf den 29. 3. einberufenen a. o. GV der Wolf Netter & Jacobi-Werke Komm.-Ges. a. A. ist zu entnehmen, daß die Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft unter Zugrundelegung der in der GV am 9. 12. 1937 genehmigten Bilanz zum 30. 6. 1937 unter Ausscheiden der beiden derzeitigen persönlich haftenden Gesellschafter und Aenderung der Firma in Mannesmann-Stahlblechbau A-G umgewandelt werden soll.

Gewerbe- und Handelsbank e. G. m. b. H., Nordenham. Der Umsatz der Genossenschaft hat sich 1937 um 88% auf fast 8 Mill. RM erhöht. Die Bilanzsumme ist 17% höher, während der Einlagenzuwachs 18% gegenüber dem Vorjahre betragen hat. Am Schluß des Geschäftsjahres standen an greifbaren Mitteln 113 250 RM zur Verfügung. Aus dem Reingewinn von 4780 RM werden wieder 4% Dividende verteilt; 3000 RM gehen an den gesetzlichen Reservefonds, 500 RM an den Hilfsreservefonds. Damit erreichen die Reserven fast 50% des Eigenkapitals. Die günstige Entwicklung habe angehalten.

Das Gemeinschaftsmusterlager Bremer Exportvertreter in der Bremer Börse wird am 18. März in bedeutend erweitertem Umfang neu eröffnet.

Größerer Stickstoffabsatz im Februar. Der Absatz der Stickstoff-Düngemittel im Februar war erheblich größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Dementsprechend hat sich auch der Gesamtabsatz in den Monaten Juli bis Februar 1938 gegenüber dem Absatz im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Düngejahres erhöht.

Döhrener Wolle

Für 1937 wird ein Rohüberschuß von 7,67 (7,56) Mill. RM ausgewiesen. Nach Absetzung der Abschreibungen von 0,77 (0,74) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von wieder 1,10 Mill. RM, aus dem wieder 10% Dividende (davon 2% Anleihestock) ausgeschüttet werden sollen. Die Gefolgschaft erhält eine Gratifikation von wieder 0,30 Mill. RM.

Das Berichtsjahr brachte eine weitere Verschiebung der Erzeugung nach der Zellwolle, deren Anteil an der Gesamterzeugung der Kämmerei sich auf ein Drittel (i. V. ein Viertel) steigerte. Die Anlagen mußten entsprechend der zunehmenden Aufträge laufend umgestellt werden. An einem neuen Verfahren, das unter Ausschaltung des Kammprozesses eine Vereinfachung der Zellwollverarbeitung bedeutet, beteiligte sich die Gesellschaft, wie die übrigen deutschen Kämmereien, in Form eines Lizenzvertrages. Die ersten Maschinen dafür dürften Mitte 1938 in Betrieb kommen.

Aus der Bilanz: Anlagen 5,80 (6,03), Beteiligungen unverändert 0,28, Umlaufsvermögen 7,44 (6,70), Verbindlichkeiten erhöhten sich auf 2,06 (1,53) Mill. RM.

Im neuen Jahr ist der starke Rückgang der Preise auf den Ueberseemärkten für die Versorgung der wollverarbeitenden deutschen Industrien von Bedeutung. Da die Länderabkommen nicht auf bestimmte Mengen, sondern auf Beträge lauten, bringt er ihnen mehr Ware — vor allem aus Neuseeland — ein.

Der Reichsdeutschen Bausparkasse A-G in Köln ist der Geschäftsbetrieb untersagt worden.

Bei den Mannesmannröhren-Werken wird für das Geschäftsjahr 1937 mit einer Erhöhung der Dividende auf nicht mehr als 5 (4½) % gerechnet werden können.

Die britische Handelsvertretung in Nationalspanien wird von Salamanca nach Burgos verlegt.

Nach einer Mitteilung aus Wellington hat sich die neuseeländische Regierung entschlossen, einen Betrag von bis zu 5 Mill. £ zur Errichtung einer staatlichen Eisen- und Stahlindustrie bereitzustellen.

Baumwolle

Bremen, 7. März. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 11.06 (10.96).

Bremen	März	Mai	Jul	Okt	Dez	Jan
Vor. Schluß	—.—/—	10.39/36	10.53/51	10.80/79	10.91/90	10.97/96
Eröffnung	—.—/—	10.40/37	10.54/50	10.83/79	10.93/90	10.97/95
12.30 Uhr	—.—/—	10.37/35	10.51/50	10.78/77	10.89/88	10.95/93
16.20 Uhr	—.—/—	10.37/33	10.51/49	10.78/76	10.89/88	10.95/94
Heutig. Schluß	—.—/—	10.37/34	10.51/50	10.78/75	10.88/87	10.95/94
Abrechnung	10 28	10.36	10 51	10.77	10 88	10.94

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 10.37, Juli 10.52, 10.51, Okt. 10.80, Jan. 1939 10.96.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.51, Jan. 10.94.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 10.77, Jan. 1939 10.94.
Nachmittags bezahlt: Juli 10.50, Dez. 10.88, 10.87, Jan. 1939 10.95.

Bremen, 7. März. Der Markt eröffnete bei Vorliegen enttäuschender Meldungen aus Liverpool in nicht ganz einheitlicher Haltung stetig 1 Punkt höher bis 1 Punkt niedriger. Stärkeres Angebot fand im Laufe des Vormittags bei angeregter Nachfrage gute Aufnahme und die Kurse verloren nur sehr langsam vereinzelte Punkte. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig aber stetig 2 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete ohne neue Anregung stetig 2 Punkte niedriger bis 1 Punkt höher. Die Stimmung blieb im allgemeinen ziemlich ruhig, jedoch mit stetigem Unterton. Die Kurse konnten sich daher ohne nennenswerte Veränderungen behaupten. Der Markt schloß stetig 1 Punkt über bis 1 Punkt unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 7. März

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Supertine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.30
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.70

Newyork	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	9.12/13	9 14/15	9 20/21	9.28/—	9.30/—	9.31/—
Heutig. Schluß	9.07/8	9 10/11	9 17/—	.26/27	9.26/—	9 28/—

Loko: 9 16 (9 20)

New Orleans . . . heutige Not. 9 33 vorige Not. 9.37

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 16000 | 21000

Ruhig

Newyork, 7. März. Der Baumwollterminmarkt war zum Wochenbeginn zunächst auf einen kaum stetigen Ton gestimmt. Maßgebend für die etwas rückläufige Preisentwicklung waren die Meldungen aus Liverpool und Bombay sowie Abgaben Bombayer Häuser für entferntere Sichten. Später trat jedoch im Einklang mit Liverpool eine leichte Erholung ein, da der Handel zu Preisstützungsmaßnahmen schritt und vereinzelt Anschaffungen vornahm. Im weiteren Verlauf blieb die Umsatztätigkeit ruhig, und die Stimmung wurde auf ermäßigtem Stande stetig. Eine nachhaltige Belebung der Kaufneigung war nicht zu verspüren, da der Handel noch immer auf eine nähere Erläuterung des Smithschen Zusatzantrages zum Farmgesetz wartet. Erst gegen Schluß wurden vom Handel etwas mehr Anschaffungen vorgenommen, so daß die Schlußtendenz als stetig anzusprechen war.

London, 7. März. Jute. Erste Marken per Febr.-März 18 3/16 G., per März-April 18 3/16 bez. G., per April-Mai 18⅛ B., geringere Marken per Febr.-März 17⅞ B., per März-April 17⅞ B., per April-Mai 17⅞ B.

Hanf Manila. Tendenz: Stetig. Grad J per März-Mai 23½ B., Grad K per März-Mai 19¾ wert, Grad L Nr. 1 per März-Mai 18½ wert, Grad L Nr. 2 per März-Mai 17½ wert, Grad M Nr. 1 per März-Mai 17½ wert, Grad M Nr. 2 per März-Mai 15½ wert.

London, 7. März. **Sisal.** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq.: März-Mai 17¾ B., April-Juni 17¾ B., Mai-Juli 17¾ B. Tendenz: Willig.

Wolle

Antwerpen. 7 3 Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 7.	p.kg.belg.Fr. 4.	p.lb.pence 7.	p.lb.pence 4.
März	33 25	33 2.	24 37	24 37
April	33 2.	33 25	24.37	24 25
Mai	33.25	33 2.	24 25	24 25
Juni	33 25	33 25	24 00	24 12
Juli	33.25	33 2.	24 00	24 [illegible]
Aug.	33 25	33 25	24 00	24.00
Sept.	33 25	33.25	24 00	24 00
Okt.	33.25	33.25	24 00	24.00
Ums.	15 000 lbs		305 [illegible]	
Tendenz:	ruhig		behaupt	

Bradford, 7. März. Am Bradforder Wollmarkt war die Stimmung ausgesprochen fest. Die Preise entwickelten sich durchweg eher zuungunsten der Käuferseite. Berichte, daß die Neuseelandwollen teurer geworden sind, boten der Aufwärtsbewegung eine gute Stütze. Garne lagen ebenfalls fester.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 7. März. Im Berliner Getreideverkehr setzte das Geschäft zu Beginn der neuen Woche nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in ruhigen Bahnen. Brotgetreide ist in kleinen Posten nach wie vor erhältlich, wobei Weizen bevorzugt aufgenommen wird. Für Roggen zeigen die Mühlen geringeres Interesse, da sie zumeist bereits bis zur neuen Ernte versorgt sind. Hier erfolgen lediglich Anschaffungen, soweit sich noch Lagermöglichkeiten bieten. In der Provinz wird Roggen zumeist zur Bildung einer Vorratshaltung aufgenommen. Das Mehlgeschäft hat sich kaum verändert, nur vereinzelt sind Anzeichen einer Belebung festzustellen. Braugersten liegen still. Bezugsscheine sind nur noch vereinzelt verfügbar. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Kauflust erhalten. In Hafer und Gerste findet das herauskommende Material jeweils Aufnahme.

Newyork, 7. 3					
Weiz. Rw. I.	108.00	Mais loko	71.12½	Engl. Fracht	2/9 3/6
Weiz. Hw. I.	113.50	Mehl n. Pr.	5.25	Kont. Fracht	12—22
		Mehl h. Pr.	5.35		

Chikago, 7. 3					
Gerste loko	70 68	Mais	stetig	Juli	28.75
Weizen	stetig	Mai	58.87½	September	28.50
Mai	89½—	Juli	60.37½	Roggen	unrglm.
Juli	84¾—	September	61.50	Mai	70.62
September	8[illegible]	Hafer	stetig	Juli	66.50
		Mai	29.50	September	65.25

Viehmärkte

Bremen, 7. März (Eigenbericht). In der Entwicklung der Schlachtviehauftriebe gegenüber der Vorwoche ist lediglich eine gewisse Einschränkung bei Rindern bemerkenswert, wobei jedoch die ganz besonders gute Versorgung in dieser Gattung während der zurückliegenden Wochen in Rechnung zu stellen ist. Der Ausmästungsgrad des zum Verkauf gestellten Großviehs entsprach fast durchweg den Wünschen der Abnehmer und war verschiedentlich sogar als recht gut zu bezeichnen. Die Unterbringung vollzog sich fast ausnahmslos glatt. Auch die vorhandenen Kälber wurden in der Regel ohne Schwierigkeiten verkauft. Auch hier war der Qualitätsstand recht zufriedenstellend. Mehr noch gilt dies für Schafe, die besonders in Hamburg, Leipzig und Chemnitz eine ausgesprochen gute Beschaffenheit aufwiesen. Trotz der gegenüber den Vorjahren wesentlich verstärkten Anlieferungen wurde an den meisten Märkten zu gut behaupteten Preisen glatt verkauft. Die Qualität der den Märkten zugeführten Schweine blieb auch in der letzten Woche auf angemessener Höhe. Wie üblich wurde hier flott geräumt.

Cloppenburg, 7. März. Auftrieb: 198 Pferde, 190 Schweine. Es kosteten: Beste Pferde 1100—1300 RM, gute Arbeitspferde 700—1000 RM, ältere Arbeitspferde 350—500 RM, 1—2jährig 600—900 RM, Füllen 350 bis 450 RM. Handel: mittelmäßig. — Ferkel, von 5 bis 6 Wochen 16—18 RM, 6—8 Wochen 18—21 RM, 8 bis 10 Wochen 21—25 RM. Handel: gut.

Chikago. 7 3. Schweine

leich. n. Pr.	9.65	schw. n. Pr.	9.50	Zufuhren	15000
leich. h. Pr.	9.90	schw. h. Pr.	9.70	im Westen	64000

Seefische

Am 7. März landeten in Wesermünde 15 Dampfer mit insgesamt 1 455 600 kg; davon kamen 8 Dampfer von der norwegischen Küste mit 787 500 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch; 5 Dampfer brachten von Island 614 750 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch; 2 Dampfer brachten aus der Nordsee 53 350 kg, meist Seelachs, Wittling und gemischten Fang. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Aufbesserungen. Nordsee: Hering 9¼, Schellfisch V 10—15, Wittling 5¼—8, Seelachs I 6¾—7, II 6½—7¼. Norwegische Küste: Kabeljau I 5¼—6¼, II 5¼—6½, Schellfisch I 5—6, II 5—6¼, Goldbarsch 6¼—10, Seelachs II 5¾—6½. Island: Kabeljau I 5½—7, II 5½—6½, Schellfisch I 8—10½, II 8 bis 9¾, Austernfisch 3¼—6.

Warenmärkte

Hamburg, 7. März

Reis: Der hiesige Markt nahm einen ruhigen Verlauf bei unveränderten Preisen, da das Inland nur noch wenig als Käufer auftritt, und das Exportgeschäft keine Umsätze aufzuweisen hat. An der Lage der fernöstlichen Märkte hat sich nichts geändert.

Gewürze: Es liegt durchweg ausreichendes Angebot vor, doch erfolgen die Käufe nur vereinzelt. Es werden folgende Preise gefordert: Schwarzer Lampong-Pfeffer 59, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 66, weißer Muntok-Pfeffer 68, Vanille Bourbon 40—50 RM für 50 kg, Vanille für 1 kg, verzollt, einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Die Abgeber für Linsen zeigten sich in preislicher Hinsicht entgegenkommender. In Abladungsware ist es zu Zuteilungen gekommen, die glatt aufgenommen wurden. In Bohnen und Erbsen ist eine Absatzbelebung noch nicht eingetreten. Preise: Große Russen-Linsen 22½, Chilelinsen faq. 19, Chilelinsen extra large 20½ RM für 50 kg waggonfrei Groß-Hamburg, verzollt.

Getrocknete Früchte: Die Aufnahmebereitschaft für Mandeln, Haselnußkerne, Rosinen und Korinthen hat sich in vollem Umfange erhalten, die Umsatztätigkeit war jedoch infolge infolge der begrenzten Einkaufsmöglichkeiten nur gering. Mischobst und Aprikosen wurden in kleinen Mengen gekauft.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7 1/16, per März-April 7⅛, per April-Mai 7 3/16 Pence für 1 lb.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 24¾ Dollar, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai 24¾ bis 25¼ Dollar für 100 kg.

Newyork 7 3 Oele und Fette

Schmalz	8.9[illegible]	Mai	8.17	Terp Sav.	25.50
Talg. lose	5.87	Juli	8.[illegible]2	Petr. SWC	1 2[illegible]
		September	8.25	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
März	8.25	Terpentin	30.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.20

Chikago, 7. 3. Schmalz

Tendenz: stetig		Mai	9.05	September	9.45
März	8.85 B	Juli	9.25	Januar	—.—

Kaffee

Bremen, 7. März. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Nachfrage nach Abladungskontrakten hält weiter an, doch verlautete von Abschlüssen nichts. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist, soweit passendes Material vorhanden ist, gut. Die Brasil-Anstellungen lauteten unverändert, für feine Klassen eher etwas höher.

Die sichtbaren Weltvorräte in Kaffee beliefen sich am 1. März auf 7 373 000 gegen 7 142 000 Sack am 1. Februar ds. Js. und 8 028 000 am 1. März 1937. Preise unverändert.

Hamburg, 7. März. Am Platze setzte sich das befriedigende Geschäft fort. Im Transitverkehr trat eine Belebung ein, die größere Umsätze mit sich brachte. Hier galten die bisherigen Preise weiter.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 B 32 G, Mai 32 B 30 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G.

Newyork. 7. 3					
		Juli	6.02	März	4.51 n
		September	6.02	Mai	4.27 n
Tendenz: stetig		Dezember	6.02 n	Juli	4.08 n
Santos loko	7.75	Tagesums.	6000	September	4.08 n
März	6.48			Dezember	4.08 n
Mai	6.15	Rio loko	5.25	Tagesums.	1000

Newyork, 7. März. Am Kaffeeterminmarkt wurden auf Grund der stetigen Meldungen aus Le Havre und auf Grund der Tatsache, daß keine Andienungen erfolgten, gelegentlich kleine Käufe und Deckungen getätigt, doch blieb der Handel im allgemeinen schleppend, da man zumeist die weitere Entwicklung abwarten will.

Kakao

Hamburg, 7. März. Rohkakao: Ruhig. Am Weltmarkt waren die Abgeber zu Preisnachlässen bereit. Die Forderungen lauteten infolgedessen niedriger. Accra g. f. loko 31 sh 6 d, Accra g. f. März-Mai 29 sh 6 d cif, Lagos faq. Febr.-März 25 sh 3 d cif, Sup. Thomé auf Approbation März-April 30 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Juni-August 29 sh 3 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken März-April 38 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Jan.-Febr. 37 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba April-Mai 41 sh 6 d cfr., Sup. Machala Jan.-Febr. 37 sh 6 d cfr. für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Die Kauflust war weiter recht befriedigend. Bevorzugt wurden Kakaomasse, Kakaopulver und Kuvertüre, Kakaobutter trat dagegen in den Hintergrund. Die Abgeber stellten unveränderte Forderungen.

Newyork 7 3 stetig

März	5 63	Juli	5 68	Oktober	5 75
Mai	67	September	[illegible] 72	Dezember	5 79

Zucker

Magdeburg, 7. März. Gemahl. Melis März 31.45 und 31.50, März-April 31.45 und 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork 7 3

März	2.17/1	Juli	19/21	Dezember	-
Mai	2.17/18	September	? 20/22	Januar	2.17/19*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 7. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 57½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99% 137, Feinsilber (1 kg fein) 39.40—42.40 RM.

Kupfer: 51¾, Blei: 20¾, Zink: 18½. Tendenz: Kupfer: befestigt, Blei: stetig, Zink: abgeschwächt.

Berlin, 7. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 8½ d gleich 86.7239 RM, für ein Gramm Feingold 53.9007 Pence gleich 2.78824 RM.

Hamburg, 7. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42.40 B, 39.40 G, Hüttenrohzink nom. 18½ B, 18½ G.

London, 7. März

Kupfer (p. t) Tendenz:	stetig	**Aluminium (p. t)** Inland *	100
Standard p. Kasse	40.12½—25	Ausland *	100
do. 3 Monate	40.37½—43	**Antimon Regulus** (per Tonne) Erzeuger-Preis *	81—82
do. Settl. Preis	40 12½	chines. per *	59—60
Electrolyt	44½—44¾	**Quecksilber** * (per Flasche)	255—255/6
best selected	43¾—44¼	**Platin*** (p.20.Unz.)	7½
strong sheets	75	**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	68 72 n
Elektrowirebars	44.87½	**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	180—185
Zinn (per Tonne) Tendenz:	träge	do. ausl. * (per t)	180—185
Standard p. Kasse	185 37½—50	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½ 23
do. 3 Monate	185—185½	**Kupfersulfat** fob. * (per t)	19.00
do. Settl. Preis	185.50	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	-
Banka *		**Silber** Barrensilber prompt	20.25
Straits *	187.50	Feinsilber prompt	21.87½
Blei (per Tonne) Tendenz:	k. stetig	Barrensilber a. L.	20.00
ausl. pr. offiz. Preis	15.25—31	Feinsilber a. Lief.	21.56
do. pr. inoffiz. Preis	-	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139/8½
do. entf. S. off. Pr.	15.43—50	inakt. Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	-		
do. Settl. Preis	15.25		
Zink (per Tonne) Tendenz:	stetig		
gewöhnl. pr. off. Pr.	14 06—12½		
do. pr. inoffiz. Preis			
do. entf. S. off. Pr.	14.25—37½		
do. entf. inoff. Pr.			
do. gew. Settl. Preis	14.12½		

London, 7. März. Heute wurde Gold im Werte von 254 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 8½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 7. 3

El. Kupf. l.	9 67½	Blei, loko	4.50	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9 67½	Zink, loko	4.75	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn loko	41 75	Silb. ausl	44 75	do. N. 2 plain	26.25

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 14 vom 5. März enthält u. a. eine Anordnung des Sonderbeauftragten für Saatgut über Vertriebs- und Preisregelung für Saatmais inländischer Erzeugung.

Börsen-Berichte

Nicht einheitlich

Hamburg, 7. März. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hansa um 1% höher mit 127½ Brief angeboten, dagegen gaben Hapag um ½% auf 77½ und Nordd. Lloyd um 1% auf 78 nach. Die Afrika-Reedereien blieben zu 80 im Angebot. Unterweser-Reederei wurden wieder zu 130 zum Verkauf gestellt. Bremer Schleppschiffahrt notierten wie zuletzt 90 Geld. Bremer Straßenbahn behaupteten sich mit 98. Am Bankenmarkt gelangten Geestemünder Bank unverändert mit 103 Geld und 104 Brief zur Notiz. Industriepapiere lagen recht ruhig. Die Umsätze beschränkten sich auf ein Mindestmaß. Zu Abschlüssen kam es in Bremer Jute, die mit 135 aus dem Markt genommen wurden und hierzu gesucht blieben. Für Bremer Wolle hat sich Kauflust zu 179 erhalten, ohne daß jedoch Geschäft hierin getätigt wurde. Hoffmann's Stärke hielten ihren letzten Stand mit 154, während Reis und Handels wieder nicht notiert wurden. Bremer Pappen wiesen ebenfalls keine Notiz auf. Von Werftaktien lagen Bremer Vulkan mit 145 und Atlas-Werke mit 130 unverändert. Dagegen gingen die unnotierten Deschimag auf 136 um 1% zurück. Einen Kursabschlag von ¼% erlitten Nordsee, die sich auf 138½ abschwächten. — Der Rentenmarkt lag freundlich. Besser beachtet wurden Bremer Altbesitz, die um ¼% höher lagen (131¾). Bremer Umtauschanleihe blieb zu 94½% gesucht und Bremer Neubesitz zu 28%.

Wenig verändert

Hannover, 7. März. Der Aktienmarkt war nur wenig verändert. Ilseder Hütte und Mechanische Weberei zu Linden waren zu letzten Kursen im Handel, Vorwohler Cement und Hannoversche Straßenbahn ½% höher, Conti Gummi blieben 1% und Doornkaat 3.5% höher gefragt. Am Rentenmarkt waren Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank sowie in Hannoversche Provinzanleihen. Die Reichsanleihe-Altbesitz ging mit 132.75 um und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe mit 139⅞. Industrie-Obligationen waren zu ihren letzten Kursen überwiegend Brief. Der Geldkurs für Mechanische Weberei zu Linden wurde auf 93.5 herabgesetzt. Im Freiverkehr wurden einige Abschlüsse in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zum Kurse von 95.65 bis 96.35 getätigt. Burbach Kali nannte man mit 69 bis 70 und Wintershall mit 135 bis 136. — Schluß behauptet.

Weiter ruhig

Berlin, 7. März. Die Umsatztätigkeit hat gegenüber der Vorwoche keine Aenderung erfahren. Das Publikum bleibt in der Erteilung von Aufträgen weiter ziemlich zurückhaltend, allerdings scheint dabei Kaufneigung zu überwiegen, was offenbar auf die nur unzulängliche Befriedigung des als fast latent zu bezeichnenden Anlagebedarf am Rentenmarkt zurückzuführen ist. Die Rede des Reichsministers Funk bei Eröffnung der Leipziger Messe findet naturgemäß starke Beachtung, insbesondere seine Auslassungen über die Stellung der deutschen Anleihen im Ausland und sein Hinweis auf die Stabilität der Reichsmark. Im Verlauf konnte sich eine ausgesprochene Tendenz nicht bilden. Bei weiter sehr kleinem Geschäft waren Kursausschläge nach beiden Seiten zu beobachten. Reichsbankanteile erhöhten einen Anfangsgewinn von ⅛ auf ⅜%. Gesfürel und Waldhof waren je ½% fester, während Bemberg von dem nach den ersten Kursen erzielten Gewinn wieder um ½% abgaben. Angebot bestand

Dollar = 2,478 (2,476) RM
Englisches Pfund = 12,415 (12,415) RM

auch in Farben, die ¼% unter dem Eröffnungskurs mit 159¾ gehandelt wurden. Der Schluß brachte keinerlei Ueberraschungen, die im Verlauf erzielten Kurse blieben im allgemeinen gehalten. Nachbörslich wurde nichts mehr gehandelt.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien begegneten namentlich Dresdner Bank, offenbar auf die bevorstehende Veröffentlichung des Jahresberichtes, größerem Kaufinteresse. Der Kurs wurde erneut um ¼% heraufgesetzt. Im gleichen Ausmaß stiegen auch Deutsche Bank, Commerzbank gewannen bei kleineren Umsätzen ⅛%. Hypothekenbanken waren nur wenig verändert. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt zeigten Liquidationspfandbriefe eine weitere leichte Erholung, so u. a. Hannoversche Boden um ⅛%. Hypothekenpfandbriefe mußten schärfstens zugeteilt werden, Orders unter 15 000 RM fielen überhaupt aus. Auch für Stadtanleihen zeigte sich wieder Kauflust, so daß 26er Elberfeld ihren Sonnabendstand um ⅛, 26er Altenburger und 26er Frankfurt/Main um je ⅛% überschritten. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Ostpreußen beachtet und 10 bis 20 Rpf. höher. Länderanleihen lagen ruhig; 27er Bayern gaben 15 Rpf. her. Altbesitz setzten dagegen ihren Anstieg weiter fort, und zwar Anhalter um ¼, Lübecker um ⅛%. Fest lagen auch Dekosama I mit plus ½%. Von Industrie-obligationen wurden Concordia-Spinnerei nach Pause ¼% höher, HEW., ebenfalls gegen letzte Notiz, im gleichen Ausmaße niedriger festgesetzt. Concordia-Bergbau und Feldmühle gaben je ¼% her. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Freundlich

Frankfurt a. M., 7. März. Die Abendbörse verlief außerordentlich ruhig, doch zeigten die Hauptmärkte eine etwas freundlichere Haltung. Die Mittagsschlußkurse wurden verschiedentlich um ¼% überschritten. So kamen Verein. Stahlwerke mit 122¾ zur Notiz. Auch die übrigen Montanwerte wurden etwas höher genannt. I. G. Farben lagen ruhig und bei 159¾ gut behauptet. I. G. Farbenbonds waren mit 130⅛ ebenfalls unverändert. Verschiedene Einheitswerte wurden weiter gefragt. So kamen Seil-Wolff erneut um ½% höher an. Im Verlauf schwächten sich Deutsche Linoleum etwas ab und waren bei 174 angeboten (mittags 174¾). Im Freiverkehr waren Schaumwein-Aktien gesucht und bis zu 2% fester genannt. Am Rentenmarkt bestand unveränderte Nachfrage. Dekosama paßten sich dem erhöhten Berliner Schlußkurs an. Die Abendbörse schloß freundlich.

Schwach

Newyork, 7. März. Am ersten Geschäftstag der neuen Woche überwog eine leicht rückläufige Tendenz. Da besondere Anregungen aus Washington nicht bekannt wurden, und auch von einer Belebung des Frühjahrsgeschäfts noch immer nichts zu merken war, gaben die Kurse später auf der Mehrzahl der Marktgebiete bis zu 1 Dollar nach. Verschiedentlich traten zwar Ansätze zu einer leichten Erholung in Erscheinung, doch war diese nur von kurzer Dauer. Da weiter einige Abgaben für Steuerzahlungen erfolgten, bröckelten die Kurse langsam weiter ab. Der Berufshandel hielt sich fast völlig zurück, um die Beratungen über die Steuergesetzgebung sowie Roosevelts Botschaft über die Monopole abzuwarten. Gedrückt lagen vor allem Stahlaktien. In der letzten Börsenstunde waren keine Anzeichen für eine Erholung zu bemerken. Die Börse schloß bei Kursrückgängen bis zu 2 Dollar schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	7. 3. 1938 Geld	7. 3. 1938 Brief	5. 3. 1938 Geld	5. 3. 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.70	12.73	12.70	12.73
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.648	0.652	0.648	0.652
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.92	42.00	41.93	42.01
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.143	0.145	0.143	0.145
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.36	55.48	55.36	55.48
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.40	12.43	12.40	12.43
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.032	8.048	8.057	8.063
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.30	138.58	138.30	138.58
Iran 100 Rials	—	20.43	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.46	55.58	55.46	55.58
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.476	2.480	2.474	2.478
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.32	62.44	62.32	62.44
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Esc.	4	453.57	11.26	11.28	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.85	63.97	63.85	63.97
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.39	57.51	57.39	57.51
Spanien 100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.691	8.709	8.686	8.704
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.129	1.131	1.129	1.131
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.476	2.480	2.474	2.47

An den internationalen Devisenmärkten lag der französische Franc weiter eher etwas schwächer. Die letzte Londoner Notiz stellte sich 154.25 gegen 154.03. In Amsterdam war mit 5.82¼ (5.83) nur eine geringe Veränderung zu verzeichnen, während Zürich die Notiz mit 14.03½ unverändert meldete. Das Pfund lag in Zürich mit 21.60⅞ gegen 21.60½ etwas fester, in Amsterdam ergab sich mit 8.96¾ keine Veränderung, während die Notiz in Paris 154.20 lautete. Der Gulden gab in London auf 8.96¹¹/₁₆ (8.96¾) und in Zürich auf 240.92½ (240.95) nach. Der Dollar blieb in Zürich und Amsterdam mit 4.31¼ bzw. 1.78⅞ unverändert, während er in London mit 5.0115 gegen 5.0132 bewertet wurde. Im Verlauf ermäßigte sich der französische Franc in London auf 154½. Sonst traten nennenswerte Veränderungen nicht ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 7. 3.	
Berlin	72.33
London	8.96¾
Newyork	179.06
Paris	5.80
Belgien	30.29½
Schweiz	41.51
Madrid	—.—
Oslo	45.07½
Kopenhagen	40.05
Stockholm	46.20
Prag	6.28½
Privatdisk.	⁹⁄₁₆—⁵⁄₈
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	½
London, 7. 3.	
Newyork	5.0092
Paris	155.03
Berlin	12.40½
Spanien	80.00 n
Montreal	501.09
Amsterdam	8.9671
Brüssel	29.60½
Italien	95.17
Schweiz	21.60½
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.41½
Oslo	19.90
Helsingfors	226.20
Prag	142.62½
Budapest	25.12 B
Belgrad	216.00
Sofia	400.00 B
Rumänien	668.00 B
Lissabon	110.15
Istanbul	621.00
Athen	546.50
Wien	26.50 B
Warschau	26.37
Moskau	26.55
Lettland	25.25
Buen. Aires	16.00 B
Rio de Jan.	2.78 B
Montevideo	21.75
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/300
Schanghai	1/220
Yokohama	1/196
Australien	125.00 B
Neuseeland	124.00
Südafrika	100.12½
London auf Bombay	1/612
Bombay auf London	1/609
Buenos auf London	19.15
Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Paris, 7. 3.	
London	154.90
Newyork	30.91
Belgien	523.00
Spanien	—.—
Italien	162.70
Schweiz	716.50
Kopenhagen	689.00
Holland	17.27½
Oslo	776.00
Stockholm	800.00
Helsingfors	68.25
Prag	108.80
Berlin	12.49
Warschau	5.75
Zürich, 7. 3.	
Paris	13.96
London	21.60½
Newyork	431.2
Belgien	73.11
Italien	22.67½
Spanien	—.—
Holland	240.95
Berlin	174.20
Wien	—.—
Notenkurs	69.50
Stockholm	111.27½
Oslo	108.57½
Kopenhagen	96.47½
Sofia	—.—
Prag	15.13½
Warschau	81.75
Budapest	86.25
Belgrad	10.00
Athen	3.95
Istanbul	3.50
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.55½
Buen. Aires	113.00
Japan	125.75
Privatdisk. Inland	1
Privatdisk. Ausland	3
£ p. 1 Mt.	2
£ p. 3 Mte.	5½
$ p. 1 Mt.	½
$ p. 3 Mte.	½
Kopenhagen, 7.	
London	22.40
Newyork	448.00
Berlin	180.85
Paris	14.60
Antwerpen	75.80
Zürich	103.90
Rom	23.75
Amsterdam	250.35
Stockholm	115.50
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	15.85
Wien	—.—
Warschau	85.45
Oslo, 7. 3	
London	19.90
Berlin	161.75
Paris	13.15
Newyork	399.00
Amsterdam	223.25
Zürich	93.00
Helsingfors	8.90
Antwerpen	68.10
Stockholm	102.75
Kopenhagen	89.25
Rom	21.30
Prag	14.20
Wien	76.25
Warschau	76.50
Stockholm, 7. 3.	
London	19.42½
Berlin	157.10
Paris	12.75
Brüssel	66.00
schw. Plätze	90.20
Amsterdam	217.25
Kopenhagen	86.80
Oslo	97.70
Washington	388.00
Helsingfors	8.62
Rom	20.5
Prag	13.80
Wien	73.75
Warschau	73.85
Wien, 7. 3	
Amsterdam	297.27
Berlin	214.78
Brüssel	90.04
Budapest	—.—
Bukarest	—.—
Kopenhagen	118.97
London	26.65
Madrid	—.—
Mailand	27.78
Newyork	531.84
Oslo	133.91
Paris	17.20
Prag	18.82½
Sofia	—.—
Stockholm	137.22
Warschau	100.81 G
Zürich	123.37

Prag, 7. 3	
Amsterdam	15.93
Berlin	11.51½
Zürich	661.25
Oslo	717.50
Kopenhagen	637.75
London	142.85
Madrid	—.—
Mailand	150.51
Newyork	28.49
Paris	92.80
Stockholm	735.25
Wien	530.00
Marknoten	—.—
Poln. Noten	538.00
Belgrad	66.10
Danzig	541.50
Warschau	541.00
Newyork, 7 3.	
Tägl. Geld	1.0
Bankakz.	
90 Tg. Brief	0.43
90 Tg. Geld	.5
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	1.00
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	5.00¼
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	5.0022
H'wechsel	5.0022
Paris	3.23¼
Brüssel	16.91½
Rom	5.26¼
Madrid	5.75
Bern	23.19
Amsterdam	55.85
Stockholm	25.80
Oslo	25.17½
Kopenhagen	22.35
Prag	3.51½
Wien	18.93
Budapest	19.90
Belgrad	2.34½
Athen	0.92
Japan	28.98
Buen. Aires	31.06
Rio de Jan.	5.90
Berlin	40.39

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork = 183 kol. Pesos. (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 5. März).

Ostasiatische Wechselkurse vom 7. März

Newyork gegen Japan 29.03—29.06, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⁷⁄₆₄, Hongkong 1.2⁷⁄₈, Schanghai 1.2⁷⁄₁₆, Kobe 1.1¹⁵⁄₁₆ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Chemnitz: Baugeschäftsinhaber Alfred Friedrich Wagner in Siegmar-Schönau. — **Görlitz:** Nachl. Geschäftsinhaberin Jenny Kabitz in Fa. Julius Kabitz. — **Leipzig:** Lebensmittelgroßhändler Fritz Szarzynski. — Nachl. Gastwirtsehefrau Margarete Wangemann geb. Dietsch. — **Meldorf:** Ehefrau Marie Tietjens geb. Christiansen in Hochdonn.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Beuthen, O.-S.: Kaufm. Alfred Dallmann, Kaufhaus „Glück Auf". — **Heinsberg, Rhld.:** Kohlenhändler Johann Thoenissen in Lümbach.

Schiffahrt und Schiffbau

Der deutsche Frachtenindex für Januar

Die auf den Seefrachtenmärkten seit November 1937 beobachtete Abwärtsbewegung der Raten hat sich auch im neuen Jahr fortgesetzt. Die Gesamtindexziffer der Seefrachten im deutschen Verkehr war im Januar 1938 mit 82,5 (1913 = 100) um 4,1% niedriger als im Dezember 1937 (86). Sie lag damit noch um rd. 8% höher als im Januar 1937 (76,3) aber nur um 26% unter dem Stand vom Januar 1929. Im Gegensatz zum Vormonat sind jedoch nur im Europaverkehr und in geringem Maß auch im Küstenverkehr die Raten zurückgegangen. Im Europaversand ist die Indexziffer um 7,6%, im Empfang um 6,9% gesunken. Der Index im Küstenverkehr hielt sich mit 88,9 nur wenig unter dem bisherigen Stand. Dagegen bewegten sich die Indexziffern im Außereuropaverkehr mit 82 im Versand und 81,4 im Empfang um 1,1 und 0,4% über den Ziffern des Vormonats. Hier sind die Frachtsätze der Linienschiffahrt zum Teil erheblich heraufgesetzt worden.

Die Binnenschiffahrtsfrachten sind im ganzen zurückgegangen. Die Gesamtindexziffer fiel laut Wirtschaft und Statistik um 6,2% auf 110,7 (1913 = 100). Der Rückgang ist ausschließlich auf die günstigeren Witterungsverhältnisse im Rheingebiet zurückzuführen, wo die Indexziffer um 9,3% niedriger lag als im Vormonat. Dagegen hat sich der Index für das Elbe-Oder-Gebiet nur wenig verändert und betrug 108,9 gegen 108,6 im Vormonat.

Ratenermäßigung nach Tel-Aviv. Die Deutsche Levante-Linie gibt bekannt, daß für Verladungen ab Hamburg und Bremen, beginnend mit M/S. „Sofia" etwa am 22. 3. ab Hamburg und 23. 3. ab Bremen ausgehend, der bisher für Verschiffungen nach Tel-Aviv berechnete Zuschlag auf die Jaffa-Haifa-Frachten nicht mehr erhoben wird. Ab M/S. „Sofia" werden also die nach Tel-Aviv mit den Raten nach Jaffa/Haifa gleich sein.

Wiborg eisfrei. Wie uns die Firma Rabien u. Stadtlander mitteilt, ist der finnische Hafen Wiborg wieder geöffnet worden. Die erste Expedition von Bremen findet am 10. März mit D „Ganter" der Argo Reederei statt.

Nachrichten für Seefahrer. Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Auf Position 54 Grad 41 Min. 5 Sek. Nord, 7 Grad 57 Min. Ost ragt auf 15 Meter Wassertiefe anscheinend eine eisener Mastspitze 2 Meter senkrecht aus dem Wasser.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 6. März:

Phrygia, dtsch., von Hamburg, Carl Joh. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. August, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Phoebus, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Walmar Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Haf. I, Schuppen 6, Stückgut. Havenstein, dtsch., von Bahia Blanca, Carl J. Klingenberg, Getreide-Anlage, Getreide. Treuenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Antiochia, dtsch., von Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17, Kaffee. Waldtraut Horn, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 13. Heidelberg, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Forsvik, schwed., von Uddevalla, Carl Scholle, Röchling. Bornholm, dän., von Le Havre, Nic. Haye & Co., Röchling, Okoume.

Angekommene Seeschiffe am 7. März:

Helios, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 14, Korkholz. Ramses, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Frankenwald, dtsch., von New Orleans, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 15, Baumwolle. Lindenau, von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vieh. Fortuna, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Forelle, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Kong Alf, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Feronia, dtsch., von Malmö, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 5. März:

Njegos, jugosl., nach Dubrovnik, Böning & Co., Kohlen. Gracia, ital., nach Genua, AMI, Kohlen. Pluto, dtsch., nach Gdingen, D. G. Neptun, Stückgut. Elbe, dtsch., nach Leningrad, Nic. Haye & Co. Maritza, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co. Eifel, dtsch., nach Stettin, Rab. & Stadtl.

Abgegangene Seeschiffe am 6. März:

Valdarno, ital., nach Livorno, AMI, Kohlen. Valsavoia, ital., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 7. März:

Seeleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Tiefer, Stückgut. Seeleichter 145 (Wagner), von Hamburg, 7. 3. Bremerhaven, Stückgut, 8. 3. Blumenthal, Wolle, 8. 3. Bremen, Weserbahnhof, Mehl. Seeleichter 144 (Stellermann), von Hamburg, 7. 3. Bremen, Fruchtschuppen, Früchte. 8. 3. Blumenthal, Wolle.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möve 2 (81480), Forelle 4 (81806), Kong Alf 6, Fortuna 8 (82113), Adler 10 (82289), Feronia 10, Phoebus, Themis 3, Hans Carl, Theseus 5, Folke (Dock), Schwan (unterh. Dock).
Hafen II: Vesta 11 (80021), Heidelberg 13 (81733), Frankenwald 15 (80058), Treuenfels 12 (85343), Westfalen (Erzplatz 80212), Monica (Erzplatz).
Getreide-Anlage: Havenstein, Friederun, Helios.
Industriehafen: Forsvik, Bornholm, Galea (Röchling), Beppe (Kohlenhandel), Ramses (Kali-Anlage).
Werft: Coburg (ex Havel), Eliese (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Europa, Potsdam, Stuttgart.
Hamburg: Königsberg, Mosel, Saar, Weser.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 6. Bishop Rock pass. Chemnitz 6. an Havanna. Columbus 6. ab Montevideo. nach Santos. Donau 5. ab Yokohama nach Dairen. Düsseldorf 5. in Callao. Eider 6. ab Brunshausen nach Lillo. Eisenach 6. Dover pass. nach Bremen. Erlangen 5. an Boston. Este 4. ab Cristobal nach dem englischen Kanal. Franken 6. an Dairen. Gneisenau 6. ab Singapore nach Penang. Goslar 7. ab Napier nach Wellington. Isar 5. Ouessant pass. nach Port Said. Lahn 6. ab Durban nach Antwerpen. Main 7. an Sydney. München 5. in Thomé. Nürnberg 6. an Antwerpen. Oder 6. ab Singapore nach Port Said. Orotava 6. an Kopenhagen. Osnabrück 6. an Antwerpen. Porta 5. ab Philadelphia nach Port Tampa. Potsdam 6. an Bremerhaven. Saar 6. an Hamburg. Trave 5. Ussant pass. nach Rotterdam.

Deutsche Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 7. in Hamburg. Braunfels 5. in Bedi Bunder. Ehrenfels 6. in Rotterdam. Falkenfels 5. Perim pass. Hundseck 5. von Hamburg nach Vigo. Kandelfels 6. von Colombo. Lahneck 5. von Hamburg nach Pasajes. Neuenfels 5. Ouessant pass. Ockenfels 6. von Port Said. Olbers 5. Ouessant pass. Rolandseck 5. von Vigo nach Hamburg. Rotenfels 6. Gibraltar pass. Stolzenfels 5. von Kalkutta nach Antwerpen. Treuenfels 6. in Bremen. Uhenfels 4. in Bushire. Wachtfels 6. von Genua. Wolfsburg 5. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 5. von Antwerpen nach Lissabon. Ajax 6. Ouessant passiert nach Rotterdam. Apollo 5. in Algeciras. Ariadne 6. in Gdingen. Arion 7. Ouessant pass. nach Antwerpen. Astarte 5. von Stockholm nach Bremen. Bacchus 6. Emmerich pass. nach Köln. Bellona 5. in Antwerpen. Bessel 6. Ouessant pass. nach Antwerpen. Delia 6. von Vigo nach Malaga. Diana 6. von Köln nach Rotterdam. Egeria 7. Holtenau pass. nach dem Rhein. Electra 7. von Malmö nach Varberg. Feronia 7. in Bremen. Flora 7. Emmerich pass. nach Köln. Fortuna 7. in Bremen. Hestia 7. in Vigo. Irene 5. in Köln. Jason 6. in Antwerpen. Juno 5. von Stettin nach Elbing. Klio 6. in Bilbao. Kronos 5. Ouessant pass. nach Antwerpen. Latona 7. Lobith pass. nach Rotterdam. Medea 6. in Aarhus. Mercur 5. in Kopenhagen. Najade 7. Emmerich pass. nach Köln. Neptun 5. von Danzig nach Rotterdam. Nereus 7. Holtenau pass. nach dem Rhein. Niobe 7. in Halmstad. Nixe 5. in Stavanger. H. A. Nolze 5. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Orest 6. sturmeshalber in Pillau. Pax 5. von Köln nach Rotterdam. Phoebus 6. in Bremen. Pluto 7. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Priamus 7. von Kiel nach Lübeck. Rhea 5. von Köln nach Rotterdam. Sirius 5. von Riga nach Hamburg. Stella 5. Holtenau pass. nach Hamburg. Thalia 6. in Rotterdam. Themis 6. in Bremen. Triton 6. in Lissabon. Venus 6. wegen Nebel in Emmerich. Victoria 6. Emmerich pass. nach Köln. Oscar Friedrich 5. von Königsberg nach Bremen. Hans Carl 7. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 7. an Bremen. Albatroß 7. an Hull. Amisia 6. an Hamburg. Bussard 7. von Holtenau nach Libau. Butt 7. an Gent. Condor 7. an Leith. Drossel 6. an Dünkirchen. Elster 6. an London. Fink 7. von Stolpmünde nach Sörnäs. Forelle 7. in Bremen. Ganter 7. von Holtenau nach Bremen. Greif 6. in Hamburg. Möve 7. in Bremen. Oliva 7. von Holtenau nach Bremen. Orlanda 7. in Bremen. Phoenix 7. in Hamburg. Rabe 7. von Holtenau nach Kopenhagen. Schwalbe 7. in Hull. Specht 7. in Kings Lynn. Sperber 7. von Danzig nach Antwerpen.

Deutsche Levante Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G., Hamburg). Achaia 6. von Izmir nach Oran. Adana 5. Ouessant pass. Akka 6. Istanbul pass. Andros 6. von Giresun nach Ordu. Ankara 6. in Alexandrien. Athen 6. in Antwerpen. Cavalla 6. von Izmir nach Istanbul. Chios 5. von Emden nach Oran. Derindje 6. von Piräus nach Thessaloniki. Larissa 5. in Istanbul. Macedonia 5. Gibraltar pass. Morea 6. von Burgas nach Thessaloniki. Ernst L. M. Russ 6. von Malta nach Rotterdam. Helga L. M. Russ 5. von Alexandrien nach Oran. Ilse L. M. Russ 7. Finisterre pass. Tilly L. M. Russ 6. Ouessant pass. Smyrna 6. von Rodosto nach Candia. Sparta 6. in Hamburg. Thessalia 7. in Antwerpen. Tinos 7. in Antwerpen. Yalova 5. von Rotterdam nach Hamburg.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Oldenburg 5. ab Santa Marta.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 6. ab Bremerhaven. Eschersheim 5. an Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 5. an Newyork. Kellerwald 5. an Philadelphia. Deutschland 5. an Hamburg. —Westküste Nordamerika: Tacoma 3. ab Los Angeles nach San Diego. Portland 4. an Vancouver. — Mittelamerika, Westindien: Kreta 5. San Miguel pass. nach St. Juan de Porto Rico. Cordillera 4. an Hamburg. Antiochia 6. an Bremen. Orinoco 4. ab Habana nach Lissabon. Feodosia 6. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Patricia 7. Ouessant pass. nach Barbados. Sesostris 5. ab Cristobal nach Cartagena. Kyphissia 6. ab Cristobal nach Carupano. Iberia 5. ab Lissabon nach Habana. Lübeck 5. Ouessant pass. nach Vera Cruz. Phrygia 5. an Bremen. — Westküste Südamerika: Poseidon 7. an Hamburg. Hermonthis 5. ab Balboa nach Buenaventura. Roda 5. an Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Altona 6. Gibraltar pass. nach Port Said. Menes 6. ab Makassar. Kurmark 5. ab Suez. Heidelberg 5. ab Hamburg nach Bremen. — Ostasien: Ramses 6. ab Hamburg nach Bremen. Assuan 5. ab Marseille nach Rotterdam. Mecklenburg 6. ab Port Sudan nach Suez. Burgenland 5. ab Suez nach Colombo. — Vergnügungsreisen: Reliance 6. ab Penang nach Malacca. Milwaukee 6. ab Neapel nach Palermo. — Trampfahrt: Havenstein 6. an Bremen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 6. Fernando Noronha pass. General Artigas 6. von Boulogne s/m nach Lissabon. Monte Olivia 5. von Las Palmas nach Rio de Janeiro. Monte Rosa 5. von Florianopolis nach Rio Grande. Monte Sarmiento 6. in Rio Grande. Belgrano 5. von Bahia nach Las Palmas. Bahia 5. von Bremen nach Antwerpen. La Plata 6. in Zarate. Olinda 6. St. Vincent pass. Santa Fé 5. von Bremen nach Antwerpen. Sao Paulo 3. St. Vincent pass. Teneriffa 4. in Bahia. Tijuca 6. St. Vincent pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Usaramo 4. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Ilmar 5. ab Hamburg, Cuxhaven pass. — Süd- und Ostafrika: Windhuk 1. ab Durban. Pretoria 6. an Hamburg. Everene 5. Las Palmas pass. Muansa 5. ab Kapstadt.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Ceuta 5. von Lissabon nach Las Palmas. Lisboa 5. von Bilbao nach Vigo. Lucy Borchardt 5. in Pasajes. Porto 5. Finisterre pass. Pasajes 5. Ouessant pass. Casablanca 6. Ouessant pass. Oldenburg 6. Ouessant pass. Sebu 6. in Melilla. Rabat 6. von Mogador nach Agadir. Melilla 6. von Gdingen nach Hamburg. Larache 6. in Hamburg. Sevilla 7. Ouessant pass.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 28. 2. 27 Grad Nord, 18 Grad West. Priwall 1. 50 Grad Süd, 81 Grad West. Planet 14. 2. in Bahia Blanca. Poseidon in Hamburg. Panther 5. Dakar pass. Puma 6. Kanarische Inseln pass. Pionier Kanarische Inseln pass. Pelikan 4. von Takoradi. Palime 6. von Tiko. Pontos 5. von Hamburg. Python in Hamburg. Kamerun 5. Kanarische Inseln pass. Porjus in Hamburg.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Orville Harden 6. von Algier nach Haifa/Tripoli. Paul Harneit 6. vom Panama-Kanal nach Hamburg. Stettin. Niobe 5. in Newyork. Svithiod 5. in Aruba. D. L. Harper 4. von Cartagena nach Trieste. Leda 4. von Cartagena nach Aruba. Esso Bolivar 5. von Newyork nach Aruba.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Heinr. Fröhlke, Regulus, Bonn, Germania, Deutschland (Island), Joh. Stadtlander, Deister, Baden, Bremerhaven, Eifel, Orion, Fritz Hincke, Ernst Gröschel, Yorck, Helgoland, Condor, Spica, Adolf Vinnen, Eisenach, Wilh. Loh, Kehdingen (Norweg. Küste), Plauen (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Präs. Rose, Graz (Nordsee), Mosel, Fritz Reiser, Roland (P. G.), Franz Dankworth, Bürgermeister Smidt (Island). Island, Koblenz, Gneisenau, Friedericus Rex, Vardö, Claus Wisch, Lappland, Spreeufer (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Faröer, Portland, van Ronzelen, Heinr. Freese, Oldenburg (Norweg. Küste), Wega, Friedr. Busse, Fritz Homann, Elbe (Island), Hannover, Leipzig (Island).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 15. März sind voraussichtlich folgende Schiffe zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
9. 3.	Entrerios	Buenos Aires	1
9. 3.	Athen	Alexandria	1500
10. 3.	Aachen	Houst./Galvest.	122
11. 3.	Tucuman	Santos	1
12. 3.	Simon von Utrecht	Tampa usw.	3136
13. 3.	Pernambuco	Porto Alegre	1
14. 3.	Ehrenfels	Karachi	330
14. 3.	Kiel	Houst./Galvest.	1287

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
8. März	7.32	19.52	7.12	19.32	5.12	17.32
9. März	8.13	20.33	7.53	20.13	5.53	18.13
10. März	9.03	21.27	8.43	21.07	6.43	19.07

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
5. März	1.98	2.86	2.87	3.00
6. März	1.91	2.82	2.27	2.87
7. März	1.90	2.78	2.25	2.80

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 7. März** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	7. 3.	5. 3.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichanl. 27	101.90	102.00
4 do. 34	99.75	99.67
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.90	99.90
do. 36 II. Folge	99.00	99.00
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.87	100.87
4 Brem. Umtausch	94.50	94.50
Bremen Neubesitz	28.00	28.00
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.62	132.62
Bremen Altbesitz	131.75	131.50
Hamburg Altbesitz	132.00	131.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.25	100.25
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. do. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. S. 4	100.25	100.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.25	100.25
4½ do. do. S. 6	100.25	100.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.12	100.12
5½ do. Liquid.	102.75	102.37
do. Anteilschein	4.83	4.83
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	102.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.30	119.30
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	103.00	103.00
Hb. Hypothekenbank	108.25	108.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	96.25	96.25
Vereinsbank	135.00	135.00
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	131.87	132.00
A.-G. für Verkehr	136.50	136.50
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	102.25	102.12
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	80.00
Hapag	77.50	78.00
Hbg.-Südam. D.-G.	133.00	133.00
Hansa-Linie	127.50	126.50
Neptun	131.00	131.00
Norddeutscher Lloyd	78.00	79.00
Unterw. Reederei	130.00	130.00
Woermann-Linie	80.00	80.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	113.00	113.00
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	159.50	159.50
Brem.-Veg. Fisch.-G.	139.00	139.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	—.—	—.—
Br. Silberwarenfabr.	152.00	152.00
Bremer Vulkan	145.00	145.00
Br. Wollkämmerei	179.00	179.00
Dt. Linoleumwerke	171.50	174.00
Dynamit Nobel	84.50	83.75
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	—.—	90.00
Guano Werke	118.12	118.50
H. E. W.	153.50	153.75
Harb. Gummi	195.00	195.00
Hochofenw. Lübeck	129.50	129.50
Hoffm. Stärkefabr.	154.00	154.00
Holstenbrauerei	117.00	118.00
Jutesp. u. Web. Br.	135.00	—.—
Markt- u. Kühlhall.	132.50	132.00
Nordd. Steingut	144.00	144.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	138.50	139.75
Nordwestd. Kraft	156.00	156.50
Rheinstahl	144.50	144.00
Reis u. Handels	—.—	—.—
Ruberoidwerke	138.25	138.00
Schlinck & Cie.	150.00	150.00
Schwartauer Werke	124.50	124.50
Stader Lederfabrik	133.00	133.00
Transp. Hevecke	127.00	127.00
Vereinigte Jute	108.50	109.00
Ver. Werkstätten	122.00	122.00
Wendts Zigarren	90.00	90.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—.—	93.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.25	100.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1927	100.25	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.50	102.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	96.37	96.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.75	100.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.75	100.75
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.75	100.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.50	102.75
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	104.00	104.00
6 Hackethal Obl.	105.25	105.25
6 Lindener Brauerei Obl.	104.50	104.50
3 Mech. Linden Obl.	93.50	93.75
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	97.00	97.00
4 Brem. rittl. (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
4 Cell. rittl. (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.50	102.67
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	210.00	209.00
Dampfkessel Wilke	174.00	174.00
Doornkaat	116.50	113.00
Eisen Wülfel	123.00	123.00
Hackethal	145.00	145.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	345.00	345.00
Hannoversche Zem.	129.00	125.00
Hemmoor Zement	211.50	211.50
Ilseder Hütte	168.50	168.50
Lindener Brauerei	95.00	95.00
Norddeutsche Zem.	131.00	131.00
Teutonia Zement	—.—	202.00
Ver. Harzer Zem.	—.—	—.—
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	126.00	125.50
Wollwäsch. Döhren	132.00	132.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	117.00	117.00
Geestemünder Bank	101.00	101.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	58.50	58.50
Ueberlandw. Hann.	119.00	118.50
Marienborn-Beend.	108.00	108.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	7. 3.	5. 3.
Dt. Anl. Ausl.	134.80	132.87
5 Reichsanleihe 27	101.90	102.00
4 Reichsanleihe 34	99.75	99.60
5½ Int. (Young)	—.—	—.—
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.37	109.37
4½ Bayern St. 27	100.25	—.—
4½ Brschw. St. 28	100.10	—.—
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	11.84
4½ D. Reichsp. 34	100.80	101.00
4½ do. 35	100.00	100.80
4½ D. Reichsb. 35	100.90	100.90
4½ do. 36	100.00	100.00
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	—.—	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.62	99.75
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln.- Pfdbr.-A.	100.00	—.—
Dt. Komm.-Samm. 1	136.50	139.87
Dt. Komm.-Samm. 2	151.25	151.25
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	100.25
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.25	100.25
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	100.25	—.—
6½ do. Pfdbr.-K. 1	100.00	—.—
5½ do. Liqu.	100.25	102.37
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	100.00	100.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8½)	—.—	99.75
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.70	99.87
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	—.—	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	—.—
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	—.—
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	—.—	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	99.87	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	102.20	102.1
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	—.—
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	100.25
4½ do. 5. u. Erw.	100.25	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
6 Thür. ELG. 37	102.90	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.25	103.25
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	113.75	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	119.25	119.25
Steuer-Durchschnitt	111.60	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	102.25	102.75
Hann. Ueberl.	117.50	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	105.87	105.87
Bayr. Hyp.-Bank	106.37	106.12
Bayr. Vereinsbank	112.00	112.50
Berl. Handelsges.	135.62	135.37
Commerzbank	123.87	123.25
Deutsche Bank	128.00	127.75
Dt. Asiat. Bank	—.—	—.—
Dt. Ueberseebank	130.50	130.00
Dresdner Bank	115.25	115.00
Mein. Hyp.-Bank	127.50	127.25
Oldbg. Landesbank	116.25	114.75
Reichsbank	212.37	212.00
Industrie		
A. E. G.	115.00	115.50
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	117.50	114.00
AG. für Energie	135.87	135.62
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	149.12	149.[illegible]
Dynamit Nobel	84.37	84.2
Germania Portl.	115.87	—.—
Gebr. Goedhardt	137.00	136.[illegible]
Hackethal	145.50	145.5
Hageda	127.00	127.00
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	139.00
Kromschröder	—.—	113.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	182.00	—.—
Masch. Buckau	—.—	—.—
Maximilianhütte	199.25	—.—
Meyer Kaufmann	123.00	123.00
Miag Mühlen	141.75	140.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	143.00	—.—
Nordd. Trikot	143.00	145.50
Nordwestd. Kraft	—.—	139.00
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	135.00	—.—
Riebeck Montan	114.75	115.00
Rosenthal Porz.	101.25	101.62
Sarotti	123.00	123.00
Schles. Portland	148.00	147.50
Verein. Dt. Nickel	172.00	172.50
Verein. Glanzstoff	—.—	195.00
Wanderer-Werke	177.75	177.75
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	128.50	—.—
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.25
Schantung	127.00	125.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	—.—	—.—	— —	— —
1939	100.12	100.87	— —	— —
1940	100.12	100.87	— —	100.87
1941	100.00	100.75	— —	— —
1942	99.75	100.50	— —	— —
1943	99.62	100.50	—.—	— —
1944	99.50	100.37	— —	— —
1945	99.62	100.37	— —	— —
1946	99.50	100.37	— —	— —
1947	99.50	100.25	— —	— —
1948	99.50	100.25	— —	— —

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	83.50	84.37
1946/48	— —	— —

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 7. 3.	Einheitskurs 5. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	132.87	132.80	132.60	132.87
5½ Gelsenk.-Werk	103.25	103.25	103.25	103.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	—.—	99.50	99.50	99.50
5½ Mitteld. Stahl	—.—	—.—	103.00	103.37
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	230.00	—.—	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	115.12	115.00	115.00	115.50
Aschaffenburger Zellstoff	141.75	141.75	—.—	141.00
Bayer. Motoren-Werke	150.00	150.00	—.—	151.75
I. P. Bemberg	145.50	146.50	147.00	144.67
Julius Berger Tiefbau	151.75	150.25	151.00	151.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	170.50	170.50	170.50	170.00
Berl. Maschinenbau	—.—	139.25	139.00	139.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	200.00	200.00	—.—	—.—
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	179.75	—.—
Buderus Eisenwerke	—.—	121.25	121.00	120.75
Charlottenb. Wasserwerk	113.12	113.75	113.25	113.25
Chem. von Heyden	162.00	163.00	162.87	161.50
Continental Gummi	210.12	210.75	210.75	210.87
Daimler-Benz	141.50	141.62	141.87	142.50
Demag	146.75	147.00	147.12	146.75
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	124.00
D. Cont. Gas Dessau	120.75	120.50	120.50	120.75
Deutsche Erdöl	141.00	141.75	141.25	142.00
Deutsche Linolwerke	173.75	173.75	172.00	—.—
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	195.12	—.—	195.12
Deutscher Eisenhandel	—.—	152.00	152.00	152.00
Christian Dierig AG.	—.—	—.—	182.00	—.—
Dortm. Union-Brauerei	—.—	223.75	223.75	223.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	175.62
Eisenbahn-Verkehrsm.	162.25	162.00	162.00	162.50
Elektr.-Lieferungsges.	131.00	131.00	131.62	131.00
Elektr. Werke Schlesien	—.—	—.—	—.—	122.00
Elektr. Licht und Kraft	147.00	147.00	146.87	147.00
Engelhardt-Brauerei	83.25	83.00	83.00	—.—
I. G. Farbenindustrie	160.37	159.62	160.25	160.12
Feldmühle Papier	138.00	138.00	138.25	138.0
Felten & Guilleaume	141.00	139.75	141.25	141.0
Gesfürel Loewe & Co.	147.50	148.00	148.00	147.62
Th. Goldschmidt	145.75	145.75	145.12	145.50
Hamburger Elektrizität	153.50	153.75	154.00	154.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	171.00	171.00	169.00	169.00
Hoesch-Köln-Neuessen	114.62	114.62	114.62	114.75
Philipp Holzmann	163.25	163.50	163.75	162.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	—.—	96.75	97.00	97.37
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	142.50	142.50	142.50	142.25
Gebrüder Junghans	—.—	—.—	122.25	122.25
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	154.12
Kali Aschersleben	—.—	—.—	109.75	109.00
Klöckner-Werke	118.00	118.00	118.12	118.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	158.12	158.25	157.75	158.25
Lahmeyer & Co.	120.75	120.75	120.62	120.50
Laurahütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—	127.75	128.25
Mannesmannröhrenwerke	114.12	114.12	114.12	114.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	152.00	152.00	152.00
Maschinenbau Unterw.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	199.25	199.25	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—	138.00	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	175.75	175.25
Orenstein & Koppel	109.12	108.75	108.25	108.75
Rhein. Braunk. u. Brik.	232.62	232.62	232.62	232.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	129.75	130.50
Rhein. Stahlwerke	145.00	145.00	144.50	145.00
Rhein.-Westf. Elektr.	126.87	126.87	126.50	127.00
Rhein. Metall	—.—	—.—	141.12	141.00
Rütgerswerke	150.50	151.00	151.00	150.37
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	—.—	—.—
Schles. El. u. Gas Lit. B	147.00	147.00	146.75	147.37
Schubert & Salzer	—.—	—.—	153.87	153.75
Schuckert & Co. Elektr.	179.50	179.00	179.75	180.00
Schultheiß-Patzenhofer	95.12	95.00	95.12	95.62
Siemens & Halske	204.50	204.50	203.50	205.37
Stöhr & Co., Kammgarn	143.50	143.00	144.00	142.50
Stolberger Zinkhütte	93.25	93.25	93.00	—.—
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	211.75	211.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	112.50	112.50	112.75	112.75
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	—.—	99.50	99.50	99.37
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	—.—	—.—
Wintershall	135.00	135.00	143.75	—.—
Zellstoff Waldhof	148.00	148.50	148.75	147.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	133.25	133.25	133.12	—.—
Reichsbank	212.00	212.00	212.37	212.50
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	136.75	136.50	136.87	136.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	154.00	154.00	154.25	—.—
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	132.00	132.00	132.00	131.87
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	—.—	78.00	78.37
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	131.00	—.—
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	78.12	78.50

Rund um den Roland

Vereidigung der Parteiführerschaft am 20. April

Bremen, 8. März.

Die diesjährige Vereidigung der Führerschaft der Partei einschließlich der NS.-Frauenschaft und der angeschlossenen Verbände findet, wie das Gaupresseamt den Mitteilungsblättern des Gaues Weser-Ems entnimmt, am 20. April, dem Geburtstag des Führers, statt.

Vereidigt werden bisher noch nicht vereidigte Politische Leiter, Leiterinnen der NS.-Frauenschaft, Walterinnen des Deutschen Frauenwerks, soweit sie zum Stab der Frauenschaftsleiterinnen gehören, Obmänner, Walter und Warte der DAF. einschließlich „KdF" und Werkscharführern, Walter, Walterinnen usw. des NSD.-Aerztebundes, des NSD.-Rechtswahrerbundes, des NS.-Lehrerbundes, des NSD.-Studentenbundes, der NS.-Kriegsopferversorgung, der NS.-Volkswohlfahrt, des NS.-Bundes Deutscher Technik, des Reichsbundes der Deutschen Beamten und des NSD.-Dozentenbundes. Weiter gehören dazu festangestellte Schriftleiter der parteiamtlichen Zeitungen, soweit sie als Politische Leiter tätig sind. Die Führer der angeführten Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden auch dann vereidigt, wenn sie Parteianwärter sind oder gar nicht der Partei angehören.

Die Gaumitteilungsblätter in Zukunft für alle Parteigenossen

Wie der Gauorganisationsleiter Pg. Walkenhorst mitteilt, werden die Mitteilungsblätter des Gaues Weser-Ems der NSDAP. vom 1. April ab nicht mehr bei der Post bestellt und bezahlt, sondern bei den dazu eingesetzten Ortsgruppenvertriebsbeauftragten, die auch gleichzeitig für die Zustellung verantwortlich sind.

Die Mitteilungsblätter können zukünftig außer von Politischen Leitern, Waltern, Warten, Führern der Gliederungen und angeschlossenen Verbände auch von Angehörigen der NSDAP. bezogen werden, die kein Amt bekleiden, also lediglich Parteigenossen sind. Bei diesen entscheidet der Ortsgruppenleiter darüber, ob eine Lieferung bedenkenlos erfolgen kann.

Obwohl die Mitteilungsblätter von nun an in verstärktem Umfang und sowohl technisch als auch inhaltlich in verbesserter Aufmachung erscheinen, ist der Bezugspreis auf 70 Pfg. je Vierteljahr ermäßigt worden. Der Preis pro Exemplar stellt sich also auf etwas mehr als 11 Pfg.

Schulgedenken an das Eiserne Kreuz

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 10. März in allen Schulen während des Unterrichtes der Wiederkehr des Stiftungstages des Eisernen Kreuzes gedacht wird. (Siehe auch unseren ersten Beitrag unterm Strich!)

3. Standortabend des NSFK.

Am kommenden Donnerstag, 20.30 Uhr, findet im Nordischen Hof, Bahnhofstraße, der 3. Standortabend des NSFK. unter Hinzuziehung der fördernden Mitglieder statt, die hiermit ausdrücklich eingeladen werden.

Das Hauptreferat hält Pg Karl Schmidt über Wirtschaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung des Vierjahresplans. Weiter werden wieder interessante Ausführungen über die augenblickliche Tätigkeit und Entwicklung des NSFK. gemacht. Ein anschließendes kameradschaftliches Beisammensein soll den Zusammenhalt zwischen Aktiven und fördernden Mitgliedern weiter fördern. Es ist anzunehmen, daß auch dieser Abend wiederum, wie die vorhergehenden, ein voller Erfolg wird. Insbesondere werden die fördernden Mitglieder, welche bisher noch nicht an diesen Standortabenden teilgenommen haben, hiermit gebeten, zu erscheinen.

Kesselreiniger verunglückt. Auf dem Schlachthofgelände wurde am Montag gegen 11.30 Uhr ein 26jähriger Kesselreiniger von einem hohen Stapel zur Seite stürzender Kühlschlangen so unglücklich getroffen, daß er schwere Schädelverletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Schulgeld bis spätestens 15. März einzahlen. Die Landesschulbehörde weist durch heutige amtliche Bekanntmachung darauf hin, daß die restlichen Zahlungen des Schulgeldes für das Schuljahr 1937/38 spätestens bis 15. März 1938 zu leisten sind. Alle bis dahin nicht eingezahlten Schulgeldrückstände werden zuzüglich der Verzugszinsen im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig eingezogen.

Eigentümer gesucht. Bei der Staatlichen Kriminalpolizei befinden sich noch zwei gute Herren-Lederjacken, die aus Diebstahl herrühren. Eigentümer wollen sich unverzüglich im Polizeihause, Zimmer 405, melden.

3717 mal streckte der Tod im letzten Jahr seine Hand nach Bremen aus

Lebensfeind Nr. 1: Der Krebs

Von den häufigsten Todesursachen in Bremen — Gang durch eine aufschlußreiche Statistik des Jahres 1936

Der Frage „Woran stirbt der Mensch?" nachgehen, heißt Dienst am Leben tun; in der Erforschung der Todesursachen liegt zugleich der Weg zu ihrer Bekämpfung beschlossen. Weitaus die meisten Menschen sterben nicht eines natürlichen, das heißt biologisch bedingten Todes, sondern fallen akuten Krankheiten oder chronischen Leiden zum Opfer. Es ist Sache der medizinischen Forschung und der ärztlichen Kunst, zur Bekämpfung dieser Todesursachen immer vollkommenere Mittel zu finden. Darüber hinaus findet sie heute eine zielbewußte Förderung in der auf kommende Geschlechter ausgerichteten Gesundheitsführung des neuen Deutschlands.

In Bremen (Stadtbezirk) starben im Jahre 1936 insgesamt 3389 Personen aller Altersklassen; 1863 von ihnen hatten ein Alter von über 60 Jahren erreicht, so daß die für unsere Zeit errechnete durchschnittliche Lebenserwartung von mehr als 54 Prozent der Gestorbenen überdauert worden ist. Aber von diesen 1863 Bremern starben an Altersschwäche nur 167, darunter 110 Frauen. Die restlichen fielen einer der zahlreichen Todesursachen zum Opfer, die das Statistische Handbuch der Freien Hansestadt Bremen vom Jahre 1937 für alle ortsansässigen Bremer feststellt, die in den Jahren 1932 bis 1936 gestorben sind. Wir wollen heute einmal die Todesfälle des Jahres 1936 herausgreifen und mit Hilfe der Statistik die allgemein interessierende Frage beantworten: woran starben die (nach Abzug der an Altersschwäche verstorbenen) übrigen 3222 Ortsansässigen unserer Stadt und welches waren die häufigsten Todesursachen?

Nachdem verheerende Seuchen, wie Typhus, Paratyphus, Fleckfieber und Pocken durch die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft praktisch ausgerottet werden konnten — in den Jahren 1932 bis 1935 starben nur fünf Ortsansässige an Typhus, 1936 keiner — steht jetzt ein anderer Feind der Volksgesundheit weitaus an der Spitze aller Todesursachen: an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen starben im Jahre 1936 bei weitem die meisten ortsansässigen Bremer, nämlich 494, davon 281 Frauen; auch in den vorangegangenen Jahren ergibt sich ungefähr das gleiche Zahlenverhältnis. Erst in weitem Abstand folgen Gehirnschlag und Lähmungen als die zweithäufigste Todesursache in Bremen mit 375 Todesfällen, darunter 200 Frauen. An dritter Stelle stehen die Herzmuskelkrankheiten mit 255 Todesfällen, an vierter Stelle Lungenentzündung, die in 229 Fällen zum Tode der Patienten führte, und an fünfter Stelle Tuberkulose der Atmungsorgane mit 210 Todesfällen. Dieser Spitzengruppe tödlich verlaufener Krankheiten folgen die übrigen, nicht gewaltsamen Todesursachen erst in weitem Abstand. Zwischen 100 und 50 Todesfällen erfolgten — in absteigender Linie — durch Krankheiten der Arterien, Frühgeburt, Arterienverkalkung, chronische Herzklappenentzündung und Herzklappenfehler, Schlagaderweiterung, Grippe, Nierenentzündung, Krankheiten der Atmungsorgane und Bronchitis. Es ergibt sich also im allgemeinen das auch im übrigen Reich bestehende Bild, daß Krebs und die Krankheiten der Kreislauforgane, insbesondere Herzkrankheiten, und der Atmungsorgane am häufigsten Todesfälle verursachen. Dagegen sind Krankheiten der Schilddrüse und Nebenschilddrüsen, der Bewegungsorgane oder Säuglingskrankheiten am wenigsten als Todesursache vertreten, abgesehen natürlich von ungewöhnlicheren Krankheitsfällen, die bei einer allgemeinen Errechnung nicht so sehr ins Gewicht fallen. Anders ist es mit den gewaltsamen Todesfällen, unter denen Verunglückung mit 104 Todesopfern, darunter 74 Männer, im Jahre 1936 an der Spitze steht. Hier haben wir eine der wenigen Todeskurven, die seit 1932 in ständiger Aufwärtsbewegung begriffen waren — 1932 verunglückten insgesamt nur 72 Ortsansässige tödlich — ein Beweis, wie notwendig in einem Zeitalter der wachsenden Motorisierung, die hierbei wohl als ausschlaggebend zu betrachten ist, eine strenge Verkehrsgesetzgebung für das Leben der Volksgemeinschaft ist.

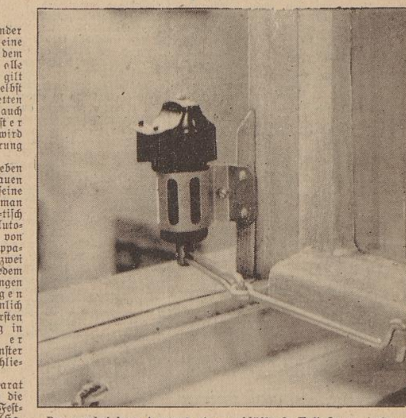
3717mal (unter Einschluß der 328 Ortsfremden, in Bremen Gestorbenen) streckte der Tod seine Hand im Jahre 1936 aus, während er sich im Jahre zuvor 3490 Opfer holte. Verfolgt man die Statistik noch weiter rückwärts, etwa bis ins Jahr 1926, so wird die Anzahl der Todesfälle mit 3025 geringer; für das Dezemium 1926/36 steht das Jahr 1936 als Sterbejahr an der Spitze und wird nur vom Jahr 1929, das 3678 Sterbefälle verzeichnet, annähernd erreicht. Das liegt nun nicht etwa an einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung, wenn auch seitdem der Krebs als häufigste Krankheitserscheinung in zunehmendem Maße auftrat, dafür aber wieder andere, insbesondere Herz- und Lungenkrankheiten, einen stetigen Rückgang zu verzeichnen haben — die Gründe für das Ansteigen der Todesziffer liegen vielmehr auch auf den Gebieten der Altersgliederung und der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Bremen. So gab es zum Beispiel in Bremen im Jahre 1925 fast 295 000 Einwohner, im Jahre 1936 schon 333 840. Von ihnen standen im Alter von über 65 Jahren im Jahre 1925 14 632, im Jahre 1933 schon 20 066 nicht mehr erwerbsfähige Personen; bis ins Jahr 1936 reicht hier die Statistik nicht mehr. Gerade in diesem fortgeschrittenen Alter aber treten die meisten ernst verlaufenden Krankheiten auf; im übrigen verweisen diese letzten Zahlen auf ein Kapitel, das die Grundfrage der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik anschneidet: die Gefahr der Ueberalterung bei mangelndem Nachwuchs. Die Anzahl der über 65 Jahre alten Personen ist — jeweils auf 1000 der Wohnbevölkerung unserer Stadt gerechnet — seit dem Jahre 1900 von 36,4 auf 62,0 im Jahre 1933 angestiegen. Als hoffnungsvoller Ausblick bleibt zum Abschluß dieses Ganges durch das Reich der Statistik das Anwachsen des Geburtenüberschusses, der im Jahre 1936 mit 2633 gegenüber 1542 im Jahre 1926 als ein erfreuliches Plus der Todesbilanz unserer Stadt entgegentritt. wl.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Defaka, Deutsches Familienkaufhaus, General Ludendorff-Straße 26 (am Brill) bei.

Phantastisch, aber wahr!

Regentropfen schließen das Fenster

... und auch die Türen — Ein kleiner Wunderapparat



Der unscheinbare Apparat, eine verblüffende Erfindung. Aufn.: Scholz.

Ein überraschender Sommerregen ist eine Angelegenheit, die dem Spaziergänger alle Ruhe nimmt. Es gilt ja nicht nur, sich selbst ins Trockene zu retten — zu Hause sind auch noch die Fenster offen! — Das wird eine nette Bescherung geben. —

Und weil man eben dem Wetter nie trauen kann, sollte man seine Fenster, wenn man weggeht, au-to-ma-tisch schließen lassen! Automatisch? Jawohl, von einem kleinen Apparat, den man mit zwei Schrauben an jedem Fenster anbringen kann. Der Regen versperrt sich nämlich dann mit seinen ersten Tropfen den Weg in die Wohnung: er selbst muß Fenster und Verandatür schließen!

Der kleine Apparat ersetzt auch gleich die üblichen Fenster-Feststellvorrichtungen (Haken, Zwischenlagen usw. Man öffnet sein Fenster und die Tür so weit, wie man es wünscht: sie werden in jeder Lage einwandfrei festgehalten. Wenn dann die ersten Tropfen oder Schneeflocken ans Fenster kommen, trifft einer von ihnen bestimmt auch auf den kleinen Apparat. Im selben Augenblick werden die Fenster- oder Türflügel energisch zugeklappt, und nun in dieser Lage — auch gegen starken Wind — gehalten.

Was ist geschehen? Ein kleiner Sicherungsstreifen aus Spezialmaterial, der zerreißt, sobald er feucht wird, hat die von ihm gespannt gehaltene Feder befreit, und diese hält nun die Fenster- oder Türflügel gegen den Rahmen gepreßt. Wenn man dann einen neuen Sicherungsstreifen aufsetzt, muß die Feder Fenster und Tür wieder in der gewünschten Lage halten — und bei eintretender nasser Witterung auch wieder schließen. Will man die Fenster selbst zumachen, dann löst man in der üblichen Weise den mit dem kleinen Apparat verbundenen Feststellhaken. Der selbsttätige Fensterschließer ist damit unwirksam geworden. Es ist phantastisch — aber wahr! Und nun brauchen wir keinen Regen mehr zu fürchten.

Die Bremer Feuerlöschpolizei flog aus

Die Direktion der Bremer Feuerlöschpolizei hatte die Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie Sonnabend dienstfrei waren, zu einem kameradschaftlichen Beisammensein nach Haesloop's Sommergarten, Grambkermoor, eingeladen. Nach den schweren Tagen, die die Feuerwehr in letzter Zeit infolge mehrerer Großfeuer hatte, war von der Betriebsleitung besonderer Wert darauf gelegt worden, dieses Fest zu veranstalten. In seiner Begrüßungsrede betonte Oberbaurat Wittmann u. a., daß die Kameraden der Feuerwehr erstmalig in dieser Weise zusammengekommen seien, um außerdienstlich ein paar fröhliche Stunden miteinander zu verleben und dadurch den Gedanken der Kameradschaft zu pflegen und etwaige persönliche Gegensätze zu beseitigen. Gerade der Beruf der Feuerwehrbeamten fordere ein enges Zusammenarbeiten und restloses Eintreten für den Kameraden „Dankbar müsse man dafür sein, daß jetzt wieder auf allen Gebieten Verhältnisse bestehen, die Grund zur Freude und zur Veranstaltung von Betriebsfesten Anlaß geben." Die Ansprache klang aus mit einem Siegheil auf den Führer, das begeistert aufgenommen wurde.

Die zur Verfügung stehenden Stunden wurden u. a. ausgefüllt mit Wettkegeln, Wettschießen, wobei viele schöne Preise zu gewinnen waren. Alle Beteiligten waren des Lobes voll über die Stunden im Kameradenkreis, in denen sich auch wieder zeigte, daß die Feuerwehr über Kräfte verfügt, die durch Vorträge verschiedenster Art einen solchen Abend ausgestalten können. So brachten auch einige Sänger der Gesangsabteilung mehrere schöne Lieder in ansprechender Weise zu Gehör. Besonderer Dank gebührt auch dem Brandmeister Kruse für die Leitung des Festes.

NIVEA ZAHNPASTA
Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.
2118

Zukünftige Adolf-Hitler-Schüler

Ein Ausleselehrgang für die Adolf-Hitler-Schulen besuchte Bremen

31 Pimpfe aus allen Kreisen des Gaues Weser-Ems, die auf Vorschlag der zuständigen Kreisleiter und Jungbannführer in der Gebietsführerschule Aumühle zu einem Ausleselehrgang zusammengezogen sind, suchten gestern unter Führung von Gauhauptstellenleiter Pg. Eilers und dem Leiter der Schule, Oberbannführer Reck, unsere Hansestadt auf. Dieser Tagesbesuch hatte den Zweck, die Jungen in eine ihnen in den meisten Fällen fremde Stadt zu führen, ihnen dort einige bedeutende Anlagen zu zeigen und sie auch ohne Führung durch die Straßen gehen zu lassen. In den nächsten Tagen werden die 12jährigen Schüler dann geprüft werden. Dabei wird sich herausstellen, welche Jungen eine schnelle Auffassungsgabe haben, welche gut beobachten und darstellen können. Das Ergebnis dieser Prüfung wird dann im Verein mit den übrigen in der Gebietsführerschule gemachten Beobachtungen ausgewertet werden. Besichtigt wurden in Bremen das Hafengebiet, die Modellschau der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, das Focke-Museum und das Stadtinnere.

Auch der jüngste unter ihnen ist ein mutiger Springer. Aufnahme: Schmidt.

Nachmittags badeten die Pimpfe im Hansabad. Hier hatten die Jungen Mutproben zu bestehen. Schwimmer mußten vom 3-Meter-Brett springen usw., Nichtschwimmer hatten auch im Wasser zu beweisen, daß sie „nicht von Pappe" sind. Bei dem Baden ging es in der Halle natürlich riesig fidel her, zumal auch Staffelkämpfe und Wettauchen durchgeführt wurden.

Acht von diesen 31 Pimpfen werden auf die Adolf-Hitler-Schule entsandt werden. Diese Jungen gehören dann zum Führernachwuchs der Partei. Bei der Bewertung werden nicht nur die rein wissenschaftlichen Leistungen herangezogen, ebenso bestimmend für die Auswahl sind die charakterliche Haltung, die weltanschauliche Einstellung, das kameradschaftliche Verhalten und die körperliche Leistungsfähigkeit. Die Pimpfe wissen, daß die Anforderungen, die auf den Adolf-Hitler-Schulen an sie gestellt werden, groß sind und daß auch nur wenige von ihnen die jetzige zehntägige Prüfung auf der Gebietsführerschule Aumühle bestehen werden, aber sie alle sind guten Muts, denn allein schon die Tatsache, daß sie an dem jetzigen Ausleselehrgang teilnehmen können, bedeutet für sie eine Auszeichnung.

Große Zeit in eiserner Prägung

Gleiwitz goß das Eiserne Kreuz / Das Ehrenzeichen von Schinkel entworfen

Schlesien ist zur 125. Wiederkehr des Stiftungstages des Eisernen Kreuzes am 10. März gerüstet. Das erste Ehrenzeichen, das nun seit 125 Jahren den schlichten Rock des deutschen Soldaten schmückt, wurde damals in der Königlichen Kunstgießerei in Gleiwitz gegossen.

Irgendwie liegt der Hauch jener sturmbewegten eisernen Tage noch über dem Hofgelände der alten Gleiwitzer Hütte. Eine große deutsche Zeit hat hier einmal eiserne Prägung erhalten, als man in jenem bescheidenen Bau, der heute anderen Zwecken dient, das am 10. März 1813 von der Königin Luise gestiftete Eiserne Kreuz abgoß.

Tüchtige oberschlesische Former übernahmen die Ausarbeitung des von Schinkel entworfenen Kreuzes. Man arbeitete mit eisernen Formkästen, die aus zwei Hälften bestanden und mit ihren Führungsstiften genau aufeinander passen mußten. War die Form zum Gießen bereitgestellt, schöpfte man aus dem in die Erde eingelassenen großen Tiegel die eiserne Flüssigkeit in kleinen Pfannen ab und goß sie in die Form. In Bruchteilen von Sekunden erstarrte das Eisen, die Formen öffneten sich, und vor den schaffenden Männern des Werkes lag der Rohguß des Eisernen Kreuzes. Bevor die Silbereinfassung erfolgte, wurden die einzelnen Stücke brüniert, das heißt: es wurde ihnen jener schwarze Lack aufgebrannt, der dem Eisernen Kreuz das vertraute schwarze Aussehen gab.

In Gleiwitz und in Berlin wurde damals diese allen Deutschen vertraute Kriegsauszeichnung gegossen. Zum größeren Teil wohl in Gleiwitz, denn ein Vermerk des damaligen Hüttendirektors Schulze vom Jahr 1813, besagt, daß 9171 Medaillons und Verzierungen gegossen wurden, darunter viele Eiserne Kreuze. Die Gießerei in Berlin hatte bis April des genannten Jahres nur 90 Stück liefern können. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der aus Berlin gekommene Modelleur und Ziseliermeister Friedrich Ludwig Beyerhaus, der das Modell der Auszeichnung schuf, ein besonderes Interesse gehabt hat, den Guß sorgfältig und in großer Anzahl herauszubringen. Wie sehr dieser verdiente Mann an seinem Werk hing, mag daraus hervorgehen, daß er 50 Jahre lang treu der Hütte diente und dann hier, obwohl geborener Berliner, seinen Lebensabend verbracht hat. Uebrigens sind die Modelle von Gleiwitz und Berlin häufig ausgetauscht worden.

Selbstverständlich bewahrt die staatliche Hütte auch heute noch Originalstücke aus jener Zeit der ersten Abgüsse auf. In seiner Form erinnert die alte Auszeichnung an das Eiserne Kreuz, wie wir es als Anerkennung für ritterliche Tat noch aus dem Weltkrieg in Erinnerung haben. Die Rückseite des Kreuzes hat sich nicht verändert, auf der Vorderseite der alten Fassung sehen wir in der Mitte das Eichenblatt, das alte Symbol deutscher Tapferkeit, darüber das Signum FW und darunter die Jahreszahl 1813.

Kronprinz Friedrich Wilhelm, der 1819 der Kunstgießerei und der Hütte einen Besuch abstattete, hat seine Anerkennung der guten Arbeit, die in Gleiwitz geleistet wurde, nicht versagt. Noch heute können wir in den Hüttenakten nachlesen, daß „der Königlichen Hoheit ein Abguß vorgelegen hat, in glühendem Zustand von einem ordentlichen Arbeiter vorgezeigt". Als der Kronprinz das Medaillon in heißem Zustand erblickte, wollte es ihm zunächst scheinen, als „wäre dieses Bildnis mit zu finsterem Aussehen dargestellt". Beim Anblick der fertigen Stücke äußerte er allerdings seine größte Zufriedenheit.

Neben dem Eisernen Kreuz wurden in Gleiwitz eine Reihe anderer eiserner Schmuckstücke gefertigt, die damals unter der Losung „Gold gab ich für Eisen" in großer Zahl in die Welt gingen. Das Werk wurde von zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten aus aller Welt besucht, wie noch heute die Aufzeichnungen im Fremdenbuch bekunden. Unter ihnen waren viele Gußsachverständige, die mit ihrer Anerkennung nicht zurückhielten. Dieser schlichte, eiserne Schmuck war ob seiner Kuriosität, aber auch wegen der Feinheit der Ziselierung damals sehr begehrt.

In Paris entstand sogar ein Laden, der das „Fer de Berlin", wie die prächtigen Arbeiten in der Seinestadt genannt wurden, vertrieb. Es könnte heute fast übertrieben klingen, wenn behauptet wird, daß die Schmucksachen aus Eisenmetall sogar an der Adria, in Stockholm, ja in Amerika begehrt wurden. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die Gegenstände in Sandformen hergestellt wurden, die so fein gemacht waren, daß die Abgüsse in filigranartiger Feinheit erfolgen konnten. Sie zeugen heute noch von dem hohen Niveau der Gußtechnik zu damaliger Zeit.

125 Jahre Eisernes Kreuz. Der Entwurf Gottfried von Schinkels. (Presse-Hoffmann.)

Ein neues Drama von H. F. Blunck. Hans Friedrich Blunck hat ein Drama „Jakob Leisler" vollendet, das im nordamerikanischen Befreiungskriege spielt. t.

Deutsche Gymnastik im Schauspielhaus

Als Veranstaltung der Gedok, Ortsgruppe Bremen, fand am Sonntagvormittag im Schauspielhaus eine Gymnastikvorführung statt, die einen interessanten Querschnitt durch die Arbeit von acht bremischen Gymnastikschulen gab. Diese unterrichten zwar nach verschiedenen „Systemen", eine Fülle von Gemeinsamkeiten, die sich überall im Reiche im Laufe der letzten Jahre aus den gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen herausgebildet haben, rechtfertigt jedoch den Namen „Deutsche Gymnastik", der als Oberbegriff alle diese verschiedenen Wege gymnastischer Arbeit in den verschiedenen Schulen zusammenfaßt. Der Gesamteindruck war demzufolge trotz verschiedenartigster Einzelleistungen dennoch ein durchaus einheitlicher.

Mensendieck-Gymnastik in beispielhaften Uebungen wie Federung, Streckung, Dehnung, Lockerung, die von der Gruppe Aenne Müller ausgeführt wurden, gaben den Auftakt. Hieran schlossen sich Rumpfübungen der Schule Elisabeth Deetjen (nach Hagemann), die sich durch betonte Anmut auszeichneten. Eine reizvolle Note trugen die Vorführungen der Schule Wera Tidemann (Bode), die mit Stabgymnastik begann, dann einen altenglischen Männertanz zeigte und zum Schluß einen schottischen Kostümtanz, der helles Entzücken hervorrief. Den stärksten Eindruck der ersten Programmhälfte hinterließ die Gymnastikschule Edith Bohrer/Dorothee Warns-Roselius (Hellerau-Laxenburg), die mit Vorführungen der Kleinsten begann, an die sich verschiedenartige Laufübungen, weiter eine schwungvolle Reifenstudie schlossen sowie schließlich Gestaltungen verschiedener Grundbegriffe wie Stampfen und Drehen. In den Bereich des künstlerischen Gruppentanzes gehörte eine hervorragend gelöste Studie „Rhythmus—Gegenrhythmus" der bereits eine hohe Stufe der Bewegungserziehung darstellt.

Nach der Pause gab die Schule Dora Morgenbesser Proben der vielfältigen Ausdrucksformen der Loheland-Gymnastik. Die Vorführungen der Schule Irmel Henninger (Medau) verbanden Klarheit der schwungvollen Formgebung mit fraulicher Anmut. Die Gruppe Frieda Sift (Bode) begann mit anmutigen Volkstänzen, deren straffer Rhythmus durch unzulängliche Klavierbegleitung etwas vernichtet wurde. Eine Tambourinstudie zeigte eine geschmackvolle Lösung. Den Abschluß der Darbietungen brachten die Vorführungen der Schule Trude Deiters (Bode), deren stilvolle Uebungen „Schwingende Reihe", „Bewegungsspiel" und „Fünferrhythmus" sich durch eine echt frauliche Note auszeichneten.

Alle Leistungen verrieten Mühe und Sorgfalt, begeisterten Einsatz und Lebendigkeit. Als gemeinsames Merkmal aller Schulen ließ sich natürliche Frische und harmonischer Rhythmus frei von aller Mechanisiertheit und Starre erkennen. Das ausgezeichnet besetzte Haus begleitete die Darbietungen mit sachverständigem Beifall und überschüttete die Leiterinnen der einzelnen Schulen mit Blumen. Die anregende Veranstaltung darf als ein voller Erfolg gewürdigt werden. Rü.

Münchener Festsommer 1938. Auch der diesjährige Münchener Festsommer bringt wieder eine Fülle künstlerischer und kultureller Veranstaltungen, darunter zehn große Tagungen und 21 Ausstellungen. Im Rahmen des Festsommers finden auch die heurigen Festspiele der Münchener Theater statt, die u. a. eine italienische Opernfestwoche (31. August bis 7. September), mehrere Wagner- und Mozart-Zyklen und die Uraufführung der neuen Strauß-Oper „Der Friedenstag" (24. Juli) umfassen. Auf dem Programm des musikalischen Teiles des Festsommers stehen der Deutsche Liedertag 1938 (26. Juni), Serenaden und Schloßmusiken. t.

Forschungen über Romeo und Julia. Die Wiederherstellungsarbeiten am Schloß von Montevecchio Maggiore bei Verona, dem Schauplatz der klassischen Liebesgeschichte von Romeo und Julia, sind jetzt beendet worden. Bei der Wiederherstellung wurden auch verschiedene Teile der ursprünglichen mittelalterlichen Anlage des Schlosses freigelegt, so stieß man u. a. auf eine rechteckige Vertiefung, die acht Meter lang, breit und tief ist und in deren Mittel sich eine Oeffnung befindet. Man nimmt an, daß es sich hierbei um den Eingang zu den Kellergewölben handelt, die der Sage nach die Schlösser Romeos und Julias verbunden haben sollen. s.

Unser tägliches Kochbuch

Ueberbackene Schinkenkartoffeln, Kohlsalat

Schinkenspeck wird in Würfel geschnitten, mit etwas Fett angebraten, kleingeschnittene Zwiebeln und dann Mehl dazugeben und mit halb Wasser, halb Milch zu einer dicken Schwitze ausgerührt und gut abgeschmeckt. Gedämpfte Kartoffeln schneidet man in Scheiben, füllt sie in eine gefettete Auflaufform, gibt die Schinkentunke darüber und Butterflöckchen, Stoßbrot und geriebenen Käse und überbackt die Kartoffeln schön braun. Weißkohl wird fein geraspelt und mit wenig gehackten Zwiebeln und einem geriebenen Apfel vermischt und mit Essig, Salz und einer Prise Zucker zum Salat angemacht.

Fleischlos: Bratlinge von Steinpilzen, Kartoffelsalat

5 Brötchen werden in Wasser eingeweicht, fest wieder ausgedrückt und gut zerkleinert, der Inhalt einer Kilogramm-Dose Steinpilze wird fein gewiegt. 1 kleingeschnittene Zwiebel wird in 1 Eßl. Butter gedünstet. Nun knetet man eine Masse aus den Pilzen, Brötchen, Zwiebeln, 2 Eier, Salz, feingehackter Petersilie oder Schnittlauch (wenn nötig noch etwas Stoßbrot), schmeckt gut ab, formt Bratlinge, die man auf beiden Seiten braun backt. Unter den fertigen Kartoffelsalat kann man ganz fein geschnittenen Bleichsellerie, Endivie oder Feldsalat mischen.

Abends: Hering in Gelee zu Bratkartoffeln

Grüne Heringe werden gereinigt, in 3—4 Stücke geschnitten, gesalzen und mit etwas Essig oder Zitrone eingerieben. In einem flachen Gefäß in kochendem Wasser mit Salz, etwas Suppengrün, Zwiebel und einem kleinen Schuß Essig, läßt man die Fischstücke 5 Min. ziehen und nimmt sie vorsichtig heraus. Die Brühe wird gesiebt, mit Würze, Salz, Essig kräftig abgeschmeckt und auf 1 Liter Brühe 10 Blatt vorher abgespülte und eingeweichte weiße Gelatine gegeben. Auf den Boden einer Schüssel gibt man zuerst etwas von dieser Flüssigkeit, läßt dies im kalten schnell erstarren, legt dann die Heringsstücke mit Scheiben von Gewürzgurken darauf, füllt die übrige Brühe darüber und läßt es erstarren.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Die kaufmännische Gehilfenprüfung begann

Wie bereits in den vergangenen Jahren veranstaltet die Industrie- und Handelskammer, Einzelhandelsabteilung, Bremen, auch in diesem Frühjahr wiederum eine kaufmännische Gehilfenprüfung der Lehrlinge des bremischen Einzelhandels. Es haben sich 332 Lehrlinge zur Prüfung gemeldet. Die schriftliche Prüfung fand am gestrigen 7. März statt und die mündliche Prüfung ist am 10., 11., 14. und 15. März in der Berufsschule für den Einzelhandel, Bremen, Neustadtswall 80, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr.

Die praktischen Prüfungen finden am Sonntag, dem 13., 20. und 27. März und an einigen Wochentagen statt.

Sachen zum Lachen

„Ja, das ist in einer schwachen Stunde entstanden!“

Gegen Faulenzer und Nichtstuer

Jeder muß mitarbeiten und seine Arbeitskraft dem Volk zur Verfügung stellen — Was bei der Einstellung von Lehrlingen, Praktikanten und Volontären und Meldung Schulentlassener und Jugendlicher zu beachten ist

In Ergänzung unseres Artikels in der Sonntagsausgabe: „Warum Pflichtjahr für Mädchen“, von Dr. iur. Kohl, bringen wir noch nachstehend aus der Feder des Leiters des Arbeitsamtes Bremen weitere Ausführungen über die Arbeitseinsatzlage.

Daß die Arbeitseinsatzlage, insbesondere in den Mangelberufen, sehr angespannt ist, geht auch aus den Anordnungen des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hervor.

Mit Wirkung vom 4. April 1938 ist nun auch die Einstellung von: Lehrlingen, Praktikanten und Volontären an die vorherige Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Bei Erlaß der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften im August 1934 lag arbeitseinsatzmäßig gesehen noch keine zwingende Notwendigkeit vor, neben den in die Verordnung einbezogenen Arbeitern und Angestellten männlichen und weiblichen Geschlechts unter 25 Jahren, deren Einstellung in Betrieben und Verwaltungen der vorherigen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes bedurfte und auch heute noch bedarf, damals auch schon die Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre mit einzubeziehen.

In der Zwischenzeit aber hat sich die Arbeitseinsatzlage umgekehrt, damals noch: Massenarbeitslosigkeit, heute: Mangel an Arbeitskräften und insbesondere an Nachwuchskräften, hinzu kommt noch, daß in den nächsten 10 Jahren, wie schon in dem Artikel am Sonntag erwähnt wurde, der jugendliche Nachwuchs sich um rd. 1,5 Mill. vermindert.

Die jetzige und die zukünftige Arbeitseinsatzlage in bezug auf den zu erwartenden Nachwuchsausfall zwangen nunmehr auch dazu, die Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre in die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom August 34 einzubeziehen.

Eine weitere, am 14. März 1938 in Kraft tretende Anordnung behandelt die Meldung Schulentlassener. Nach dieser Anordnung sind Jugendliche, die nach Inkrafttreten der Anordnung von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgehen, innerhalb von zwei Wochen nach dem Abgang dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Desgleichen sind Jugendliche, die in der Zeit vom 1. 1. 34 bis zum Inkrafttreten der Anordnung (14. 3. 38) von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgegangen sind und einer regelmäßigen, arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung noch nicht nachgehen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden, dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt bis zum 1. 4. 1938 zu melden.

Hierbei gelten als Jugendliche im Sinne der Anordnung Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Zu beachten ist, daß der Wechsel innerhalb der oben bezeichneten Schularten nicht als Schulabgang gilt.

Meldepflichtig ist der gesetzliche Vertreter, er hat die Meldung auf vorgeschriebenem Formblatt dem Arbeitsamt gegenüber zu erstatten. Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen der unter die Anordnung fallenden Jugendlichen beim Arbeitsamt anordnen.

Verstöße gegen die nach der Anordnung vorgesehene Meldepflicht oder sonstige Verstöße, z. B. wenn der Betreffende einer an ihn ergangenen Aufforderung, beim Arbeitsamt zu erscheinen, nicht nachkommt, werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. bestraft.

Eine ebenfalls neue Anordnung, die unter dem 1. März 1938 ergangen ist, besagt, daß die Präsidenten der Landesarbeitsämter einzelnen Betrieben durch schriftliche Verfügung auferlegen können, Arbeitskräfte nur mit Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes einzustellen, wobei diese Auflage auf Arbeitskräfte bestimmter Berufe beschränkt werden kann. Die Zustimmung selbst kann auch an Bedingungen geknüpft werden.

Wer als Unternehmer vorsätzlich entgegen dieser Verfügung Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt oder beschäftigt, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, bei fahrlässiger Begehung der Tat mit Geldstrafe bis zu 150.— RM.

Alle diese Anordnungen tragen hohen staatspolitischen Charakter, denn die Arbeitseinsatzlage, das Fehlen der Arbeitskräfte auf breitester Grundlage zwingt dazu, alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in den Dienst der Gemeinschaftsarbeit zu stellen.

Schon aus dem Begriff der Ehre heraus müßten sich alle arbeitsfähigen Volksgenossen männlichen und weiblichen Geschlechts, die heute noch ohne Arbeit und Beschäftigung sind, mit ihrer Arbeitskraft und der aus dieser kommenden Leistung zur Verfügung stellen. Ist es nicht, insbesondere für Volksgenossinnen, die sich noch ohne Arbeit und Beschäftigung zu Hause in den Familien aufhalten, eine wundervolle Aufgabe, mitzuarbeiten für die Durchführung des uns vom Führer im Vierjahresplan gesteckten Ziels?

Ich glaube, darüber sind wir alle einer Meinung, denn nur aus der Arbeit und dem Bewußtsein, auch seine Leistung dem Volksganzen zur Verfügung gestellt zu haben, kann eigentlich erst die richtige Lebensfreude und das Gefühl aufkommen, daß in Deutschland nichts verzehrt wird, was nicht selbst erarbeitet ist. Darüber hinaus aber gilt es, sparsam zu wirtschaften, um Ersparnisse zu machen und Vermögen zu bilden für unser Volk jetzt und schon für die Zukunft.

Die Anordnung über die Meldung Schulentlassener zeigt deutlich, daß wir gezwungen sind, alle Kraftquellen des Volkes für den Arbeitseinsatz zu erschließen, um zusätzlich Arbeitskräfte für die Durchführung der großen Aufgaben auf allen Gebieten zu bekommen.

Das Recht auf Arbeit ist verwirklicht. Der Führer hat das deutsche Volk von der Massenarbeitslosigkeit befreit, sie wird niemals in Deutschland wieder Raum haben.

Aus dem Recht auf Arbeit ist aber inzwischen herausgewachsen die Pflicht zur Arbeit und zwar zur Leistungsarbeit.

Aus dieser Erkenntnis heraus richten wir in Bremen auch einen dringenden Appell zur freudigen Mitarbeit noch an die Volksgenossinnen, die auf Grund der Einkommens- und Vermögensverhältnisse ihrer Eltern bisher sich noch nicht in das Erwerbsleben eingereiht haben, die also heute noch ohne Arbeit und Beschäftigung in den Familien sich befinden.

Auch auf ihre wertvolle Mithilfe können wir nicht verzichten und es wäre uns daher eine ganz besondere Freude, wenn gerade sich aus diesen Kreisen heraus noch sehr viele Volksgenossinnen zur Verfügung stellen würden. Wer nicht in Haus- und Landwirtschaft zu gehen beabsichtigt, findet auch eine sehr nützliche und gute Beschäftigung in den pflegerischen und sozialen Frauenberufen, in denen ebenfalls ein großer Mangel an Arbeitskräften besteht.

Da diese Volksgenossinnen weder unter das Pflichtjahr für Mädchen fallen, weil sie ja bisher überhaupt nicht die Absicht hatten, in das Erwerbsleben einzutreten, zum Teil auch jetzt noch nicht von der Anordnung über die Meldung Schulentlassener lückenlos erfaßt werden, so ist es eine besonders schöne Aufgabe für diese Volksgenossinnen, sich freiwillig mit ihrer Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Eine diesbezügliche Aktion, um auch diese für uns wertvollen Volksgenossinnen zu gewinnen, hat vor wenigen Tagen das Arbeitsamt mit der Kreisleitung in die Wege geleitet und beide Stellen geben sich der bestimmten Erwartung hin, daß auch dieser neu eingeschlagene Weg von Erfolg begleitet sein wird.

Es wäre schön, wenn Bremen im Gau Weser-Ems und auch im Reich in dieser Frage führend würde und wir erstmalig dadurch ein Bild gewinnen würden von der Arbeitskraftreserve, die uns noch verblieben ist, auch von dieser Seite her. Helft daher alle mit, denn wir brauchen alle!

Zwei Lastzüge stießen zusammen

Verkehrserziehung aus der Praxis — „Ich glaubte, ich käme noch vorbei . . .“

„Ich glaubte, ich käme noch vorbei . . .“ sagte auch am Freitag wieder ein Kraftfahrer nach einem Zusammenstoß, bei dem er mit seinem Lastzug an der Kreuzung der General-Ludendorff-Straße mit dem Breitenweg gegen einen anderen Lastzug geprallt war. Dabei wurde das eine Fahrzeug so schwer beschädigt, daß es erst nach vielen Mühen abgeschleppt werden konnte. — Wenn man sich im Verkehr nur auf vage Annahmen verläßt, verursacht man unter allen Umständen Unfälle! Man darf nicht nur glauben und daraufhin weiterfahren, sondern man darf nur weiterfahren, wenn man die Sachlage vorher ganz genau beurteilen konnte und dabei zu der Feststellung gekommen ist, daß man weiterfahren kann! Wer anders handelt, bezahlt — wie die Praxis immer wieder beweist — bestimmt teures Lehrgeld!

Im Innenstadtverkehr sollte jeder Verkehrsteilnehmer stets mit der unwahrscheinlichsten Möglichkeit rechnen. Leider zwingen unsere Verkehrsverhältnisse dazu! Fährt man also von vornherein stets in genügendem Abstand und verlangsamt man an Kreuzungen und anderen sonst unübersichtlichen Stellen ganz allgemein die Geschwindigkeit, so kann man dadurch erreichen, daß die Folgen beim plötzlichen Eintreten eines unwahrscheinlichen Falles meist nur geringfügig sind gegenüber solchen Fällen, bei denen man sich im Innenstadtverkehr auf irgendwelche Sicherheitsgefühle verläßt und unbekümmert losfährt! Von einer Schuldfrage sei hierbei ganz abgesehen. Am Freitag ereignete sich ein Fall, der das Gesagte recht bezeichnend beleuchtet: Bei der Fahrt durch die Wachtstraße wurde ein Kraftradfahrer kurz vor der Kreuzung Martinistraße/Tiefer von einem Personenkraftwagen überholt, der sofort nach dem Ueberholen und Wiedereinbiegen nach rechts „mit einem Ruck“ anhielt — weil das Ampellicht auf „Gelb“ umgeschaltet worden war. Der nachfolgende Kraftradfahrer konnte nicht schnell genug abbremsen und fuhr von hinten auf den Personenkraftwagen auf.

Die Beschaffenheit des Straßenpflasters wird im allgemeinen von den Fahrern zu wenig beachtet. Sie vertrauen zuviel auf ihr Glück und auf die meist doch schon mehr oder weniger abgefahrenen Profile ihrer Bereifung. Vor allem sollte man sofort abbremsen, wenn man schon von weiten ein Straßenstück erkennt, das von den Fahrzeugen der Straßenreinigung besprengt worden ist. Daß man dabei seine Geschwindigkeit nicht weit genug vermindern kann, beweist ein Unfall, der sich am „Platz der SA.“ im Zuge der Brückenstraße am Sonnabend kurz vor 14 Uhr abspielte. Hier bemerkte ein Kraftradfahrer, daß die Straßendecke naß war, er verlangsamte seine Fahrt auch daraufhin. Nachdem er gerade eine Radfahrerin überholt hatte, kam sein Fahrzeug ins Schleudern und stürzte zur Seite. Der Kraftfahrer verletzte sich dabei. Im nächsten Augenblick prallte die erwähnte Radfahrerin ebenfalls gegen das gestürzte Kraftrad und verletzte sich nicht minder.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte des folgenden Verkehrsunfalls werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

4. März. 18.55 Uhr. Hamburgerstraße vor dem Haus Nummer 293 kam eine Radfahrerin auf dem Radweg zu Fall. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

4. März. 7.50 Uhr. Ostertorsteinweg. Hier überholte ein nach dem Sielwall zu fahrender Lastzug einen Radfahrer in so geringem Abstand, daß ein Anhänger des Lastzuges den Radfahrer umriß. Der Fahrer des Zuges wird aufgefordert, sich zu melden.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 8. März: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Was willst du werden? Ein Beitrag zur Berufswahl. 10.30 Bremen: So zwischen elf und zwölf. Es spielen die Bremer Stadtmusikanten. Dazwischen: Unsere Alterselhrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. (Aus dem Kameradschaftsheim der Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., Bremen.) 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Rudolf Kattnig: Melodien aus zwei Operetten. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Büchertisch. 17.15 Bunte Stunde: Der Mensch, de das Wenn und das Aber erdacht . . . 18.00 Hier is dat flach, wo de Boars bitt. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Aus der Welt der Oper (Schallaufnahmen). 20.00 Zeitspiegel. 20.10 Unsere Wehr. Musik und Unterhaltung fürs alte und junge Soldatenherz. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Vorwiegend heiter und mild

Unser Bezirk kam vom Sonntag auf Montag vorübergehend auf die Nordostseite des westeuropäischen Hochs. Dabei traten in der Nordwestströmung am Sonntagabend und nachts leichte Niederschläge auf, während am Montag bei frischen Winden heiteres Wetter herrschte. Am Dienstag werden wir wieder mehr unter den Einfluß des Hochdruckkernes kommen. Bei abflauenden Winden wird es voraussichtlich morgens diesig bis neblig sein, während es tagsüber aufheitern wird. Die Mittagstemperaturen werden bei etwa 10 Grad liegen. Während der folgenden Tage wird es bei leichten Südwestwinden zu weiterer Erwärmung kommen, ohne daß sich der bestehende Witterungscharakter wesentlich ändern wird.

Witterungstabelle vom 7. März 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	770.5	770.9	771.3
Temper. i. Celsius	5.2	10.2	5.2
Feuchtigkeit	94%	63%	83%
Windstärke	WNW 2	NNW 4	NNW 2
Wetter	Dunst	wolkig	heiter
Temperatur maximum	10.2	Niederschlag	—.—
minimum	5.0	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 8. März: Abflauende Winde aus Nordwest bis West, morgens diesig oder neblig, tagsüber aufheiternd, Mittagstemperaturen um 10 Grad.

Aussichten für den 9. März: Bei mäßigen Südwestwinden heiter bis wolkig, höchstens im Norden des Bezirks leichte Niederschläge, weiter ansteigende Temperaturen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Die Schulungsbriefe, Folge 3/38 (März-Ausgabe) sind in der Kreiskasse der NSDAP., Holler-Allee 79, Zimmer 2, in Empfang zu nehmen. — Einzelpreis 0.15 RM.

Ortsgruppe Hastedt. Heute, 20.30 Uhr, Oeffentliche Zellenversammlung der Zellen 5, 12 im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses. Es spricht der Pg. Kellermeyer.

Ortsgruppe Buntentor. Heute, 8. März, 20.30 Uhr, Zellenversammlung der Zellen 11 und 12. Es spricht der Leiter der Kreisschule Leuchtenburg Pg. Stegie im Festsaal der Oberrealschule Brückenstraße.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Nächste Arbeitsgemeinschaft der Abteilung Schulung am Mittwoch, 9. März, 20.30 Uhr im Carin-Göring-Haus. Die Ortsgruppen können für die Werbung „Deutsches Frauenwerk“ nach wie vor Aufnahmegesuche im Kreis, Zimmer 6, abholen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Frauenschaft und Frauenwerk Dienstag, 8. März, 20.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Sieler, Weidmannssaal.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 8. März, Singabend bei Bocke, Berckstraße 4. Liedertexte mitbringen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Wir erinnern an den Fischkochkursus am Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags 15.30 Uhr, in der Fischlehrküche, Wegesende.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 10. März, 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend bei Rupprecht.

Jugendgruppe der Ortsgruppe Osterholz. Mittwoch, 9. März, 20.30 Uhr, Heimabend bei Dr. Küsel.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Walle. Versammlung sämtlicher Amtswalter und Helfer am Mittwoch, dem 9. März, 20.30 Uhr, in der Aula der Oberschule für Mädchen, Langereihe. Im Anschluß an die Tagesordnung sehen wir die Filme „Erbkrank“ und „Kinderlandverschickung“. Wir erwarten alle Kameraden.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Die Ausgabe von Volksgasmasken findet heute, den 8. März, im Küchenraum der NSV.-Geschäftsstelle Osterholzerstraße 55/57, statt. Der Küchenraum befindet sich gegenüber der Geschäftsstelle Lützowerstraße 165. Die Ausgabe erfolgt von 20—22 Uhr.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Schwachhausen. Am Mittwoch, dem 9. März, Ausgabe von Marmelade. Gefäße hierfür sind mitzubringen. Die Abholezeiten sind innezuhalten.

Besser abends - aber auch morgens
Chlorodont

Konzert des MGV. „Teutonia“

Zu dem diesjwinterlichen Konzert des Männergesangvereins „Teutonia“ hatte sich im großen Saal der „Glocke“ eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Damit war wieder die starke Anziehungskraft bewiesen, deren sich die Veranstaltungen der „Teutonia“ als eines der führenden bremischen Männerchöre hier bei den Freunden gepflegten und künstlerisch wertvollen Männerchorgesanges erfreuen.

Chormeister Arno Wendt hatte für den Abend eine Werkfolge zusammengestellt, die vorteilhaft ausgesucht in sich abwechslungsreich und innerhalb der Grenzen einer stilvollen Höhenlage aufgebaut war, die Konzessionen nach dieser oder jener Seite durchaus vermied und dabei doch den sängerischen und gestalterischen Möglichkeiten der Teutonen glücklich Rechnung trug. In seiner „Teutonia“ hat Arno Wendt einen Klangkörper vor sich, dessen klangvolle Fülle durch die verschiedenen Stärkegrade sehr schön ausgewogen ist, dessen einzelne Stimmgruppen in sich fein abgerundet und zuchtvoll aufeinander ausgerichtet sind und in dem jeder einzelne Sänger sich um disziplinierten Einbau in das Ganze bemüht. Arno Wendt hat die „Teutonia“ weiterhin als einen Männerchor bewahrt, dessen Klang ebensowenig die Grenzen des Wohllautes verläßt wie er auch niemals in den Bereich verzärtelter, verweichlichter und überzüchteter Regionen des Männerchorgesanges abgleitet. Irgendwie atmet das Singen der „Teutonia“ immer einen männlich-kraftvollen Zug.

Mit einer so ausgerichteten Sängerschaft durfte Arno Wendt sich erlauben, an technisch schwierige und gehaltlich ungemein anspruchsvolle Aufgaben heranzutreten, wie er sie in seinem Chorsatz „Den Gefallenen“ auf einen wunderbaren Text Hermann Claudius stellt. Er darf stolz auf die starke Wirkung seiner Vertonung sein, um so mehr, als vor ihrem unmittelbaren Ansprechen der innere Ernst und die künstlerische Strenge steht, womit das neue Werk gearbeitet wurde, in der gemessenen Verwendung neuzeitlicher chorischer Stilmittel und in der unnachsichtlich entäußerlichten Haltung. Nach Hermann Suters in seiner Wirkung heute doch äußerlich bleibenden „Volkers Nachtgesang“ gelangen der Teutonia in Schuberts „Nachthelle“ und Rhodes „Meer“, „Das ist das Meer“ zwei starke Eindrücke: hier dank der schlicht-innigen Hingabe an Schuberts empfindungsvolle Melodik, dort dank einer großzügig sich aufbauenden Bogenformung, bei der nur der Abgesang ein wenig verflatterte. Da das alte „Komm, o Geselle mein“ im Tempo vergriffen war, kam der entzückende Volkston des „Lieder der Liebe“ so recht erst mit Silchers unvergänglicher Abschiedsweise auf. Dafür spürte man dann hier aber auch, einer wie schön zurückhaltenden, aber bewußten, bis ins letzte durcharbeitenden Ausdrucksgestaltung eine wirklich echte Empfindungsfülle gelang, die — unterstrichen durch eine im Piano besonders schöne lockere Tongebung — dem „Ständchen“ Joseph Haydns sogar ein Dakapo bescherte. Mit drei volkstümlichen Tanzliedchen (niederdeutsch — dankbarer Begeisterung aufgenommenen und russisch — ungarisch), temperamentvoll und mit herzhafter Freude gesungen, sicherte die „Teutonia“ ihrem Abend einen mit dankbarer Begeisterung aufgenommenen und schließlich auch rein intonierten Ausklang.

Milli Leiberg, die Solistin des Abends, hatte in Schuberts „Nachthelle“ für ihren bezaubernd schlanken, schön klaren Sopran die beglückendste Einsatzmöglichkeit. Hier zeigte sich auch, daß sie sich mit Brahms und Hugo Wolf nicht allzu vorteilhaft entschieden hatte, um ihre an sich schöne und sehr reizvolle Stimme in dem großen Saal der Glocke zur bestmöglichen, auch in ruhiger Tongebung ausstrahlenden Wirkung zu bringen. Das gelang schon eher mit der sehr gewinnenden und eingängigen Lyrik Joseph Marx und vor allem mit Richard Trunks „Auf dem Maskenball“, dessen kapriziöse Lebendigkeit der etwas soubrettennahe Sopran zu einem bezwingend scharmanten Eindruck führte. Reinhold Krug, der bereits an den vorhergehenden Liedfolgen sich als sehr gewandter und stimmungsvoll mitgehender Begleiter ausgewiesen hatte, wußte hier die spritzigen Walzerrhythmen der Begleitung aufs liebenswürdigste zu beflügeln.

Dr. Fritz Piersig

Musik und Gesang im Reichsarbeitsdienst

Am vergangenen Sonntag veranstalteten die RAD.-Abteilungen (5/171) Frankenburg (3/177) Wörpedorf (4/177) Worpswede und (5/177) Hüttenbusch unter dem Leitwort „Musik und Gesang im Reichsarbeitsdienst“ eine Feierstunde in dem Worpsweder Hotel „Stadt Bremen“. Im Rahmen eines mit den Fahnen der Bewegung und den Reichsarbeitsdienstfahnen sinnvoll geschmückten Saales bewiesen diese Abteilungen vor zahlreich geladenen Gästen, unter ihnen Oberstarbeitsführer Klein, Arbeitsgauführer des Gaues XVII, und Gruppenführer der Gruppe 171 Oberarbeitsführer Hoffmann sowie aus dem Worpsweder Dichter- und Malerkreis u. a. Manfred Hausmann und Prof. Fritz Mackensen, daß der RAD. neben der körperlichen Ertüchtigung des jungen Menschen nicht zuletzt auch dessen geistige Erziehung im weitesten Ausmaß anstrebt. Wenn man bedenkt, daß jeder Abteilung des Reichsarbeitsdienstes eine eigene Bücherei mit durchschnittlich 700 Büchern unterhaltender und belehrender Art zur Verfügung steht, so dürfte allein schon diese Tatsache dafür sprechen, daß der Verstand, Herz und Seele des Arbeitsdienstmannes nicht zu hungern brauchen, daß er mit deutschem Gedankengut aufs beste vertraut gemacht wird. Die allmorgendliche Losung führt die jungen Menschen nebenbei spielend in die Welt bedeutender deutscher Politiker, Feldherren und Künstler ein. Das neue Deutschland weiß um die Nöte und Wünsche seiner Jugend, wie es denn auch vollauf bestrebt ist, sie, soweit nur eben angängig, zu verstehen und zu erfüllen.

„Musik und Gesang“ also lautete am Sonntag die Parole. Der Gaumusikzug und Gauspielmannszug XVII Bremen gab einer geschickt zusammengestellten Folge von instrumentalen und gesanglichen Darbietungen mit dem Wiggertschen Marsch „Unter Hitlers Fahnen“ schmissigen Auftakt. War es im weiteren Verlauf der Feierstunde die Ouvertüre aus „Wilhelm Tell“ von Rossini, der „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ von Richard Wagner — stets trat die umsichtige Leitung von Obermusikzugführer Bahrs in aller Klarheit zutage, zeitigte sie beachtliche Erfolge, konnten er und seine Männer reichen Beifall ernten. Besonders dürfte die straffe, kernige Fassung des Kreuzritter-Fanfaren- und des Fehrbelliner Reiter-Marsches wohl unumwundene Anerkennung aller Hörer gefunden haben.

Kommen wir jetzt aber zur Vokalmusik, ein Gebiet, auf dem Feldmeister Claus mit seinen Männern aus den RAD.-Abteilungen Worpswede und Hüttenbusch (Lehrgang für Führernachwuchs) zu eindrucksvollen Leistungen gelangte. Heben wir von zahlreichen Darbietungen nur die Lieder von Will Decker „Grüßet die Fahnen“ und „Gott segne die Arbeit“ hervor. Was hier an Tiefe des Ausdrucks, an Klangschönheit erreicht wurde, verdient Hochachtung. In erschütternder Gewaltigkeit brandete das „Gott segne die Arbeit“, ein Hymnus an eine neue deutsche Arbeitsauffassung, geboren aus der Liebe zum Vaterland, zu einem reinen, unverfälschten Deutschtum. Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft! So, wie diese jungen Arbeitsdienstmänner die Strophen jenes mitreißenden Liedes begeistert sangen, so, wie sie dessen Grundgedanken begeistert erfaßten — so stehen sie zu anderer Zeit über ihren Spaten gebeugt im Teufelsmoor, leisten sie unermüdlich wertvolle Kolonisationsarbeit, zu der ihr großer Vorgänger Jürgen Christian Findorff den Grundstein legte.

Siegfried Giebel

Kantaten-Abend in St. Stephani

Organist und Chormeister Wilhelm Evers bereitete mit der Veranstaltung eines Kantatenabends mit Werken von Johann Sebastian Bach eine ungewöhnlich eindrucksvolle Feierstunde.

Sowohl nach der instrumentalen, als auch nach der gesanglichen Seite bot diese Kantatenaufführung ein geschlossenes Ganzes von großartiger Wirkung. Das Collegium musicum spielte diese musica sacra mit vorbildlicher Sauberkeit und die bekannten Instrumentalsolisten Heinrich Schmiedecke, Kurt Barfuß, Christian Harjes, Otto Nikolai zeigten sich ihrer schönen Aufgabe durchaus gewachsen. Auch der Kirchenchor von St. Stephani weckte durch die reine Symphonie der Stimmen und ihre abgetönte Dynamik starken Eindruck. Zur Aufführung gelangten die Kantate Nr. 33: „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ“, Kantate Nr. 161: „Komm, du süße Todesstunde!“ und Kantate Nr. 111: „Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit!“ Den Orgelpart meisterte in vorzüglicher Weise der Organist an St. Ansgarii, Carl August Duckwitz.

Von den Gesangssolisten war Magda Riecke bei dieser Aufführung in bester stimmlicher Disposition. Ausgezeichnet gelang ihr die Arie in der zweiten Kantate: „Komm, du süße Todesstunde!“ Besonders fiel die satte Tiefenlage dieser schönen Altstimme auf, die bei noch stärkerer Beachtung der atemtechnischen Notwendigkeiten zu besten Hoffnungen berechtigt. Ernst Meißners voller Baß füllte mühelos durch seinen sonoren Charakter den weiten Kirchenraum. Das Rezitativ: „Mein Gott und Richter, willst du mich“ war eine ausgezeichnete Leistung des Sängers. Ueberragend war bei dieser Aufführung der Träger der Tenorpartie, Heinrich Iden, dessen weicher und doch kraftvoller Tenor den teilweise recht schwierigen Anforderungen in allen Lagen mühelos zu entsprechen vermochte und ein erfreuliches Zeugnis von dem erfolgreichen Streben des Sängers ablegte. So kam beispielsweise das Rezitativ: „Welt, deine Lust ist Last!“ durch die stimmlich und im Vortrag ausgezeichnete Wiedergabe zu ergreifender Geltung.

Für den Organisten Wilhelm Evers, der das Ganze mit überlegener Sicherheit leitete, bedeutete schon die große äußere Anziehungskraft dieser Veranstaltung, mehr aber noch die tiefgehende Gesamtwirkung der drei Bachkantaten Dank und Ansporn zu weiterem Einsatz.

—dl—

Georg-Droste-Abend

In der Reihe der kulturellen Veranstaltungen, die auf Veranlassung des Gauamtsleiters Denker von Zeit zu Zeit in den NSV.-Müttererholungsheimen in St. Magnus stattfinden, erlebten wir einen Georg-Droste-Abend, der durch die Anwesenheit der Familie Droste ein besonderes Gepräge erhielt.

Die Heimleiterin, Frau Bornemann, wies in ihren Begrüßungsworten darauf hin, daß man es sich im Heim Blumenkamp seit langem zur Aufgabe gemacht habe, plattdeutsche Mundart zu pflegen und sie den zur Erholung weilenden Müttern aus Stadt und Land nahezubringen. Die Schönheit der Sprache Georg Drostes und die meisterhafte Gestaltung der Charaktere in seinen Erzählungen seien vor allem geeignet, Freude zu bereiten und Liebe zur Heimat und ihren Menschen zu wecken.

Wilhelm Droste sprach dann drei eindrucksvolle Gedichte seines Vaters, von denen „Us plattdütsch Mudderspraak“ besonders gefiel. Rektor Ahlers, Lesum, der schon oft im Heim Blumenkamp plattdeutsche Abende gestaltete und damit den Heiminsassen unvergeßliche, frohe Stunden bereitete, hatte es auch an diesem Abend übernommen, Interpret Drostescher Werke zu sein. In seiner temperamentvollen Gestaltungsart ließ er Ottjen Alldags lustige „Kaperstreiche“ lebendig werden und den „plattdütschen“ Bremer Richter seine weisen und gerechten Urteile fällen.

Mütter und Gäste des Heimes, unter denen Bürgermeister Pg. Köster, Amtswalter der Partei und der NS.-Frauenschaft weilten, nahmen regen Anteil an „Ottjens“ Geschick. Die Mütter, die im Heim oft und gern singen, nahmen durch gemeinschaftlichen Gesang plattdeutscher Lieder an der Gestaltung des Abends teil. So hörten wir: „Lütt Anna Susanna“, „Ik wull wi weern noch kleen, Jehann“, „Dat du min Leevsten büst“ und als Abschluß der Veranstaltung eines der schönsten Abendlieder: „Oewer de stillen Straten“

Japans Kampf gegen Moskau

Pg. Stratmann sprach in Schwachhausen in einer Veranstaltung der Volksbildungsstätte

„Ein Nationalsozialist erlebt China-Japan". Schon durch die Wahl dieses Vortragsthemas wurde gekennzeichnet, daß die Besucher der Schwachhauser Veranstaltung der Volksbildungsstätte in der NSG. „Kraft durch Freude" keinen Reisebericht eines Globetrotters alter Schule zu erwarten hatten, sondern einen Bericht, dem der Redner aus eigener Anschauung der Dinge auf den Grund ging, die heute den Fernen Osten und die ganze übrige Welt in Atem halten. Pg. Hugo Stratmann, der Leiter der Gauschulungsburg Pewsum, der als Ehrengast des Führers eine Ostasienreise gemacht hat, zeichnete zunächst in großen Zügen die geopolitische Lage im Fernen Osten auf. China ist 42mal so groß wie Deutschland. Es hat 450 Millionen Einwohner, d. i. rund ein Viertel der gesamten Menschheit. Japan ist dagegen nur dreiviertel so groß wie Deutschland und hat 68 Millionen Einwohner. Vor 80 Jahren erzwang Amerika die Oeffnung des bis dahin ganz in sich abgeschlossenen Inselreichs für die Europäer. In wenigen Jahrzehnten wurde dieses Inselreich zu einer Weltmacht.

Es annektierte Korea und schuf sich, fußend auf seine während des Weltkrieges im Osten errungene Vormachtstellung, das Mandschurische Kaiserreich. Japans Interessen gehen aber weiter, es braucht, da sein Boden arm ist und es bei der ständigen wachsenden Bevölkerungszahl auf steigende Industrieproduktion angewiesen ist, neue Rohstoffquellen. Chinas reichstes Rohstoffgebiet ist nun die Innere Mongolei. Die gierigen Hände Moskaus greifen danach. Schon steht die Aeußere Mongolei unter dem Einfluß Rußlands. Die Bolschewisten haben hier ein eigenes stehendes Heer und üben auch sonst in dieser chinesischen Provinz ihren Einfluß aus. Von hier aus einmal ganz China und damit Asien Moskau untertan zu machen, ist das Ziel der russischen Machthaber. Diesem Vorgehen widersetzt sich Japan. Die Kämpfe, die jetzt im Fernen Osten ausgetragen werden, haben also letztlich das Ziel, den Ausdehnungsdrang des Kommunismus abzuweisen. Damit kämpft Japan, so eigenartig es auch klingt, gegen die Gefahren, denen die europäische Völkergemeinschaft durch den Bolschewismus ausgesetzt ist, wenn der Kommunismus erst ganz Asien beherrschen sollte. Kurzsichtige europäische Politiker, die so blind sind, daß sie heute noch nicht von dem auf allen Landkarten eingezeichneten Kaiserreich Abessinien Kenntnis nehmen wollen, suchen durch Konferenzen, Debatten und Notenwechsel den Kampf Japans gegen das Moskauer Untermenschentum zu unterbinden.

Das ungefähr war der Leitgedanke der packenden Ausführungen Pg. Stratmanns, der es verstand, seinen Hörern den Blick zu weiten für die Vorgänge im Fernen Osten, die den meisten von uns, da wir seit Jahrzehnten mit uns selbst genügend zu tun hatten, fremd erscheinen. Dem Redner, der auch eine Reihe Lichtbilder zeigte, dankte starker Beifall. Mit einer Führerehrung wurde die Veranstaltung, die in Vahlsings Kaffee stattfand und außerordentlich gut besucht war, vom Ortsobmann Pg. Schmidt geschlossen. Pg. Stratmann wird heute über das gleiche Thema, das wir in unserem Bericht natürlich nur andeutungsweise wiedergeben konnten, vor den Betriebsgemeinschaften der Ogo-Kafferösterei und der Kaffee-Hag sprechen. ⊙

Zwei Stunden Zauberei

„Kraft durch Freude" lädt ins Casino — Die großartige Illusions-Revue Alvata

Er zaubert sich noch zweimal auf die Bühne

Von vornherein gesagt: die Zauberschau Alvata ist wirklich ganz hervorragend, und niemand, der gern einmal im Reiche der möglichen Unmöglichkeiten zu Gast ist, sollte sie versäumen. Wenn man auch schon hier und da Zaubervorführungen gesehen hat, so doch meistens im Rahmen eines Varietéprogramms, in denen sie eine nebengeordnete Rolle spielten; die Gelegenheit, ein abendfüllendes Zauberprogramm zu erleben, das dazu von einem wirklichen Meister der magischen Kunst zelebriert wird, bietet sich selten. Zwei Stunden Zauberei — ist das nicht ein wenig zu viel des Guten, wird die Aufnahmefähigkeit der Zuschauer nicht ermüden? —das haben auch wir insgeheim gedacht, bevor sich der Vorhang öffnete, und sind eines besseren belehrt worden. Alvata steht auf der Bühne, ein moderner Bellachini im Abendanzug, ohne den früher obligaten phantastischen Umhang, und läßt eine Wunderserie auf die Zuschauer herniederprasseln, vor deren unheimlichem Tempo ihnen Hören und Sehen vergeht. Blitzschnell bevölkert sich die Bühne mit Kaninchen, Foxterriern, Enten, die trotz schärfsten Aufpassens irgendwie aus dem lächerlich leeren Boden einer Pfanne oder einer Ampel herausgeboren zu werden scheinen, ein schönes Mädchen wird im Handumdrehen von einem Tisch im Bühnenhintergrund in einen Koffer vor der Rampe versetzt, und massive Billardkugeln verwandeln sich in der Hand des Magiers in Dinge, die nach Belieben ihre Körperlichkeit aufgeben oder, von aller Erdenschwere befreit, wieder sichtbar werden können. Das größte Rätselraten aber begann bei der Vorführung der magischen Bar: das Publikum brauchte nur zu wünschen, Alvatas vorher genau geprüfte Wasserkanne kredenzte, was das Herz begehrte, die unwahrscheinlichsten Liköre, Sekt, und für einen, der Alvata vergeblich zu verblüffen hoffte, sogar Tinte; und das alles nicht nur etwa auf dem sicheren und entfernten Bühnenboden, sondern mitten unter den Zuschauern, die ihren Pfefferminz oder Steinhäger gleich von der Kanne weg genehmigen konnten, ebenso wie das freigiebig „verschenkte" Bier aus einem unerschöpflichen, wenn auch scheinbar absolut leeren Bierfaß. Die magische Schnellpost, die Teufelskästen, aus denen sich Alvata unvorstellbar schnell verflüchtigte, das Wunder der Packkiste, in die er sich, gefesselt und in einen Sack gebunden einnageln ließ, um noch bevor der letzte Nagel saß, am Bühneneingang unversehrt zu erscheinen, das rätselhafte Spiel mit den Ringen, die fugen- und nahtlos sich dennoch ineinander- und auseinanderwerfen lassen, wenn man nur das Handwerk versteht — das alles gab dem Publikum immer neue Rätsel auf und versetzte in eine unablässig gesteigerte Spannung, die sich zum Schluß in reines Staunen auflöste, als Alvata aus dem Nichts ein wunderbares Blumenmeer von unvorstellbarer Fülle auf die Bretter zauberte. Nach einer Pause ging es im gleichen, womöglich noch gesteigerten Tempo weiter. Noch zwanzig sinnverwirrende Zaubereien bannten die Zuschauer, darunter die erstaunliche Vorführung des schwebenden Mediums, oder der Abschuß eines Kanarienvogels in eine brennende Glühbirne und der noch gewaltigere Raketenschuß eines Mädchens von der Bühne in einen unter der Saaldecke schwebenden Koffer — es würde zu weit führen, jede Nummer einzeln anzuführen. Wenn zum Schluß 25 Zuschauer auf einmal verschwinden, ist auch für die übrigen die Zeit gekommen, die ihnen Alvata vorher nicht lange ließ: nämlich sich den Kopf zu zerbrechen über die unvorstellbare Fertigkeit, Fixigkeit und Phantasie, mit der uns Alvata zwei Stunden lang restlos im Bann seiner Wunderwelt hielt. Besonders hervorzuheben ist die Pracht der Dekorationen, die als ständig wechselnder Hintergrund die Lebendigkeit des langen Programms noch steigern helfen. Die Kapelle Gallwitz begleitete die Vorführungen mit gewohnter Zuverlässigkeit.

Triumph des Humors

Die Willy-Reichert-Künstlertruppe in den Centralhallen

Der von Bühne und Rundfunk in allen deutschen Gauen bekannte „Schwabenwilly" aus „Stuegerd", der in den letzten Jahren auf seinen zahlreichen Auslandsreisen unzählige deutsche Volksgenossen fern der Heimat mit seinem Humor und seinem Witz beglückte, eröffnete am Sonntag im großen Saal der „Centralhallen" ein dreitägiges Gastspiel, das allen Gästen einige Stunden ungetrübter Heiterkeit und lauteren Frohsinns schenkte. Daß sich Willy Reichert in den Mittelpunkt der vielseitigen Folge stellt, kommt nicht von ungefähr, ist er doch nicht nur einer der befähigtsten und beliebtesten deutschen Ansager und Plauderer, sondern darüber hinaus ein Meister der Mimik, der verschiedene Typen so ausgeprägt und abgerundet darstellt, daß man an ihrer Echtheit keine Zweifel hegt. Seine unbestrittene Stärke besteht in der Art seines Vortrages, der humorgewürzt doch zum Nachdenken anregt. Schon im Vorspiel reichte er bei der Vernehmung seiner urkomischen Witzfigur „Häberle" einige Kostproben echt schwäbischen Volkshumors, die ungeteilten Beifall hervorriefen und von vornherein eine gute Stimmung im Saal schufen. Im Lustspiel „Vaterfreuden", verfaßt von Hans Haerlin, zeigt Willy Reichert die Wandlung eines verkalkten Witwers zum lebensbejahenden Siebenden. Neben ihm wirkten Elisabeth Amann und Ludwig Leuze mit. Den Höhepunkt des witzgespickten Abends bildeten seine Reiseerzählungen von der Fahrt nach Bali.

Auch das übrige künstlerische Programm bewies ein virtuoses Können aller Mitwirkenden. Als wirklicher Meister des Akkordions zeigte sich Ludwig Bobula, der im Januar vergangenen Jahres unter den bekanntesten Akkordion-Professionals den ersten Preis und damit die „Goldmedaille London 1937" errang. Bei ihm ist besonders bemerkenswert, daß er als einziger Spieler auf seinem Instrument ebensogut die 41 Klaviertasten beherrscht wie die linksseitigen 140 Baßknöpfe. Hervorgehoben verdient die Wiedergabe der 2. Ungarischen Rhapsodie (Liszt). Ferner spielte er das bekannte Grieg'sche Lied „An den Frühling" und das Schlagerpotpourri 1937. Verblüffendes auf dem Gebiet der Täuschungskunst bot Rolf Hansen, der gleichfalls im letzten Jahr auf dem großen Internationalen Illusionisten-Kongreß als Sieger ausgezeichnet wurde. Gewiß hat man mehrmals große Magier auf Bremens Kleinkunstbühnen bewundert, doch mit derart hohen Leistungen hatte man nicht gerechnet. Die beiden neapolitanischen Straßensänger Dendy Bros überraschten durch ihr hohes instrumentales und gesangliches Können. Ein Sonderlob verdient auch das dänische Tanzpaar Ribér und Danker, das mit einem langsamen Walzer und dem Tango „La jalousi" besonders starken Beifall ernten konnte. Den Flügelpart bestritt Kapellmeister Rich. Bannholzer in vorzüglicher Weise. Alles in allem ein genußreicher Abend, für den man dem Veranstalter dankbar sein muß.

Alfred Meier

Dr. O. Antze wird klarer Sieger

„Schachmeister von Bremen" für 1938 — Vor dem Abschluß

Der Sonnabend war einigen rückständigen Partien gewidmet. Inzwischen gewann Dr. O. Antze seine besser stehende Hängepartie gegen Windeler. Zwischen Carls und Hz. Kettenburg wurde das hängende Doppelturm-Endspiel aus der 7. Runde kampflos remis gegeben, da kein Gegner Gewinnmöglichkeit hatte.

Die beiden Partien des Turnierabends:

Draheim — Windeler 1:0. Die französisch eröffnete Partie nahm nach anfänglich umschichtigen Angriffen ein plötzliches Ende, als Windeler durch Fehlkombination seine Dame gegen einen Springer verlor.

Bathauer — Dr. O. Antze 0:1. Das Treffen hatte gleich zu Anfang interessante Augenblicke. Bathauer gab für gediegenen Angriff schon im 3. Zuge einen Bauern und ließ sich wenig später für eine gute Damenposition einen Doppelbauern machen. In der Folge drückte Dr. Antze das bessere Spiel nach und nach durch. Recht schwierig wurde dann die Lage für Bathauer, als er im 30. Zuge einen zweiten Bauern verlor. Dr. O. Antze erzwang dann den Sieg.

In der Reihe der Abwechslung um die Erstreitung des Titels „Meister von Bremen" zwischen Carls und Dr. O. Antze hat diesmal Dr. O. Antze den Titel durch seine letzten Siege wieder an sich gebracht (1934: Carls, 1935: Dr. O. Antze, 1936: Dr. C. Antze, 1937: Carls). Bisher ohne Verlustpartie hat er vor der letzten Runde schon die nächsten Spieler mit 5½, 4½ und 4 Punkten hinter sich gelassen und kann also praktisch nicht mehr eingeholt werden. Hz. Kettenburg hat diesmal Gelegenheit, sich den 2. Platz zu erobern, falls er gegen Windeler in der letzten Runde nicht versagt. In den acht noch zu spielenden Partien wird sich nun die genaue Reihenfolge auf den mittleren Plätzen klären. Die letzte Runde der Schlußkämpfe „Meister von Bremen" wird am Sonnabend in der „Union" ausgetragen.

Mannschaftsmeisterschaft Weser-Ems

Die Hängepartie des Wettkampfes Bremer Schachverein I — Wilhelmshavener Schachklub I am 6. Brett zwischen Mißmann und Lohbeck wurde für Schachverein von 1933 verloren erklärt, wodurch das Ergebnis dieses Wettkampfes 5:5 ist. Beide Vereine müssen deshalb einen Rückkampf spielen. In der letzten Auseinandersetzung liegen dann die Bremer Schachgesellschaft I und die siegende Mannschaft des obigen Treffens.

B. M.

Tabake aus aller Welt

Der zweite Tag der Reichswoche für den Großhandel

Im „Roten Saal" des Nordischen Hofs wurde gestern vormittag die bis zum 13. dieses Monats dauernde Woche des Tabakgroßhandels fortgesetzt. In einem grundlegenden Vortrag umriß Gauschulungswalter Pg. Bruns-Oldenburg das Thema „Volk, Staat und Wirtschaft". Er behandelte den Zusammenklang dieser drei Grundbegriffe, in deren Mittelpunkt das deutsche Volk mit seinen rassischen und biologischen Werten steht, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Starker Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nach kurzer Pause referierte Gerh. Freysoldt-Bremen über „Tabake aus aller Welt". Der Vortragende zeigte in seinen Ausführungen die großen Tabakanbauflächen der ganzen Erde, z. B. in Asien, Afrika, besonders aber in Amerika und Europa, auf und schilderte die Tabakpflege von der Plantage bis zum Verbraucher. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß für Bremen in erster Linie die nordamerikanischen Faßtabake sowie die Exoten in ihren zahlreichen Gewächsen in Frage kommen, gab er bekannt, daß am 23. März in Bremen eine Einschreibung von Kameruntabaken stattfindet, die allseitig größte Beachtung finden dürfte. Die Besichtigung beginnt am 19. März. — Der gestrige Nachmittag war Besichtigungen der wichtigsten und historischen Gebäude sowie des Ueberseeund Kolonial-Museums vorbehalten, während heute mehrere Fachvorträge gehalten werden. Der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Tabak in der Wirtschaftsgruppe Ein- und Ausfuhrhandel, Dr. Raabe-Berlin, spricht über „Die Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft", während sich der Reichsfachschaftswalter in der Reichsdienststelle „Der Deutsche Handel", Pg. Dose-Berlin, über „Die Aufgaben der Reichsfachgruppe der Deutsche Groß- und Außenhandel in der DAF." verbreiten wird. Am Nachmittag hält Kaufmann Röcker-Berlin einen Vortrag über „Allgemeine Tagesfragen des Tabak- und Rohtabakhandels". §

Versicherungsbetrug durch Abbrennen eines Dampfers

Das Schwurgericht Kiel verurteilte am 23. August 1937 den 41 Jahre alten Alfred Homuth aus Berlin-Charlottenburg wegen Brandstiftung, Versicherungsbetruges, betrügerischen Bankerotts und schwerer Urkundenfälschung zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und 30 000 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte nach Kriegsende von Bremen und Hamburg aus gewinnbringende Schiffahrtsgeschäfte betrieben, die ihn in den Besitz mehrerer Schiffe, Häuser und einer Luxusvilla mit 29 Zimmern für seinen persönlichen Gebrauch brachten. Als er in Vermögensverfall geraten war, beging er bei der Umgründung verschiedener Gesellschaften umfangreiche Betrügereien. Schließlich steckte er in der Nacht zum 21. Oktober 1935 den Dampfer „Kehrwieder", als er ihm weggepfändet werden sollte, in Brand. Die herbeieilenden Feuerwehrleute suchte der Angeklagte mit der Warnung vom Betreten des Feuerherdes abzuschrecken, daß Explosionen zu befürchten seien. Beim Sinken riß das brennende Schiff einen vertäuten Schraubendampfer mit in die Tiefe. Den absichtlich herbeigeführten Totalschaden machte dann der Brandstifter bei der Versicherung geltend, die allerdings nur etwa 30 000 RM. an ihn zahlte.

Der Angeklagte griff das Urteil vor dem Reichsgericht in Leipzig an. In den wesentlichen Punkten hielt das angefochtene Urteil jedoch der Nachprüfung durch das Reichsgericht stand, das das Urteil insoweit durch Verwerfung der unbegründeten Revision rechtskräftig bestätigte.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen enthält eine Verordnung über die Ausübung des Friseurhandwerks, eine Verordnung über die Arzneitaxe, eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der Deckinfektion des Rindes, eine Verordnung zur Ergänzung der Polizeiverordnung über die Luftschutzpflicht für die Luftschutzorte Bremen und Vegesack vom 2. November 1937 (Gesetzbl. S. 199).

Hohes Alter.. Am heutigen Tage vollendet Frau Margarethe Althusen, Bremen, Zietenstraße 39, das 80. Lebensjahr. Frau Althusen hatte fünf Kinder, davon ist der Sohn Heinrich im September 1915 gefallen. Die noch lebenden vier Kinder sind verheiratet. An ihrem heutigen Ehrentage hat der Reichskriegsopferführer der Kriegermutter Althusen ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugesandt. Auch der Gauobmann Pg. Kröger hat schriftlich seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Kreisobmann Pg. Kayser hat der alten Kriegermutter Althusen persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen und gleichzeitig eine Ehrengabe des Reichskriegsopferführers übergeben.

Leiche aus der Weser geborgen. Am Sonntag wurde bei der Mozartstraße aus der Weser eine männliche Leiche geborgen. Der Tote, der nur wenige Stunden im Wasser gelegen hat, ist etwa 30 Jahre alt und trug blaue Schirmmütze, graue Lodenjoppe, grauen Pullunder mit Reißverschluß, graue Weste, lange grüne Hose mit Fischgrätenmuster, grüngestreiftes Sporthemd und graue gestrickte Handschuhe. In den Hemden und in der Mütze war mit Tinte der Name „Baumann" verzeichnet. Mitteilungen, die zur Identifizierung des Unbekannten führen, nimmt die Polizei entgegen.

Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Wehr-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Eine frohe Bremer Reisegesellschaft

Burgwart Hermann Nebe von der Wartburg bei Eisenach — auch vielen Bremern längst kein Unbekannter mehr — sprach am Sonntagabend anläßlich einer Wiedersehensfeier Bremer Thüringenfahrer. Die Bremer Vorortbahnen hatten gemeinsam mit dem Reisebüro „Scharnow" zu diesem Abend eingeladen, bei dem sich alle die einmal wieder treffen sollten, die mit den Omnibussen der Bremer Vorortbahnen ins Thüringer Land gefahren waren. In seiner bekannt launigen Weise verstand es Burgwart Nebe, aus der Vielheit des unerschöpflichen Schatzes, der „Thüringen" heißt, das herauszustellen, was einen tiefen Einblick in die mannigfachen Schönheiten des grünen Herzens Deutschlands vermittelt. Ausgesucht schöne Lichtbilder unterstrichen die Worte des Vortragenden, der durch seine Gabe, die Dinge in ihrem Wert richtig zu erkennen, seine Zuhörer Köstlichkeiten vermittelte, die diese als solche noch nicht erkannt hatten. — Nachdem zu Beginn Oberingenieur Janke von den Bremer Vorortbahnen Begrüßungsworte gesprochen hatte, war es Pg. Weidenbrück vom Staatstheater Bremen, der die versammelte Reisegesellschaft nach dem Vortrag auf eine frohe Fahrt schickte. „Gewinne, die eine Beförderung bedeuteten "—" und Reisen selbst bis in die Schweiz wurden verlost. Achttägige Ferienaufenthalte im Südharz, an der Porta und anderswo, Rheinreisen, Helgolandfahrten und eine übrige Unzahl an Gewinnen fanden glückstrahlende Gewinner, denen Pg. Weidenbrück seinerseits noch seinen Humor mit auf den Weg gab. Im weiteren Verlauf der Stunden zeichnete die Kapelle Gallwitz für die gute Stimmung verantwortlich. ✕

Niederdeutsche Rundschau

Ehrung eines Oldenburger Vorkämpfers der Luftfahrt

Oldenburg, 7. März.

Der aus Oldenburg gebürtige Dr.-Ing. e. h. Johann Schütte, der seit 1908 als Professor an der Technischen Hochschule in Danzig, und später Charlottenburg doziert, kann in diesen Tagen seinen 65. Geburtstag begehen. Die Heimatstadt Oldenburg hat Dr. Schütte jetzt eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, und zwar wurde im Landesmuseum eine Ehrenhalle eingerichtet, die der Arbeit und den Erfolgen Dr. Schüttes auf dem Gebiete des Luftschiffbaues gewidmet ist. Der Name Schütte-Lanz ist noch aus der Anfängerzeit der Zeppeline geläufig. Unser Dr. Schütte nämlich war es, der den Luftschiffen ihre Stromlinienform gab, der einen Standardtypus des Luftschiffes schuf, der bis heute in aller Welt beibehalten wurde. Erst mit der Dienstbarmachung der Erfahrungen Schüttes für den Zeppelinbau konnte dieser endgültig zum Erfolg geführt werden. —Die Einweihung dieser Ehrenhalle wird in Kürze in Anwesenheit Dr. Schüttes erfolgen.

Die Besichtigungsreise des Oberpräsidenten Lutze

Die im Herbst des vergangenen Jahres unterbrochene Besichtigungsreise des Oberpräsidenen der Provinz Hannover, Stabschef Lutze, durch Ostfriesland, wird, wie wir bereits aus Emden meldeten, jetzt fortgesetzt. Die Bereisung nimmt ihren Anfang in Diepholz, wo der Oberpräsident in Gegenwart von Vertretern der beiden Regierungspräsidien Hannover und Osnabrück die Vorarbeiten zu dem großzügigen Projekt der Dümmer-Hunte-Regulierung in Augenschein nimmt. Von hier aus begibt sich Oberpräsident Lutze, der von Landeshauptmann Dr. Geßner, Oberregierungsrat Dr. Stier und Regierungsrat Dr. Kobelt begleitet wird, weiter nach Wesermünde, um zunächst die Hafenneubauten zu besichtigen. Anschließend ist dem Oberpräsidenten Gelegenheit gegeben, im Rahmen einiger Referate mehrere wichtige Probleme der Unterweserstädte kennenzulernen. Am Dienstagabend nimmt der Oberpräsident in Emden an dem ihm zu Ehren gegebenen Empfang im althistorischen Rathaus teil. Am Mittwochmorgen werden Hafen und Stadt Emden besichtigt, worauf sich der Stabschef nach Leer und anschließend nach Weener begibt. In Leer wird der Oberpräsident die neue Emsbrücke besichtigen und in Weener die neuen Hafenanlagen. Bei diesem Anlaß werden der Bürgermeister der Stadt Weener und Landrat Conring über die wirtschaftliche Lage des Rheiderlandes und der Stadt Weener im besonderen berichten. Nach einigen weiteren Besichtigungen der Loga-Sperrwerke in Wiltshausen und Westrhauderfehn wird die Rückreise nach Hannover angetreten.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Im Hinblick auf den kommenden Heldengedenktag wird die Ortsgruppe Süd der NSDAP. ihre für Dienstag abend im Fitger-Haus angesetzte erweiterte Mitgliederversammlung in Gemeinschaft mit der NSKOV. zu einer dem Gedächtnis unserer gefallenen Helden gewidmeten Gemeinschaftsstunde ausgestalten. Der Landesgruppengeschäftsführer des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge, Hauptmann a. D. Fiederling, wird einen Vortrag mit Lichtbildern über die Betreuung unserer Heldengräber in Feindesland halten. Das große Delmenhorster Streichorchester unter Pg. Osterthuns Leitung wird die Feierstunde musikalisch umrahmen. — Vor der Gefolgschaft der Deutschen Linoleumwerke sprach im Fitger-Haus Dr. Belger vom Reichskolonialamt über die deutschen Kolonien in Afrika. — Der hiesige praktische Arzt Dr. med. Scheitza ist mit sofortiger Wirkung unter Staatsdienereigenschaftsverleihung zum Vertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt Oldenburg bestellt. Sein Bezirk umfaßt das Gebiet Wildeshausen, Delmenhorst, Berne, Elsfleth, mit dem Sitz in Delmenhorst. — Von ihrem Lagerplatz in Aumühle bei Wildeshausen wurden 50 Zigeunerfrauen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Wildeshausen zugeführt, weil sie unter dem dringenden Verdacht stehen, im benachbarten Holzhausen Hühnerdiebstähle größeren Umfangs verübt zu haben. [52

Stuhr

„Dem Fröhlichen gehört die Welt!" Unter diesem Leitspruch veranstaltete die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk ihr Winterfest. Es war ein schönes Gemeinschaftsfest, an dem sich die gesamte Bevölkerung beteiligte. Das plattdeutsche Lustspiel „De Verschriewung" und eine Modenschau der letzten 150 Jahre fanden großen Beifall. Der Reinertrag der Veranstaltung wird dem WHW. zugeführt. [53

Warfleth

Die Mütterberatungsstunde für den hiesigen Ortsgruppenbereich mußte aus besonderen Umständen am Freitag ausfallen. Sie findet dafür am Mittwoch, 9. März, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Gasthaus Husmann statt.

Lemwerder

Die neuen Schrankenanlagen beim Deichschart werden nunmehr eingebaut, so daß in Kürze eine endgültige Fertigstellung erfolgt sein wird. Infolge der umfangreichen Arbeiten ist zeitweise eine Erschwerung des Verkehrs nicht zu vermeiden. Ebenso wurde bereits damit begonnen, den Zaun, der das Gelände der Firma Abeking und Rasmussen abschließt, an der Ecke zu entfernen, um hier die Straße bzw. den Fußweg auf die erforderliche Breite zu bringen.

Vegesack

Mädelgruppe 52/285. Der Winterappell findet am Mittwoch, 8. März, 20.15 Uhr, im Lyzeum statt. Turnzeug und vorschriftsmäßige Bundestracht sind anzuziehen. Der Reichsausweis ist mitzubringen.

Blumenthal

Ausstellung der Gesellenstücke. Die Ausstellung der Gesellenstücke des Handwerks im Kreise Osterholz findet in der Zeit vom 12. bis 20. März in Blumenthal im Hotel Union und in Osterholz-Scharmbeck in Stagges Hotel statt. Die Gesellenstücke der Maler und die Arbeiten der Malerfachklasse der Berufsschule in Blumenthal sind in der Berufsschule am Schillerplatz während der gleichen Zeit zu besichtigen. Die feierliche Lehrlingsfreisprechung für alle Innungen gemeinsam findet am Donnerstag, 17. März, in Blumenthal (Hotel Union) um 15 Uhr statt. Die Lehrmeister mit ihren Gefolgschaften, sowie die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten der Lehrlinge können daran teilnehmen.

Osterholz-Scharmbeck

Schießen der Politischen Leiter. Auf dem Schießstand in Osterholz-Scharmbeck schoß am Sonntag die Auswahlmannschaft der Politischen Leiter des Kreises Osterholz ihre Bedingungen um den Pokal des Gauleiters Staatsrat Telschow. Beteiligt waren: Landwehrmann-Ritterhude, Manschke-Blumenthal, Schmidt-Aumund, Steffens-Osterholz, Meyer-Grasberg, Welge-Grasberg. Die sechs Schützen erzielten mit je zweimal 3 Schuß auf die Zehnerring-Scheibe eine Gesamtringzahl von 293 Ringen. Nach den bisher festgestellten Ergebnissen führt der Kreis Osterholz mit diesem Ergebnis die Reihe der Bewerber um den Gauleiter-Pokal an.

Hemelingen

Geschäftsstelle des Reichskolonialbundes. Der Ortsverband Hemelingen des Reichskolonialbundes hat jetzt in der Holzstraße, gegenüber dem Kaufmann Tiemann, eine Geschäftsstelle eröffnet, die gleichzeitig auch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes Verden ist. Die Geschäftsstelle ist jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 20 bis 22 Uhr geöffnet. [93

Schwerer Unglücksfall durch Leichtsinn. Durch unglaublichen Leichtsinn ereignete sich am Sonnabendnachmittag ein entsetzliches Unglück. Aus dem gegen 13.30 Uhr Hemelingen durchfahrenden D-Zug Bremen—Köln wurde beim Bahnübergang an der Johannesstraße eine Trinkbranntweinflasche geworfen, die an einer Zementmauer zerschellte. Vor der geschlossenen Schranke stand der 2½jährige Sohn des Arbeiters Franz Effenberger aus Hemelingen. Ihm drangen die Glassplitter in den Kopf. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte schwere Schädelverletzungen fest und veranlaßte die sofortige Ueberführung des Knaben ins Hemelinger Krankenhaus. Der Zustand des Jungen ist sehr ernst, jedoch nicht hoffnungslos. Die behördlichen Nachforschungen nach dem Täter, die unverzüglich aufgenommen wurden, führten schnell zum Erfolge. In Münster i. W. wurden sechs Bauarbeiter einer Gelsenkirchener Firma, die in Hemelingen mit Straßenarbeiten beschäftigt sind, festgenommen. Der Täter hat seine leichtsinnige Tat zugegeben. [93

Kirchweyhe

WHW.-Konzert ein voller Erfolg! Das WHW.-Konzert, veranstaltet vom Kameradschaftsbund der Deutschen Polizeibeamten, Ortsgruppe Kreis Grafschaft Hoya und dem Musik-Korps der Schutzpolizei Bremen unter Leitung des Musikmeisters Leuchtenberger führte zu einem vollen Erfolge. Wie sehr die Beamtenschaft mitten im Volke steht, mag die Tatsache erhellen, daß der festlich geschmückte Dreyersche Saal voll besetzt war. Die Leistungen der Kapelle waren über jedes Lob erhaben und brachten den Beweis, daß sie durch ihre Darbietungen auch bei der Zuhörerschaft einer ländlichen Gemeinde ein volles Verständnis fanden.

Bremerhaven

Freudiges Ereignis in der Eisbärengrotte. Im Eisbärenbecken der Bremerhavener Tiergrotten tummelt sich eine Eisbärenmutter mit einem jungen Eisbären, der die Größe eines kleinen Hundes hat. Das Junge ist am 7. Dezember geboren worden, doch blieb die Bärenmutter genau wie in der Freiheit bis jetzt in der Höhle. Die Geburt eines Eisbären in der Gefangenschaft gehört zu den größten Seltenheiten.

Wesermünde

Heimbauplakette für Landrat Mahler. Der Heimbau der Hitlerjugend im Gau Ost-Hannover ist ein Beweis dafür, daß bei dem Willen und dem nachdrücklichen Einsatz auch der Erfolg eintritt. Das beste Beispiel ist hier der Landkreis Wesermünde, wo Landrat Mahler es in Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen fertiggebracht hat, daß der Bau von 14 Heimen sofort begonnen werden konnte. Mehrere davon sind schon der Hitlerjugend übergeben, andere sind gerichtet oder doch wenigstens im Bau. In Anerkennung dieser einzigartigen Leistung hat Landrat Mahler die Heimbauplakette vom Reichsjugendführer verliehen erhalten.

Koloniales Volksfest in Osterholz-Tenever

Der Ortsverband Osterholz-Tenever des Reichskolonialbundes feierte am Sonntagabend in Bierstedts Sommergarten ein koloniales Volksfest, das in jeder Hinsicht als gut gelungen bezeichnet werden kann. Die Volksgenossen aus Osterholz-Tenever und Umgebung hatten in großer Zahl der Einladung Folge geleistet. Jung und alt fügte sich zu einer einziger Gemeinschaft zusammen, so daß mit Recht von einem Volksfest gesprochen werden kann. Der rührige Ortsverbandsleiter W. Block — selbst ein alter Kolonialpionier, der zwölf Jahre in der deutschen Südsee verbrachte — und sein Mitarbeiterstab hatten keine Mühe gescheut, um ihren Freunden und Gästen neben dem kolonialen Gedanken, der ja auch durch diese Veranstaltung vorwärtsgetrieben werden soll, auch anderes an Unterhaltung zu bieten.

Nach der Eröffnung des Festes durch W. Block sprach Kreisverbandsleiter Dr. Röhrs-Bremen zu den Anwesenden. Er überbrachte die Grüße des Gau- und Kreisverbandes und sprach dann über das koloniale Wollen des Reichskolonialbundes und des deutschen Volkes überhaupt. Es gilt, den kolonialen Gedanken zum Gemeinschaftsgedanken des deutschen Volkes zu machen. Es gilt, das deutsche Volk wieder zu der kolonialen Haltung zu erziehen, die einstmals von unseren großen Kolonialpionieren, von Lüderitz bis Lettow-Vorbeck, ausstrahlte. Das Kolonialproblem ist heute nicht mehr Angelegenheit und Wunschbild eines kleinen interessierten Kreises, sondern Gegenstand der deutschen Außenpolitik. Kein Monat vergeht, ohne daß nicht diese völkische Forderung aus berufenstem Munde an die Weltöffentlichkeit gerichtet wird. Und das Ausland hört unsere Forderung nicht nur, es muß sich auch mit ihr auseinandersetzen. Das Versailler Diktat hat uns neben vielem anderen auch unseren Raum arg beschnitten. Daß wir unsere Kolonien einmal wiedererhalten, steht fest. Am Herzen liegt uns auch das Schicksal der Kolonialdeutschen. Ihnen die Verbindung mit der Heimat zu erhalten, ihren Kindern eine deutsche Erziehung angedeihen zu lassen, ist eine weitere Aufgabe des Reichskolonialbundes, zu der er der Mithilfe aller bedarf.

Die Rede des Kreisverbandsleiters hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. — Dann kam der Tanz zu seinem Recht. Dazwischen trugen u. a. zwei Mundharmonikakünstler und vier Saal-Radfahrer des Reichsbahn- und Postsportvereins Sebaldsbrück zur Unterhaltung bei. Eine großartige Leistung vollbrachten die beiden Saalradkünstler Heinz Hegerding und die elfjährige Friedel Köster mit ihrer Darbietung. Ganz groß war auch Bumbo, der Elefant, der auf einer kolonialen Veranstaltung selbstverständlich nicht fehlen darf. — Der Erfolg des Festes als Werbung für den kolonialen Gedanken überhaupt und für den Reichskolonialbund wird sicherlich nicht ausbleiben. [93

Malermeister Klein / Von Ehrich Körding

Er nannte sich Malermeister und bewohnte im Hinterhaus ein Zimmerchen sowie eine Kammer, die als Küche diente. Und klein und unscheinbar, wie seine Wohnung, so war auch Herr Klein selbst. Manche im Hause meinten, er dürfte sich gar nicht Malermeister nennen, die Bezeichnung Anstreicher genüge bei ihm vollkommen, denn von Meisterschaft könne bei Herrn Klein nicht die Rede sein.

Im Grunde aber mochte jeder den kleinen, stets höflichen und hilfsbereiten Mann gut leiden. Und als dann eines Tages das mit der kleinen Krasemann geschah, als Herr Klein zeigte, daß doch ein ganzer Kerl in ihm steckte, da fanden alle, daß der Titel Meister ihm zustand, so oder so. Das mit der kleinen Krasemann aber, als zwei Menschenleben auf dem Spiele standen, das war so:

Herr Klein war mit seiner Miete im Rückstand, immer, da er eben nicht genug verdiente, trotz größter Sparsamkeit. Und anfangs jeden Monats begab er sich zum Hauswirt im Vorderhaus, bezahlte dort schüchtern einen Teil der Monatsmiete und bat, ihm den Rest auf eine oder zwei Wochen zu stunden. Was auch immer gewährt wurde.

Um nun Herrn Klein diese Nachzahlungen zu erleichtern, übergab der Hauswirt ihm hin und wieder kleine Ausbesserungsarbeiten. Worüber der Maler immer sehr erfreut war und mit Feuereifer arbeitete.

Eines Tages nun war oben im dritten Stock des Vorderhauses ein Fleck zu sehen, eben oberhalb des Fensters der Möllerschen Wohnung. Nicht eben schlimm; aber doch — der Hauswirt hielt auf sein Haus und fragte Herrn Klein, ob er die Ausbesserung vornehmen könne.

Natürlich könnte er, erwiderte Klein erfreut. Und ob! Der unscheinbare Mann atmete sichtlich erleichtert auf, daß sich ihm hier Gelegenheit bot, den Mieterückstand abzuarbeiten. Sofort würde er die Sache erledigen!

Und so erschien der Malermeister Klein denn bald darauf in der Wohnung des Herrn Möller, bat höflich um Entschuldigung wegen der Störung, und machte sich, da Herr Möller nichts einzuwenden hatte, sofort an die Arbeit. Da er die schadhafte Stelle nicht erreichen konnte ohne Hilfsmittel, verfertigte er sich ein Gestell, das aus dem weitgeöffneten Fenster herausragte. Draußen wurden zwei Planken quergelegt, auf die Herr Klein dann eine kleine Kiste stellte. So ging es, mochte es auch den Sicherheitsvorschriften vielleicht nicht ganz entsprechen, für Herrn Klein war es sicher genug. Kann man es immer so genau nehmen, noch dazu, wenn man rückständige Miete abarbeiten will?

Bald darauf stand der Malermeister auf seinem Gestell, arbeitete und pfiff sich ein Liedchen. Denn seine Laune war immer gut, vor allem, wenn er Arbeit hatte. Dann fand Herr Klein das Leben durchaus schön. Er war eben ein bescheidener Mensch.

Nun wohnte im fünften Stock, zwei Etagen über Möllers, das noch junge Ehepaar Krasemann mit seinem fast vierjährigen Töchterchen Hilde. Herr Krasemann ging früh aus dem Haus und kam erst spät zurück.

Es mochte gegen elf Uhr vormittags sein und Malermeister Klein ging eben dazu über, die inzwischen gesäuberte und getrocknete Stelle mit einem neuen, hellgrünen Anstrich zu versehen, als er hörte, wie über ihm ein Fenster geöffnet wurde. Als er emporblickte, sah er, daß es bei Krasemanns war. Da jedoch niemand heraussah, Herr Klein auch mit Eifer bei seiner Arbeit war, so ließ er sich nicht ablenken, tauchte den Pinsel ein und fing an, mit sorgfältigen, liebevollen Strichen die Farbe aufzutragen. Wobei er wieder leise vor sich hin pfiff.

Wenige Minuten waren vergangen, da vernahm er schräg unter sich eine warnend rufende Stimme. Als er, seine Arbeit unterbrechend, hinabblickte, sah er aus einem der unteren Stockwerke jemanden heftig mit den Armen herauffuchteln und sehr aufgeregt tun.

Erstaunt beobachtete es der Malermeister. Dann sah er unter sich auf der nicht sehr belebten Straße mehrere Menschen stehen, heraufblicken und ebenfalls rufen und winken. Er konnte ihre Worte jedoch nicht verstehen, zuckte die Schultern und wollte weiterarbeiten. Was ging ihn das schließlich an, er hatte hier zu tun, zu malen.

Ein lautes Hallo-Hallo! ließ ihn wieder aufhören und hinabblicken, wo nun schräg unter ihm der Herr sich weit aus dem Fenster beugte und heraufwinkte, offenbar über irgend etwas höchst erregt.

Und nun endlich sah der Malermeister Klein empor, wohin der Herr unten anscheinend auch blickte, und da — da fuhr ihm ein heftiger Schreck durch die Glieder, so daß ihm der neue, teure Pinsel fast entfallen wäre. Zum Teufel, da sollte doch . . .!

Ueber ihm, im Fenster der Krasemannschen Wohnung, hatte die kleine Hilde sich auf das Fensterbrett gesetzt, beugte sich weit vor und beobachtete mit sichtlichem Interesse die Tätigkeit des Malers. Das Kind aber hielt sich nicht am Fensterkreuz fest, sondern stützte seine kleinen Arme auf das Gesimse außerhalb des Fensters. Herr Klein erkannte sofort die große Gefahr. Das Kind konnte jeden Augenblick das Gleichgewicht verlieren und abstürzen! — Wo war die Mutter denn? Arbeitete vielleicht in der Küche, holte etwas ein, was wußte man.

Da rief Herr Klein das Kind an, forderte es mit bösem Gesicht energisch auf, sofort den Platz zu verlassen und das Fenster zu schließen.

Aber mochte die Kleine ihn nun nicht verstehen, oder kam sein barscher Ton (den man an ihm nicht kannte) ihr spaßig vor — sie lachte ihm nur freundlich zu und beugte sich noch tiefer herab.

Malermeister Klein überlegte blitzschnell, wobei er noch rasch den Pinsel in den Farbtopf steckte. Er war ein Mann der Ordnung, was immer auch geschah. Dann stand er, sah empor und wußte, daß das Kind gleich abstürzen würde. Er wußte es unfehlbar, obwohl Hilde immer noch heiter lächelnd herabblickte. Und auch wußte Malermeister Klein, daß die einzige Rettungsmöglichkeit für das Kind darin bestand, daß er es auffing. Aber — er stand nur auf einer leichten Kiste, und diese wiederum stand auf zwei Brettern, die kaum solch plötzliche Mehrbelastung würde tragen können! Dann aber — würde auch er mit abstürzen. Und dann gabs keine Möglichkeit mehr, dann war es aus, für ihn und für die kleine Hilde dort oben. Hatte es da Zweck, sein Leben hinzugeben, da dadurch das andere doch nicht zu retten war? Sollte er das tun?

Herr Klein fand keine Zeit, die Möglichkeiten weiter auszudenken, er wurde schon im nächsten Augenblick vor die Wahl gestellt, sein Leben für einen fast aussichtslosen Fall einzusetzen, oder aber — die kleine Hilde stürzen lassen, um selbst weiterzuleben.

Es gab jedoch für den Malermeister Klein gar keine Wahl. Mit ausgebreiteten Armen, mit festgestemmten Beinen stand er auf seiner Kiste, als über ihm ein kleiner Schrei ertönte und das Kind abstürzte.

Herr Klein hatte genau aufgepaßt, er fing auch gut, umklammerte Hilde, fing federnd den heftigen Stoß ab. So mochte es doch noch eben und eben gehen.

Aber nein — es ging doch nicht. Der Malermeister fühlte, wie unter ihm die Kiste sich einbog, wie sie zerbrach, er fühlte, wie auch die Bretter darunter sich durchbogen und krachend zerbrachen. Allzu heftig war der schwere Stoß gewesen, allzu plötzlich.

Und doch — auch diesen Fall hatte Herr Klein vorgesehen. Im selben Augenblick, da alles unter ihm nachgab, da Farbtopf, Kiste und Bretter auf die Straße hinabstürzten, da packte die Rechte des kleinen Malermeisters das Fensterkreuz, umklammerte es mit all der verzweifelten Kraft, die er in diesem Augenblick aufbringen konnte, hielt sich krampfhaft fest. Im linken Arm aber hielt er das Kind an sich gepreßt, ließ nicht locker. Seine Füße suchten einen Halt an der Mauer, fanden einen Gesimsrand, stemmten sich darauf. Stöhnend kämpfte Malermeister Klein um sein Leben und das der kleinen Hilde.

Und als die zu Tode erschrockene Mutter und mehrere Helfer in das Zimmer stürmten, da zog Malermeister Klein sich gerade mit letzten Kräften empor, schob das weinende Kind ins Fenster, schwang sich selbst hinein, stand atemlos und erschöpft da.

Frau Krasemann, die aus dem Keller heraufgeeilt war, dankte ihm mit Tränen in den Augen. Aber nun war Herr Klein wieder recht unbeholfen und schüchtern, murmelte etwas von Farbe, Pinsel, Brettern und Kiste, und verschwand aus der Wohnung.

Das war die Geschichte von der kleinen Krasemann.

Kommt Kolumbus wieder nach oben?

Ob Kolumbus wieder hinauf kommt?

Ueber ein Jahrzehnt kämpfte Kolumbus für seine Idee, Indien durch Umsegelung der Erde auf dem westlichen Wege zu erreichen, erst am portugiesischen Hofe, dann am spanischen, bis ihm endlich 1492 die Königin Isabella die Mittel für die Ausführung des Planes bewilligte. Ein ernstes Hindernis waren die „wissenschaftlichen" Bedenken der Beichtväter der Königin: „Mag immer die Erde eine Kugel sein, wie will aber Kolumbus bei der Umseglung der Erde auf der andern Seite wieder in die Höhe kommen?"

Die Kokarde

Das Volk bemächtigt sich der Tuilerien. Der Singspieldichter Désaugier (1772—1827), unverbesserlich neugierig, kommt auch hinzugelaufen. Er langt am Portal an, ein paar Männer mit nicht mißzuverstehender Miene halten ihn an: „Deine Kokarde, Bürger — warum hast du keine Kokarde?" Und der Kreis um ihn wird mehr und mehr drohend. Désaugier nimmt seinen Hut ab, dreht ihn um und um, und mit vollkommener Kaltblütigkeit erwidert er: „Das begreife ich nicht — ich werde sie an meiner Nachtmütze gelassen haben!"

„Hohes" Spiel

Der Ende des 18. Jahrhunderts in England berühmte witzige Dichter und Schauspieler Samuel Foote befand sich eines Abends ziemlich spät auf dem Heimweg. In einer engen Gasse kam auf einmal ein Mensch zur Erde heruntergestürzt, der aus einem Fenster des dritten Stockes herausgeworfen worden war. Er verletzte sich aber fast gar nicht, da er auf einem großen Unrathaufen landete.

Der erschrockene Foote hob ihn auf und bemühte sich um ihn. Da entdeckte er in ihm einen guten Bekannten, dem er schon oft seine Leidenschaft für das Spiel auszureden gesucht hatte.

„Willkommen, lieber Freund!" sagte Foote. „Aber woher so eilig?"

„Unglücklicher Handel beim Spiel", ächzte der vom Himmel Gefallene.

„Natürlich, wieder beim Spiel", versetzte Foote vorwurfsvoll, zu dem Fenster hinaufweisend. „Ich habe Ihnen doch oft genug abgeraten, so hoch zu spielen!"

Eine neue Welt — der Mond

Vor jetzt genau 300 Jahren, 1638, erschien ein Buch „Die Entdeckung einer neuen Welt". John Wilkins war der Verfasser, und er schilderte die angeblichen Zustände auf dem — Monde. Das geschah bis in alle Einzelheiten hinein, und in einem Abschnitt wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß man mit der Zeit wohl ein Mittel finden werde, um auf den Mond zu kommen und sich da dann häuslich niederzulassen. Ganz selbstverständlich war es also, daß dieses Buch Aufsehen erregte und in allen Kreisen sehr rege besprochen wurde.

Es begab sich eines Tages, daß Wilkins mit der Herzogin von Newcastle zusammenkam, einer bekannt phantasiereichen Frau. Sie fragte den Verfasser des Buches in ironischer Art, wie sie wohl am bequemsten die Fahrt zu der neuen Welt antreten könnte, die er entdeckt habe und wo man vor allem rasten könnte, da der Weg von 50 000 Meilen doch nicht ohne Ruhepause zurückzulegen sei. Die Antwort wurde ihr gleich auf der Stelle gegeben: „Sie, Mylady, haben in Ihrem Leben schon so viele Luftschlösser gebaut, daß es Ihnen nicht an Orten fehlen kann, um auszuruhen.

Peha

Miele-Waschmaschinen
Elektro, Wassermotor u. für Handbetrieb
In großer Auswahl zu Originallistenpreisen
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957-58

Einkäufe mit Katrin / Von Werner Jörg Lüddecke

Frau Hopkins lächelte liebenswürdig den Apparat an:

„Sie sollen zufrieden sein, Colonel. Ich gebe Ihnen meine beste Einkäuferin mit. Fräulein Katrin Roads hat einen ausgezeichneten Geschmack. Die Dame kommt, wie bereits verabredet, zu Ihnen ins Hotel. Guten Morgen, Colonel."

Frau Hopkins legte den Hörer ab und wandte sich an Katrin. „Ein Offizier der indischen Armee, der heiraten will. Um vier Uhr im Imperial. Und bitte ziehen Sie sich etwas modischer an. Sie sind doch kaum 24 Jahre alt!"

„Schließlich will der Colonel doch nicht mich heiraten", warf Katrin ein. Aber da war Frau Hopkins schon wieder am Telephon. „Hier Einkaufsinstitut Hopkins . . ."

„Colonel Harper?"

Der Offizier sah überrascht auf.

„Der bin ich. Womit kann ich Ihnen hm — ich meine . . ."

„Ich bin Katrin Roads vom Institut Hopkins. Komme ich Ihnen ungelegen?"

„Keineswegs! Ich hatte Sie ja erwartet. Nur — ich habe nicht damit gerechnet, daß Damen auch pünktlich sein können. Vor allem, wenn sie so jung und so hübsch sind."

„Danke. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir jetzt."

Diensteifrig riß der Colonel die Tür auf, und die beiden betraten die buntbelebte Geschäftsstraße. Ein schönes Paar. Beide waren jung und gutgewachsen, der Colonel ein wenig größer und breiter und von der indischen Sonne tiefbraun gebrannt.

„Sie haben einen interessanten und verantwortungsvollen Beruf, Fräulein Roads. Ich habe gar nicht gewußt, daß es so etwas in old England gibt. Praktische Einrichtungen für unsereins, der vom letzten Schrei der Mode absolut keine Ahnung hat. Ein Klubkamerad machte mich auf Ihr Institut aufmerksam."

„Sie sind noch nicht lange in England, Colonel?"

„Seit Tagen erst. Aber ich habe schrecklich viel Besorgungen zu machen. Ich heirate nämlich."

„Oh, da wünsche ich Ihnen viel Glück. Gewiß haben Sie eine sehr schöne und kluge Frau gefunden."

„Das — weiß ich noch nicht!"

„Ach! Sie kennen sich noch nicht lange?"

„Noch gar nicht. Ich muß mir doch erst eine Frau suchen. Wissen Sie, Indien ist kein Land, in dem ein Mann längere Zeit ohne Frau leben kann. Ohne Frau fängt er mit Whisky und Karten an. Ich habe ja ganze drei Monate Zeit, mir eine Frau zu suchen."

„Das ist nicht sehr viel", meinte Katrin und dachte, daß sie eigentlich die Frau des Colonel beneide, weil sie selbst den frischen Offizier gern leiden mochte. Sie war auch mit ihren Gedanken gar nicht recht bei der Sache, als ihr Begleiter von seinem Leben drüben erzählte. Sie nickte nur hin und wieder und sagte schließlich etwas unvermittelt: „Aber Sie sollten nichts übereilen, Colonel. Mit den Einkäufen meine ich."

O nein! Der Colonel übereilte nichts! Nach acht Tagen verpflichtete er die Einkäuferin Roads für weitere 14 Tage. Er führte sie in Warenhäuser, Kinos, Bars und Theater. Frau Hopkins war es zufrieden, denn Lionel Harper war ein guter Kunde! Auch Katrin war zufrieden. Sie sah jünger, hübscher und gepflegter aus als früher und hatte zum erstenmal im Leben Freude an ihrem Beruf. Stets war sie pünktlich zur Stelle, war freundlich, heiter und sah dem Kunden des Instituts Hopkins jeden Wunsch von den Augen ab.

So vergingen vier Wochen. Eines Tages erklärte der Colonel so ganz nebenbei und mitten in der Porzellanabteilung von Hoot & Cie.:

„Ich habe jetzt übrigens die Frau gefunden, die ich heiraten werde, Fräulein Katrin."

Die Einkäuferin ließ eine kostbare Tasse zu Boden fallen.

„Oh, wie ungeschickt ich bin!" Sie war ganz blaß vor Schreck geworden. „Das teure Porzellan!"

Der Colonel lächelte. „Das ist nicht so schlimm. Aber ich glaube, Fräulein Katrin, es ist jetzt wirklich an der Zeit, daß wir mit den Einkäufen beginnen. Bitte, wählen Sie ganz nach Ihrem Geschmack. Meine zukünftige Frau und ich sind mit allem einverstanden."

Seine Frau, dachte Katrin und hielt mit Mühe die Tränen zurück. Und lächelnd sagte sie:

„Wie fänden Sie zum Beispiel dieses Service?"

In wenigen Tagen waren die Einkäufe gemacht. Der Colonel war gar nicht recht bei der Sache gewesen. Er hatte zu allem ja und amen gesagt und den ganzen Tag stillvergnügt vor sich hingepfiffen. Und am letzten Abend — es war schon etwas spät — brachte er Katrin noch ein Stück heimwärts. Schweigend gingen sie eine Weile am Ufer der Themse entlang.

„Denken Sie", sagte der Colonel schließlich, „ich habe es der Frau noch gar nicht mal gesagt, daß ich sie liebe und heiraten möchte. Können Sie mir nicht sagen, wie man sich da verhält?"

Katrin Roads warf den Kopf zurück:

„Ich bin Einkäuferin, Colonel und keine . . ." Dann versagte ihre Stimme und sie brach in Tränen aus.

Lionel Harper nickte.

„Ja ja, das stimmt. Aber es macht nichts. Ich weiß es schon selbst, wie man es macht."

Und der Colonel nahm den blonden Kopf der Einkäuferin zwischen seine Hände und küßte sie auf den Mund.

Vierundvierzigmal gingen die beiden eng umschlungen das Uferstück zwischen Booth' Drugstore und den Schleppern auf und ab. Beim fünfundvierzigstenmal blieb Katrin plötzlich stehen.

„Mein Gott, Lionel, die Sachen?"

„Welche Sachen denn?"

„Nun — die wir, vielmehr die ich ausgesucht habe."

„Ah so. Ja, was ist denn damit?"

Schuldbewußt neigte Katrin das Köpfchen.

„Ach weißt du, ich war so eifersüchtig auf deine zukünftige Frau, da habe ich das furchtbarste Zeug zusammengekauft, das sich nur auftreiben ließ. Nun müssen wir aber schnell alles umtauschen."

Lionel Harper lächelte. „Nicht nötig, kleine Katrin. Es gibt hier in London ein ausgezeichnetes Institut, das unter der Leitung einer gewissen Frau Hopkins steht. Und diese Dame persönlich hat den Umtausch jeden Tag nach dem Kauf zu meiner vollsten Zufriedenheit besorgt."

Der geheimnisvolle Professor Rauch

Hans Thoma erzählte:

Die Wandbilder, die ich 1886 im Café Bauer in Frankfurt gemalt habe (eines davon befindet sich jetzt in der Berliner Nationalgalerie), erregten so viel Widerspruch, daß sie lange Jahre verdeckt wurden. Als man dann doch daranging, die Bilder freizulegen, machte man daraus in Frankfurt ein großes Ereignis. Ich ging hin und hatte mein Vergnügen an dem harmonischen Ton, den die Bilder nach und nach durch die Rauchluft des Cafés angenommen hatten. Sie gefielen mir nun besser als in der Frische, in der ich sie gemalt hatte. Während ich sie betrachtete, kam ein Berichterstatter zu mir heran und fragte mich nach meinem Eindruck.

„Ja," sagte ich, „die Bilder wären nicht so gut geworden, wenn mir nicht Meister Rauch dabei geholfen hätte."

Am nächsten Tage las ich in der Zeitung:

„. . . wie bekannt, hat Thoma die Bilder nicht allein geschaffen, sondern der geschätzte Maler Professor Rauch hat ihm bei der Ausführung zur Seite gestanden . . ."

Der Falke und der Adler

Kaiser Friedrich, der große Hohenstaufe, war ein leidenschaftlicher Liebhaber der Falkenjagd, und ein weißer Islandfalke war sein besonderer Liebling.

Einmal, bei einer Beize, auf der zahlreiche Höflinge des Kaisers zugegen waren, geriet dieser Falke bei der Jagd nach einer Taube an einen Adler. Die beiden Raubvögel fingen an, um die Beute — die indes davonflog — zu kämpfen, und schließlich gelang es dem Islandfalken des Adlers Herr zu werden und ihn zu töten. Blutend, aber siegreich kehrte er auf die Faust seines kaiserlichen Herrn zurück, der ihn nachdenklich betrachtete.

Ein sizilianischer Edelmann, um dem Kaiser zu schmeicheln, lobte den Falken, der sogar einen Adler besiegt hatte. Da richtete der Hohenstaufe seine Augen auf den Schmeichler und sprach:

„Es geht nicht an, daß der Falke Herr über den König der Vögel wird . . ." er reichte den Falken seinem arabischen Jägermeister. „Hier, Omar, laß ihn töten!"

Zensur

Im Jahre 1834 reichte der seinerzeit bekannte Professor Bengel der Zensurbehörde ein Manuskript ein und bat um schnelle Erteilung der Druckerlaubnis. Es handelte sich um die Prophezeiung, wonach die Welt im Jahre 1836 untergehen sollte. Professor Bengel war davon felsenfest überzeugt und glaubte seine Behauptung in der Broschüre einwandfrei bewiesen zu haben.

Nach einigen Wochen kam das Manuskript an den Gelehrten zurück mit dem amtlichen Vermerk: „Kann gedruckt werden, aber erst im Jahre 1837."

Fr. Sch.

Elf Tage für Carmen

Ein Roman um Bühne und Alltag von Heinz W. Fischer

(7. Fortsetzung)

„Ich habe noch keine Ahnung", sagt Frau von Tyren zu Heinemann, „was ich stellen soll. Björnsen hat mir am Telefon gesagt, er möchte das Zigeunerlied im zweiten Akt diesmal ganz anders haben, und Sie wüßten Bescheid."

„Na, ich weiß wenigstens so ungefähr, was Björnsen will. Die traditionelle Schenke des Pastia soll mehr in eine Spelunke verwandelt werden. Man soll von Anfang an spüren, daß es da nicht mit rechten Dingen zugeht. Die Mädchen sind nur dazu da, um unliebsame Gäste von dem abzulenken, was hinter den Türen gespielt wird."

„Schön, Heinemann, aber was soll ich dazu tun?" fragt Frau von Tyren und schwingt sich aufs Orchester, das auch unter dieser leichten Last sehr bedenklich ächzt.

„Nun, die Mädchen sollen nicht mehr wie früher unter den Gästen herumtanzen, sondern in der Spelunke wird ein kleines Podium sein, auf dem das „Hausballett" auftritt. Auch die Carmen ist nebenberuflich als Chansonette für Pastias Vorstadtkabarett verpflichtet. Und das Zigeunerlied ist halt so eine Kabarettnummer mit Tanzeinlagen. Wenn der Vorhang aufgeht, sollen die vier Mädchen auf dem Podium tanzen. Unbemerkt von den Gästen, die schon in reichlich vorgerückter Stimmung sind, tritt Carmen hinter den Mädchen auf, die Mädchen weichen auseinander, und Carmen, der „Star" des Pastia-Kabaretts, beginnt das Zigeunerlied."

„Kapiert", ruft Frau von Tyren, springt vom Orchester und beginnt mit den vier Tänzerinnen, die schon eine Weile zugehört haben, die Probe.

Peter Heinemann hat sich auf eine der Uebungsstangen gesetzt, die sich an den Wänden des Ballettsaals entlangziehen.

Er sieht den tanzenden Spanierinnen zu, die in ihren kurzen, knappen Uebungsanzügen so ganz und gar nicht spanisch aussehen. Nur die Sonne, die noch ein paar letzte Strahlen durch die Fenster schickt, ist die gleiche, die auch in Spanien scheint.

Wer die Mädels hier in dem nüchternen Saal arbeiten sieht, kann sich schwer vorstellen, daß in vergangenen Zeiten solche Säle mit ihren jungen Ballettratten romantische Jagdgründe für verliebte, alte und reiche Kater waren.

Heute gibt's hier weder Romantik noch Erotik. Gearbeitet wird. Und die Mädels sind mit dem gleichen Ernst und Verantwortungsgefühl bei ihrer Arbeit wie ihre Schwestern in anderen Berufen. Ob sie Kittel über den Kleidern tragen oder nur das Allernotwendigste über ihren jungen festen Körpern — sie alle haben weder Zeit noch Lust, bei ihrer Arbeit Gäste zu empfangen.

„Kommen Sie doch bitte mal her, Heinemann!" ruft Frau von Tyren, „und markieren Sie die Carmen."

Lachend springt Peter Heinemann von seiner Stange und stellt sich hinter den vier ebenfalls lachenden Mädels auf.

Der einzige, in dessen Gesicht sich keine Miene verzieht, ist Rottenau. Er sitzt so, daß ihm das Orchester den Blick in den Saal verdeckt. Er will nichts sehen, sonst würde er aufspringen und davonlaufen.

Seit vielen Jahren ist er Ballett-Korrepetitor. Er mußte damals diesen Posten übernehmen, weil er Geld brauchte. Seine anderen Kollegen bekommen nur ein besseres Taschengeld, aber sie haben die Möglichkeit, irgendwann einmal ein Engagement als Kapellmeister zu finden. Rottenau hat längst den Anschluß verloren. Als Ballett-Korrepetitor kann man sich schwer an eine andere Bühne bewerben. Man hat ja verlernt, anständig Klavier zu spielen. Tag für Tag muß man hämmern, damit sich den Mädels der Rhythmus einprägt. Dabei geht alles musikalische Feingefühl vor die Hunde.

Rottenau hat sich damit abgefunden. Aber er will dann wenigstens für sich sein und möglichst wenig von dem Schwingen und Springen, Stampfen und Schmiegen sehen, das er den Mädels solange ins Blut hineinhämmert, bis sie es tanzen müssen.

Deshalb kann er auch nicht sehen, wie hilflos Peter Heinemann dasteht und „Carmen markiert". Er, Peter Heinemann, auf dem Platz, der Rut Rößling bestimmt ist! Die vier Spanierinnen würden aus dem Lachen überhaupt nicht mehr herauskommen, wenn sie nicht so scharf auf sich selbst aufpassen müßten.

Die Meisterin ist unerbittlich, wenn es gilt, in kurzer Zeit eine anständige Leistung auf die Bretter zu stellen. Die Leistung wird aber von ihr erwartet, und die Zeit ist immer kurz.

Peter Heinemann, der selten im Ballettsaal zu tun hat, fühlt so etwas wie Mitleid mit den Mädels, die jetzt schon reichlich ausgepumpt sind und doch nicht verpusten dürfen, aber er ist auch recht froh, daß sie keine Zeit haben, über ihn zu lachen.

Es gibt ja keine unglücklichere Tätigkeit, als markieren zu müssen. Wenn sich ein Stuhl selbständig bewegen könnte, sich immer dahinstellen würde, wohin man ihn schickt, dann würde er dafür vollauf genügen.

Das ist natürlich kein erhebendes Gefühl für Peter Heinemann, einen Stuhl so leicht und Rößling so schwer ersetzen zu können.

Als Frau von Tyren die Probe schließt, hat es Peter Heinemann sehr eilig, sich von ihr zu verabschieden, und als die vier Mädels sich noch lachend unter der Dusche herumbalgen, hat er schon längst das Haus verlassen.

*

Zur gleichen Zeit schließt auch Karruhn eine Probe. Er hat in seinem Zimmer mit Rut Rößling gearbeitet. Sie beherrscht von früher her ihre Partie, aber was bedeutet das dem General!

Nicht einmal für sich selbst läßt er den Begriff „beherrschen" gelten. Alles muß immer wieder neu erarbeitet werden. Und er hat recht, denn keiner muß für Stillstand härter büßen als der Künstler.

Karruhn ist von seinem Stuhl am Flügel aufgestanden.

„Es ist schade, daß Sie auf Ihrem Entschluß bestehen, mein Haus zu meiden. Ich verstehe Ihre Gründe, aber ich hätte heute gern noch länger mit Ihnen gearbeitet, und hier geht es ja nicht mehr, denn die Sitzung mit dem Theaterausschuß wird sicher bis zur Vorstellung dauern."

Rut Rößling will etwas sagen, aber dann schweigt sie und blättert, ohne zu lesen, in ihrem Auszug.

Karruhn stutzt. Irgend etwas gefällt ihm an diesem Schweigen nicht. Um es schnell zu überbrücken, sagt er lächelnd: „Uebrigens wäre es auch etwas hart, Ihnen einen wohlverdienten freien Abend zu rauben. Sicher haben Sie ihn längst vergeben."

„Nein", sagt Rut Rößling und sieht den General an. „Ich habe mir nichts vorgenommen für heute abend — —"

Sie hat es leise und zögernd gesagt, aber sie hat sich noch nicht oft ihre Worte so genau überlegt wie jetzt eben.

Karruhn weiß nicht, was er denken soll. Hat sie ihren Entschluß auf einmal fallen lassen? Will sie doch in sein einsames Haus kommen? Er hat es gar nicht ernst gemeint mit der Probe, die Rößling schafft es ja auch so.

„Na, und Sie wären bereit? — —" fragt er, ohne recht zu wissen, was er eigentlich sagt. Aber er kann doch nicht noch länger so stumm dastehen.

„Wenn Sie großen Wert auf die Probe legen, müssen wir halt mal eine Ausnahme machen."

Das hat Rut Rößling nicht mehr zögernd gesagt, sondern sehr bestimmt, und ihr Blick fordert eine schnelle Antwort von Karruhn.

Karruhn gibt sie.

„Ich möchte nicht gern auf die Probe verzichten, aber ich kann sie natürlich nicht fordern."

„Es ist ja in meinem eigenen Interesse, Herr General. Wann wollen wir beginnen?"

In diesem Augenblick schnarrt das Telefon. Zu jeder anderen Zeit würde Karruhn wütend geworden sein, daß das Sekretariat es wagt, während seiner Probe ein Gespräch umzustellen, aber jetzt ist er froh, noch einmal eine Frist zu haben und einen klaren Gedanken fassen zu können. Doch er hat Pech. Das Gespräch kommt aus Berlin und läßt ihm keine Zeit, nachzudenken.

Als er den Hörer auflegt, wiederholt die Rößling bereits ihre Frage: „Ja also, wann paßt es Ihnen?"

„Wenn es Ihnen recht ist", sagt Karruhn, der eingesehen hat, daß alles Nachdenken jetzt zu spät kommt, „hole ich Sie nach der Sitzung ab."

„Vielen Dank, Herr General, aber wir können gleich von hier aus fahren. Ich habe jetzt in der Stadt noch einiges zu besorgen und bin dann nach sieben wieder im Haus. Oder glauben Sie, daß die Sitzung noch länger dauern wird?"

„Ich hoffe es nicht. Ich habe nicht die geringste Lust, die Sitzung unnötig auszudehnen."

Das ist seit Schluß der Probe der erste Gedanke, von dem Karruhn restlos überzeugt ist. —

*

— — „Warum wollen Sie eigentlich nicht wissen, weshalb ich mir selbst widerspreche?" fragt Rut Rößling, als sie mit dem General durch die Stadt fährt.

Seit sie im Wagen sitzen, hat Karruhn vom Theaterausschuß erzählt, von seinen Verhandlungen mit Berlin, sogar über ganz unwichtige und nichtssagende Dinge hat er gesprochen, nur um diese Frage nicht stellen zu müssen, mit der er nicht fertig wird, seit Rut Rößling sich bereit erklärt hat, wieder in sein Haus zu kommen.

Er versteht nicht, warum er von der Abendprobe gesprochen hat. Es war ihm selbstverständlich gewesen, daß die Rößling nein sagen würde. Er hatte nur ausdrücken wollen, daß er besonderen Wert darauf lege, ihre Partie bis in die letzten Feinheiten auszuarbeiten. Lächerlich! Hat er schon irgendeinmal eine Partie nicht bis in die letzten Feinheiten ausgearbeitet?

Also nichts als Phrase. Dumme, unüberlegte Konversation in einer Probe! Ist er denn nicht mehr zurechnungsfähig? Geschah ihm schon recht, daß die Rößling ja gesagt hat. Soll er zusehen, wie er mit den Konsequenzen fertig wird!

So hatte Karruhn über sich selbst zu Gericht gesessen, während er über nichtssagende Dinge gesprochen und während Rut Rößling geschwiegen hatte. Und auf einmal hat sie nicht mehr geschwiegen, hat ihn mitten im Erzählen unterbrochen und ihn gefragt, warum er nicht fragt. Grad so, als würde es ihr nun zu dumm, ihn noch länger erzählen zu lassen, was sie gar nicht wissen will.

Karruhn sieht sie an, sieht die Lichter der Straßenbeleuchtung in rasender Folge über ihr Gesicht huschen und fühlt sich zum erstenmal in seinem Leben ausgeliefert. Kann nicht befehlen, sondern ihm wird befohlen.

Unfaßbar erscheint ihm aber, daß es ihn, den General, nicht quält, ausgeliefert zu sein. Viel mehr noch, daß er jetzt gar keine Lust hat, zu befehlen. Dieses Fallenlassen in eine nie gekannte Willenlosigkeit geht ihm ins Blut wie schwerer Wein.

In den Stunden, in denen er der Kunst dient, kennt er keine Geschlechter, sondern nur Stimmen und Instrumente. Und seit dem Tod seiner Frau hat er ausschließlich der Kunst gedient.

Die Straßenlaternen sind längst zurückgeblieben. Als hätte Rut Rößling darauf gewartet, fragt sie erst jetzt aus ihrem Dunkel in das Dunkel neben sich: „Sie sind also wirklich nicht neugierig, Herr General?"

Karruhn, den plötzlich der Name General stört, reißt sich zusammen.

„Warum neugierig? Sie selbst haben die Notwendigkeit der Probe erkannt und von einer Ausnahme gesprochen. Das hat mir alles erklärt."

„Seien Sie mir nicht böse", sagt lachend die Rößling, „aber das glaub' ich Ihnen einfach nicht. Uebrigens war es töricht von mir zu fragen, denn es ist an mir, eine Erklärung zu geben.

Ich habe mir oft überlegt, ob ich nicht als Freundin Ihrer Frau die Pflicht habe, Sie einmal aus Ihrer Arbeit herauszureißen, aber ich habe es dann nie gewagt. Wenn ich auch verstehe, daß Sie es für richtig hielten, sich während des Trauerjahres von allem Gesellschaftlichen zurückzuziehen, so ist es aber doch nicht gut, jede Gesellschaft, ich meine das nichtberufliche Zusammensein mit anderen Menschen, ausnahmslos zu meiden."

„Was heißt hier: für richtig halten?" unterbricht Karruhn, „glauben Sie denn, ich habe meine Frau nicht geliebt?"

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung“ — Nummer 10 :: 8. März 1938

Für die Wahrheit gemordet

Die Tragödie Tamara Solonewitschs / Eine Frau entkam aus den Diensten der Sowjets und mußte es mit ihrem Leben büßen

Es sind kaum einige Wochen her, seitdem das Buch von Tamara Solonewitsch erschienen ist: Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda, und schon hat Moskau die Antwort auf das Bekenntnis einer Frau gegeben, der es geglückt war, diesem „Paradies“ der Arbeiter zu entkommen, obwohl sie „hinter die Kulissen“ geschaut hatte. Vor kurzer Zeit ist Tamara Solonewitsch einem Bombenattentat der Agenten Moskaus zum Opfer gefallen und hat mit ihrem Leben bezahlen müssen, daß sie den Mut gefunden hatte, als Frau den Kampf gegen ein System der Unterdrückung und Lüge aufzunehmen.

„Von meiner Arbeit als Referentin im internationalen Bergarbeiterkomitee, wie auch von meiner Arbeit in der Berliner Handelsvertretung in den Jahren 1928—1931 möchte ich in einem besonderen Buch berichten“, sagt Tamara Solonewitsch an einer Stelle ihres Buches und hat vielleicht mit diesen Worten den Anstoß zu dem Plan gegeben, sie zu beseitigen; denn nichts muß Moskau so fürchten als die Wahrheit aus dem Munde der Menschen, die in seinen Diensten gestanden haben. Selten ist eine Frau imstande gewesen, die Wahrheit über die tatsächlichen Verhältnisse in der Sowjetunion so zu beschreiben, wie es Tamara Solonewitsch gekonnt hat, denn sie hat als Dolmetscherin den ausländischen Arbeiterdelegationen, die die Sowjetunion besuchten, die „Errungenschaften“ des Landes der Arbeiter zeigen müssen und hat dadurch im wahrsten Sinne des Wortes „hinter die Kulissen“ der Sowjetpropaganda gesehen.

Wie die ausländischen Arbeiter, insbesondere die englischen Delegationen, die in die UdSSR. kamen, um sich von den Fortschritten der Sowjetunion an Ort und Stelle zu überzeugen, betrogen wurden, damit sie dann in ihre Länder zurückgehen sollten, um dort weiter Handlangerdienste für die weltrevolutionären Ziele Moskaus zu leisten, das beschreibt Tamara Solonewitsch mit genauester Sachkenntnis. Mit allen Mitteln versucht die Sowjetunion der übrigen Welt die wirkliche Lage der UdSSR. zu verheimlichen und die Welt irrezuführen. Natürlich legt man den größten Wert darauf, lebende Zeugen der „Errungenschaften der UdSSR.“ im Auslande zu haben, und zu diesem Zwecke ist eine Reihe von Organisationen geschaffen worden, die allein dazu da sind, den ausländischen Besuchern die wirklichen Zustände in der Sowjetunion zu verschleiern.

Tamara Solonewitsch sagt von ihren eigenen Führungen hierzu: „Die Hauptsache war, daß sie — die Ausländer — so wenig als möglich mit dem wirklichen Sowjetleben in Berührung kamen, daß sie möglichst wenige richtige Arbeiter und Bauern zu sehen bekamen, mit denen sie hätten sprechen können.“ Tamara Solonewitsch hat es am eigenen Leib erfahren müssen, was es heißt, Sowjetdolmetscherin zu sein, die Not und das Elend des Sowjetalltags selber ertragen zu müssen, die Familie, die eigenen Kinder der größten Not und dem grausamsten Terror ausgesetzt zu wissen und dabei dann den Arbeiterdelegationen ein glückstrahlendes Gesicht zu zeigen und die Fortschritte dieses „Arbeiterparadieses“ schildern zu müssen.

Oft geht dieses fast über die Kräfte selbst dieser unterdrückten Menschen, und sie glauben, es nicht mehr ertragen zu können. Aber immer wieder siegt letzten Endes die Vernunft, denn lebend würde eine solche Dolmetscherin das Aufzeigen der Wahrheit nicht überstehen. Tamara Solonewitsch sagt in ihrem Buch: „Die Sowjetregierung läßt die Ausländer keinen Augenblick unbeaufsichtigt, und die Dolmetscher und das Begleitpersonal stehen so unter Terror, müssen so für ihr Leben fürchten, daß sie sich niemals getrauen würden, die Wahrheit zu sagen.“ Allerdings gab es unter den Kolleginnen Tamara Solonewitschs auch eine, die aus einem anderen Motiv heraus die Ausländer beschwindelte; sie vertrat den Standpunkt: „zum Triumph der Weltrevolution ist jedes Mittel recht.“

Tamara Solonewitsch hat die Erfahrung gemacht, daß einfache Bergarbeiter, die aus England oder Frankreich kamen, viel schwerer zu täuschen waren als die Herren westlichen Politiker, die sich ja zum Teil auch persönlich an Ort und Stelle vom „Wohlergehen“ des Sowjetarbeiters überzeugt haben. Diese Herren haben sicherlich in der Sowjetunion mehr als genug zu essen gehabt und haben auch immer fröhliche Gesichter in ihrer Umgebung gesehen, und trotzdem wird eine spätere Zeit gerade diese Männer für mitschuldig erklären an dem Verbrechen, das an unzähligen unschuldigen Menschen in der Sowjetunion begangen wird; denn sie hätten die Pflicht gehabt, sich ehrlich von den wirklichen Zuständen zu überzeugen.

Ueberaus kennzeichnend ist, was Tamara Solonewitsch von ihren eigenen Lebensverhältnissen als Sowjetdolmetscherin sagt. Im Jahre 1931 erhielt sie den höchsten Satz an Lohn — 200 Rubel. Dabei kostete 1 Kilogramm Fleisch 20 Rubel, 1 Kilogramm Zucker 25 Rubel, 1 Ei 2 Rubel. Wie alle Frauen, mußte sie selbst in der bestbezahlten Kategorie Ueberstunden machen, um überhaupt leben zu können. Eine Arbeiterin aus einer Fabrik, die Tamara Solonewitsch mit Französinnen besuchte, sagte auf Befragen, daß sie 40 Rubel verdienten. Wie weit diese Arbeiterin mit ihrem Lohn reicht, können wir uns ja selber ausrechnen.

Tamara Solonewitsch hatte es nach ihrer Heirat mit einem Ausländer fertiggebracht, unter großen Schwierigkeiten aus der Sowjetunion herauszukommen.

„Mir aber tat sich das Tor der Freiheit auf“ — sind die letzten Worte ihres Buches. Tamara Solonewitsch hatte geglaubt, außerhalb des Territoriums der Sowjetunion in Freiheit zu sein, und sie hat die Verpflichtung in sich gefühlt, die Wahrheit zu sagen, damit diesen Herren in Westeuropa die Augen geöffnet werden, die da glauben, in Gemeinsamkeit oder sogar unter der Leitung der Abgesandten Moskaus die Geschicke Europas lenken zu können.

Tamara Solonewitsch ist für immer zum Schweigen gebracht. Der Wahrheit setzte man den Mord gegenüber. Dennoch wird die Wahrheit über den Mord siegen.

Dr. A. P.

Fünf Modelle für vollschlanke Frauen

Von links nach rechts: 1. Das Nachmittagskleid aus feinem Wollstoff oder einem Mischgewebe ist durch die abgesteppten Längsfalten besonders vorteilhaft für stärkere Figuren. Die Kleidaufschläge sind mit Teilen aus weißer Seide belegt. Erforderlich: etwa 3,50 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich. — 2. Diese einfache Schnittform mit dem vorn und hinten hochgeführten Miederrock eignet sich gleich gut für Seide und Waschstoff. Die vordere und hintere Rocknaht enden als gegenseitige Doppelfalte. Als einziger Schmuck eine Schleife und Aermelblenden aus abstechendem Samtband. Erforderlich: etwa 3,80 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich. — 3. Leichte Seide ist das gegebene Material für das für jugendliche stärkere Figuren bestimmte Kleid, das bis auf den abstechenden Gürtel und die Kordelschleifchen ganz schmucklos gehalten ist. Der kleine Stehkragen mit den angeschnittenen Ecken sieht sehr gut aus. Erforderlich: etwa 4 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Bunte Beyer Schnitte sind für 100, 112, und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich. — 4. Dieses Nachmittagskleid aus Seide, Cloqué oder Mattkrepp zeigt die für ältere und stärkere Damen immer günstigen seitlichen Teilungen. Auch der große Jabotkragen ist sehr vorteilhaft, da er ausgleichend wirkt. Erforderlich: etwa 4 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit und 50 Zentimeter Besatzstoff, 80 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96, 104 und 112 Zentimeter Oberweite erhältlich. — 5. Der Schlößcheneffekt des Druckstoffkleides mit weichem Jabotkragen und weißer Vorstoßblende endet in den Seitennähten. Im Rücken schmaler Gürtel. Aermel halblang unten durch einen Einschnitt eingeengt. Erforderlich: etwa 3,55 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Wer will Volkspflegerin werden

Zweijährige sozialpraktische Ausbildung vor Besuch der Schule für Volkspflege

Alle Mädel, die den schönen und verantwortungsvollen Beruf einer Volkspflegerin in Aussicht genommen haben, müssen nach den neuen, vom Amt für Volkswohlfahrt herausgegebenen Richtlinien vor Besuch der Schule für Volkspflege den Nachweis eines Sozialpraktikums erbringen. Dieses Praktikum führt, je nach der Vorbildung, in ein oder zwei Jahren durch sämtliche Arbeitsgebiete der sozialen Frauenberufe und gibt den Mädchen die notwendigen Erfahrungsgrundlagen für die spätere Ausübung ihres Berufes.

Vorbedingung zur Teilnahme an diesem Sozialpraktikum ist eine abgeschlossene Schulbildung, vorzugsweise die mittlere Reife. Bei Bewerberinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung ist eine schulwissenschaftliche Vorprüfung abzulegen. Erwünscht ist weiter eine abgeschlossene Berufsausbildung oder aber der Nachweis einer Tätigkeit in der Säuglings-, Kinder- oder Krankenpflege. Selbstverständliche Voraussetzung für die Bewerberinnen, deren Alter zwischen 18 und 23 Jahren liegen soll, ist die Zugehörigkeit zum BDM. oder einer anderen NS.-Gemeinschaft. Als gleichgestellt damit gilt die Ableistung des weiblichen Arbeitsdienstes.

Für die Ausbildung der Sozialpraktikantinnen ist von der NSV., Gauamtsleitung Weser-Ems ein Plan ausgearbeitet, der für jeweils drei Monate die Mitarbeit beim Hilfswerk „Mutter und Kind“, in Kranken-, Kinder- und Erholungsheimen und bei verschiedenen Aemtern der NSV. vorsieht. Außerdem werden die Teilnehmerinnen alle sechs Wochen zu Wochenendschulungen zusammengerufen, wo ihnen fachliches Wissen auf dem Gebiet der Jugend- und Familienhilfe vermittelt wird.

Die Mädel erhalten neben freier Unterkunft, Verpflegung und freien Sozialkassen ein entsprechendes Taschengeld, jedoch beträgt der Gesamtwert nicht über 100 Mark brutto. Auch Unkosten im Rahmen der Versetzungen und Schulungen werden von der NSV. getragen. Den Praktikantinnen steht außerdem Urlaub in Höhe von 15 Arbeitstagen zu.

Es braucht nicht betont zu werden, daß alle Teilnehmerinnen verpflichtet sind, ihre ganze Arbeitskraft der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung zu stellen. Wenn ein Mädel nach Ablauf der zwei Jahre aus irgendwelchen Gründen, z. B. wenn sie heiraten will, nicht mehr eine Schule für Volkspflege besuchen will, so steht ihr das frei, und die NSV. ist in solch einem Falle bereit, die Praktikantin als Sozialhilfsfachbearbeiterin in die Kreise zu vermitteln.

Mit diesem Sozialpraktikum ist ein Weg eingeschlagen worden, der gerade auf dem wichtigen Gebiet der Familien- und Jugendpflege segensreiche Auswirkungen haben wird, weil für diese Arbeit in Zukunft nur noch solche Frauen und Mädchen eingesetzt werden, die alle menschlichen und fachlichen Voraussetzungen, die man an eine Volkspflegerin stellen muß, erfüllen.

Guter Rat ist billig

Der Braten bleibt saftiger, wenn er, vom Feuer kommend, nicht gleich angeschnitten, sondern erst eine halbe Stunde warmgestellt wird.

Sitzt der Kuchen fest, so muß man das Blech oder die Form mit einem nassen Tuch einige Zeit abkühlen.

Welkes Gemüse kann man wieder auffrischen, wenn man es in Natronwasser einweicht.

Hülsenfrüchte können nicht anbrennen, wenn man den Topf, in dem sie gekocht werden sollen, vorher mit Fett einstreicht.

Rosinen verteilen sich gleichmäßig in den Kuchenteig und sinken nicht zu Boden, wenn sie zunächst mit etwas Mehl verrührt und erst zuletzt in den Teig gegeben werden.

Am 13. März:

Der letzte Eintopfsonntag

Ungezählten deutschen Volksgenossen ist auch im Winter 1937/38 durch das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes geholfen worden. Am 13. März werden nun die immer bereiten Helfer des WHW. zum letzten Male in diesem Winterhalbjahr ihre Sammelbüchsen zur Eintopfspende schwingen und an allen Türen werden gebefreudige Hände sie füllen helfen. Für die Hausfrau aber bringt jeder Eintopfsonntag die Frage: Welches Eintopfgericht soll ich zubereiten? In diesem Winter war die Auswahl nie schwer, denn die Erträge des vergangenen Herbstes an Kartoffeln, den zahlreichen Kohlarten, Mohrrüben und Kohlrüben waren reichlich und Rind- und Hammelfleisch konnte die Hausfrau wie immer überall kaufen. Daneben hatte jeder Kolonialwarenhändler Graupen und allerlei Hülsenfrüchte, so daß für Abwechslung gesorgt war. Der letzte Eintopfsonntag dieses Winters wird ein guter Ausklang sein, denn die Gerichte, die der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand für den 13. März empfiehlt, werden den Beifall jeder Hausfrau finden. Der Reigen der März-Eintopfgerichte wird von einem Gericht eröffnet, das insbesondere die Hitlerjungen, das BDM.-Mädel, aber auch den einstigen Arbeitsdienstler und Soldaten an Mutters Tisch mit Freude begrüßen und verzehren werden. Es gibt als erstes Gericht: Erbsen mit Wurst. Das Erbsengericht kann man ruhig als das ideale Eintopfgericht bezeichnen, und wohl jede Hausfrau rechnet es zum festen Bestand ihres monatlichen Küchenplanes. Allerdings kochen viele Hausfrauen immer erst dann Erbsen, wenn ihnen gar nichts anderes einfällt. Am 13. März aber werden die Hausfrauen beweisen, daß ein gutes Erbsengericht mit Wurst es mit jedem „Sonntagsessen“ aufnehmen kann.

Im März hat auch der Weißkohl seine hohe Zeit. Nach dem Eintreten des gelinden Wetters haben die holsteinischen Kohlbauern, aus deren Heimat der Hauptteil unseres Weißkohles stammt, ihre Mieten geöffnet, und saftig und frisch wie am ersten Tag steht dies Erzeugnis unseren Hausfrauen auf Wochenmärkten und in jedem Laden zur Verfügung. Wenn also als zweites Eintopfgericht im März Weißkohl mit Rindfleisch empfohlen wird, so werden viele Hausfrauen diesen Rat gern befolgen. Mit besonderer Befriedigung werden die immer zahlreicher werdenden Fischesser dem 13. März entgegensehen. Seelachs, Kabeljau, Rotbarsch sind überall reich vertreten. Wenn die Hausfrau das Fischgericht mit einer würzigen Meerrettichtunke zubereitet, wird das Gericht nur gewinnen. Da die letzte Meerrettichernte überaus reich und qualitativ hochwertig war, wird manche Hausfrau gern auf dieses Erzeugnis zurückgreifen.

Das vierte Eintopfgericht ist der nun schon eingebürgerte Gemüseeintopf mit Einlage nach Wahl. Dieses Gericht ist als landsmannschaftliches Gericht unter bevorzugter Verwendung der in den einzelnen Gebieten besonders reichlich vorhandenen Gemüsesorten zuzubereiten. Wenn sich die Hausfrau die Wintergemüse, zum Beispiel Karotten, Kohlrüben usw. zunutze macht, kann sie ohne Schwierigkeiten für jeden Geschmack ein nahrhaftes Eintopfessen bereiten. Als Fleischeinlage kommt Rind- oder Hammelfleisch in Betracht.

Wir können unbesorgt sein. Am letzten Eintopfsonntag werden die Hausfrauen von 17 Millionen deutschen Haushaltungen ihr Bestes tun, um den sechs Eintopfsonntagen dieses Winters einen würdigen Abschluß zu geben.

„Blinde Fische“ (billiges Abendessen). Hat man Reste von Fischtunke, so verwendet man diese; im anderen Falle stellt man die Tunke auf folgende Art her: Eine Portion gesäubertes Suppengrün läßt man mit Lorbeerblatt, Gewürz und Salz in Wasser weichkochen. In einem anderen Topf kocht man ein Viertel Liter Flüssigkeit (halb Milch, halb Wasser) auf, gibt einen Löffel verquirltes Mehl hinzu, gießt die Wurzelbrühe durch ein Sieb hinzu und gibt in die kochende Tunke würflig geschnittene gekochte Kartoffeln (auch Reste). Reichlich gehackte grüne Petersilie hinzufügen. — Man kann auch mit einer Spur Paprika würzen. Das gekochte Suppengrün schneidet man gleichfalls würflig und gibt es zu der Tunke.

Spaziergang im Frühling

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie“

Mäntel und Kostüme sind dieses Jahr häufig kragenlos, doch sieht man auch kleine Klapp- oder Stehkragen. Die Jacken werden kurz und knapp, oder länger mit anliegendem oder leicht abstehendem Schoßteil getragen. Von den strengen Schneiderformen abgesehen, trifft man fast immer auf Verzierungen in Gestalt von Teilungen, Tressen, Biesen oder auch Taschen, die den Anzug gleichsam aufteilen. Auch die Verwendung von zweierlei Stoff gilt weiter für Kleider und Kostüme, man trägt helle Jacken zu dunklen und einfarbige Jacken zu gestreiften Röcken. Die nebenstehend gezeigten Modelle lassen sich ebenfalls auf diese Zweifarbigkeit umstellen.

Zeichnung: Hansl Haecker

Oben links:
Kleid in Blau mit rotem, aufgesetztem Westenteil. Im Rock vorn eine Glockenbahn. S 29 495 f. 84 u. 88 cm Obw. — Mantelkleid aus genopptem Wollstoff, mit großen Taschenpatten garniert. Rock mit hinten eingelegter Falte. K 29 486 f. 96 u. 104 cm Oberw.

Mitte:
Jackenkleid in Schwarz, mit Tressenbesatz oder Biesen. Zwei-Bahnen-Rock S 29 504 f. 92, 100 cm Obw. — Mantel aus hellem Wollstoff mit Querteilungen. M 29 499 f. 96, 104 cm Obw. — Jackenkleid mit mehrfacher Querteilung. Mit Reiß- oder Hakenverschluß. Vorn eingesetzter Faltenteil im glatten Rock. S 29 487 f. 84, 88 cm Obw.

Oben rechts:
Elegantes Nachmittags-Kostüm in Schwarz. Anliegende, geraffte Jacke mit Reißverschluß zu einem zweibahnigen Rock. S 29 493 ist für 96 und 104 cm Oberw. — Kleid mit Biesen oder in zwei Farben. Reißverschluß und Schärpengürtel mit Quaste. K 29 503 ist für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Der Hausarzt rät

Kopfschmerzen sind fast regelmäßig ein Zeichen dafür, daß irgendwo im Körper etwas nicht in Ordnung ist. Beim Auftreten von Kopfschmerzen handelt es sich für uns darum, die Ursache zu ergründen und zu beheben. Ursachen sind beispielsweise kalte Füße, Hunger, Magenüberfüllung, Blutleere des Gehirns, Blutandrang im Gehirn. Der letztere Zustand kennzeichnet sich durch dunkle Gesichtsfarbe. Kopfschmerzen gebieten die Enthaltung von Kaffee, Tee, Tabak und Alkohol. Viel Bewegung in freier Luft bessern nervöse Kopfschmerzen. In jedem Fall sind Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs vor solcher tierischer Herkunft zu bevorzugen. Mangelhafte Verdauung mit Stoffwechselstörungen äußern sich vielfach durch Kopfschmerzen. Auch hier gilt es, die Ursache aus der Welt zu schaffen.

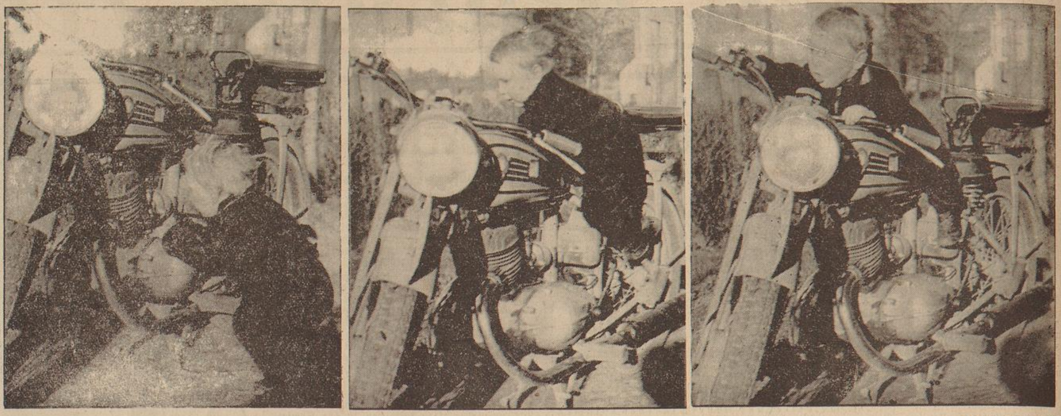
Herzklopfen bekämpft man durch kalte Umschläge. Die Herzkompressen sollen möglichst oft erneuert werden. Verstärkt wird der Erfolg, wenn man gleichzeitig heiße Fußbäder und Handbäder macht. Bei eintretender Herzschwäche soll man tief atmen. Als beruhigendes Getränk erwähnen wir Zitronensaft und kaltes Honigwasser. Nachteilig erregend wirken auf das Herz Wein, Kaffee, Tee, Alkohol und Tabak ein. Bei öfterem Auftreten von Herzklopfen muß unbedingt ein Arzt befragt werden.

Es ist wohl allgemein üblich, die Kleider regelmäßig zu bürsten. Unser natürlichstes Kleid ist die Haut, die der Verunreinigung durch Schuppen, Schweiß und Staub unterliegt. Warum wird nun die Haut nicht täglich gebürstet? Man mache einmal die Probe aufs Exempel und stelle fest, wieviel Unreinlichkeiten der Haut durch das Bürsten entzogen werden können. Ganz abgesehen davon wird durch das Bürsten die Stoffwechseltätigkeit der Haut belebt und gleichzeitig werden die in der Haut eingebetteten zahlreichen Nervenkörperchen gestärkt.

Hausrat und Heimstätte

Die Freude am echten und in seiner Schlichtheit und Zweckmäßigkeit schönen Hausrat ist heute wieder erwacht. Viele Siedler und junge Eheleute, die sich ihr Heim neu gestalten, wissen sich schon nach diesen nun wieder gültigen Grundsätzen des Geschmacks einzurichten. Aber auf der anderen Seite besteht auf diesem Gebiet immer noch so viel Unklarheit und Unsicherheit, daß sich das Reichsheimstättenamt entschlossen hat, ein kleines Werbeheft „Deutscher Hausrat" herauszugeben, das wieder helfen soll, einer gesunden Geschmacksbildung auf diesem Gebiet eine einheitliche Linie zu geben und Rat und Anregung zu schaffen, wo es nötig ist. Mit zahlreichen guten Abbildungen ganzer Zimmereinrichtungen und einzelner besonders schöner Möbel in schlichter, werkgerechter Verarbeitung, mit vielen aus der Praxis heraus entstandenen Ratschlägen, Bezugsquellenangaben und einer sehr übersichtlichen Aufstellung der zu einer Wohnungseinrichtung notwendigen Gegenstände mit ungefährer Preisveranschlagung wird es diesen Zweck in vorbildlicher Weise erfüllen.

Ein kleiner Mann fährt in die Welt . . .



Aufn.: Sommer (3)

Wo kommt der Quark her?

Tilsiter, Harzer, Thüringer, Allgäuer Weichkäse usw. verraten uns durch ihre Namen, wo sie herkommen, bzw. woher sie wenigstens ursprünglich stammten. Der Quark läßt uns das weder durch Namen noch durch Aussehen erkennen. Wenn man so will, ist er überall daheim. In allen Teilen Deutschlands, ja in jedem Bauernhof, wo eine Kuh im Stalle steht, wird Quark hergestellt. Der Quark, den wir im Laden oder auf dem Markt in der Stadt kaufen und der aus Molkereien stammt, wird aber doch in einigen Gebieten vorzugsweise gewonnen. Schlesien, Sachsen, Rheinland, Westfalen und Kurmark liefern uns die größten Mengen an Quark. Quark gelangt aber nicht nur zum Frischverzehr. Er wird vor allem auch zu Sauermilchkäse weiter verarbeitet und erscheint dann in Form der bekannten Harzer, Thüringer, Faustkäse, Goldleisten und Schimmelkäse auf den Markt.

Die „Haushaltsrekruten" rücken ein

Zum neuen Erlaß über das hauswirtschaftliche Jahr — Die wichtige Aufgabe der Hausfrau als Lehrmeisterin

Jedes Mädel, ganz gleich welchen Beruf es später erwählt, soll vor seiner Berufsausbildung wenigstens ein Jahr land- oder hauswirtschaftliche Arbeit leisten: diese Forderung wurde in den letzten Jahren bereits von allen Stellen, die verantwortlich sind für die Mädchenerziehung und damit für die Heranbildung unserer künftigen Hausfrauen und Mütter, immer und immer wieder in die Kreise der Mädchen, Mütter und Hausfrauen getragen.

Nun macht die Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 15. Februar d. J. diese Forderung zur Pflicht. Damit schließt sich die Lücke, die bisher in der Erziehung unserer weiblichen Jugend war, und der Boden für die hauswirtschaftliche Ertüchtigung aller Mädchen ist geschaffen. Auch den Hausfrauen in Stadt und Land wird damit geholfen, denn ihnen werden die Hilfskräfte zugeführt, die so dringend nötig gebraucht werden.

Jetzt gilt es, daß alle Hausfrauen sich auch darüber klar werden, welch große Erleichterung und Hilfe diese Maßnahme für sie bedeutet und daß nun alles darauf ankommt, die damit auch ihnen gestellte Aufgabe richtig zu erfüllen. — Viele junge Mädchen sind jetzt bereit, in die haus- oder landwirtschaftliche Arbeit zu gehen. Sache der Hausfrau ist es, die Zeit nicht länger mit Klagen zu verbringen über den Mangel an „perfekten Kräften", sondern den Mut zur Tat zu zeigen und einen jungen Menschen zur Anlernung in die Hauswirtschaft aufzunehmen.

Die Mühe des Anlernens wird gewiß nicht verkannt, aber auch die Vorteile dürfen nicht übersehen werden. Junge Menschen fügen sich meistens sehr bald in die häusliche Gemeinschaft ein, sind willig und lernbegierig und können so bei richtiger Anleitung schnell eine gute und dankbar empfundene Stütze werden. — Muß die Hausfrau nicht oft bei einer „perfekten Hausgehilfin" ganz von vorn anfangen, um sie auf den Zuschnitt ihres Haushaltes einzuarbeiten? Meistens sind junge Menschen anpassungsfähiger! — Zudem sollte jede Hausfrau der Gedanke mit Freude und Stolz erfüllen, einem jungen Mädel die Grundlage fürs Leben schaffen zu helfen. Sie muß sich bewußt bleiben, daß es ausschlaggebend für seinen ganzen späteren Berufsweg ist, wie es dieses Pflichtjahr im Stadt- oder Landhaushalt verbringt. Ein Jahr hat die Hausfrau Zeit, um in der jungen Hausgenossin die Achtung und die Freude an der hauswirtschaftlichen Arbeit zu wecken.

Es ist heute wichtiger als je, daß sich möglichst viele geeignete Haushalte zur Aufnahme der Mädchen finden; aber es kommt nicht allein nur auf das Aufnehmen, sondern auch auf die Erziehung an. Mancher tüchtigen Hausfrau wird es gelingen, durch ihre gute Anleitung und verständnisvolle Behandlung den jungen „Haushaltsrekruten" für immer für die Hauswirtschaft zu gewinnen. Das muß jedenfalls von allen Hausfrauen als großes Ziel ihrer Aufgabe gesehen werden. Nach einem Jahr wird sich erweisen, was sie aus der Möglichkeit, die ihnen gegeben wurde, gemacht haben: Denn darüber müssen wir uns klar sein, daß jedes Mädel, welches im Pflichtjahr schlechte Erfahrungen in der Haus- oder Landwirtschaft macht, den festen Vorsatz faßt, nie wieder in diese Arbeit zu gehen.

Junge Kräfte gerade im Haushalt einzuarbeiten, ist gewiß schwierig. Bedeutet es aber auf der anderen Seite nicht für alle Hausfrauenarbeit überhaupt und besonders für jede einzelne Hausfrau eine ungeheure Anerkennung, daß ihr durch die Anordnung des Ministerpräsidenten in aller Oeffentlichkeit das Vertrauen und die Aufgabe geschenkt wird, den jungen Mädeln vor jeder anderen Arbeitsaufnahme ein Jahr lang Lehrmeisterin zu sein!? Mit dieser Aufgabe wird ihr eine Mitverantwortung an der gesamten weiblichen Volkserziehung zuerkannt, ähnlich derjenigen, die unsere Offiziere haben bei der Ausbildung und Ertüchtigung der jungen Rekruten im Heer. Gleichzeitig läßt dieses feste Vertrauen auf die deutsche Hausfrau alle kleinlichen Fragen und Einwände still werden.

Bei der Anlernung unserer jungen Haushaltsgehilfen geht es freilich nicht ohne gegenseitiges Vertrauen, ohne verstehendes Zusammenarbeiten der Hausfrau mit der Lernenden. Die Persönlichkeiten müssen sich aufeinander abstimmen, selbst wenn Reibungen nicht ausbleiben. Hier aber muß auf beiden Seiten das Ethos einsetzen, der unbedingte Wille, einander zu verstehen, und das herzliche Bemühen, einander zu helfen. Das wird die allgemeine Grundlage für den Erfolg sein.

Die Oeffentlichkeit wartet auf den geschlossenen Einsatz, auf die Bereitwilligkeit unserer Hausfrauen. Viele haben in den letzten Jahren bereits Freude und Erfolg bei der Aufnahme junger Kräfte im Haushalt gehabt, sei es in Lehrstellen, sei es in bezahlten Anfängerinnenstellen, oder in Stellen des hauswirtschaftlichen Jahres. Ein großer neuer Jahrgang „Haushaltsrekruten" rückt an. Die mütterlichen und tüchtigen Hausfrauen, die sie aufnehmen wollen, melden sich bei der zuständigen Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes und der Berufsberatung des zuständigen Arbeitsamtes. Dr. E. H.

Deutsche Butter — gute Butter

Worüber sich die Hausfrau bei Klagen über streifige Butter vorher unterrichten sollte

Aus Verbraucherkreisen werden häufig Klagen über streifige Butter laut. Die streifige Butter zeigt eine früher wenig beachtete Erscheinung: sie ist stellenweise abwechselnd dunkler oder heller gelb gefärbt. So entsteht der Eindruck unregelmäßiger Streifung.

Auf verschiedene Weise können diese Streifen entstehen, so zum Beispiel beim Ausformen nach dem Auslagern der Butter. Bekanntlich geben die Kühe im Frühjahr und Sommer, wenn es frisches Grünfutter gibt, mehr Milch als im Winter. Das liegt auch zum Teil mit an den Kalbezeiten der Tiere. Nun möchte aber der Verbraucher gern das ganze Jahr hindurch gleichmäßig mit Butter beliefert werden, er will zu jeder Jahreszeit die Butter gleich dick streichen können. Das ist er so gewohnt. Deshalb ist es Ziel und Aufgabe der Marktordnung, den Mehranfall an Milch während der Frühjahrs- und Sommermonate zu verbuttern und in Kühlhäusern für den Winter einzulagern. Früher wurden die einzelnen Posten, so wie sie aus den Molkereien kamen, für sich gelagert, und so kam es häufig vor, daß die Hausfrau bei einem Einkauf hell gefärbte Butter und beim nächsten Einkauf Butter von dunkler Färbung erhielt. Darüber ist, wie sich die meisten Hausfrauen entsinnen werden, in früheren Jahren häufig Klage geführt worden.

Um diese Klagen abzustellen, hat man mit Erfolg einen anderen Weg beschritten. Die Butter wird heute, soweit sie von gleicher Qualität ist, zu größeren Posten zusammengestellt. Um eine einheitliche Färbung zu erhalten, wird die Butter gut durchgeknetet und beim Auslagern einheitlich ausgeformt. So entsteht zwar eine einheitliche Färbung, doch bleiben manchmal Streifen zurück, entweder weil die in der Farbe unterschiedliche Butter unvollkommen durchgeknetet wurde oder weil die verschiedenen Posten Unterschiede im Wasser- oder Molkengehalt aufwiesen. Es wird also jeder Hausfrau einleuchten, daß eine Mischung aus Molkereibutter beispielsweise von der Molkerei A mit Butter der Molkerei B Streifen aufweisen kann, denn erfahrungsgemäß waren ja schon früher die Erzeugnisse der einzelnen Molkereien verschieden gefärbt. Uebrigens ist die Farbe auch häufig auf die Fütterung zurückzuführen, was besonders beim Uebergang von der Winterstallfütterung zur Grünfütterung im Frühjahr oder zum Weidebetrieb sichtbar wird. Schließlich verändert sich die Farbe der Butter äußerlich auch bei der Aufbewahrung. Das wird die Hausfrau selbst schon festgestellt haben. Diese Tatsache ist auf den Zutritt von Luft oder Feuchtigkeit zurückzuführen. Aber auch hier wieder reagiert die Butter verschiedener Herkunft nicht einheitlich. So können nachträglich bei gemischter Butter Unterschiede auftreten, die zu Streifenbildung führen.

Die Hausfrau kann heute die Ueberzeugung haben, daß von allen Stellen die größte Sorgfalt darauf verwandt wird, daß sie ein gutes Erzeugnis auch an Butter auf den Tisch bekommt. Viele Wissenschaftler und Fachleute arbeiten jahraus, jahrein in Deutschland an der Erhaltung und Verbesserung der Butterqualität. Nicht zuletzt sind große Fortschritte auf diesem Gebiet gemacht worden, die dazu geführt haben, daß deutsche Butter beim Wettbewerb auf der Internationalen Milchwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin 1937 neben den und selbst vor den alten Spitzensorten, nämlich der holländischen und dänischen Butter, von Preisrichtern aus allen Ländern ausgezeichnet worden ist. Die deutsche Butter zählt heute zu den besten Buttersorten der Welt und gerade diese Tatsache macht sie überhaupt erst zu der notwendigen langen Lagerhaltung geeignet.

Quitten für Gelee und Gebäck

Ein paar Ratschläge zur rechten Zeit — Was groß und klein mundet

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß die Quitte eine köstliche Frucht ist. Sie läßt sich nicht nur zu herrlichem Gelee und Marmeladen verarbeiten, sondern auch zu sehr guten Süßigkeiten, wie Fruchtpasten, Teegebäck und zu Kuchenzutaten wie Rosinen.

Die sorgfältig mit einem sauberen Tuch abgeriebenen Quitten werden geviertelt und von Stiel und Blütenansatz gereinigt. Das Kerngehäuse darf jedoch nicht entfernt werden, denn hier sitzen die meisten der geleegebenden Stoffe! Die Viertel werden nur gerade mit Wasser bedeckt gekocht, bis sich die Schale gut lösen läßt. Nach dem Abziehen der Schale entfernt man noch das hart gebliebene Kerngehäuse und streicht dann das Fruchtfleisch durch ein Haarsieb. Die Schalen und Kerngehäuse mit den Kernen geben wir in das Kochwasser zurück und kochen bis zum Weichwerden des Kerngehäuses, gießen durch ein Sieb und stellen aus der Flüssigkeit mit ¾ Gewicht an Zucker wie üblich ein Gelee her. Quitten gelieren sehr gut.

Aus dem Fruchtmark können wir eine Paste kochen. Wir wiegen das gleiche Gewicht an Zucker ab und nehmen für jedes Kilo Fruchtmasse auch den Saft und die Schale von einer Zitrone. Zucker und Zitronensaft kochen wir zuerst so lange, bis ein vom Rührlöffel herabfallender Tropfen einen Faden zieht. Dann geben wir das Quittenmark hinzu und kochen weiter, bis die Masse in ganz schweren, breiten Flocken vom Löffel fällt. Aber gut rühren, denn das Mark neigt zum Anbrennen. Je länger wir kochen, desto schneller trocknet nachher unsere Paste. Wenn sie sehr gut eingekocht ist, streichen wir sie ungefähr 1 Zentimeter dick auf Platten oder geöltes Pergamentpapier und stellen sie mit Papier zugedeckt am warmen Ort zum Trocknen auf. Nach einiger Zeit wenden wir die Platten auf die andere Seite, damit auch diese trocknet. Und nun können wir mit eingefetteten kleinen Ausstechformen hübsche Gebäckstücke herausstechen. Wir wälzen sie in groben Grießzucker, lassen sie noch einmal übertrocknen und heben sie zwischen Pergamentpapier in Blechbüchsen auf.

Das Quittenmark eignet sich sehr gut zu Füllungen von Kleingebäck. Die fertige, getrocknete Fruchtmasse wird in kleine Böden geschnitten, dann zwischen die Lagen von Törtchen gelegt und diese wie üblich gebacken. Längliche Streifen nehmen wir in Hörnchen.

Und schließlich die Quitten-Rosinen. Wir lassen bleistiftdicke Pastenplatten trocknen, schneiden sie dann in kleine Stifte, lassen sie wieder unter öfterem Umwenden übertrocknen und wälzen sie nun in Puderzucker. Zwischen Pergamentpapier werden unsere Rosinen in luftigen Spankörben aufbewahrt und dann wie Rosinen verwendet. Man kann auch einen Teil der Paste mit etwas Johannisbeersaft rot färben, um zweifarbige Rosinen zu haben. Und nun . . . kaufen wir Quitten und versuchen diese Vorschriften! Dr. G.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1 türkische Münze, 5 ital. Hafenstadt, 9 arabische Hafenstadt, 10 griech. Kriegsgott, 11 Gespinstpflanze, 12 Schluß, 13 weibl. Vorname, 14 Nebenfluß der Maas, 15 südamerikanische Münze, 19 Gebieter, 23 türkischer Männername, 24 Opernmelodie, 25 Bündnis, 26 Küchengerät, 27 nord. Hirschart, 28 Schornstein.

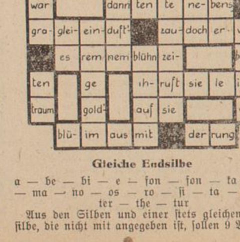
Senkrecht: 1 Heilige Sprache der Buddhisten, 2 Blutbahn, 3 Gleichklang, 4 weiblicher Vorname, 5 Raubtier, 6 ital. Fluß, 7 Vortrag, 8 Nebenfluß der Elbe, 15 Osteuropäer, 16 Männername, 17 Volkserzählung, 18 nordafrikanische Stadt, 19 Nagetier, 20 griech. Göttin des Streites, 21 Papiermaß, 22 Kletterpflanze.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a — al — al — ber — cä — chen — da — dech — di — eh — ei — en — est — eu — fred — ga — gau — ge — he — im — im — ke — ki — kir — kon — kra — le — le — lied — me — mor — mor — na — na — nack — nat — ne — pe — pen — phi — pin — preis — rat — rei — ren — ri — rin — sa — sar — scha — sche — scher — se — so — spi — te — tel — ten — tes — tri — trom — um — veil — volks — zi — zin sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch nennen (ck ist 1 Buchstabe).

1. kleines Reptil, 2. Bienenzucht, 3. Angehörige einer Menschenrasse, 4. griech. Philosoph, 5. Riesenschlange, 6. Rauschgift, 7. Gemüsepflanze, 8. Zierpflanze, 9. Strohblume, 10. japan. Hafenstadt, 11. Wissenschaft, 12. Männername 13. röm. Feldherr, 14. Landschaft zwischen Donau und Bodensee, 15. Blasinstrument, 16. böser Streich, 17. ital. Hafenstadt, 18. Blume, 19. Oper von Richard Wagner, 20. Obstfrucht, 21. Singweise, 22. Nachtvogel, 23. Hunderasse.

Rösselsprung



Gleiche Endsilbe

a — be — bi — e — fon — fon — ka — la — ma — no — os — ro — si — ta — tä — ter — the — tur

Aus den Silben und einer stets gleichen Endsilbe, die nicht mit angegeben ist, sollen 9 Wörter folgender Bedeutung gebildet werden: 1. Kriegsgerät, 2. griechische Göttin, 3. getrocknete Weinbeere, 4. Wassermotor, 5. Mohammedaner, 6. deutscher Dichter, 7. Springbrunnen, 8. Flachland, 9. Beleuchtungskörper.

Die Anfangsbuchstaben der richtigen Wörter nennen eine Feldfrucht.

Denksportaufgabe: Doch erwischt

Der kleine Paul hat Geburtstag und darf sich zu diesem Fest nach altem Familienbrauch seine Leibspeise wünschen. So kommt es, daß Paulchen am Nachmittag mit seinen beiden kleineren Brüdern am Tisch sitzt und Grießpudding mit Kirschsoße futtert. Um das saubere Tischtuch zu schonen, hat die Mutter unter jeden Teller noch ein Mundtuch gelegt und überdies ihre drei Sprößlinge ernsthaft ermahnt, sich vorzusehen. Doch als sie fertig sind, entdeckt Paulchen, daß es doch nicht ohne einen dicken Fleck auf seinem Mundtuch abgegangen ist. Da kommt ihm ein häßlicher Gedanke, schnell tauscht er sein Tuch mit dem sauberen des kleinen Bruders um und verzieht sich dann zum Spielen. Bald darauf rief ihn die Mutter herein und ohne viel Federlesens bekam Paulchen an seinem Geburtstag eine tüchtige Abreibung. Nicht für den Fleck, aber weil er versucht hatte, die Schuld auf den Bruder zu schieben. Wie war die Mutter hinter den Schwindel gekommen?

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Erprobte Rezepte

Ostdeutsches Heringsgericht: Etwa 50 g Speckwürfel läßt man in der Pfanne ausbraten, dünstet eine würflig geschnittene Zwiebel darin braun. Drei gut gewässerte, gesäuberte, entgrätete Salzheringe dreht man zusammen mit einer großen eingemachten Gurke und zwei Aepfeln durch den Fleischwolf oder wiegt die Zutaten fein und vermischt sie mit den Speck-Zwiebelwürfeln. Der Brei wird bergartig in der Mitte einer Schüssel angerichtet, mit Zwiebel- und Gurkenscheiben verziert und mit Pellkartoffeln gereicht.

Pikantes Löffelgericht (besonders zum Abendessen geeignet): Hat man Reste von einer dunklen Tunke, so verwendet man diese. Sonst stellt man eine dunkle Einbrenne her, füllt mit Würfelbrühe oder Wasser auf und schmeckt kräftig mit Essig, geriebener Zwiebel und etwas Zucker ab. In der Tunke schwenkt man noch heiße, geschälte, in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln durch und fügt gewässerten, gesäuberten, entgräteten und in größere Würfel geschnittenen Hering hinzu. Auf 1 kg Kartoffeln rechnet man etwa drei Heringe. Man bereitet zu diesem Gericht recht viel Tunke (etwa wie zu Eintopfgerichten) und richtet es in tiefer Schüssel an.

Pikanntes Fischfilet mit Kartoffelbrei: (Geeignet für Rotbarsch, Kabeljau, Seelachs): Ein Kilo gesäubertes, gesolzenes, mit Essig oder Zitrone gesäubertes Fischfilet läßt man etwa eine Stunde liegen. Dann bestreicht man ein Filet mit Mostrich und gehackter Petersilie, das zweite mit Heringspaste, die man mit etwas Sauer- oder Buttermilch verrührt hat. Die Filets schichtet man übereinander in eine Pfanne oder in eine Auflaufform, gießt etwas Sauermilch hinzu, bestreut mit Reibekäse und Reibbrot und läßt eine halbe bis dreiviertel Stunde bei guter Hitze backen. Zur Heringspaste gewässerten, gesäuberten, entgräteten Salzhering fein hacken oder durch die Maschine drehen. — Kartoffelbrei und beliebiges Gemüse, auch winterlicher Salat passen gut dazu.

Kartoffelschichtspeise. In eine gefettete Auflaufform werden lagenweise gekochte, in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln und Gehacktes, das mit Zwiebeln und Salz und etwas Wasser verarbeitet wurde, eingeschichtet. Oben und unten werden Kartoffeln gegeben. Ein Eßlöffel Tomatenmark wird mit Wasser, einer Prise Zucker aufgekocht und über die Masse gegeben. Dann werden Butterflöckchen übergestreut und das Ganze im Ofen gebacken.

Pikante Buttermilchkartoffeln mit Meerrettich: ½ Liter Buttermilch läßt man heiß werden, schmeckt mit Salz, etwas Zucker und etwa einem Teelöffel geriebenen Meerrettich ab und schwenkt etwa ein Kilo gekochte, geschälte, noch heiße Pellkartoffeln (würflig schneiden) durch.

Quark-Kartoffelklöße zu Kohl- oder Rübensalat: 500 Gramm gekochte, erkaltete, geriebene Kartoffeln mit 250 Gramm durchgerührtem Quark, einer Prise Salz, einem Ei und soviel Mehl vermischen, daß man aus dem Teig Klöße formen kann, die in Salzwasser gargekocht werden. — Zum Kohlsalat feinstreifig geschnittener Weißkohl mit etwas Oel, Essig, Salz, geriebener Zwiebel und Zucker vermischen. — Zum Rübensalat verwendet man die auf übliche Art eingelegten roten Rüben.

Kartoffel- oder Graupenrand mit Hammelfleischragout. Das Fleisch (Bauch, Hals, Brust oder Kopf), läßt man drei Tage in einer Beize von Buttermilch, entrahmter Sauermilch oder Essig liegen und kocht es dann in der Marinade gar, aber nicht zu weich. Dann bereitet man eine Mehlschwitze, mit Brühe aufgefüllt, und läßt das in Stücke zerteilte Fleisch darin noch einige Minuten kochen. Mit Salz und Essig auch Apfelwein oder Apfelsüßmost abschmecken. Zum Graupenrand 200 Gramm Graupen in einen Liter Wasser oder Brühe ausquellen lassen, eine Prise Salz, einen Löffel Fett hinzufügen, dann die fertigen Graupen in eine Randform drücken und auf eine passende Schüssel stürzen. In die Mitte des Randes wird das Ragout gefüllt.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.